

Deeke, Axel; Cramer, Ralph; Gilberg, Reiner; Hess, Doris

Research Report

Evaluation der Förderung beruflicher Weiterbildung im Rahmen des ESF-BA-Programms: Wirkungsanalyse auf der Grundlage von Befragungen von Teilnehmenden und Vergleichsgruppen

IAB-Forschungsbericht, No. 2009,1

Provided in Cooperation with:

Institute for Employment Research (IAB)

Suggested Citation: Deeke, Axel; Cramer, Ralph; Gilberg, Reiner; Hess, Doris (2009) : Evaluation der Förderung beruflicher Weiterbildung im Rahmen des ESF-BA-Programms: Wirkungsanalyse auf der Grundlage von Befragungen von Teilnehmenden und Vergleichsgruppen, IAB-Forschungsbericht, No. 2009,1, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/43145>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Institut für Arbeitsmarkt-
und Berufsforschung

Die Forschungseinrichtung der
Bundesagentur für Arbeit

IAB

IAB-Forschungsbericht 1/2009

Aktuelle Ergebnisse aus der Projektarbeit des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Evaluation der Förderung beruflicher Weiterbildung im Rahmen des ESF-BA-Programms

Wirkungsanalyse auf der Grundlage von Befragungen
von Teilnehmenden und Vergleichsgruppen

Axel Deeke
Ralph Cramer
Reiner Gilberg
Doris Hess
unter Mitarbeit von
Meike Baas

Evaluation der Förderung beruflicher Weiterbildung im Rahmen des ESF-BA-Programms

Wirkungsanalyse auf der Grundlage von Befragungen
von Teilnehmenden und Vergleichsgruppen

Axel Deeke (IAB)

Ralph Cramer (infas)

Reiner Gilberg (infas)

Doris Hess (infas)

unter Mitarbeit von Meike Baas (IAB)

Mit der Publikation von Forschungsberichten will das IAB der Fachöffentlichkeit Einblick in seine laufenden Arbeiten geben. Die Berichte sollen aber auch den Forscherinnen und Forschern einen unkomplizierten und raschen Zugang zum Markt verschaffen. Vor allem längere Zwischen- aber auch Endberichte aus der empirischen Projektarbeit bilden die Basis der Reihe.

By publishing the Forschungsberichte (Research Reports) IAB intends to give professional circles insights into its current work. At the same time the reports are aimed at providing researchers with quick and uncomplicated access to the market.

Zusammenfassung

Von Anfang 2000 bis zum Herbst 2008 wurde die SGB-III-Förderung der beruflichen Weiterbildung von Arbeitslosen (FbW) aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) ergänzt. Von 116.000 Förderfällen entfielen rund 80 Prozent auf die Jahre 2000 bis 2002. Für die Teilnehmer/innen dieser drei Jahre wird in diesem Bericht eine Wirkungsanalyse vorgestellt. Erfolgsmaßstab nach der Teilnahme ist erstens die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit überhaupt und zweitens der Übergang in ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Als Vergleichsgruppen werden arbeitslose Nichtteilnehmer/innen herangezogen sowie Teilnehmer/innen ohne ergänzende ESF-Hilfen. Soweit möglich wurden dabei auch getrennte Analysen für Subgruppen durchgeführt (West/Ost, Nichtleistungsbezieher/innen des SGB III, Männer/Frauen und in einem Exkurs gesondert Migranten mit und ohne zusätzliche Sprachförderung).

Empirische Grundlage sind die Längsschnittdaten aus repräsentativen Panel-Befragungen (2003/2004 und 2006) der ESF-geförderten Teilnehmer/innen und der Vergleichsgruppen, wobei die Stichproben der Vergleichspersonen mit einem exakten Vormatching mit Prozessdaten gezogen wurden. Durchgängig wurden für die Analysen ereignisanalytische Verfahren angewendet (nur zum Teil auch Propensity Score Matching, mit dem nur Statuswahrscheinlichkeiten, aber keine Übergangswahrscheinlichkeiten ermittelt werden können). Zunächst wurden die Übergangsraten für den maximalen Beobachtungszeitraum von sechs Jahren verglichen (Kaplan-Meier-Schätzer). Anschließend wurde der Teilnahmeeffekt modellbasiert bei Kontrolle weiterer Einflussfaktoren (u. a. personelle Merkmale, regionale und Maßnahmeheterogenität, Arbeitsuchverhalten) geschätzt (Cox-Regression).

Weil die Analyse im Unterschied zu den ersten Untersuchungen der Begleitforschung jetzt mit den Längsschnittdaten aus den Befragungen und mit differenzierteren Analyseverfahren erfolgen konnte, sind die bisher vorläufigen Befunde nun überholt. Anders als zuvor kann hier als übergreifendes Ergebnis ein eindeutig positiver Befund zum individuellen Nutzen der ergänzenden ESF-Förderung festgehalten werden. Im Vergleich zu nichtteilnehmenden Arbeitslosen waren die ESF-geförderten Teilnehmer/innen (insbesondere in Westdeutschland und die Nichtleistungsbezieher/innen) in mittlerer und längerer Frist betrachtet auf dem Arbeitsmarkt erfolgreicher. Auch im Vergleich zur beruflichen Weiterbildung ohne ESF-Unterstützung sprechen die Befunde für eine positive Bilanz.

Dieser Bericht ist im Rahmen der vom IAB durchgeführten Begleitforschung zum ESF-BA-Programm entstanden. Die Begleitforschung erfolgt im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) und wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds unterstützt.

Abstract

The promotion of further vocational training for unemployed persons according to SGB III was supplemented by the European Social Fund (ESF) from the beginning of 2000 to autumn 2008. 80 per cent of the total of 116,000 promoted cases are allocated to the years 2000 to 2002. An impact analysis is presented in this report covering the population participating in these years. Outcomes subsequent to participation are measured, firstly, by the fact whether participants entered into employment at all and, secondly, by transition into non-subsidized employment liable to social security. Unemployed non-participants and participants without additional ESF-funding serve as comparison groups. Separate analyses were run for sub-groups where possible (West/East Germans, non-recipients of benefits according to SGB III, male/female participants and, in an excursus, migrants with and without additional language courses).

The analysis is empirically based on the longitudinal data from representative panel surveys of ESF-funded participants and comparison groups whose samples were drawn on the basis of exact pre-matching with process-produced data. The method of event history analysis was applied throughout the study (partly supplemented by propensity score matching, which, however, can estimate status probabilities but not probabilities of transition). First of all, transition rates for the overall observation period of six years were compared (Kaplan-Meier estimator). In the following the effect of participation was estimated in a Cox regression, taking into account further explanatory factors (such as personal characteristics, regional and program-related heterogeneity, job-seekers' behaviour).

Since, other than earlier studies, this analysis was conducted with longitudinal survey data using more elaborate methods, the results of preliminary findings are obsolete now. In contrast to earlier findings, a clearly positive effect of supplementary ESF-funding on individual benefits can be found. Compared to unemployed non-participants, participants supported by the ESF were more successful on the labour market in the medium and long run (especially participants in West Germany and the group of non-recipients of statutory benefits). With reference to further vocational training without ESF-funding, the results point to positive outcomes as well.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung.....	3
Abstract.....	4
1 Einleitung.....	15
1.1 ESF-geförderte berufliche Weiterbildung von Arbeitslosen – Untersuchungsgegenstand, Fragestellung und analytisches Konzept.....	15
1.2 Wirkungsanalyse – mikroanalytisch vergleichende Fragestellung und methodisches Vorgehen.....	19
2 Datengrundlagen	24
3 ESF-geförderte Teilnehmer/innen an beruflichen Weiterbildungsmaßnahmen im Vergleich zu Teilnehmer/innen ohne ESF-Unterstützung.....	27
3.1 Fragestellung und Vergleichsgruppenkonzept.....	27
3.2 Erwerbstätigkeit nach der Weiterbildung?.....	28
3.2.1 Matchinganalyse	28
3.2.2 Übergangsraten im Vergleich	32
3.2.3 Einflussfaktoren auf den Übergang in Erwerbstätigkeit	41
3.3 Ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nach der Weiterbildung?	50
3.3.1 Matchinganalyse	50
3.3.2 Übergangsraten im Vergleich	53
3.3.3 Einflussfaktoren auf den Übergang in ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	62
3.4 Zusammenfassung.....	70
4 ESF-geförderte Teilnehmer/innen an beruflichen Weiterbildungsmaßnahmen im Vergleich zu nichtteilnehmenden Arbeitslosen aus dem Bestand zum Zeitpunkt des Maßnahmeeintritts	74
4.1 Fragestellung und Vergleichsgruppenkonzept.....	74
4.2 Erwerbstätigkeit nach der Weiterbildung?.....	76
4.2.1 Matchinganalyse	76
4.2.2 Übergangsraten im Vergleich	80
4.2.3 Einflussfaktoren auf den Übergang in Erwerbstätigkeit	86
4.3 Ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nach der Weiterbildung?	93
4.3.1 Matchinganalyse	93
4.3.2 Übergangsraten im Vergleich	97
4.3.3 Einflussfaktoren auf den Übergang in ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	102
4.4 Zusammenfassung.....	108
5 Exkurs: Migranten in Weiterbildung mit und ohne Vermittlung berufsbe- zogener Deutschkenntnisse sowie arbeitslose Migranten im Vergleich.....	111
5.1 Fragestellung und Vergleichsgruppenkonzept.....	111

5.2	Erwerbstätigkeit nach der Weiterbildung?	113
5.2.1	Übergangsraten im Vergleich	113
5.2.2	Einflussfaktoren auf den Übergang in Erwerbstätigkeit	115
5.3	Ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nach der Weiterbildung?	118
5.3.1	Übergangsraten im Vergleich	118
5.3.2	Einflussfaktoren auf den Übergang in ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	119
5.4	Zusammenfassung.....	121
6	ESF-geförderte Teilnehmer/innen nach ihrer beruflichen Weiterbildung im Vergleich zu Zugängen in Arbeitslosigkeit von zuvor Beschäftigten	123
6.1	Fragestellung und Vergleichsgruppenkonzept	123
6.2	Erwerbstätigkeit nach der Weiterbildung?	124
6.2.1	Übergangsraten im Vergleich	125
6.2.2	Einflussfaktoren auf den Übergang in Erwerbstätigkeit	137
6.3	Ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nach der Weiterbildung?	146
6.3.1	Übergangsraten im Vergleich	146
6.3.2	Einflussfaktoren auf den Übergang in ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	158
6.4	Zusammenfassung.....	166
7	Zusammenfassung	168
	Literatur	177
	Anhang	179
A.1	Deskription der Datengrundlagen (Stichproben der Befragungen) und Modellvariablen der Cox-Regressionen	180
A.2	Statistisches Matching und ereignisanalytische Verfahren	193

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 2-1	Synopse Erhebungsdesign	26
Tabelle 3-1	Übergangswahrscheinlichkeit in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt mit und ohne Abbrecher (Cox-Regression)	43
Tabelle 3-2	Übergangswahrscheinlichkeit in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt getrennt für ESF-FbW-Teilnehmende gesamt, ESF-FbW-Teilnehmende mit Modul und SGB-III-Weiterbildungsteilnehmer/innen (Cox-Regression)	46
Tabelle 3-3	Übergangswahrscheinlichkeit in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt getrennt für ESF-FbW-Teilnehmende gesamt, ESF-FbW-Teilnehmende mit Modul und SGB-III-Weiterbildungsteilnehmer/innen jeweils ohne Abbrecher (Cox-Regression)	48
Tabelle 3-4	Übergangswahrscheinlichkeit in eine ungeförderter sozialversicherungspflichtige Beschäftigung mit und ohne Abbrecher (Cox-Regression)	63
Tabelle 3-5	Übergangswahrscheinlichkeit in eine ungeförderter sozialversicherungspflichtige Beschäftigung getrennt für ESF-FbW-Teilnehmende gesamt, ESF-FbW-Teilnehmende mit Modul und SGB-III-Weiterbildungsteilnehmer/innen (Cox-Regression).....	66
Tabelle 3-6	Übergangswahrscheinlichkeit in eine ungeförderter sozialversicherungspflichtige Beschäftigung getrennt für ESF-FbW-Teilnehmende gesamt, ESF-FbW-Teilnehmende mit Modul und SGB-III-Weiterbildungsteilnehmer/innen jeweils ohne Abbrecher (Cox-Regression) .	68
Tabelle 4-1	Übergangswahrscheinlichkeit in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt getrennt nach der Dauer seit Maßnahmebeginn (Cox-Regression).....	87
Tabelle 4-2	Ohne Abbrecher: Übergangswahrscheinlichkeit in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt getrennt nach der Dauer seit Maßnahmebeginn (Cox-Regression).....	90
Tabelle 4-3	Übergangswahrscheinlichkeit in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt getrennt für ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen und Bestandsarbeitslose (Cox-Regression ohne Zerlegung der Zeitachse)	91
Tabelle 4-4	Übergangswahrscheinlichkeit in eine ungeförderter sozialversicherungspflichtige Beschäftigung getrennt nach der Dauer seit Maßnahmebeginn (Cox-Regression).....	103
Tabelle 4-5	Ohne Abbrecher: Übergangswahrscheinlichkeit in eine ungeförderter sozialversicherungspflichtige Beschäftigung getrennt nach der Dauer seit Maßnahmebeginn (Cox-Regression).....	105
Tabelle 4-6	Übergangswahrscheinlichkeit in eine ungeförderter sozialversicherungspflichtige Beschäftigung getrennt für ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen und Bestandsarbeitslose (Cox-Regression ohne Zerlegung der Zeitachse).....	107

Tabelle 5-1	Fallzahlen in der ersten Erhebungswelle für die Bildung von Analysegruppen.....	113
Tabelle 5-2	Migranten: Übergangswahrscheinlichkeit in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt getrennt nach der Dauer seit Maßnahmebeginn (Cox-Regression).....	116
Tabelle 5-3	Migranten: Übergangswahrscheinlichkeit in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung getrennt nach der Dauer seit Maßnahmebeginn (Cox-Regression)	119
Tabelle 6-1	Übergangswahrscheinlichkeit in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt inklusive und exklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine solche Erwerbstätigkeit wechselten (Cox-Regression).....	138
Tabelle 6-2	Keine Arbeitslosigkeitsmeldung nach der Maßnahme: Übergangswahrscheinlichkeit in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt inklusive und exklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine solche Erwerbstätigkeit wechselten (Cox-Regression).....	141
Tabelle 6-3	Nur wenn Arbeitslosigkeitsmeldung nach der Maßnahme: Übergangswahrscheinlichkeit in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt inklusive und exklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine solche Erwerbstätigkeit wechselten (Cox-Regression).....	142
Tabelle 6-4	Übergangswahrscheinlichkeit in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt getrennt für ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen (inklusive und exklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit wechselten) und Zugangsarbeitslose (Cox-Regression)	144
Tabelle 6-5	Übergangswahrscheinlichkeit in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung inklusive und exklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten (Cox-Regression)	159
Tabelle 6-6	Keine Arbeitslosigkeitsmeldung nach der Maßnahme: Übergangswahrscheinlichkeit in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung inklusive und exklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten (Cox-Regression)	161
Tabelle 6-7	Nur wenn Arbeitslosigkeitsmeldung nach der Maßnahme: Übergangswahrscheinlichkeit in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung inklusive und exklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten (Cox-Regression)	163

Tabelle 6-8	Übergangswahrscheinlichkeit in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung getrennt für ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen (inklusive und exklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten) und Zugangsarbeitslose (Cox-Regression)	164
Tabelle A-1	Zielgruppe 1: ESF-FbW-Teilnehmende: Soll-Ist-Vergleich – Bruttostichprobe vs. realisierte Stichprobe und Datenbasis für Wirkungsanalyse für ausgewählte Merkmale	180
Tabelle A-2	Zielgruppe 2: SGB-III-FbW-Teilnehmende: Soll-Ist Vergleich – Bruttostichprobe vs. realisierte Stichprobe und Datenbasis für Wirkungsanalyse für ausgewählte Merkmale	181
Tabelle A-3	Zielgruppe 3: Bestandsarbeitslose: Soll-Ist-Vergleich – Bruttostichprobe vs. realisierte Stichprobe und Datenbasis für Wirkungsanalyse für ausgewählte Merkmale	182
Tabelle A-4	Zielgruppe 4: Zugangsarbeitslose: Soll-Ist-Vergleich – Bruttostichprobe vs. realisierte Stichprobe und Datenbasis für Wirkungsanalyse für ausgewählte Merkmale	183
Tabelle A-5	Deskription der Modellvariablen 1/7	184
Überblick	Strategietypen und Arbeitsmarktcluster:.....	186
Tabelle A-6	Deskription der Modellvariablen 2/7	187
Tabelle A-7	Deskription der Modellvariablen 3/7	188
Tabelle A-8	Deskription der Modellvariablen 4/7	189
Tabelle A-9	Deskription der Modellvariablen 5/7	190
Tabelle A-10	Deskription der Modellvariablen 6/7.....	191
Tabelle A-11	Deskription der Modellvariablen 7/7.....	192
Tabelle A-12	Propensity Score Schätzung für ESF-FbW-Teilnehmende vs. SGB-III-FbW-Teilnehmende	197
Tabelle A-13	Propensity Score Schätzung für ESF-FbW-Teilnehmende vs. Bestandsarbeitslose	198
Tabelle A-14	Balancing Test bei ESF-FbW-Teilnehmende vs. SGB-III-FbW-Teilnehmende	201
Tabelle A-15	Balancing Test bei ESF-FbW-Teilnehmende vs. Bestandsarbeitslose	202

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 3-1 Gesamt: ATT für eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt.....	30
Abbildung 3-2 Alte Bundesländer: ATT für eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt.....	30
Abbildung 3-3 Neue Bundesländer: ATT für eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt.....	31
Abbildung 3-4 Gesamt, ohne Abbrecher: ATT für eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt	31
Abbildung 3-5 Nichtleistungsbezieher: ATT für eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt	32
Abbildung 3-6 Gesamt: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt.....	33
Abbildung 3-7 Alte Bundesländer: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt	34
Abbildung 3-8 Neue Bundesländer: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt	35
Abbildung 3-9 Männer: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt.....	36
Abbildung 3-10 Frauen: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt.....	37
Abbildung 3-11 Nichtleistungsbezieher: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt	38
Abbildung 3-12 Nur ESF-Teilnehmende: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt	39
Abbildung 3-13 Nur ESF-FbW mit Modul: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt	40
Abbildung 3-14 Nur ESF-FbW ohne Modul: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt	41
Abbildung 3-15 Gesamt: ATT für eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	51
Abbildung 3-16 Alte Bundesländer: ATT für eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.....	52
Abbildung 3-17 Neue Bundesländer: ATT für eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.....	52
Abbildung 3-18 Gesamt, ohne Abbrecher: ATT für eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.....	53
Abbildung 3-19 Nichtleistungsbezieher: ATT für eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.....	53
Abbildung 3-20 Gesamt: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.....	54
Abbildung 3-21 Alte Bundesländer: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.....	55

Abbildung 3-22 Neue Bundesländer: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	56
Abbildung 3-23 Männer: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.....	57
Abbildung 3-24 Frauen: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.....	58
Abbildung 3-25 Nichtleistungsbezieher/innen: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	59
Abbildung 3-26 Nur ESF-Teilnehmende: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	60
Abbildung 3-27 Nur ESF-FbW mit Modul: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	61
Abbildung 3-28 Nur ESF-FbW ohne Modul: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	62
Abbildung 4-1 Gesamt: ATT für eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt.....	78
Abbildung 4-2 Alte Bundesländer: ATT für eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt.....	78
Abbildung 4-3 Neue Bundesländer: ATT für eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt.....	79
Abbildung 4-4 Nichtleistungsbezieher: ATT für eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt	80
Abbildung 4-5 Gesamt: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt.....	81
Abbildung 4-6 Alte Bundesländer: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt	82
Abbildung 4-7 Neue Bundesländer: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt	83
Abbildung 4-8 Männer: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt.....	84
Abbildung 4-9 Frauen: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt.....	85
Abbildung 4-10 Nichtleistungsbezieher: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt	86
Abbildung 4-11 Gesamt: ATT für eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	94
Abbildung 4-12 Alte Bundesländer: ATT für eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	95
Abbildung 4-13 Neue Bundesländer: ATT für eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	96
Abbildung 4-14 Nichtleistungsbezieher: ATT für eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	96
Abbildung 4-15 Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	97

Abbildung 4-16 Alte Bundesländer: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	98
Abbildung 4-17 Neue Bundesländer: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	99
Abbildung 4-18 Männer: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	100
Abbildung 4-19 Frauen: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	101
Abbildung 4-20 Nichtleistungsbezieher: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	102
Abbildung 5-1 Migranten: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt.....	114
Abbildung 5-2 Migranten: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	118
Abbildung 6-1 Gesamt: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt (inklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine solche Erwerbstätigkeit wechselten)	126
Abbildung 6-2 Alte Bundesländer: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt (inklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine solche Erwerbstätigkeit wechselten)	127
Abbildung 6-3 Neue Bundesländer: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt (inklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine solche Erwerbstätigkeit wechselten)	128
Abbildung 6-4 Männer: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt (inklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine solche Erwerbstätigkeit wechselten)	129
Abbildung 6-5 Frauen: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt (inklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine solche Erwerbstätigkeit wechselten)	130
Abbildung 6-6 Nichtleistungsbezieher: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt (inklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine solche Erwerbstätigkeit wechselten)	131
Abbildung 6-7 Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt (ohne Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine solche Erwerbstätigkeit wechselten).....	132
Abbildung 6-8 Alte Bundesländer: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt (ohne Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine solche Erwerbstätigkeit wechselten).....	133
Abbildung 6-9 Neue Bundesländer: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt (ohne Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine solche Erwerbstätigkeit wechselten).....	134
Abbildung 6-10 Männer: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt (ohne Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine solche Erwerbstätigkeit wechselten)	135

Abbildung 6-11 Frauen: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt (ohne Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine solche Erwerbstätigkeit wechselten)	136
Abbildung 6-12 Nichtleistungsbezieher: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt (ohne Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine solche Erwerbstätigkeit wechselten).....	137
Abbildung 6-13 Gesamt: Übergang in eine ungeförderete sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (inklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten).....	147
Abbildung 6-14 Alte Bundesländer: Übergang in eine ungeförderete sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (inklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten)	148
Abbildung 6-15 Neue Bundesländer: Übergang in eine ungeförderete sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (inklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten)	149
Abbildung 6-16 Männer: Übergang in eine ungeförderete sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (inklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten).....	150
Abbildung 6-17 Frauen: Übergang in eine ungeförderete sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (inklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten).....	151
Abbildung 6-18 Nichtleistungsbezieher: Übergang in eine ungeförderete sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (inklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten).....	152
Abbildung 6-19 Gesamt: Übergang in eine ungeförderete sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (ohne Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten).....	153
Abbildung 6-20 Alte Bundesländer: Übergang in eine ungeförderete sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (ohne Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten)	154
Abbildung 6-21 Neue Bundesländer: Übergang in eine ungeförderete sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (ohne Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten).....	155
Abbildung 6-22 Männer: Übergang in eine ungeförderete sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (ohne Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten).....	156

Abbildung 6-23 Frauen: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (ohne Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten).....	157
Abbildung 6-24 Nichtleistungsbezieher: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (ohne Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten)	158
Abbildung A-1 Verteilung der Wahrscheinlichkeiten für eine ESF-FbW-Teilnahme: ESF-FbW-Teilnehmende vs. SGB-III-FbW-Teilnehmende	199
Abbildung A-2 Verteilung der Wahrscheinlichkeiten für eine ESF-FbW-Teilnahme: ESF-FbW-Teilnehmende vs. Bestandsarbeitslose	200

1 Einleitung

1.1 ESF-geförderte berufliche Weiterbildung von Arbeitslosen – Untersuchungsgegenstand, Fragestellung und analytisches Konzept

Die aktive Arbeitsmarktpolitik nach dem Sozialgesetzbuch III wurde von 2000 bis zum Herbst 2008 mit dem so genannten ESF-BA-Programm aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds ergänzt.¹ Das Programm setzte bei verschiedenen Lücken der gesetzlichen Arbeitsförderung an. Im Bereich der beruflichen Weiterbildung wurde erstens denjenigen Arbeitslosen eine Teilnahme erleichtert, die keinen gesetzlichen Anspruch auf eine Leistung zum Lebensunterhalt haben („Nichtleistungsbezieher/innen“). Neben den individuellen Teilnahmekosten (Maßnahmekosten, Fahrtkosten usw.) aus SGB-III-Mitteln konnten sie ein ESF-Unterhaltsgeld erhalten. Zweitens konnte bis Ende 2002 in Verbindung mit der Weiterbildung für alle Maßnahmeteilnehmer/innen eine ergänzende Teilnahme an zusätzlichen ESF-Modulen mit berufsbezogener Allgemeinbildung ermöglicht werden (z. B. Deutschkenntnisse, Mathematik, Fremdsprachen und auch Auslandspraktika), deren Finanzierung im SGB III nicht vorgesehen war. Die Modulförderung wurde gestrichen, weil sie aus Sicht des zuständigen Bundesarbeitsministeriums und der BA aufgrund der Einführung des Bildungsgutscheins ab 2003 nicht mehr umsetzbar schien.

Mit diesem Förderansatz sollte das ESF-BA-Programm den Wirkungsbereich der gesetzlichen Förderung der beruflichen Weiterbildung von Arbeitslosen (FbW) ausweiten, indem zusätzliche Personengruppen einbezogen werden (Nichtleistungsbezieher/innen). Zugleich sollte der Wirkungsgrad der Förderung mit den ergänzenden Maßnahmebausteinen für spezifische Zielgruppen erhöht werden (z. B. durch die Vermittlung von Deutschkenntnissen an Migranten oder Mathematik für Ältere). Darüber hinaus zielte der ESF auf einen institutionellen Effekt. Im Sinne der übergeordneten ESF-Ziele ging es auch darum, Lernprozesse der nationalen Arbeitsmarktpolitik zu initiieren, also die Übernahme erfolgreicher ESF-Ansätze in die nationale Regelförderung anzuregen.

In quantitativer Hinsicht hatte das Programm den Wirkungsbereich der Regelförderung von beruflicher Weiterbildung nur in relativ geringem Umfang erweitert. Von den insgesamt rund 2 Millionen Eintritten in FbW nach dem SGB III der Jahre 2000 bis 2006 wurden lediglich 5 Prozent, also rund 100.000 mit ergänzenden ESF-Leistungen unterstützt. Mit den 93.000 Fällen entfiel die überwiegende Mehrzahl dieser ESF-FbW auf die ersten drei Jahre der Programmlaufzeit, also 2000 bis 2002.

Unter dem Aspekt der qualitativen Ergänzung betrachtet, also einer Erhöhung des Wirkungsgrades der gesetzlichen Förderung, wären zunächst grundsätzlich drei mögliche, arbeitsmarktpolitisch mehr oder weniger intendierte Wirkungszusammenhänge der Förderung beruflicher Weiterbildung zu beachten. Erstens kann mit der

¹ Zum Programm und seiner Umsetzung vgl. Deeke u. a. 2004, Deeke 2005.

FbW die Beschäftigungsfähigkeit arbeitsloser oder von Arbeitslosigkeit bedrohter Personen erhalten oder erhöht werden. Die intendierte Wirkung – Sicherung eines bestehenden oder Einmündung in ein neues Beschäftigungsverhältnis(es) – ist jedoch davon abhängig, dass das qualifizierte Angebot auf eine entsprechende betriebliche Nachfrage trifft. Zweitens kann die Weiterbildungsförderung mit regionaler strukturpolitischer Zielsetzung erfolgen. In diesem Fall ist sie z. B. ein arbeitsmarktpolitischer Beitrag im regionalen Standortwettbewerb um Betriebsansiedlungen, mit dem interessierten Unternehmen das gewünschte „Humankapital“ bereitgestellt wird. Drittens schließlich kann berufliche Weiterbildung zum wirtschaftlichen und technologischen Strukturwandel beitragen. Schon aufgrund des im Vergleich zur gesetzlichen Regelförderung relativ kleinen Umfangs der ergänzenden ESF-Förderung, aber vor allem wegen der spezifischen Zielsetzung des ESF, konzentriert sich die Evaluation der ESF-Förderung beruflicher Weiterbildung auf den Aspekt der Verbesserung der individuellen Beschäftigungsfähigkeit von Arbeitslosen.

Gegenstand der hier vorgelegten Untersuchung sind deshalb die Wirkungen der individuellen ESF-Förderung. Es geht also um den Nutzen der Weiterbildung auf dem Arbeitsmarkt für die Geförderten.

- Im Mittelpunkt steht die Frage, ob sich die Beschäftigungschancen der ESF-Geförderten aufgrund ihrer Weiterbildung erhöht haben. Die Antwort setzt einen Vergleich mit der kontrafaktischen Situation ihrer Nichtteilnahme voraus. Weil dies praktisch nicht möglich ist, werden hier wie üblich Nichtteilnehmer mit möglichst ähnlichen Merkmalen als Vergleichsgruppe herangezogen.
- Daneben interessiert, ob sich die ESF-Förderung als ergänzende Förderung „gelohnt“ hat, also den aus ESF-Sicht anzustrebenden added value („Europäischer Mehrwert“) erbracht hat. Hierzu lautet die Frage: Hätten die ESF-Geförderten den gleichen, einen geringeren oder einen größeren Arbeitsmarkterfolg gehabt, wenn sie ohne die ergänzende ESF-Förderung (also ohne ESF-Uhg und/oder ohne ESF-Modul) im Rahmen der gesetzlichen Regelförderung teilgenommen hätten? Auch hier setzt die Beantwortung voraus, dass eine Vergleichsgruppe mit möglichst ähnlichen Merkmalen betrachtet wird – hier aus dem Kreis der Teilnehmenden an FbW ohne ESF-Ergänzung.

Zunächst ist wichtig, welcher Indikator als Erfolgsmaßstab gewählt wird. Üblicherweise werden der Übergang und der anschließende Verbleib der Teilnehmer/innen in abhängige oder selbständige Erwerbstätigkeit als Zielgrößen herangezogen. Auch in der hier vorgelegten Untersuchung wird so vorgegangen. Im Unterschied zu anderen Untersuchungen soll hier jedoch explizit berücksichtigt werden, dass eine eindeutige kausale Zurechnung des so gemessenen Erfolgs auf die Teilnahme an der Weiterbildung in aller Regel kaum möglich ist. Der entscheidende Grund dafür ist, dass die FbW nur mittelbar auf den Übergang und Verbleib in Erwerbstätigkeit zielen kann, denn der angestrebte Erfolg ist marktvermittelt, d. h. abhängig von der betrieblichen Nachfrageseite.

Wie bei jeder angebotsorientierten Arbeitsförderung bleibt auch bei der FbW unvermeidbar ungewiss, ob die teilnehmenden Arbeitslosen mit ihrer erworbenen Qualifikation anschließend auf eine entsprechende betriebliche Nachfrage treffen. Dies wird mit dem Begriff der „Beschäftigungsfähigkeit“ als Ziel des ESF und des SGB III (so z. B. SGB III § 1 Abs. 2 Nr. 3) durchaus zutreffend charakterisiert (Deeke/Kruppe 2003). Als unmittelbares Förderziel ist „nur“ die Erhaltung und Steigerung einer Voraussetzung von Beschäftigung („Fähigkeit“) formuliert, nicht dagegen die Förderung von Beschäftigung selber. Deren Realisierung kann aufgrund der vorauszusetzenden betrieblichen Nachfrage nicht allein der Förderung der Weiterbildung zugeordnet werden. Sie ist vielmehr abhängig vom nachfolgenden Allokationsprozess auf dem Arbeitsmarkt.

Deshalb wird hier „Beschäftigungsfähigkeit“ als Erfolgsmaßstab herangezogen. Im Folgenden wird gezeigt, dass damit gleichwohl der Übergang in Erwerbstätigkeit nach der Teilnahme als Zielgröße der Untersuchung genutzt werden kann. Der „förderpolitische“ Begriff der Beschäftigungsfähigkeit muss dazu aber erst noch analytisch so konkretisiert und für die empirische Untersuchung operationalisiert werden, dass die marktvermittelte Kausalität des Wirkungszusammenhangs der Förderung beruflicher Weiterbildung berücksichtigt werden kann.²

Mit dem Begriff der individuellen Beschäftigungsfähigkeit scheint es zunächst nahe liegend, Beschäftigungsfähigkeit als eine Eigenschaft von Personen zu verstehen, die deshalb (allein) an ihnen zu messen wäre. Stattdessen wird hier in Anlehnung an Gazier (1999) Beschäftigungsfähigkeit als ein „interaktives Konstrukt“ begriffen. Als analytischer Begriff verbindet das Konstrukt die individuelle Ebene personeller Eigenschaften (einschließlich Orientierungen und Verhalten) mit der kollektiv regulierten und in Verhandlungen zwischen Angebot und Nachfrage ausgetragenen Ebene des Marktprozesses. „Interaktive Beschäftigungsfähigkeit“ bezeichnet demnach die „relative Fähigkeit einer Person, vor dem Hintergrund der Interaktion zwischen persönlichen Merkmalen und dem Arbeitsmarkt eine sinnvolle Beschäftigung zu finden“ (Gazier 1999: 50).³

Die Operationalisierung als Erfolgsmaßstab für FbW wird hier orientiert am dreistufigen Prozess (1) der Auswahl und Entscheidung für eine Teilnahme, (2) der Weiterbildung selber und (3) des Übergangs in eine der neuen Qualifikation entsprechenden Erwerbstätigkeit. Dabei wird deutlich, dass die Umsetzung dieses analytischen

² Hier wird nicht generell von beruflicher Weiterbildung, sondern spezifischer von ihrer Förderung gesprochen, weil berufliche Weiterbildung selber auch anderen als nur relativ kurzfristigen arbeitsmarktpolitischen Zielen dienen kann - z. B. selbstreferentielle Bildung (Meier 1998) oder lebenslanges Lernen (Bolder/Hendrich 2000).

³ Dieses analytische Konzept motivierte für das hier berichtete Projekt der Begleitforschung zum ESF-BA-Programm (Deeke 2000). Für die Zwecke der Befragung von Teilnehmern und Vergleichsgruppen wurde es später zunächst in Deeke/Kruppe (2003) konkretisiert, dann in Deeke/Kruppe (2006) noch einmal vorgestellt, aber noch nicht empirisch umgesetzt.

Konzepts erstens Konsequenzen für die Einschätzung der Möglichkeiten und Grenzen einer Kausalanalyse hat, und dies zweitens mit einigen empirischen Erhebungs- und Datenproblemen verbunden ist.

(1) Die ESF-Förderung der Weiterbildung setzt wie die gesetzliche Regelförderung voraus, dass die Teilnahme individuell notwendig und arbeitsmarktlich zweckmäßig ist (§§ 77 und 85 SGB III). Dabei geht es um die Selbst- und Fremdselektion im Zugang in eine Maßnahme einschließlich der Antizipation entsprechender betrieblicher Nachfrage nach der Weiterbildung. Teilnahmeinteressierte, Vermittler und Bildungsträger haben als Voraussetzung ihrer positiven Teilnahme- und Förderentscheidung zwei Hypothesen: erstens die Annahme, dass das Weiterbildungsziel eines erfolgreichen Abschlusses der Teilnahme erreichbar ist, zweitens die Annahme, dass dies wiederum den Übergang von der vorherigen Arbeitslosigkeit in neue Beschäftigung ermöglicht. Die Beschäftigungsfähigkeit wird vorerst nur prognostiziert.

(2) In der zweiten Stufe ist das unmittelbare Förderziel erreicht (oder verfehlt). Als Indikator kann der mit Zertifikat als Arbeitsmarktausweis bestätigte erfolgreiche Abschluss der Maßnahmeteilnahme dienen. Der Erfolg der Teilnahme ist die zertifizierte, aber noch hypothetische, weil erst noch zu realisierende Beschäftigungsfähigkeit. Die Wahrscheinlichkeit dieser mittelbar intendierten Wirkung der Teilnahme dürfte dabei u. a. abhängen von der Arbeitssuche und den Vermittlungsbemühungen noch während der Teilnahme einschließlich etwa betrieblicher Praktika in der Maßnahme. Anders formuliert: die zertifizierte Beschäftigungsfähigkeit garantiert nicht unbedingt eine hohe Beschäftigungswahrscheinlichkeit.

(3) Mit dem Übergang in ein der Weiterbildung qualitativ entsprechendes und nachhaltiges Beschäftigungsverhältnis wäre im dritten Schritt die intendierte Wirkung der Förderung erreicht. Erfolgsmaßstab für die Teilnahme an der Weiterbildung ist nun die damit realisierte Beschäftigungsfähigkeit. Der Beschäftigungserfolg kann jedoch nicht allein auf die Weiterbildung zurückgeführt werden. Im Vergleich von Teilnehmenden und Nichtteilnehmenden ist zwar eventuell ein statistischer Kausalzusammenhang der Weiterbildung mit einer positiven oder negativen Ausprägung des Erfolgsindikators ermittelbar. Aber tatsächlich handelt es sich um einen empirisch multiplen Kausalzusammenhang, weil die Beschäftigung marktvermittelt ist.

Damit ist eine empirische Lücke wohl aller einschlägigen Wirkungsanalysen angesprochen, die auch hier nicht gefüllt werden kann.⁴ Erforderlich wären Daten zum Interaktionsprozess zwischen den arbeitssuchenden Weiterbildungsteilnehmenden sowie Nichtteilnehmenden und einstellungsinteressierten oder ablehnenden Betrieben einschließlich eventuell beteiligter Vermittlung. Hilfsweise kann die regionale Arbeitsmarktsituation einbezogen und ggf. versucht werden, mit einer Befragung z. B. Daten zur Arbeitssuche und Stellenfindung zu erheben, die in den Prozessdaten

⁴ Wenn Beschäftigungsfähigkeit dagegen ausschließlich als individuelle Eigenschaft von Personen begriffen wird, besteht dieses empirisch-analytische Problem nicht.

der BA nicht enthalten sind. Lösbar ist dieses empirische Problem in der Regel nicht. Umso wichtiger ist es, dem in der methodischen Konzeptionierung der Analyse und der Interpretation ihrer Ergebnisse so weit pragmatisch möglich Rechnung zu tragen.

1.2 Wirkungsanalyse – mikroanalytisch vergleichende Fragestellung und methodisches Vorgehen

Im Zentrum mikroanalytischer Wirkungsuntersuchungen zum arbeitsmarktpolitischen Instrumenteneinsatz steht die Frage, was aus den Teilnehmenden an einer Maßnahme auf dem Arbeitsmarkt geworden wäre, wenn sie nicht teilgenommen hätten. Im Spektrum der multiplen Ziele der Förderung und mit Bezug auf die Wettbewerbssituation auf dem Arbeitsmarkt zielt die Analyse auf den interessierenden kausalen Zusammenhang zwischen der Teilnahme und dem anschließenden weiteren Erwerbsverlauf. Für die Evaluation der zum SGB III ergänzenden ESF-Förderung der beruflichen Weiterbildung von Arbeitslosen folgt daraus – wie oben bereits angesprochen – erstens die Frage, was aus den Teilnehmenden geworden wäre, wenn sie ohne zusätzliche ESF-Unterstützung an der Weiterbildung teilgenommen hätten, zweitens die Frage, welchen weiteren Erwerbsverlauf sie gehabt hätten, wenn sie nicht an einer Weiterbildung teilgenommen hätten. Zur Beantwortung beider Fragen sind Vergleichsgruppen mit möglichst ähnlichen Merkmalen erforderlich, um im quasi-experimentellen Vergleich des durchschnittlichen Arbeitsmarkterfolgs der Gruppe der Teilnehmenden und der Vergleichsgruppe den Wirkungseffekt der ESF-Förderung bzw. der Teilnahme abschätzen zu können. Darin geht der hier gewählte Vergleichsgruppenansatz über die gängige Gegenüberstellung von Teilnehmenden und Nichtteilnehmenden hinaus.

Zur Beantwortung der Frage nach dem added value der ergänzenden ESF-Förderung wird eine Vergleichsgruppe von Personen herangezogen, die ebenfalls an beruflichen Weiterbildungsmaßnahmen teilgenommen haben. Sie unterscheiden sich von den ESF-geförderten Personen darin, dass sie entweder (bezogen auf Teilnehmer an den ergänzenden ESF-Modulen) in einer Maßnahme ohne Modul waren, oder (bezogen auf die Gruppe der Nichtleistungsbezieher unter den ESF-Geförderten, die ein ESF-Unterhaltsgeld erhielten) weder vom ESF noch aus dem SGB III eine Leistung zum Lebensunterhalt erhalten haben, also unter dieser erschwerten Bedingung teilgenommen haben.

Welchen Arbeitsmarkterfolg hätten die ESF-Geförderten gehabt, wenn sie nicht an einer beruflichen Weiterbildung teilgenommen hätten? Dazu werden zwei unterschiedliche Gruppen von nichtteilnehmenden Arbeitslosen herangezogen.

Zunächst folgt die Untersuchung dem gewohnten Ansatz eines quasi-experimentellen Designs zur statistischen Kontrolle des interessierenden Übergangs in Beschäftigung mithilfe einer Vergleichsgruppe von Bestandsarbeitslosen (unmittelbar vor dem Eintritt in die Weiterbildung), die nicht teilgenommen haben und weiterhin auf dem Arbeitsmarkt waren. Für die Teilnehmenden kann angenommen werden, dass

sie ihre Weiterbildungsmaßnahme nicht abbrechen wollen und deshalb während der Teilnahme weniger (intensiv) nach Arbeit suchen als wenn sie nicht in der Maßnahme wären. Weiterhin kann unterstellt werden, dass sie von den für die Teilnahme verantwortlichen Vermittlern in der Regel wohl keine Aufforderung zu einem Abbruch (etwa in Form eines Vermittlungsvorschlags) erhalten. Deshalb ist zu erwarten, dass die nichtteilnehmenden Bestandsarbeitslosen zumindest kurzfristig betrachtet auf dem Arbeitsmarkt erfolgreicher sind als die Weiterbildungsteilnehmer (Lock-in-Effekt der Maßnahmeteilnahme).

Im Rahmen des hier verfolgten analytischen Konzepts von Beschäftigungsfähigkeit erscheint die mit der Vergleichsgruppe der Bestandsarbeitslosen implizierte Definition der Teilnahmezeit als verschenkte Suchzeit jedoch nicht unproblematisch. Teilnehmer, die die angestrebte berufliche Qualifikation erwerben wollen bzw. für die eine erfolgreiche Weiterbildung notwendig erscheint, sind grundsätzlich im Nachteil, denn sie hätten stattdessen die Zeit für ihre Arbeitsuche nutzen können. Aus einer arbeitsmarktpolitischen Sicht, in der eine möglichst schnelle Wiedereingliederung Arbeitsloser unabhängig von der Beschäftigungsqualität oberstes Ziel ist, müsste letztlich jede (Vollzeit-)Weiterbildung kontraproduktiv erscheinen oder müssten die Maßnahmen als „Warteschleifen“ so konzipiert werden, dass das Bildungsziel nachrangig ist.

Deshalb wird hier mit einer weiteren Vergleichsgruppe von nichtteilnehmenden Arbeitslosen die Wettbewerbssituation der ESF-geförderten Teilnehmer auf dem Arbeitsmarkt nach dem erfolgreichen Abschluss, also auf Grundlage ihrer zertifizierten Beschäftigungsfähigkeit „simuliert“. Diese Vergleichsgruppe besteht aus Personen, die zum Austrittszeitpunkt der erfolgreichen Weiterbildungsteilnehmer (Startzeitpunkt eventueller Anschlussarbeitslosigkeit) aus sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung austraten und arbeitslos wurden. Sie haben mit den ESF-Absolventen gemeinsam, dass sie zuvor nicht arbeitslos waren, unterscheiden sich also darin, dass sie sich nicht unmittelbar vor dem Zugang in Arbeitslosigkeit weitergebildet hatten. Im Mittelpunkt des Interesses steht dann die Frage nach der Beschäftigungswahrscheinlichkeit im Anschluss an die Weiterbildung, mit der die Wettbewerbsstärke im Verhältnis zu anderen Arbeitslosen ohne Weiterbildung erhöht werden sollte.

In allen folgenden Vergleichsgruppenanalysen werden zwei abhängige Variablen nacheinander als Zielgrößen herangezogen. Dies ist erstens eine Erwerbstätigkeit nach der Maßnahmeteilnahme bzw. der Personen aus den nichtteilnehmenden Vergleichsgruppen in Alternative zu registrierter oder auch nur faktischer, d. h. nicht gemeldeter Arbeitslosigkeit. Eingeschlossen ist darin das gesamte mögliche Spektrum von selbständiger Erwerbstätigkeit bis hin zu geringfügiger Beschäftigung. Auch geförderte Erwerbstätigkeit (z. B. bei einer Existenzgründung aus Arbeitslosigkeit oder in einer ABM) ist hier nicht ausgeschlossen. Somit geht es allein um die Frage, ob eine Erwerbstätigkeit nach Arbeitslosigkeit bzw. nach einer Weiterbildungsmaßnahme vorliegt, und noch nicht darum, welche Qualität diese hat. Die Frage nach

der Qualität wird mit der zweiten Zielgröße aufgegriffen. Dies ist eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, also eine ungeforderte abhängige Erwerbstätigkeit mit zeitlichen und finanziellen Mindeststandards und Beitragszahlungen u. a. auch zur Arbeitslosenversicherung.⁵

Um die Fragestellungen valide beantworten zu können, ist es erforderlich, unterschiedliche Analyseverfahren anzuwenden. Daher wurde auf verschiedene mikroanalytische Verfahren zurückgegriffen, um Selektivitäten bei den Ergebnissen zu vermeiden. Zur besseren Interpretierbarkeit der Ergebnisse werden im Folgenden die Analyseverfahren kurz erläutert. Die Schritte der jeweiligen Verfahren sind im Anhang ausführlicher dokumentiert.

Wesentlich ist, dass sich nur im Rahmen eines Vergleichgruppenansatzes die Wirkungen von Maßnahmen adäquat analysieren lassen. Ein verbreitetes Verfahren der Vergleichsgruppenanalyse bildet das so genannte „statistische Matching“, bei dem der durchschnittliche Teilnahmeeffekt für die Programtteilnehmenden (Average Treatment Effect on the Treated, ATT) geschätzt wird.

Das Ziel der Matchingmethode ist es, die zu erwartende nicht beobachtbare Situation der Nichtteilnahme von Teilnehmenden (= kontrafaktische Situation) mit einer Vergleichsgruppe zu simulieren. Der Effekt einer Maßnahme, der Treatment-Effekt, lässt sich dann beschreiben als Differenz zwischen dem erzielten Wert des Teilnehmenden und des Nichtteilnehmenden.

In der vorliegenden Wirkungsanalyse wurde zur Bestimmung einer geeigneten Vergleichsgruppe ein zweistufiges Matchingverfahren angewandt. In einem ersten Schritt wurde für die Auswahl der zu befragenden Personen anhand der vorliegenden Geschäftsdaten beim IAB für jede der drei Vergleichsgruppen ein exaktes Matching anhand weniger zur Verfügung stehender Variablen (vgl. Kap. 2) durchgeführt (Vormatching).

Im zweiten Schritt wurde mit einem durch die Befragung deutlich erweiterten Variablenpektrum für jede Vergleichsgruppe ein zweites Matching durchgeführt (vgl. Anhang). Da hierbei eine Vielzahl von Merkmalen für das Matching Anwendung fand, um die Selektion in die jeweilige Maßnahme möglichst umfassend abzubilden und um die Annahme der bedingten Unabhängigkeit nicht zu verletzen, erfolgte zunächst die Schätzung eines „Propensity Scores“ mithilfe einer logistischen Regression. Der „Propensity Score“ enthält die (transformierte) Teilnahmewahrscheinlichkeit für die Gruppe der Teilnehmenden und die jeweilige Vergleichsgruppe. Für diesen zweiten Schritt war die gesamte Erwerbsbiographie für das Matching verfügbar, sodass auch erwerbsbiographische Informationen für die Schätzung des Propensity

⁵ Bei der gegebenen Datenlage kann weder mit den Befragungsdaten noch mit den administrativen Daten der BA beantwortet werden, ob es sich um eine den Weiterbildungsinhalten entsprechende Beschäftigung handelt. Dem Aspekt der Nachhaltigkeit kann mit den vorliegenden Daten jedoch nachgegangen werden (vgl. Baas/Deeke 2008).

Scores verwendet werden konnten. Die Konditionierung auf die Erwerbsbiographie diente dabei dem Ziel, die Unterschiede zwischen Teilnehmer- und Kontrollgruppe vor dem Beginn des Treatments zu kontrollieren.

Grundsätzlich bietet das Matchingverfahren über die Berechnung von Differenzen zwischen Vergleichs- und Teilnehmergruppe in den Ergebnisgrößen konsistente Schätzer für den durchschnittlichen Maßnahmeeffekt, dies allerdings nicht als Übergangswahrscheinlichkeit in Beschäftigung, sondern nur als Statuswahrscheinlichkeit von Beschäftigung. Bei der vorliegenden Untersuchung tritt jedoch das Problem auf, dass der Beobachtungszeitraum reduziert wird, da die Zahl der für das Matching zur Verfügung stehenden Fälle mit der zeitlichen Ausdehnung des Beobachtungszeitraums deutlich abnimmt. Deshalb wurden die Matchinganalysen auf einen Beobachtungszeitraum von 24 Monaten begrenzt.

Wesentlich ist in diesem Zusammenhang, dass die beiden Erfolgskriterien „Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt“ und „Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung“ bis zum Zeitpunkt der Befragung einer Person möglicherweise noch nicht eingetreten sind, gleichwohl aber noch eintreten können. Der Abstand zwischen Maßnahmeeintritt bzw. –austritt und letzter Befragung definiert also den maximalen Beobachtungszeitraum für eine Person. Demzufolge handelt sich um rechtszensierte Daten, d. h. die beiden definierten Erfolgskriterien sind zum Zeitpunkt der Erhebung unter Umständen rechtszensiert.

Bei der Berechnung des ATT im Rahmen der Matchinganalyse können Zensierungen allerdings nicht berücksichtigt werden, weshalb die Begrenzung des Beobachtungszeitraums notwendig ist. Würde man Beobachtungen aufgrund von Zensierungen bei der Analyse vernachlässigen, bestünde allerdings die Gefahr einer verzerrten Schätzung des Maßnahmeeffekts.

Neben diesen zeitlichen Zensierungen treten bei der vorliegenden Untersuchung zudem Zensierungen aufgrund konkurrierender Risiken auf. So ist es für die Ermittlung des reinen, um die Effekte anderer Weiterbildungsmaßnahmen bereinigten Treatmenteffekts notwendig, bei den Teilnehmenden Übergänge in weitere Weiterbildungsmaßnahmen ab dem Zeitpunkt des Übergangs in diese andere Maßnahme zu zensieren. Nur so ist es möglich, Unterschiede zwischen Teilnehmenden und der jeweiligen Vergleichsgruppe auch auf die ESF-geförderte Weiterbildungsmaßnahme zu beziehen. Andernfalls könnten die Unterschiede auch auf andere im Beobachtungszeitraum durchgeführte Maßnahmen oder die Kombination von Maßnahmen zurückzuführen sein. Ebenfalls erforderlich ist es, Nichtteilnehmende, die zu einem späteren Zeitpunkt während des Beobachtungszeitraums in eine (weitere) Weiterbildungsmaßnahme wechseln, ab diesem Übergangszeitpunkt zu zensieren. Andernfalls bestünde die Vergleichsgruppe nicht ausschließlich aus Nichtteilnehmenden. Diese Zensierungen konnten nur auf Basis der Befragungsdaten durchgeführt werden.

Im Gegensatz zu den Matchingverfahren können im Rahmen von Verweildauermodellen bzw. ereignisanalytischen Verfahren solche rechtszensierten Daten adäquat berücksichtigt werden. Inwieweit sich aus der jeweils mit diesen Verfahren geschätzten Verbleibs- bzw. Überlebensfunktion der Anteil der erfolgreichen Fälle präzise schätzen lässt, hängt wesentlich auch von den im Beobachtungszeitraum tatsächlich beobachteten abgeschlossenen Fällen und mithin von den Zensierungsmustern ab. Die notwendige Maßnahmezensierung hat insbesondere bei langen Beobachtungszeiträumen, die weit über die Verweildauern in der Maßnahme hinausgehen, zur Folge, dass der Anteil der erfolgreichen Übergänge am Ende des Beobachtungszeitraums im Vergleich zur Vergleichsgruppe unterschätzt werden kann. Folgen auf die zu untersuchende ESF-Weiterbildungsteilnahme häufig weitere Weiterbildungsmaßnahmen und erst im Anschluss an diese Übergänge in die Zielzustände, werden diese Fälle als zensierte Fälle und nicht als erfolgreiche Übergänge gewertet.

Neben den grundsätzlichen Überlegungen zu den Differenzschätzern der Matchinganalyse ist zu berücksichtigen, dass die ausschließliche Betrachtung von reinen Differenzschätzern auch eine Reduktion der Auswertungen auf eine reine Punktschätzung bedeutet. Die Prozessvariablen werden nach diesen Verfahren lediglich statistisch als Matchkriterium kontrolliert. Über die Wirkung dieser Prozessmerkmale sagen die Differenzschätzer zunächst nichts aus, d. h. eine kausalanalytische Betrachtung ist mithilfe der Matchinganalyse letztlich nicht möglich. Auf der Basis der Befragungsdaten ist aber eine differenziertere Analyse der Wirkungen der ESF-Weiterbildungsmaßnahmen möglich, bei der zum einen die im Matching noch unzureichend berücksichtigte Heterogenität mithilfe der Befragungsdaten besser kontrolliert werden kann und zum anderen eine Betrachtung im Zeitverlauf erfolgt, was dem Prozesscharakter der Weiterbildungsmaßnahmen und ihrer Wirkungen entspricht.

Diese Auswertungen können mit regressionsanalytischen Verfahren, insbesondere ereignisanalytischen Methoden durchgeführt werden. Die ereignisanalytische Modellierung hat gegenüber der Zeitpunktbetrachtung der Differenzschätzer den Vorteil, dass der Eintritt des Ereignisses im Zeitverlauf modelliert wird und dabei explizit der Prozessverlauf mit berücksichtigt wird. Die über das Vormatching gebildeten Vergleichsgruppen bieten auch bei diesen Verfahren eine hervorragende Vergleichsbasis für die Gruppe der ESF-Weiterbildungsteilnehmenden. Die für das Matching verwendeten Merkmale müssen in den Modellen theoretisch nicht berücksichtigt werden (können aber mit modelliert werden), was die Zahl der zu schätzenden Parameter ggf. erheblich verringern kann. Insgesamt erlauben regressionsanalytische Ansätze eine differenziertere Analyse der Maßnahmewirkungen.

Für die vorliegende Untersuchung wurden zum einen mittels des Produkt-Limit-Schätzers (Kaplan-Meier-Schätzer) Übergangsraten getrennt nach verschiedenen Merkmalen berechnet. Zum anderen wurden semiparametrische Proportional-Hazards-Modelle (Cox-Regressionen) geschätzt.

Der Produkt-Limit-Schätzer ist ein eher deskriptives Verfahren, bei dem die kumulierten Übergangsraten vergleichend gegenübergestellt werden. Die strukturelle Gleichheit von Treatment- und Vergleichsgruppe wird hierbei ausschließlich über das Vormatching bei der Stichprobenziehung hergestellt. Über die beim Vormatching verwendeten Merkmale hinaus lassen sich keine weiteren Merkmale kontrollieren. Da aber unbeobachtete Heterogenität Zusammenhänge vortäuschen oder überdecken kann, zeigen die Ergebnisse dieser Auswertungen zunächst die beobachteten Verläufe hinsichtlich des Übergangs in den jeweiligen Zielzustand von Treatment- und Vergleichsgruppe über die Zeit auf.

Die kausal orientierte Analyse unter Kontrolle weiterer aus der Befragung gewonnener Merkmale liefern die Übergangsratenmodelle. Gegenüber der Matchinganalyse müssen bei diesem regressionsanalytischen Ansatz zwar etwas restriktivere Modellannahmen getroffen werden, die berechneten bedingten Hazardraten sind aber von der Dauer des Beobachtungszeitraums unabhängig.

2 Datengrundlagen

Für die Wirkungsanalyse ist eine Längsschnittbeobachtung von Teilnehmer/innen und Nichtteilnehmer/innen erforderlich, die Aufschluss gibt über den Verlauf der Erwerbsbiographie. Erst eine Längsschnittbeobachtung auf Basis von Personendaten eröffnet die Möglichkeit, die Fragen zu beantworten, welche Effekte durch die Teilnahme an einer Maßnahme erzielt werden, welche Faktoren die Wiedereingliederung in eine Erwerbstätigkeit erleichtern und welche eventuell keine Wirkung zeigen.

Grundsätzlich bieten die Prozessdaten der BA die Möglichkeit zur Längsschnittbeobachtung. Das IAB hat dazu in den vergangenen Jahren diese Daten zu Forschungsdaten aufbereitet und der Forschung bereitgestellt. Für Wirkungsanalysen wurde – nicht zuletzt auch mit Unterstützung der Begleitforschung zum ESF-BA-Programm – zunächst eine so genannte Maßnahme-Teilnehmer-Grunddatei (MTG) aufgebaut, die dann mit den Individualdaten aus der Bewerberangebotsdatei (BewA) der BA verknüpft wurde. Weitere Datenaufbereitungen folgten bis hin zur Verknüpfung der Maßnahme-Teilnehmer-Grunddatei mit der Beschäftigtenhistorik und Leistungshistorik in der Datei zu den so genannten Integrierten Erwerbsbiographien (IEB).

Für die hier berichtete Untersuchung standen zunächst nur erste Aufbereitungen der Prozessdaten der BA mit der MTG und ihrer Verknüpfung mit der BewA zur Verfügung. Entscheidend dafür, dass für die Evaluation der ergänzenden Förderung beruflicher Weiterbildung aus dem ESF-BA-Programm eigene Befragungen von Teilnehmenden und Vergleichsgruppen geplant und durchgeführt wurden, war jedoch ein anderer Grund. Einige interessierende Merkmale und Sachverhalte sind in den Prozessdaten der BA und damit auch in den Forschungsdaten des IAB nicht abgebildet. Dies betrifft vor allem erstens solche Daten, die zur Erfassung der personellen Heterogenität und Maßnahmeheterogenität inhaltlich wichtig sind, aber in

der Regel ohne Zusatzerhebungen bei Wirkungsanalysen nicht berücksichtigt werden können (z. B. Maßeinhalte, Trägereigenschaften, individueller Haushaltskontext). Zweitens geht es um Daten, die zwar in der wissenschaftlichen Diskussion über arbeitsmarktpolitische mikroanalytische Studien einen inhaltlich wichtigen Stellenwert haben, aber nur mit Befragungen generiert werden können und deshalb in vielen Untersuchungen fehlen (z. B. Aktivität und Wege der Arbeitsuche während der Maßnahmeteilnahme, subjektive Bewertung von Veränderungen in der Erwerbssituation infolge bzw. ohne Teilnahme an einer Maßnahme).

In der Zeit von Ende 2003 bis Mai 2004 wurde eine bundesweite schriftlich-postalische Befragung von Personen durchgeführt, die zwischen Anfang 2000 und Ende 2002 im Rahmen des ESF-BA-Programms eine berufliche Weiterbildung begonnen und beendet hatten. In jedem zweiten Arbeitsamtsbezirk wurde eine Vollerhebung bei den ESF-Teilnehmenden durchgeführt. Zugleich wurden auf der Grundlage des in Kapitel 1.2 skizzierten Vergleichsgruppenkonzepts in diesen Regionen Personen befragt, die zeitgleich an einer SGB III-Maßnahme der beruflichen Weiterbildung ohne ergänzende ESF-Unterstützung teilgenommen hatten, sowie arbeitslose Nichtteilnehmende zur Zeit des Eintritts der ESF-geförderten Personen und Personen, die zum Zeitpunkt des Austritts der ESF-Geförderten aus ihrer Maßnahme aus Beschäftigung in Arbeitslosigkeit übergegangen waren.

Die Stichproben zu den Vergleichsgruppen wurden mithilfe von Prozessdaten im Rahmen eines exakten Vormatching gezogen.⁶ Herangezogen wurden folgende Variablen:

- Geschlecht,
- Altersgruppe in 4 Kategorien,
- Eintrittsquartal ESF-Geförderte und Bestandsarbeitslose,
- Eintrittshalbjahr ESF-Geförderte und SGB III-Teilnehmer/innen ,
- Austrittsquartal ESF-Geförderte und Zugangsarbeitslose aus Beschäftigung,
- Meldestatus (arbeitslos ja/nein),
- kategorisierte Dauer der Arbeitslosigkeit,
- Bezug von Lohnersatzleistungen des SGB III (Arbeitslosengeld/-hilfe ja/nein),
- Agentur für Arbeit des Wohnorts.

Die Erstbefragung erfolgte vom Herbst 2003 bis Frühjahr 2004 schriftlich-postalisch und wurde durch eine telefonische Befragung der Nonrespondents aus den Zielgruppen der Bestandsarbeitslosen und Zugangsarbeitslosen ergänzt (vgl. Tabelle 2-1). Von Ende 2005 bis zum Frühjahr 2006 wurden dann alle Personen, die in der Erstbefragung geantwortet hatten, nun mit einem computergestützten CATI-Inter-

⁶ Vgl. dazu ausführlicher Deeke/Kruppe (2006: 405 ff.).

view noch einmal befragt. Damit sollte insbesondere der zwischenzeitliche Erwerbsverlauf in Form eines retrospektiven Längsschnitts ermittelt werden.⁷

Tabelle 2-1
Synopse Erhebungsdesign

	Erstbefragung	Wiederholungsbefragung
Erhebungszeitpunkt:	30. Oktober 2003 bis 5. Mai 2004	12. Dezember 2005 bis 13. März 2006
Erhebungsmethode:	schriftlich-postalische Befragung mit zwei schriftlichen Mahnaktionen, CATI-Erhebung vom 8. bis 28. April 2004 bei Nonrespondents der Arbeitslosen.	CATI-Befragung bei realisierten Fällen der Erstbefragung.
Stichprobe realisiert:	ESF-TN: n = 12.663 SGB III-TN: n = 13.473 Bestandsalo: n = 6.440 Zugangsallo: n = 5.641	n= 6.273 n= 7.360 n= 3.409 n= 3.226
Vorstudie:	Pretest bei n=50 Fällen	Pretest bei n=27 Fällen

Nähere Angaben zu den eher geringen Abweichungen relevanter soziodemographischer Merkmale von Bruttostichproben und realisierten Stichprobe finden sich hier im Anhang. Multivariate Selektivitätsanalysen zur Ausschöpfung der Bruttostichproben ergaben, dass es trotz systematischer, aber geringer Ausfälle nicht zu dramatischen Verzerrungen in den Verteilungen der Merkmale gekommen war. Insbesondere gab es keinen vollständigen und auch keinen annähernd vollständigen Ausfall einer bestimmten Gruppe. Hervorzuheben ist zudem, dass sich in allen Befragtengruppen ein sehr ähnliches Muster bei den Ausfällen (primär nach Alter und Schulbildung) sowohl bei der Realisierungswahrscheinlichkeit in der ersten Erhebungswelle als auch bei der Panelmortalität zeigte (infas 2006: 59).

Für die Wirkungsanalyse wurden anschließend die Daten des ersten Messzeitpunkts – die ursprünglich als Querschnitt erhoben wurden – in einen Längsschnittdatensatz überführt und mit dem retrospektiven Längsschnitt des zweiten Messzeitpunkts verknüpft. Damit ergaben sich folgende Zahlen zu den im Längsschnitt auswertbaren Personen:

- ESF-Teilnehmende: 11.346
- SGB III-Teilnehmende: 11.997
- Bestandsarbeitslose: 4.706
- Zugangsarbeitslose: 3.060

Für das zweistufige Vorgehen in den nachfolgenden Analysen gibt es mit diesen Daten zwei Beobachtungszeiträume. Die Matchinganalysen (ESF-Teilnehmende im Vergleich zu SGB III-Teilnehmenden sowie Bestandsarbeitslosen) werden hier auf

⁷ Vgl. dazu ausführlich infas (2006).

einen Zeitraum von 24 Monaten ab Maßnahmeeintritt begrenzt.⁸ Mit den Ereignisanalysen lassen sich dagegen die Vorteile des Längsschnittdatensatzes nutzen, weil nun Zensierungen berücksichtigt werden können. Damit ergibt sich für diese Analysen ein maximaler Beobachtungszeitraum von sechs Jahren (zeitlicher Abstand zwischen den ersten Eintritten und den letzten Antworten in der Zweitbefragung). Neben den kurz- und mittelfristigen Effekten können damit auch längerfristige Wirkungen der (Nicht-)Teilnahme an der ESF-geförderten beruflichen Weiterbildung ermittelt werden. Auf dieser Grundlage werden - wie im Kapitel 1.2 bereits erläutert - in einem ersten Schritt Überlebensfunktionen geschätzt und nicht parametrische Übergangsraten ermittelt. In einem zweiten Schritt werden dann zur Ermittlung des kausalen Effekts der ESF-Förderung Modelle unter Einbeziehung weiterer, aus analytischer Sicht relevanter Variablen geschätzt (Cox-Regressionen). Angaben zu den Variablen und den Anteilen ihrer Ausprägungen in der ESF-Gruppe und den Vergleichsgruppen können hier dem Anhang entnommen werden.

3 ESF-geförderte Teilnehmer/innen an beruflichen Weiterbildungsmaßnahmen im Vergleich zu Teilnehmer/innen ohne ESF-Unterstützung

3.1 Fragestellung und Vergleichsgruppenkonzept

Wie in der Einleitung dargelegt, sind mit der ESF-Förderung zusätzliche Wirkungseffekte gegenüber der alleinigen gesetzlichen FbW intendiert. Um zu ermitteln, ob es einen entsprechenden added value gegeben hat, soll nun die Frage beantwortet werden, ob die ESF-Geförderten den gleichen oder einen anderen Arbeitsmarkt(miss)erfolg gehabt hätten, wenn sie ohne ESF-Unterstützung an einer Maßnahme der beruflichen Weiterbildung teilgenommen hätten.

Dazu wurde eine Vergleichsgruppe von Teilnehmer/innen an allein SGB-III-geförderter Weiterbildung mit möglichst ähnlichen Merkmalen in den gleichen Regionen und zu gleichen Eintrittszeitpunkten wie die ESF-geförderten Teilnehmer/innen gebildet und befragt. Aufgrund dieses Zuschnitts handelt es sich nicht um eine repräsentative Stichprobe für die gesetzliche Regelförderung beruflicher Weiterbildung insgesamt. Der Vergleich impliziert eine Analyse der gesetzlichen FbW nur insoweit, wie in ihr den ESF-Geförderten ähnliche Personen teilnehmen, die eine ergänzende Förderung aus dem ESF-BA-Programm hätten bekommen können, aber nicht erhalten haben. Dabei handelt es sich um zwei Untergruppen.

Die erste Subgruppe ist im Vergleich zu den ESF-Teilnehmer/innen mit ergänzendem ESF-Modul darin definiert, dass sie in Verbindung mit ihrer Weiterbildungsmaßnahme kein ergänzendes ESF-Modul hatte. Dies können Personen sein, die

⁸ Deeke und Kruppe (2006) hatten bei einer ersten Auswertung der vielfältigen Daten aus der Erstbefragung sowie weiterer Prozessdaten das Matching für einen Zeitraum von 48 Monaten durchgeführt, dies aber mit einem zum Teil dramatischen Schwund bei den Fallzahlen bezahlt.

neben den Maßnahmekosten aus dem SGB III auch ein SGB-III-Unterhaltsgeld bezogen haben, oder auch Personen, die als so genannte Nichtleistungsbezieher nur Anspruch auf die Maßnahmekosten hatten und kein ESF-Unterhaltsgeld erhielten. Für die Modulgruppe soll die Frage beantwortet werden, welchen Arbeitsmarkterfolg sie gehabt hätte, wenn sie ohne das ergänzende ESF-Modul an einer Weiterbildungsmaßnahme teilgenommen hätte.

Die zweite Subgruppe betrifft den Vergleich von ESF-Teilnehmer/innen ohne ESF-Modul. Bei den Vergleichspersonen aus der gesetzlichen Regelförderung ohne ESF-Unterstützung handelt es sich ausschließlich um Nichtleistungsbezieher, die weder aus dem ESF noch nach dem SGB III Unterhaltsgeld bezogen hatten. In diesem Punkt kann unbeobachtete Heterogenität zumindest beim statistischen Matching nicht ausgeschlossen werden. Die Teilnahme ohne Unterhaltsgeld kann eine erschwerende, aber in Kauf genommene Voraussetzung für die Weiterbildung gewesen sein, oder es gab keine entsprechenden Einkommensprobleme (z. B. aufgrund des Partnereinkommens oder weil Sozialhilfe bezogen wurde). Deshalb ist die spezifische Frage für diese ESF-Geförderten, ob sie nach der Weiterbildungsmaßnahme auf dem Arbeitsmarkt mindestens so erfolgreich war wie die Teilnehmer/innen ohne ESF-Unterstützung.

Im Rahmen der Begleitforschung zum ESF-BA-Programm hatten Deeke und Kruppe bereits eine erste Wirkungsanalyse der ESF-FbW im Vergleich zur gesetzlichen Regelförderung ohne ESF-Ergänzung vorgelegt (Deeke/Kruppe 2006). Sie beschränkten sich auf eine Matchinganalyse mit einem Beobachtungszeitraum von vier Jahren mithilfe der Prozessdaten und der Befragungsdaten aus der Erstbefragung Ende 2003 bis Anfang 2004. Dabei waren die Fallzahlen vor allem wegen der in vielfältigen Ausprägungen eingebrachten, d. h. analytisch noch unzureichend aufbereiteten Variablen für die Schätzung des Propensity Scores sehr klein. Als Ergebnis wurde festgestellt, dass es keine signifikanten Unterschiede in der Beschäftigungswahrscheinlichkeit der ESF-Gruppe und der SGB-III-Gruppe gibt.

Weil die Längsschnittdaten der Befragungen noch nicht vorlagen, war dieser Befund noch vorläufig. Nun kann die Matchinganalyse auf verbesserter Datengrundlage noch einmal durchgeführt werden, und es kann zudem jetzt mit ereignisanalytischen Verfahren die Übergangswahrscheinlichkeit in Erwerbstätigkeit bzw. ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung für einen Beobachtungszeitraum von bis zu sechs Jahren geschätzt werden.

3.2 Erwerbstätigkeit nach der Weiterbildung?

3.2.1 Matchinganalyse

Die Matchinganalyse vergleicht den Erwerbsstatus der ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen in einem Zeitraum von 24 Monaten vom Beginn der Maßnahme mit dem Erwerbsstatus von FbW-Teilnehmer/innen ohne ESF-Förderung im selben Zeitraum (zur Methode und Güte des Matchings vgl. Kap. 2 und Anhang).

Für jeden Monat seit dem Eintritt in die Maßnahme wird festgestellt, ob eine Erwerbstätigkeit (gleich welcher Art) vorlag oder nicht. Aus der Differenz der Anteile in Erwerbstätigkeit (als Schätzer für die Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein) zwischen Teilnehmergruppe und Vergleichsgruppe ergibt sich der durchschnittliche Effekt (Average Treatment Effect on the Treated, ATT) der Maßnahme zu jedem betrachteten Zeitpunkt (Monat).

Wesentlich bei der Interpretation des ATT ist allerdings, dass Zensierungen bei der Berechnung nicht berücksichtigt werden. Insbesondere wird nicht berücksichtigt, ob ein ESF-Teilnehmer bzw. ein SGB-III-Maßnahmeteilnehmer an einer weiteren beruflichen Weiterbildung teilgenommen hat. Dies bedeutet, dass eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt auch die Folge einer später durchgeführten Weiterbildung sein kann. Ein ursächlicher Zusammenhang mit der ESF-geförderten Weiterbildung lässt sich dadurch nicht sicherstellen.

Im Folgenden werden die ATT für die Gesamtgruppe mit und ohne Abbrecher sowie getrennt nach alten und neuen Bundesländern und gesondert für die Gruppe der Nichtleistungsbezieher dargestellt.⁹

Abbildung 3-1 zeigt die geschätzte Förderwirkung bei einer ESF-Weiterbildungsteilnahme als in Prozentpunkten gemessene Differenz des Anteils einer Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt zwischen den Teilnehmenden im Vergleich zu den zum Eintrittszeitpunkt der ESF-Geförderten allein mit SGB III-Förderung eingetretenen Personen. Da die SGB-III-Weiterbildungsteilnehmer/innen als Referenzgruppe dienen, ist der Anteil dieser Gruppe, die nach Maßnahmebeginn erwerbstätig war, für jeden Monat als Nulllinie normiert dargestellt, unabhängig von einer möglichen Veränderung zum Vormonat. Dem gegenübergestellt ist die als Kurve abgebildete monatsweise Differenz des Anteils Erwerbstätiger unter den ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen. Zu dieser Differenz ist das 95-Prozent-Konfidenzintervall¹⁰ abgebildet.

In den Abbildungen 3-1 bis 3-5 wird deutlich, dass sich im Zeitraum von 24 Monaten ab dem Maßnahmebeginn zu keinem Zeitpunkt Unterschiede im Anteil der Erwerbstätigen im allgemeinen Arbeitsmarkt zwischen den allein SGB-III-geförderten und den ESF-geförderten Weiterbildungsteilnehmer/innen beobachten lassen. Dies gilt nicht nur für die Gesamtbetrachtung, sondern auch für alle im Folgenden dargestellten Untergruppen. Die Kurvenverläufe in den alten und neuen Bundesländern, ohne Abbrecher, und bei den Nichtleistungsbeziehern unterscheiden sich nur geringfügig.

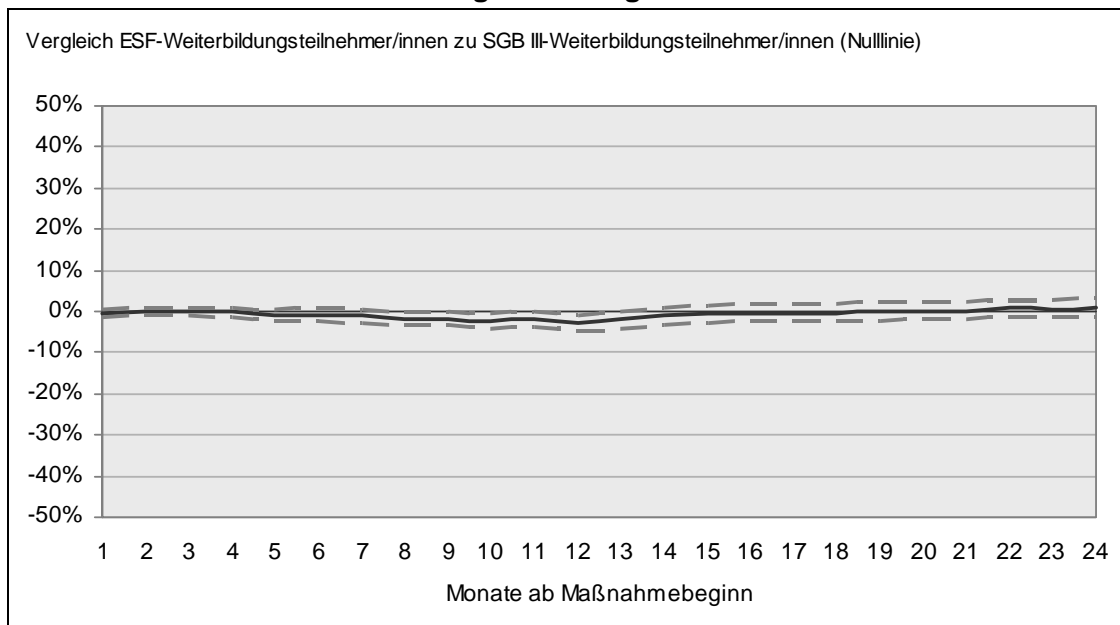
Die Matchinganalyse ergibt also, dass die ESF-Geförderten den gleichen Arbeitsmarkt(miss)erfolg gehabt hätten, wenn sie ohne ESF-Unterstützung an einer Maß-

⁹ Zu den in der Schätzung des propensity score verwendeten Variablen und den Ergebnissen des Mittelwertvergleichs vor und nach dem Matching vgl. die Tabellen im Anhang.

¹⁰ Die Standardfehler geben nicht die durch das Matching verursachte Stichprobenvariabilität wieder und stellen somit nur eine Näherung dar.

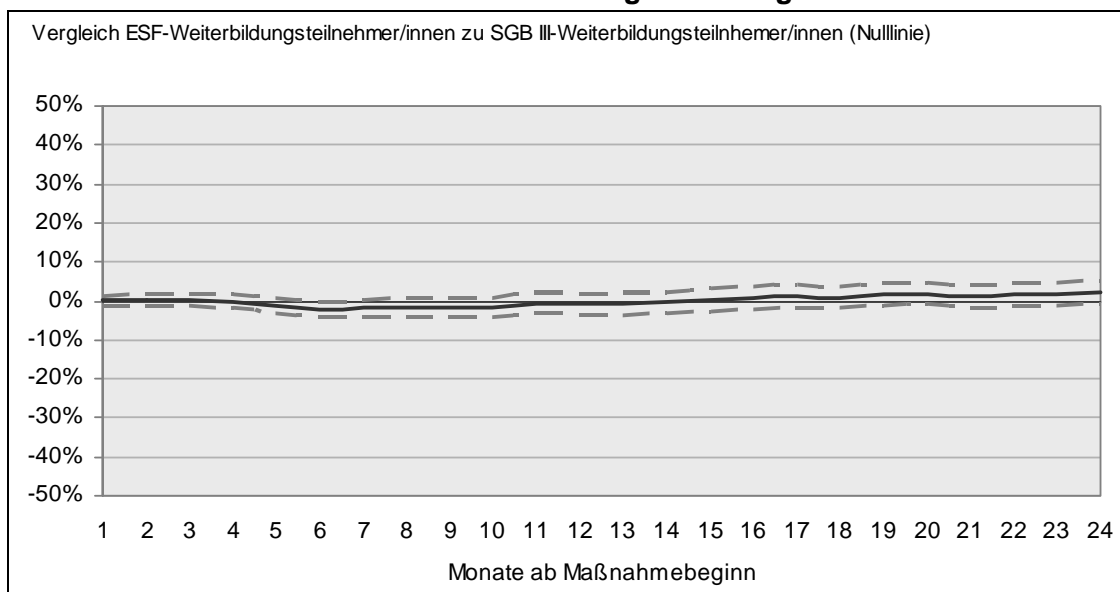
nahme der beruflichen Weiterbildung teilgenommen hätten. Soweit unter den ESF-geförderten Teilnehmer/innen Arbeitslose sind, die als Nichtleistungsbezieher des SGB III ohne das ESF-Unterhaltsgeld nicht teilgenommen hätten, kann als Ergebnis festgehalten werden, dass ihre Einbeziehung in die FbW als zusätzliche Personen- gruppe erfolgreich war, denn sie hatten im Durchschnitt den gleichen Erfolg wie die anderen Weiterbildungsteilnehmer/innen.

Abbildung 3-1
Gesamt: ATT für eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt



Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 9.869, On Support: 9.869;
 SGB-III-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 10.504
 Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

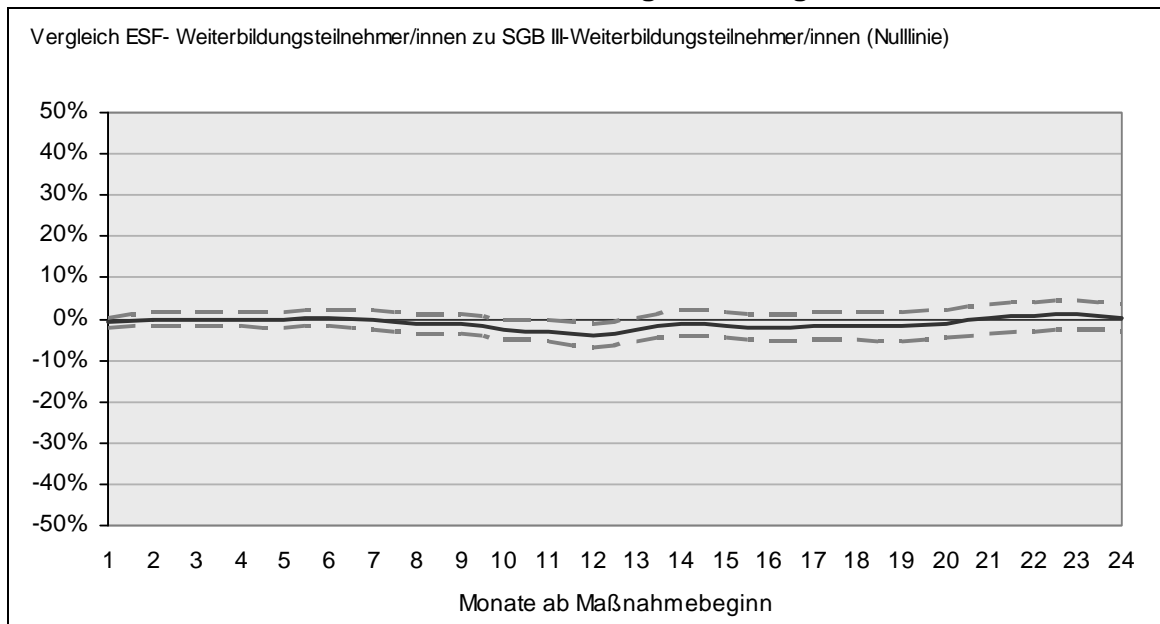
Abbildung 3-2
Alte Bundesländer: ATT für eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt



Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 4.645, On Support: 4.640;
 SGB-III-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 5.543
 Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Abbildung 3-3

Neue Bundesländer: ATT für eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt



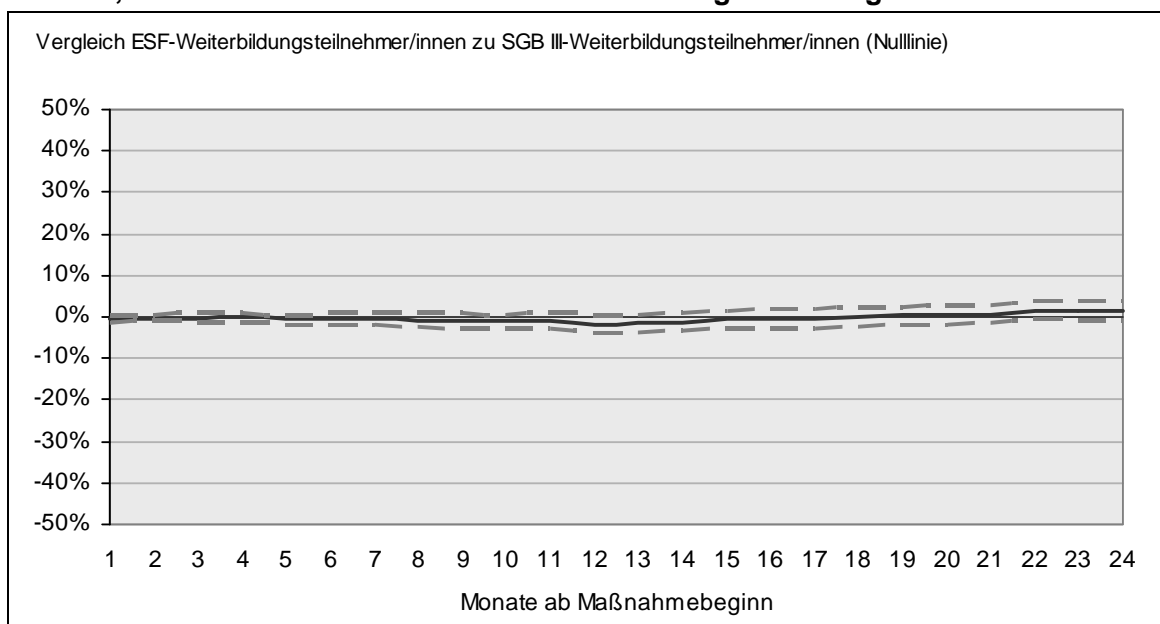
Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 5.224, On Support: 5.222;

SGB-III-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 4.961

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Abbildung 3-4

Gesamt, ohne Abbrecher: ATT für eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt



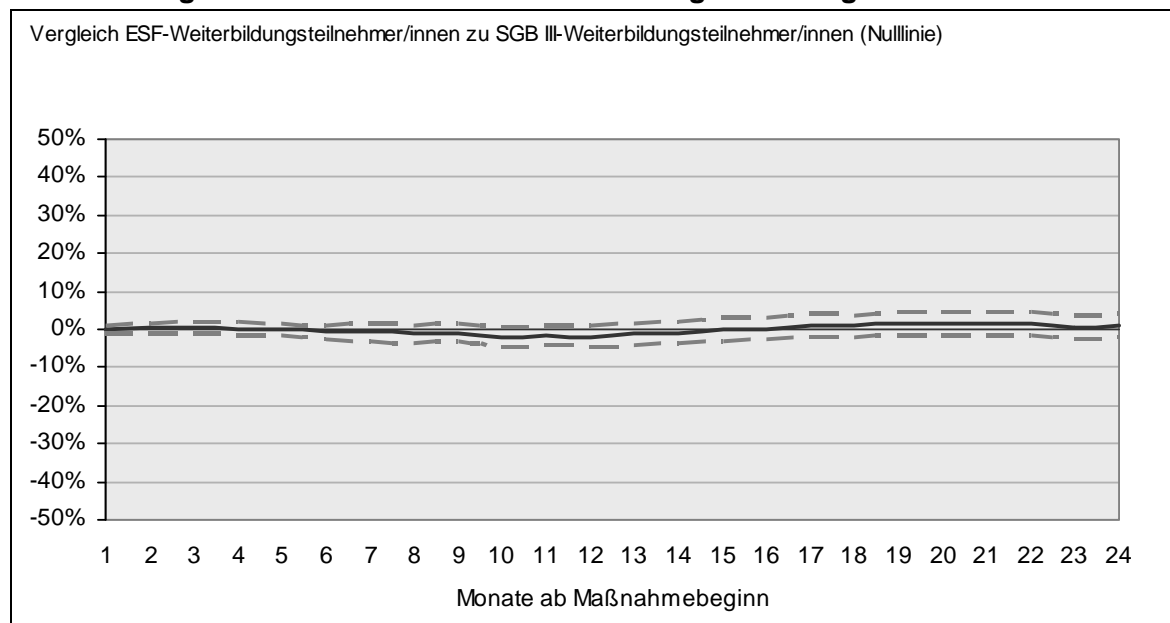
Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 8.590, On Support: 8.565;

SGB-III-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 9.152

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Abbildung 3-5

Nichtleistungsbezieher: ATT für eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt



Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 5.518, On Support: 5.516;

SGB-III-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 5.136

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

3.2.2 Übergangsraten im Vergleich

Im Folgenden werden nicht parametrische Übergangsraten (Kaplan-Meier-Schätzer bzw. Produkt-Limit-Schätzer) für den Übergang aus einer ESF-geförderten Weiterbildung bzw. aus einer SGB-III-Weiterbildung ohne ergänzende ESF-Förderung in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt betrachtet. Bei dieser Betrachtung werden zwei Zensierungsarten berücksichtigt: zum einen zeitliche Zensierungen für alle Fälle, bei denen das Ereignis bis zum Ende des Beobachtungszeitraums noch nicht eingetreten ist, aber noch eintreten könnte, zum anderen Zensierungen aufgrund von weiteren Teilnahmen an Weiterbildungsmaßnahmen, d. h. Zensierungen aufgrund von sogenannten konkurrierenden Risiken (Maßnahmenzensierungen).

Bei dem folgenden Vergleich der mittels Produkt-Limit-Schätzer ermittelten Übergangsraten wird die strukturelle Gleichheit der beiden Gruppen nur über das Vor-matching kontrolliert. Eine Kontrolle aufgrund eines zweiten Matchings findet ebenso wenig statt wie eine modellbasierte Kontrolle weiterer Merkmale (vgl. dazu aber Kap. 3.2.3).

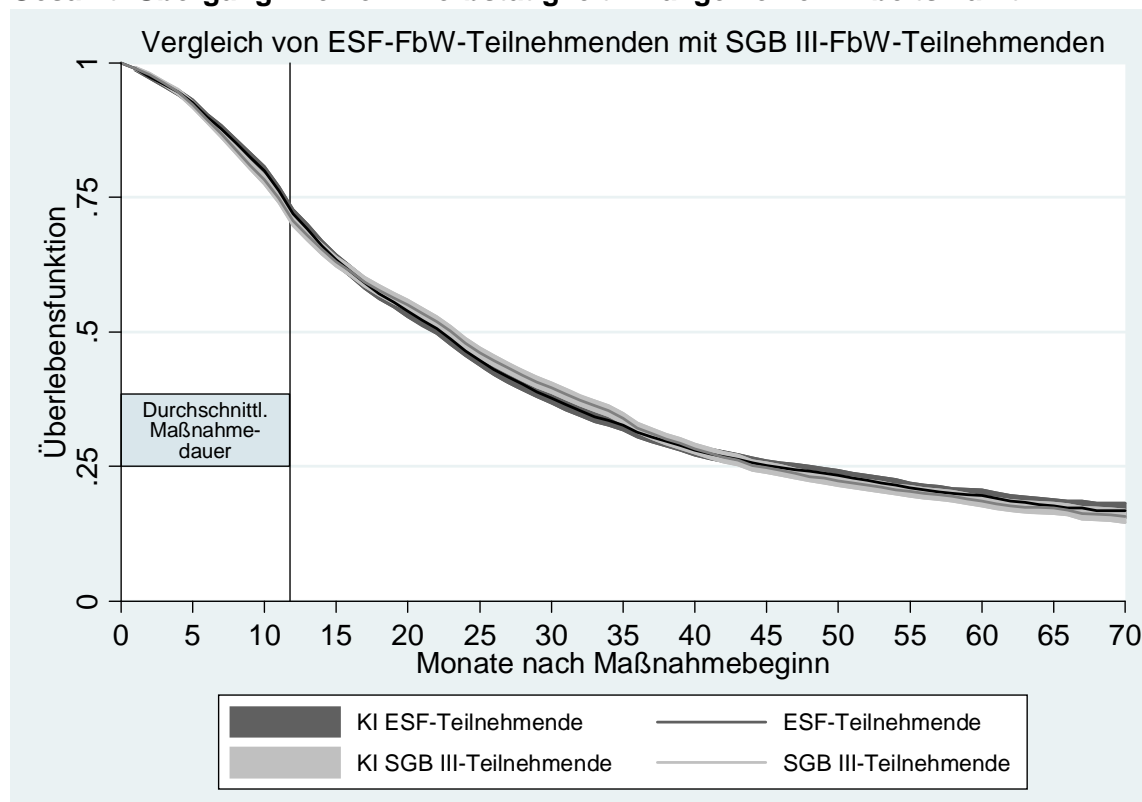
Betrachtet wird der erste Übergang in den Zielzustand „Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt“. Anders als beim ATT, bei dem keine Statuswechsel, sondern nur der monatliche Status berücksichtigt wird, erfolgt hier eine Betrachtung des ersten Übergangs in eine Erwerbstätigkeit unabhängig davon, wie lange diese dauert (Nachhaltigkeit) und auch unabhängig davon, ob dieser Beschäftigung eine weitere folgte oder nicht.

In den folgenden Abbildungen werden die mittels Produkt-Limit-Schätzer geschätzten Überlebensfunktionen dargestellt, d. h. die Wahrscheinlichkeit des Verbleibs in Nichterwerbstätigkeit für beide Gruppen sowie das zugehörige 95-Prozent-Konfidenzintervall.¹¹

Zusätzlich ist die durchschnittliche Maßnahmedauer über beide Gruppen als vertikale Linie abgebildet. Die nach den Gruppen getrennte durchschnittliche Dauer der Maßnahme ist unter den Abbildungen wiedergegeben. Zudem ist unterhalb jeder Abbildung die Inzidenzrate beider Gruppen dargestellt.¹²

Abbildung 3-6

Gesamt: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt



Log-Rank-Test: $p = 0,719$

Fallzahl: ESF-FbW-TN: 11.303, Ereignisse: 7.940; SGB-III-FbW-TN: 11.945, Ereignisse: 8.571

Durchschnittliche Maßnahmedauer: ESF-FbW-TN: 11,6 Monate; SGB-III-TN: 12,0 Monate

Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,029; SGB-III-FbW-TN: 0,029

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

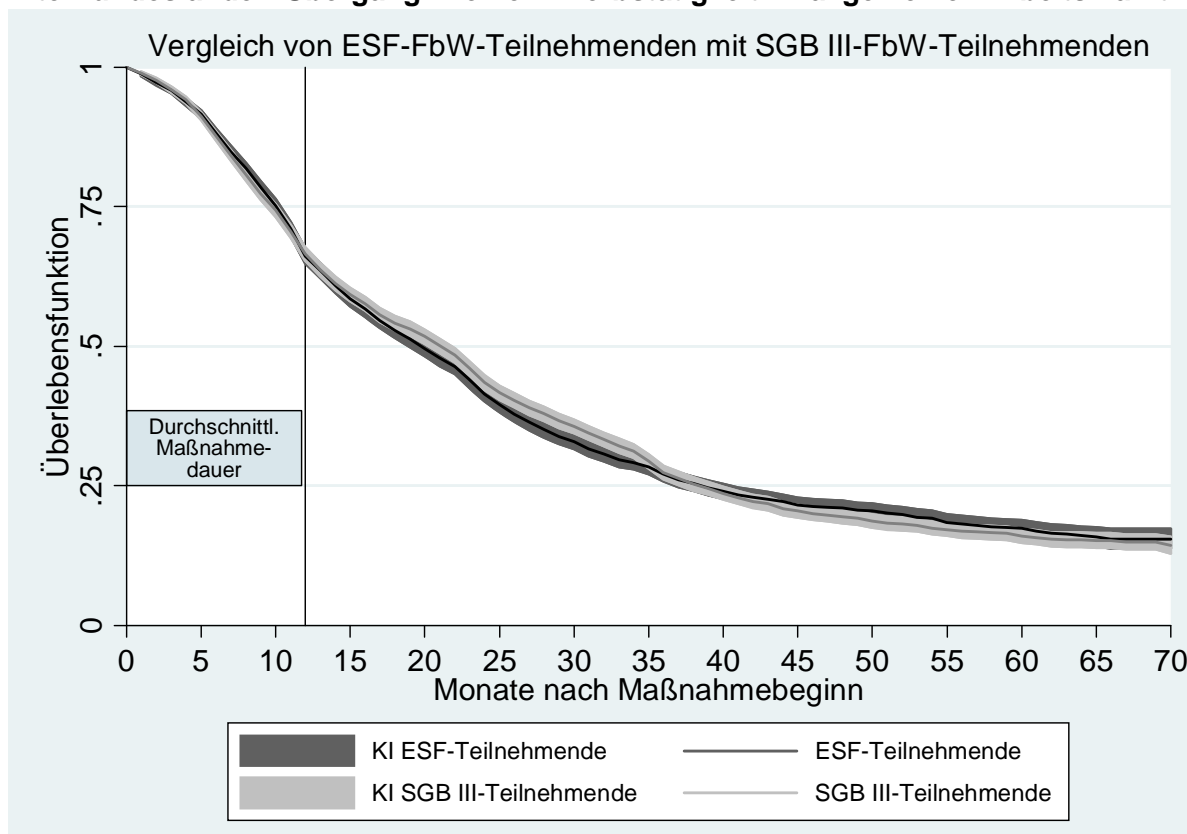
¹¹ Die Standardfehler zur Berechnung der Konfidenzintervalle geben nicht die mit dem Vor-matching verursachte Stichprobenvariabilität wieder, sie stellen nur eine Näherung dar.

¹² Die monatliche Inzidenzrate kann als mittlere monatliche Rate aufgefasst werden und stellt die geschätzte monatliche Übergangsrate pro Zeitintervall (Monate) dar. Sie ergibt sich aus der Zahl der Fälle dividiert durch die Personenmonate, wobei die Personenmonate der Summe der beobachteten Monate über alle Personen entsprechen. Unter beobachteten Monaten sind in diesem Zusammenhang die Monate einer Person zu verstehen, die diese Person der Risikomenge angehört.

Wie in der Matchinganalyse ergeben sich auch bei dieser Betrachtung keine wesentlichen Unterschiede zwischen ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen und SGB-III-Weiterbildungsteilnehmer/innen. Die Übergangsraten zeigen über den betrachteten Zeitraum von 70 Monaten ab Maßnahmebeginn einen nahezu identischen Verlauf, was sich auch an den Inzidenzraten (beide Gruppen jeweils 0,029) ablesen lässt.

Die getrennte Betrachtung von alten und neuen Bundesländern ergibt ebenfalls einen in den beiden Regionen jeweils nahezu gleichen Verlauf der Übergangsraten von ESF-FbW-Teilnehmenden und SGB-III-FbW-Teilnehmenden. Allerdings bewegen sich die Übergangsraten der ESF-Gruppe- und der SGB-III-Gruppe in den alten Bundesländern auf einem insgesamt höheren Niveau als in den neuen Bundesländern. So ist die Inzidenzrate in den alten Bundesländern in beiden Gruppen mit 0,033 deutlich höher als in den neuen Bundesländern mit jeweils 0,026.

Abbildung 3-7
Alte Bundesländer: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt



Log-Rank-Test: $p = 0,527$

Fallzahl: ESF-FbW-TN: 5.448, Ereignisse: 3.972; SGB-III-FbW-TN: 6.369, Ereignisse: 4.780

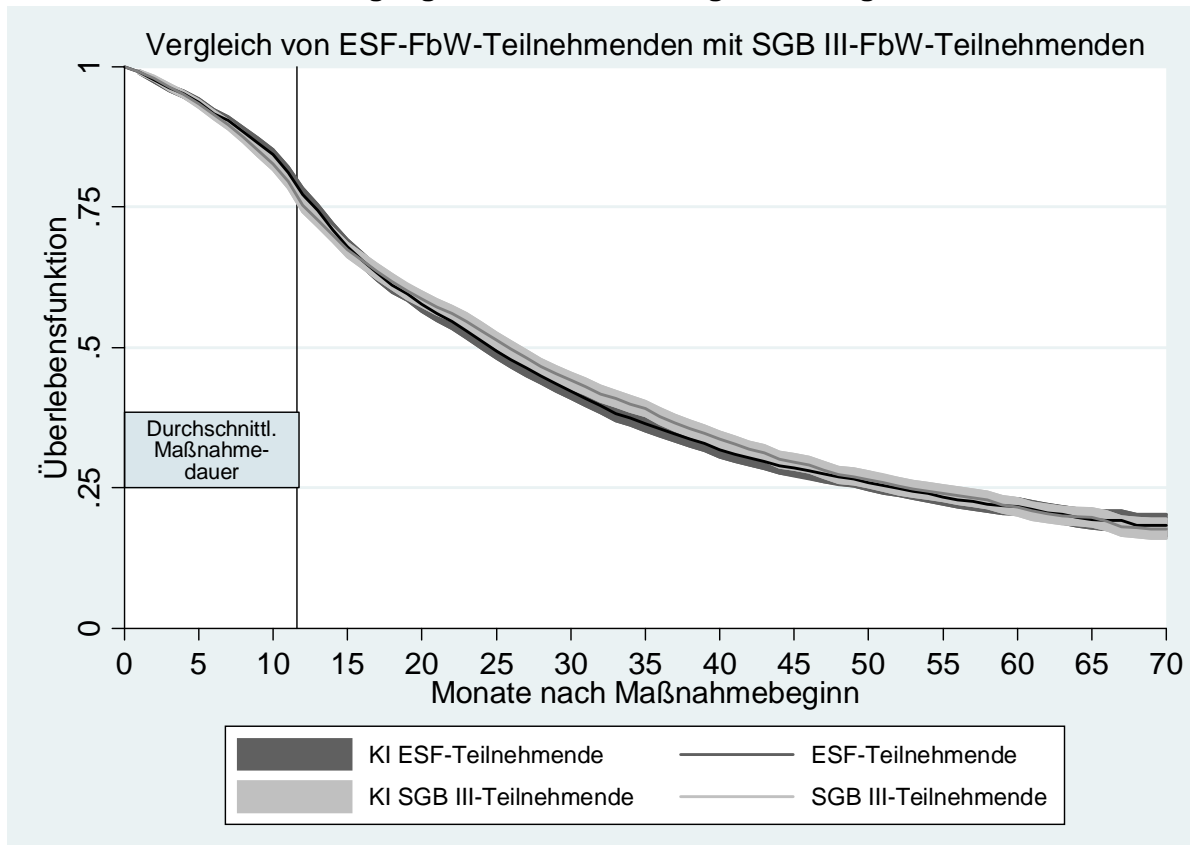
Durchschnittliche Maßnahmedauer: ESF-FbW-TN: 11,3 Monate; SGB-III-TN: 12,6 Monate

Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,033; SGB-III-FbW-TN: 0,033

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Abbildung 3-8

Neue Bundesländer: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt



Log-Rank-Test: $p = 0,289$

Fallzahl: ESF-FbW-TN: 5.851, Ereignisse: 3.965; SGB-III-FbW-TN: 5.571, Ereignisse: 3.789

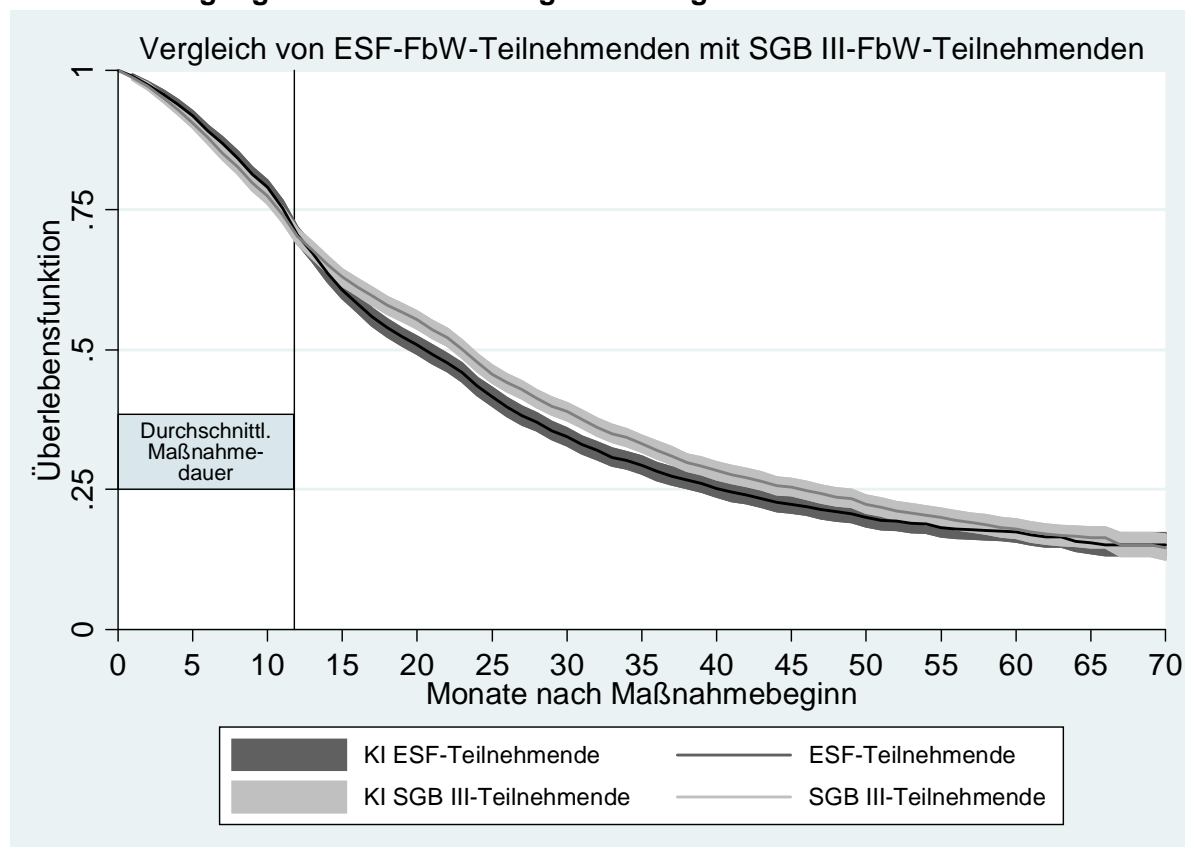
Durchschnittliche Maßnahmedauer: ESF-FbW-TN: 11,8 Monate; SGB-III-TN: 11,4 Monate

Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,026; SGB-III-FbW-TN: 0,026

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Abbildung 3-9

Männer: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt



Log-Rank-Test: $p = 0,002$

Fallzahl: ESF-FbW-TN: 4.242, Ereignisse: 3.058; SGB-III-FbW-TN: 4.459, Ereignisse: 3.160

Durchschnittliche Maßnahmedauer: ESF-FbW-TN: 11,6 Monate; SGB-III-TN: 12,0 Monate

Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,032; SGB-III-FbW-TN: 0,029

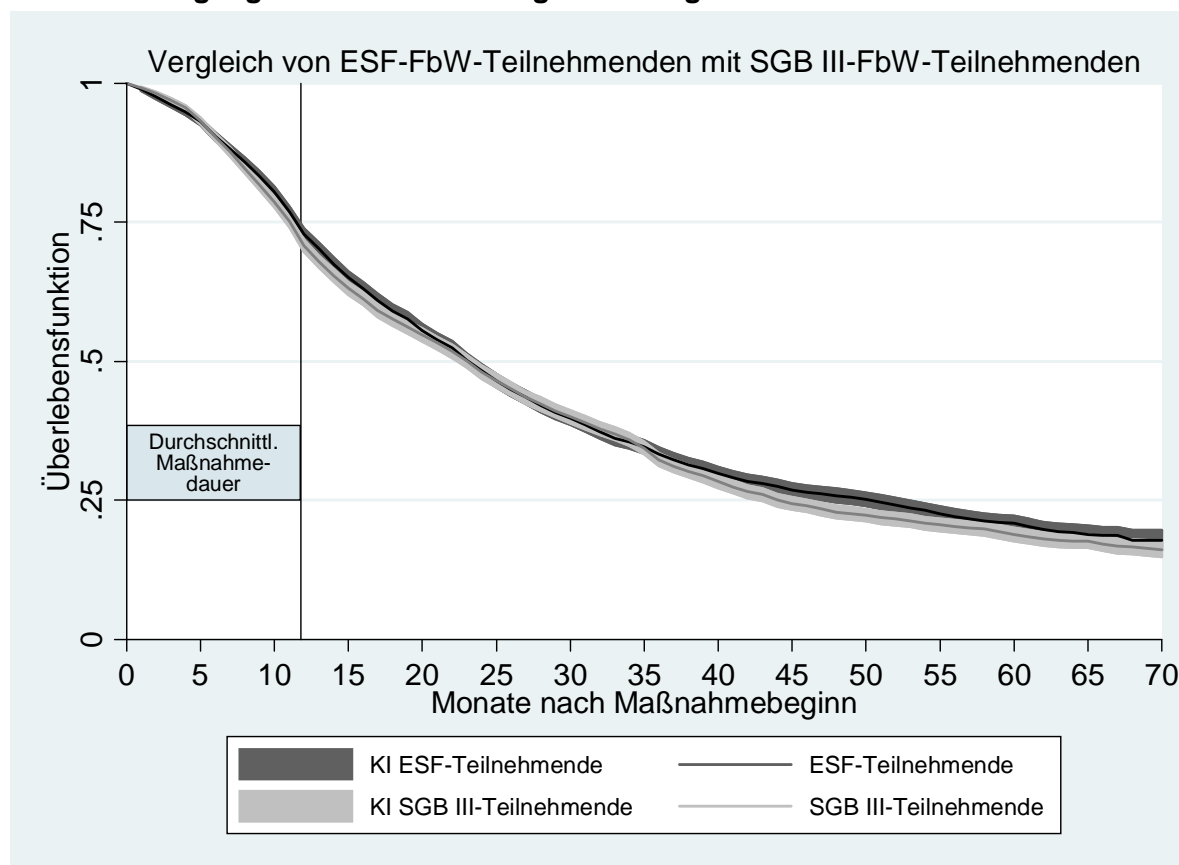
Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Bei der Trennung nach Männern und Frauen ergeben sich geringe Unterschiede zwischen ESF-FbW-Teilnehmenden und SGB-III-FbW-Teilnehmenden. Es fällt auf, dass die Übergangsrate der männlichen ESF-Teilnehmer statistisch signifikant höher ist als die Übergangsrate der männlichen SGB III-Teilnehmer. Männer profitieren also von einer ergänzenden ESF-FbW mehr als Männer mit einer alleinigen SGB III-Förderung (Inzidenzraten: ESF-FbW-TN: 0,032, SGB-III-FbW-TN: 0,029).

Bei den Frauen zeigt sich dieser Unterschied nicht. Im Gegenteil, die SGB-III-FbW-Teilnehmerinnen weisen sogar eine etwas höhere Übergangsrate auf als die ESF-FbW-Teilnehmerinnen (Inzidenzraten: ESF-FbW-TN: 0,028, SGB-III-FbW-TN: 0,029). Während bei den Übergangsrate der SGB III-Teilnehmenden kein wesentlicher Unterschied zwischen Männern und Frauen besteht, ist die Übergangsrate der Männer bei den ESF-Teilnehmenden höher als bei den Frauen.

Abbildung 3-10

Frauen: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt



Log-Rank-Test: $p = 0,059$

Fallzahl: ESF-FbW-TN: 7.061, Ereignisse: 4.882; SGB-III-FbW-TN: 7.486, Ereignisse: 5.411

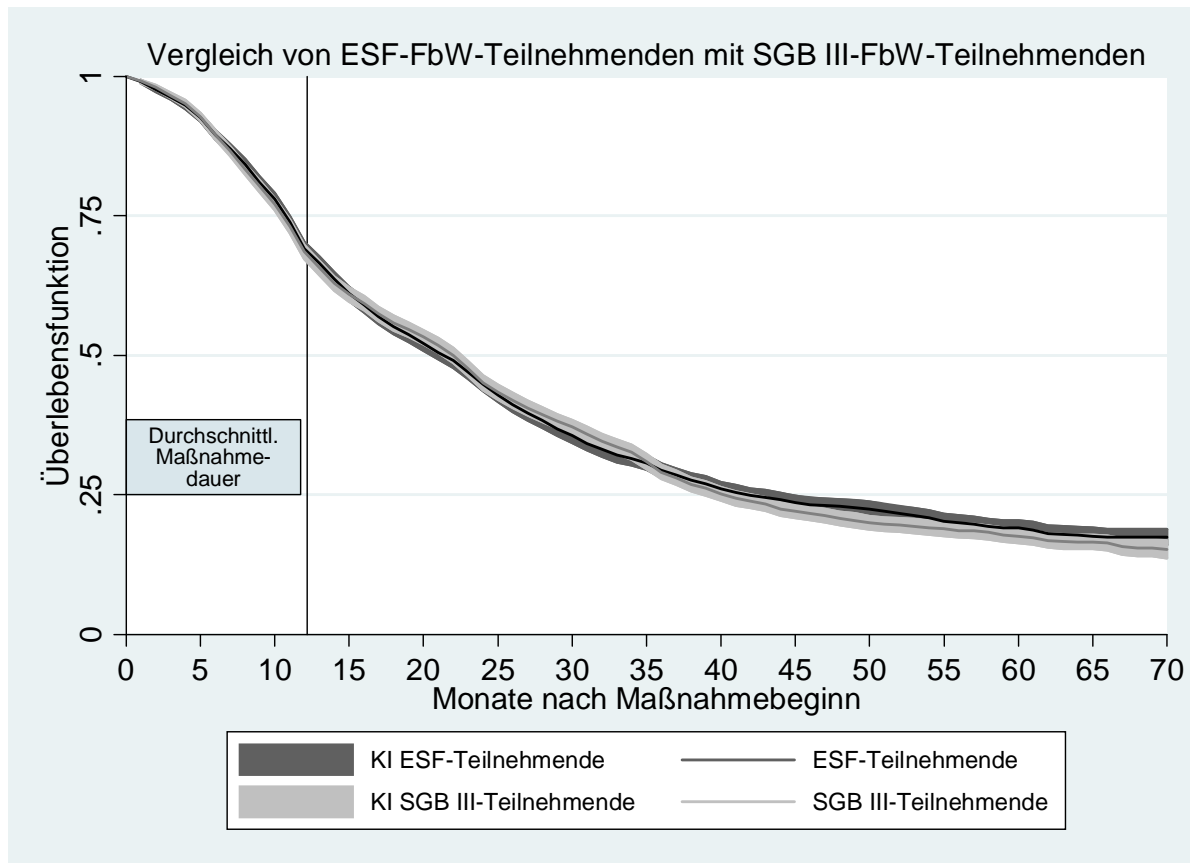
Durchschnittliche Maßnahmedauer: ESF-FbW-TN: 11,5 Monate; SGB-III-TN: 12,0 Monate

Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,028; SGB-III-FbW-TN: 0,029

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Bei den Nichtleistungsbeziehern ergibt sich kein Unterschied zwischen den ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen und den SGB-III-Weiterbildungsteilnehmer/innen. Diejenigen, die ohne das ESF-Unterhaltsgeld womöglich nicht teilgenommen hätten, hatten demnach den gleichen Erfolg wie diejenigen, die ohne ESF-Unterstützung und auch ohne eine SGB-III-Leistung zum Lebensunterhalt an einer beruflichen Weiterbildung teilgenommen haben. Allerdings muss hierbei noch unterschieden werden zwischen den ESF-Teilnehmer/innen ohne Modul, bei denen es sich ausschließlich um Nichtleistungsbezieher/innen handelt, und den Modulteilnehmenden, unter denen sich sowohl Nichtleistungsbezieher als auch Bezieher von Leistungen zum Lebensunterhalt nach dem SGB III befinden (in der Zeit der mit dem Modul ergänzten Maßnahme, nicht während des Moduls).

Abbildung 3-11
Nichtleistungsbezieher: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen
Arbeitsmarkt



Log-Rank-Test: $p = 0,629$

Fallzahl: ESF-FbW-TN: 6.392, Ereignisse: 4.587; SGB-III-FbW-TN: 5.848, Ereignisse: 4.364

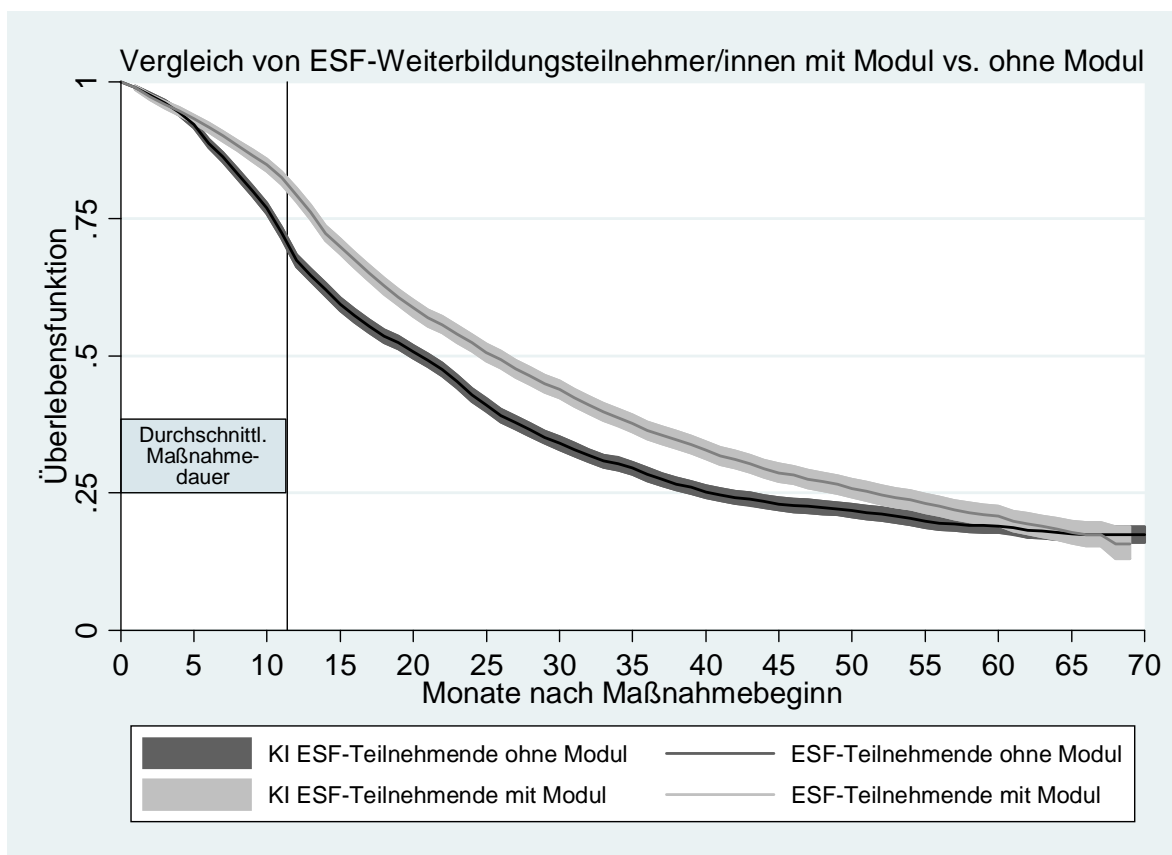
Durchschnittliche Maßnahmedauer: ESF-FbW-TN: 11,8 Monate; SGB-III-TN: 12,6 Monate

Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,031; SGB-III-FbW-TN: 0,031

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Die Gruppe der ESF-Geförderten mit Modul überlappt sich zum Teil mit der Gruppe der Nichtleistungsbezieher. Bevor nun die ESF-Geförderten mit Modul und ohne Modul jeweils mit den SGB-III-FbW-Teilnehmer/innen, die definitionsgemäß kein Modul hatten, verglichen werden, erfolgt zunächst ein Vergleich der Überlebensraten von ESF-Teilnehmenden mit Modul und ESF-Teilnehmenden ohne Modul.

Abbildung 3-12
Nur ESF-Teilnehmende: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen
Arbeitsmarkt



Log-Rank-Test: $p = 0,000$

Fallzahl: mit Modul: 4.307, Ereignisse: 2.848; ohne Modul: 6.996, Ereignisse: 5.092

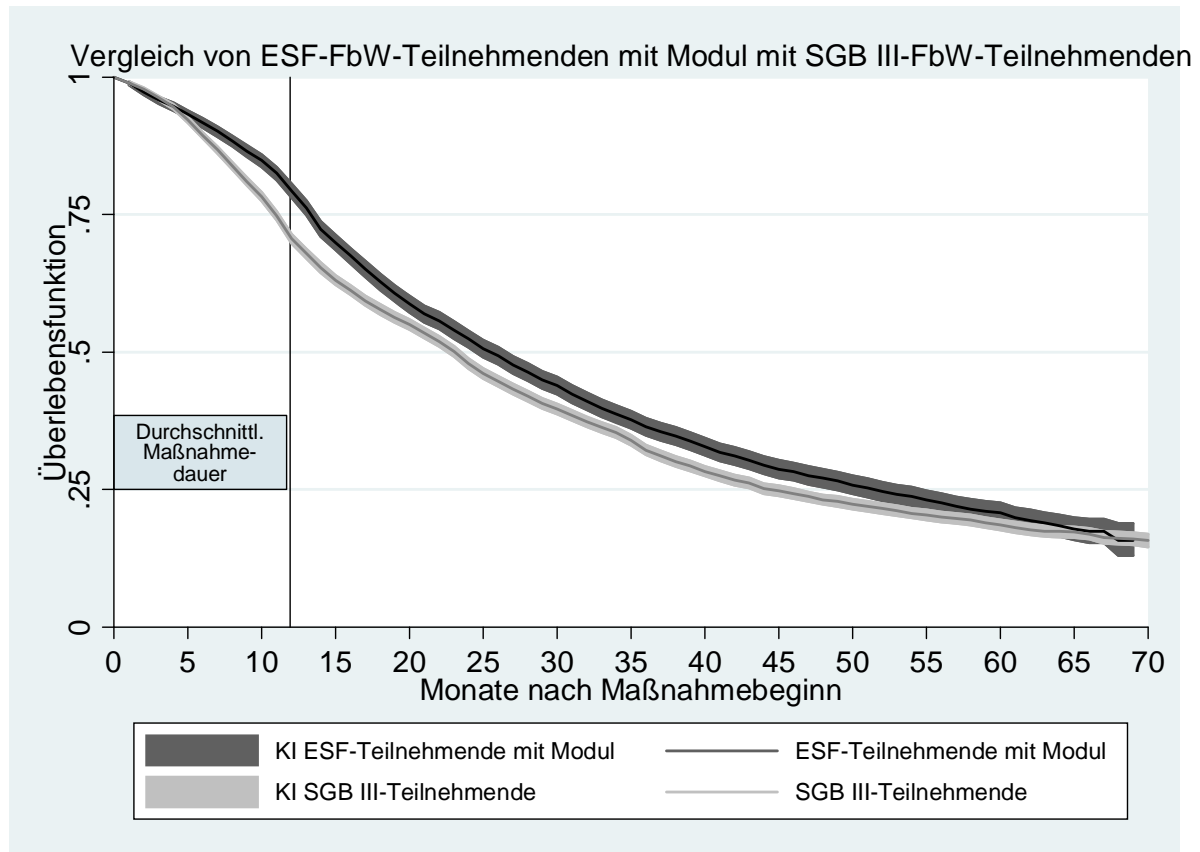
Durchschnittliche Maßnahmedauer: mit Modul: 11,3 Monate; ohne Modul: 11,7 Monate

Inzidenzrate: mit Modul: 0,026; ohne Modul: 0,032

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Der Vergleich von ESF-FbW-Teilnehmenden mit und ohne Modul ergibt deutliche Unterschiede zwischen den beiden Gruppen. Die Übergangsrate von ESF-Teilnehmenden ohne Modul ist signifikant höher als die der ESF-Teilnehmenden mit Modul. Allerdings kreuzen sich die Kurven zum Ende der Beobachtungszeit (60 Monate nach Maßnahmebeginn). Die Kurve der Teilnehmer/innen ohne Modul wird jetzt flacher, d. h. die ESF-Teilnehmenden mit Modul haben ab etwa 45 Monaten nach Maßnahmebeginn eine höhere Übergangswahrscheinlichkeit. Inwiefern dies eine Folge der zum Ende des Beobachtungszeitraums geringeren Fallzahl ist, und wie sich der Verlauf über einen längeren Beobachtungszeitraum darstellt, lässt sich mit den vorliegenden Daten nicht beantworten.

Abbildung 3-13
Nur ESF-FbW mit Modul: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen
Arbeitsmarkt



Log-Rank-Test: $p = 0,000$

Fallzahl: ESF-FbW-TN mit Modul: 4.307, Ereignisse: 2.848;

SGB-III-FbW-TN: 11.945, Ereignisse: 8.571

Durchschnittliche Maßnahmedauer: ESF-FbW-TN mit Modul: 11,3 Monate; SGB-III-TN: 12,0 Monate

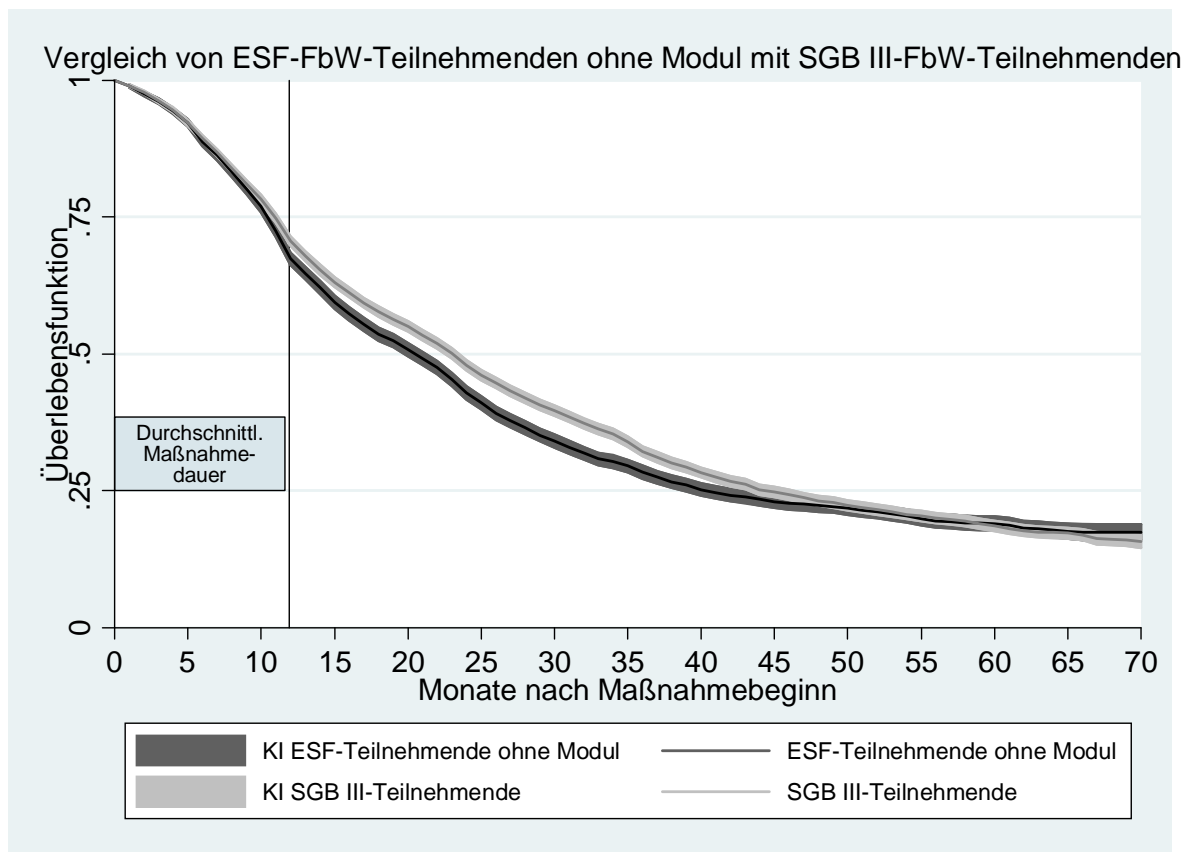
Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,026; SGB-III-FbW-TN: 0,029

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Der jeweilige Vergleich der ESF-Teilnehmenden mit ESF-Modul und der ESF-geförderten Nichtleistungsbezieher/innen ohne ESF-Modul mit den SGB-III-FbW-Teilnehmenden ergibt ein sehr unterschiedliches Bild. Während die ESF-FbW-Teilnehmenden mit zusätzlichem ESF-Modul eine statistisch signifikant geringere Übergangsrate aufweisen als die SGB-III-FbW-Teilnehmenden (Abb. 3-13), zeigt sich bei den ESF-FbW-Teilnehmenden ohne Modul eine statistisch signifikant höhere Übergangsrate im Vergleich zu den SGB-III-FbW-Teilnehmenden (Abb. 3-14). Hierbei ist allerdings auch darauf hinzuweisen, dass die Übergangsrate dieser ESF-Subgruppe von Nichtleistungsbezieher/innen ab etwa dem Ende der Maßnahme höher ist, aber etwa 35 Monate nach dem Maßnahmebeginn wieder geringer wird als die Übergangsrate der SGB-III-Teilnehmer/innen. Etwa zwei Jahre nach Beginn der Maßnahme kreuzen sich die Kurven und verlaufen bis zum Ende des Beobachtungszeitraums parallel, d. h. nach etwa zwei Jahren lassen sich keine Unterschiede mehr beobachten.

Abbildung 3-14

Nur ESF-FbW ohne Modul: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt



Log-Rank-Test: $p = 0,000$

Fallzahl: ESF-FbW-TN mit Modul: 6.996, Ereignisse: 5.092;

SGB-III-FbW-TN: 11.945, Ereignisse: 8.571

Durchschnittliche Maßnahmedauer: ESF-FbW-TN mit Modul: 11,7 Monate; SGB-III-TN: 12,0 Monate

Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,032; SGB-III-FbW-TN: 0,029

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

3.2.3 Einflussfaktoren auf den Übergang in Erwerbstätigkeit

In der folgenden Modellierung der Übergangswahrscheinlichkeit in einem semiparametrischen Proportional-Hazards-Modell für stetige Zeit (semiparametrische Cox-Regression) wird die strukturelle Gleichheit der Vergleichsgruppe der ausschließlich SGB III-geförderten Weiterbildungsteilnehmer/innen zur Gruppe der ESF-geförderten Weiterbildungsteilnehmer/innen über das Ergebnis des Vormatching und nun zusätzlich modellbasiert über die Kontrolle weiterer relevanter Merkmale hergestellt. Bei dieser Form der Modellierung werden zudem die oben erläuterten Zensierungen berücksichtigt. Dies bedeutet, dass gegenüber der Matchinganalyse zwar etwas

restriktivere Modellannahmen getroffen werden, andererseits aber die berechneten bedingten Hazardraten von der Dauer der Beobachtungsperiode unabhängig sind¹³.

Mit den Analysen werden zwei Ziele verfolgt: Erstens ermöglicht die modellbasierte Kontrolle weiterer relevanter Merkmale aus der Befragung eine Einschätzung der kausalen Relevanz der Teilnahme selber, also die Ermittlung eines Nettoeffekts auf der Grundlage einer Kontrolle beobachteter Heterogenität der ESF-Gruppe und Vergleichsgruppe. Zweitens können auf diese Weise Faktoren identifiziert werden, die neben der ESF-Förderung für den Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt relevant sind. Hierbei ist mithilfe gruppenspezifischer Cox-Regressionen insbesondere der Vergleich der beeinflussenden Faktoren zwischen der Gruppe der ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen und der Vergleichsgruppe der SGB-III-Weiterbildungsteilnehmer/innen wichtig, da so potentiell jeweils unterschiedliche Einflussfaktoren ermittelt werden können. Unter dem Aspekt der Heterogenität von Weiterbildungsmaßnahmen ist hier vor allem interessant, dass es mit dieser Form der Modellierung möglich ist, maßnahmespezifische Merkmale (mit/ohne Praktikum, Umschulung ja/nein), die Art des Trägers etc. in das Modell aufzunehmen.

Zunächst wurden Gesamtmodelle mit ESF-Gruppe und SGB-III-Gruppe berechnet, und zwar erstens einschließlich Abbrecher und zweitens ohne Abbrecher (Tabelle 3-1). Im Ergebnis zeigt sich, dass sich die Übergangsraten von ESF-Weiterbildungsteilnehmenden und SGB III-Weiterbildungsteilnehmenden nicht unterscheiden. Die Teilnahmevariable hat in beiden Modellen ein nicht signifikantes Hazard Ratio von 1,01.

¹³ Diese restriktiveren Modellannahmen führen im vorliegenden Modell dazu, dass die kategorisierte Maßnahmedauer nicht in das Modell aufgenommen werden konnte. Die Frage, ob lange oder kurze Maßnahmen langfristig erfolgreicher sind, d. h. unterschiedliche Übergangsraten aufweisen, ist mit dem gewählten Design (Startzeit „Maßnahmebeginn“) nicht möglich. Die Aufnahme einer kategorisierten Maßnahmedauer führt zu einer Verletzung der Proportionalitätsannahme, d. h. die Veränderungen der Übergangsraten über die Zeit sind in den drei Gruppen unterschiedlich und nicht proportional. In einem solchen Fall liefert eine nach den Maßnahmedauerkategorien stratifizierte Schätzung validere Ergebnisse. Die Verletzung der Proportionalitätsannahme bei der Maßnahmedauer ist allerdings offenbar nicht so gravierend, dass eine Stratifizierung zwingend notwendig wäre. Die Schätzer eines stratifizierten Modells unterscheiden sich nur geringfügig von den Schätzern eines Modells ohne Stratifizierung. Insofern werden die Ergebnisse der Modelle ohne Stratifizierung dargestellt, wobei die Maßnahmedauer als intervallskalierte Kontrollvariable aufgenommen wurde. Der nahezu durchgängig negative Effekt besagt im Grundsatz, dass im Beobachtungszeitraum der negative Effekt aufgrund des längeren Verweilens in der Maßnahme nicht ausgeglichen wird.

Tabelle 3-1
Übergangswahrscheinlichkeit in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt mit und ohne Abbrecher (Cox-Regression)

	Gesamt inkl. Abbrecher		ohne Abbrecher	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
ESF-Weiterbildungsteilnahme				
ESF-Weiterbildungsteilnehmende	1,01	0,72	1,01	0,76
SGB III-Weiterbildungsteilnehmende	Referenz		Referenz	
Arbeitsmarkt Cluster				
Cluster Ia	Referenz		Referenz	
Cluster Ib	1,10	0,01	1,10	0,02
Cluster Ic	1,35	0,00	1,34	0,00
Cluster IIa	1,25	0,00	1,27	0,00
Cluster IIb	1,40	0,00	1,40	0,00
Cluster IIIa	1,56	0,00	1,54	0,00
Cluster IIIb	1,48	0,00	1,50	0,00
Cluster IIIc	1,49	0,00	1,51	0,00
Cluster IV	1,54	0,00	1,57	0,00
Cluster Va	1,39	0,00	1,34	0,00
Cluster Vb	1,66	0,00	1,70	0,00
Cluster Vc	1,52	0,00	1,56	0,00
Dauer Arbeitslosigkeit				
unter 6 Monate	Referenz		Referenz	
6 bis 12 Monate	0,84	0,00	0,83	0,00
13 bis 18 Monate	0,67	0,00	0,65	0,00
19 bis 24 Monate	0,60	0,00	0,61	0,00
24 Monate und länger	0,50	0,00	0,50	0,00
fehlende Angabe	0,98	0,37	0,98	0,37
Geschlecht				
Männer	Referenz		Referenz	
Frauen	0,94	0,00	0,93	0,00
Leistungsbezug vorher				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,89	0,00	0,88	0,00
Altersgruppen				
bis unter 25 Jahre	Referenz		Referenz	
25 bis unter 35 Jahre	0,94	0,10	0,95	0,23
35 bis unter 50 Jahre	0,83	0,00	0,83	0,00
50 Jahre und älter	0,60	0,00	0,59	0,00
Eintrittshalbjahr				
Halbjahr 1 2000	Referenz		Referenz	
Halbjahr 2 2000	0,96	0,11	0,95	0,05
Halbjahr 1 2001	0,94	0,02	0,94	0,05
Halbjahr 2 2001	0,95	0,16	0,94	0,08
Halbjahr 1 2002	0,96	0,20	0,95	0,11
Halbjahr 2 2002	1,02	0,72	1,05	0,41
beruflicher Abschluss				
kein Abschluss/Teilfacharbeiter	Referenz		Referenz	
Lehre/(Berufs-)Fachschule	1,22	0,00	1,22	0,00
(Fach-)Hochschule	1,27	0,00	1,27	0,00
letzte berufliche Tätigkeit				
Un-/Angelernte	Referenz		Referenz	
Facharbeiter	1,12	0,00	1,13	0,00
Fachangestellte	1,03	0,19	1,04	0,18
Beamte	1,12	0,09	1,04	0,56
Azubis	1,12	0,04	1,16	0,02
selbständig	1,13	0,00	1,19	0,00
noch nie erwerbstätig	0,97	0,41	0,97	0,43
Dauer vorher nicht erwerbstätig (Jahre)	0,97	0,00	0,97	0,00
gesundheitliche Beeinträchtigung				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,63	0,00	0,67	0,00
Spätaussiedler/Ausländer				
Deutsche ohne Aussiedler	Referenz		Referenz	
Spätaussiedler/in	0,86	0,00	0,86	0,00
Ausländer/in	0,76	0,00	0,77	0,00

	Gesamt inkl. Abbrecher		ohne Abbrecher	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
Kinder				
nein	Referenz		Referenz	
ja	1,10	0,00	1,10	0,00
Sozialhilfe vorher				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,93	0,02	0,95	0,16
höchster Schulabschluss				
ohne, Volks-/Hauptschule	Referenz		Referenz	
Realschule/POS Klasse 10	1,05	0,10	1,03	0,35
Abitur/EOS Klasse 12	1,15	0,00	1,10	0,01
Zusammenleben mit Partner				
nein	Referenz		Referenz	
ja	1,01	0,58	1,00	0,99
Umschulungsmaßnahme				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,92	0,01	0,95	0,10
Initiative für Maßnahmeteilnahme				
Fremdinitiative	Referenz		Referenz	
Eigeninitiative	1,11	0,00	1,13	0,00
Praktikum				
kein Praktikum	Referenz		Referenz	
Praktikum	1,10	0,00	1,13	0,00
Maßnahmeträger				
kein wirtschaftnaher Träger	Referenz		Referenz	
wirtschaftnaher Träger	1,00	0,83	1,02	0,51
Zertifikat				
kein Zertifikat	Referenz		Referenz	
Kammerzeugnis	1,21	0,00	1,20	0,00
Zeugnis der Einrichtung	1,08	0,00	1,09	0,00
Vermittlungsvorschlag während Maßnahme von AA oder ARGE				
nein	Referenz		Referenz	
ja	1,30	0,00	1,29	0,00
aktive Arbeitsuche während Maßnahme				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,97	0,36	0,89	0,00
Dauer der Maßnahme (Monate)	0,96	0,00	0,95	0,00
Anzahl Fälle	17.471		15.444	
Anzahl Ereignisse	12.904		11.423	
Log-Likelihood Nullmodell	-117721,91		-102728,60	
Log-Likelihood volles Modell	-116247,57		-101408,78	

Anmerkung: grau unterlegte Zellen: $p < 0,05$

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Die Effekte der einzelnen Merkmale des Modells gelten hier sowohl für die Gruppe der Teilnehmer als auch für die Vergleichsgruppe. Es ergeben sich erwartbare personenbezogene Effekte. So nimmt mit der Dauer der Arbeitslosigkeit, mit steigendem Alter und der Dauer der Nichterwerbstätigkeit die Wahrscheinlichkeit eines Übergangs in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt ab. Frauen, gesundheitlich Beeinträchtigte, Spätaussiedler/innen und Ausländer/innen haben statistisch signifikant geringere Chancen eines Übergangs, während sich eine bessere berufliche oder schulische Bildung und Kinder positiv auf die Übergangsraten auswirken. Es zeigt sich aber auch, dass die regionale Arbeitsmarktlage die Übergangswahrscheinlichkeiten deutlich beeinflusst. In den Regionen mit besseren Arbeitsmarktbedingungen sind die Chancen eines Übergangs in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt deutlich höher.

Hinsichtlich der Maßnahmheterogenität zeigt sich, dass ein Praktikum die Übergangswahrscheinlichkeit erhöht, während bei Umschulungsmaßnahmen die Chancen eines Übergangs eher geringer sind. Die Art des Maßnahmeträgers hat keinen Effekt auf den Übergang. Ebenfalls positiv wirkt sich der Erhalt eines Zertifikats aus, wobei ein Kammerzeugnis die Übergangsrates stärker positiv beeinflusst als ein Zeugnis der Einrichtung. Mit zunehmender Dauer der Maßnahme sinkt die Wahrscheinlichkeit eines Übergangs in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt.

Positiv auf die Übergangschancen wirkt sich zudem aus, wenn die Initiative für die Maßnahmeteilnahme vom Teilnehmenden selbst ausgegangen ist. Die Eigeninitiative erhöht also den Maßnahmeerfolg. Ebenfalls deutlich positiv wirkt sich ein Vermittlungsvorschlag seitens der ARGE oder der Arbeitsagentur aus. Der in beiden Modellen signifikant negative Effekt des vorherigen Leistungsbezugs aus dem SGB III belegt zudem, dass die ESF-Zielgruppe der Nichtleistungsbezieher/innen eine höhere Übergangswahrscheinlichkeit in Erwerbstätigkeit hat.

Die Modellergebnisse ohne die Abbrecher der Maßnahme unterscheiden sich nur unwesentlich von den Modellergebnissen einschließlich der Abbrecher. Einzig bei der aktiven Arbeitsmarktsuche während der Maßnahme ergibt sich ein Unterschied. In der Gruppe ohne Abbrecher hat die aktive Arbeitsuche während der Maßnahme einen statistisch signifikant negativen Effekt. Dieser Effekt tritt bei der Betrachtung inklusive der Abbrecher nicht auf. Die bis zum Ende der Maßnahme Teilnehmenden haben rational gehandelt, indem sie schon während der Maßnahme aktiv gesucht haben, aber als Bedingung ihrer Erwerbschance ihre Teilnahme erst noch erfolgreich abschließen wollten. Allerdings kann nicht ausgeschlossen werden, dass sich in dieser Gruppe auch einige Personen befinden, die während der Teilnahme zugunsten einer möglichst schnellen Arbeitsaufnahme bei Verzicht auf einen Maßnahmeabschluss aktiv gesucht haben und dabei erfolglos geblieben sind.

Einen Einblick in möglicherweise unterschiedlich wirkende Einflussfaktoren in der Gruppe der ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen und der Gruppe der SGB-III-Weiterbildungsteilnehmer/innen erbringt die Gegenüberstellung der jeweils für die beiden Gruppen getrennt geschätzten Modelle. Hierbei wird zum einen die Gesamtgruppe der ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen betrachtet, wobei die Variable ESF-Modul eingeführt wird, um den Effekt einer Teilnahme an ergänzenden ESF-Weiterbildungsbausteinen herauszupartialisieren. Zum anderen wird die Untergruppe der ESF-Teilnehmenden mit ergänzenden ESF-Modulen getrennt betrachtet. Die Gegenüberstellung dieser drei Gruppen erfolgt zudem zunächst für die Gesamtgruppe (Tabelle 3-2) und anschließend ohne Berücksichtigung der Abbrecher (Tabelle 3-3).

Tabelle 3-2

**Übergangswahrscheinlichkeit in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt
getrennt für ESF-FbW-Teilnehmende gesamt, ESF-FbW-Teilnehmende mit Modul
und SGB-III-Weiterbildungsteilnehmer/innen (Cox-Regression)**

	ESF-Teilnehmende gesamt		ESF-Teilnehmende mit ESF-Modul		SGB-III-Teilnehmende	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
ESF-Modul						
mit Modul	0,83	0,00	---	---	---	---
ohne Modul	Referenz		---	---	---	---
Arbeitsmarkt Cluster						
Cluster Ia	Referenz		Referenz		Referenz	
Cluster Ib	1,14	0,02	1,15	0,06	1,08	0,14
Cluster Ic	1,23	0,01	1,14	0,31	1,42	0,00
Cluster IIa	1,23	0,00	1,32	0,10	1,22	0,00
Cluster IIb	1,30	0,00	1,28	0,02	1,51	0,00
Cluster IIIa	1,45	0,00	1,64	0,40	1,58	0,00
Cluster IIIb	1,45	0,00	1,40	0,04	1,52	0,00
Cluster IIIc	1,43	0,00	1,53	0,00	1,52	0,00
Cluster IV	1,44	0,00	1,11	0,79	1,61	0,00
Cluster Va	1,11	0,45	---	---	1,53	0,00
Cluster Vb	1,50	0,00	1,38	0,03	1,78	0,00
Cluster Vc	1,58	0,00	1,88	0,01	1,50	0,00
Dauer Arbeitslosigkeit						
unter 6 Monate	Referenz		Referenz		Referenz	
6 bis 12 Monate	0,82	0,00	0,84	0,00	0,86	0,00
13 bis 18 Monate	0,64	0,00	0,64	0,00	0,70	0,00
19 bis 24 Monate	0,61	0,00	0,59	0,00	0,61	0,00
24 Monate und länger	0,50	0,00	0,57	0,00	0,50	0,00
fehlende Angabe	0,94	0,08	0,86	0,02	1,01	0,69
Geschlecht						
Männer	Referenz		Referenz		Referenz	
Frauen	0,93	0,01	0,84	0,00	0,95	0,11
Leistungsbezug vorher						
nein	Referenz		Referenz		Referenz	
ja	0,94	0,05	0,81	0,00	0,92	0,00
Altersgruppen						
bis unter 25 Jahre	Referenz		Referenz		Referenz	
25 bis unter 35 Jahre	1,00	0,98	0,87	0,13	0,89	0,02
35 bis unter 50 Jahre	0,83	0,00	0,75	0,00	0,82	0,00
50 Jahre und älter	0,63	0,00	0,58	0,00	0,57	0,00
Eintrittshalbjahr						
Halbjahr 1 2000	Referenz		Referenz		Referenz	
Halbjahr 2 2000	0,93	0,09	0,96	0,58	0,98	0,68
Halbjahr 1 2001	0,95	0,17	1,09	0,28	0,94	0,08
Halbjahr 2 2001	0,95	0,34	1,03	0,74	0,96	0,38
Halbjahr 1 2002	0,91	0,06	1,19	0,04	1,02	0,59
Halbjahr 2 2002	1,17	0,07	1,34	0,03	0,96	0,61
beruflicher Abschluss						
kein Abschluss/Teilfacharbeiter	Referenz		Referenz		Referenz	
Lehre/(Berufs-)Fachschule	1,25	0,00	1,19	0,09	1,20	0,00
(Fach-)Hochschule	1,29	0,00	1,10	0,41	1,25	0,00
letzte berufliche Tätigkeit						
Un-/Angelernte	Referenz		Referenz		Referenz	
Facharbeiter	1,05	0,33	1,08	0,29	1,18	0,00
Fachangestellte	1,02	0,60	1,07	0,26	1,06	0,12
Beamte	1,23	0,01	1,69	0,01	0,72	0,05
Azubis	1,03	0,72	1,14	0,40	1,22	0,02
selbständig	1,11	0,05	1,13	0,26	1,07	0,26
noch nie erwerbstätig	0,98	0,64	0,91	0,40	0,84	0,02
Dauer vorher nicht erwerbstätig (Jahre)	0,96	0,00	0,94	0,00	0,98	0,00
gesundheitliche Beeinträchtigung						
nein	Referenz		Referenz		Referenz	
ja	0,62	0,00	0,64	0,00	0,64	0,00

	ESF-Teilnehmende gesamt		ESF-Teilnehmende mit ESF-Modul		SGB-III-Teilnehmende	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
Spätaussiedler/Ausländer Deutsche ohne Aussiedler Spätaussiedler/in Ausländer/in	Referenz 0,86 0,75	0,00 0,00	Referenz 0,76 0,67	0,01 0,00	Referenz 0,85 0,78	0,00 0,00
Kinder nein ja	Referenz 1,10	0,00	Referenz 1,13	0,02	Referenz 1,12	0,00
Sozialhilfe vorher nein ja	Referenz 0,91	0,01	Referenz 0,94	0,54	Referenz 0,94	0,26
höchster Schulabschluss ohne, Volks-/Hauptschule Realschule/POS Klasse 10 Abitur/EOS Klasse 12	Referenz 1,00 1,14	0,99 0,02	Referenz 1,01 1,23	0,88 0,03	Referenz 1,10 1,13	0,01 0,01
Zusammenleben mit Partner nein ja	Referenz 1,01	0,70	Referenz 1,00	0,97	Referenz 1,01	0,65
Umschulungsmaßnahme nein ja	Referenz 0,89	0,01	Referenz 0,78	0,00	Referenz 0,97	0,45
Initiative für Maßnahmeteilnahme Fremdinitiative Eigeninitiative	Referenz 1,11	0,00	Referenz 1,13	0,01	Referenz 1,12	0,00
Praktikum kein Praktikum Praktikum	Referenz 1,12	0,00	Referenz 1,07	0,26	Referenz 1,08	0,01
Maßnahmeträger kein wirtschaftnaher Träger wirtschaftnaher Träger	Referenz 0,97	0,30	Referenz 0,98	0,77	Referenz 1,01	0,68
Zertifikat kein Zertifikat Kammerzeugnis Zeugnis der Einrichtung	Referenz 1,17 1,07	0,00 0,04	Referenz 1,16 0,96	0,03 0,36	Referenz 1,22 1,09	0,00 0,00
Vermittlungsvorschlag während Maßnahme von AA oder ARGE nein ja	Referenz 1,42	0,00	Referenz 1,50	0,00	Referenz 1,21	0,00
aktive Arbeitsuche während Maß- nahme nein ja	Referenz 1,01	0,76	Referenz 0,98	0,82	Referenz 0,94	0,13
Dauer der Maßnahme (Monate)	0,96	0,00	0,96	0,00	0,96	0,00
Anzahl Fälle	8.456		3.267		9.015	
Anzahl Ereignisse	6.236		2.285		6.668	
Log-Likelihood Nullmodell	-52383,943		-16993,920		-56408,873	
Log-Likelihood volles Modell	-51609,519		-16729,883		-55642,265	

Anmerkung: grau unterlegte Zellen: $p < 0,05$

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Es finden sich nahezu keine Unterschiede im Einfluss relevanter Merkmale auf die Übergangswahrscheinlichkeit zwischen den ESF-Teilnehmenden insgesamt und den nur SGB-III-Geförderten (Tabelle 3-2). Nennenswerte Abweichungen ergeben sich lediglich für Umschulungsmaßnahmen, die nur bei den ESF-Teilnehmenden, nicht aber bei den SGB III-Teilnehmenden mit einer geringeren Übergangswahrscheinlichkeit als andere Maßnahmentearten verbunden sind. Daneben scheinen Vermittlungsvorschläge seitens der Arbeitsagentur oder der ARGE bei den ESF-Teilnehmenden die Übergangswahrscheinlichkeit stärker zu erhöhen als bei den SGB-III-Teilnehmenden. Eine aktive Arbeitsuche während der Teilnahme hat dage-

gen offenbar keinen signifikanten Einfluss auf die Übergangswahrscheinlichkeit in Erwerbstätigkeit.

Etwas größere Unterschiede zeigen sich im Blick auf die ESF-Modulteilnehmer/innen. Zunächst ergibt das ESF-Gesamtmodell, dass die Übergangswahrscheinlichkeit mit einem ergänzenden ESF-Modul geringer ist als ohne ein solches Modul. Daneben fällt auf, dass die negativen Effekte bei den Frauen, Spätaussiedler/innen, Ausländer/innen und auch beim Alter stärker sind als in der Gesamtgruppe der ESF-Teilnehmenden sowie den SGB-III-Teilnehmenden. Bei den ESF-Teilnehmenden mit ergänzendem ESF-Modul schlagen also einige „vermittlungshemmende“ Faktoren stärker negativ zu Buche. Zudem führen offenbar Umschulungsmaßnahmen mit ergänzendem ESF-Modul wenn überhaupt, dann später in eine Erwerbstätigkeit als Umschulungen generell.

Tabelle 3-3
Übergangswahrscheinlichkeit in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt getrennt für ESF-FbW-Teilnehmende gesamt, ESF-FbW-Teilnehmende mit Modul und SGB-III-Weiterbildungsteilnehmer/innen jeweils ohne Abbrecher (Cox-Regression)

	ESF-Teilnehmende gesamt		ESF-Teilnehmende mit ESF-Modul		SGB-III-Teilnehmende	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
ESF-Modul						
mit Modul	0,81	0,00	---	---	---	---
ohne Modul	Referenz		---	---	---	---
Arbeitsmarkt Cluster						
Cluster Ia	Referenz		Referenz		Referenz	
Cluster Ib	1,16	0,01	1,19	0,03	1,06	0,33
Cluster Ic	1,24	0,01	1,08	0,59	1,41	0,00
Cluster IIa	1,25	0,00	1,40	0,05	1,25	0,00
Cluster IIb	1,34	0,00	1,25	0,06	1,49	0,00
Cluster IIIa	1,51	0,00	2,25	0,27	1,49	0,00
Cluster IIIb	1,55	0,00	1,71	0,00	1,50	0,00
Cluster IIIc	1,48	0,00	1,72	0,00	1,53	0,00
Cluster IV	1,58	0,00	0,98	0,95	1,55	0,00
Cluster Va	1,12	0,45	---	---	1,44	0,00
Cluster Vb	1,58	0,00	1,80	0,00	1,79	0,00
Cluster Vc	1,61	0,00	2,04	0,01	1,53	0,00
Dauer Arbeitslosigkeit						
unter 6 Monate	Referenz		Referenz		Referenz	
6 bis 12 Monate	0,83	0,00	0,85	0,01	0,85	0,00
13 bis 18 Monate	0,62	0,00	0,61	0,00	0,67	0,00
19 bis 24 Monate	0,60	0,00	0,55	0,00	0,62	0,00
24 Monate und länger	0,49	0,00	0,57	0,00	0,50	0,00
fehlende Angabe	0,95	0,12	0,90	0,11	1,00	0,93
Geschlecht						
Männer	Referenz		Referenz		Referenz	
Frauen	0,90	0,00	0,81	0,00	0,96	0,16
Leistungsbezug vorher						
nein	Referenz		Referenz		Referenz	
ja	0,94	0,07	0,83	0,00	0,90	0,00
Altersgruppen						
bis unter 25 Jahre	Referenz		Referenz		Referenz	
25 bis unter 35 Jahre	1,02	0,77	0,86	0,13	0,90	0,05
35 bis unter 50 Jahre	0,85	0,01	0,76	0,01	0,82	0,00
50 Jahre und älter	0,64	0,00	0,56	0,00	0,55	0,00

	ESF-Teilnehmende gesamt		ESF-Teilnehmende mit ESF-Modul		SGB-III- Teilnehmende	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
Eintrittshalbjahr						
Halbjahr 1 2000	Referenz		Referenz		Referenz	
Halbjahr 2 2000	0,96	0,27	1,01	0,95	0,95	0,18
Halbjahr 1 2001	0,97	0,51	1,13	0,13	0,93	0,07
Halbjahr 2 2001	0,96	0,43	1,07	0,51	0,94	0,19
Halbjahr 1 2002	0,94	0,23	1,31	0,00	0,99	0,77
Halbjahr 2 2002	1,33	0,00	1,76	0,00	0,94	0,46
beruflicher Abschluss						
kein Abschluss/Teilfacharbeiter	Referenz		Referenz		Referenz	
Lehre/(Berufs-)Fachschule	1,24	0,00	1,22	0,07	1,21	0,00
(Fach-)Hochschule	1,27	0,00	1,07	0,56	1,26	0,00
letzte berufliche Tätigkeit						
Un-/Angelernte	Referenz		Referenz		Referenz	
Facharbeiter	1,05	0,33	1,11	0,18	1,20	0,00
Fachangestellte	1,02	0,66	1,07	0,32	1,06	0,09
Beamte	1,14	0,14	1,92	0,00	0,66	0,02
Azubis	1,06	0,54	1,09	0,62	1,27	0,01
selbständig	1,18	0,00	1,22	0,09	1,10	0,15
noch nie erwerbstätig	0,97	0,58	0,88	0,31	0,85	0,03
Dauer vorher nicht erwerbstätig (Jahre)	0,96	0,00	0,94	0,00	0,98	0,00
gesundheitliche Beeinträchtigung						
nein	Referenz		Referenz		Referenz	
ja	0,65	0,00	0,66	0,00	0,68	0,00
Spätaussiedler/Ausländer						
Deutsche ohne Aussiedler	Referenz		Referenz		Referenz	
Spätaussiedler/in	0,87	0,00	0,78	0,03	0,83	0,00
Ausländer/in	0,76	0,00	0,66	0,00	0,82	0,00
Kinder						
nein	Referenz		Referenz		Referenz	
ja	1,10	0,01	1,11	0,07	1,13	0,00
Sozialhilfe vorher						
nein	Referenz		Referenz		Referenz	
ja	0,94	0,12	0,98	0,84	0,95	0,40
höchster Schulabschluss						
ohne, Volks-/Hauptschule	Referenz		Referenz		Referenz	
Realschule/POS Klasse 10	0,99	0,90	1,02	0,84	1,08	0,06
Abitur/EOS Klasse 12	1,11	0,07	1,24	0,04	1,08	0,11
Zusammenleben mit Partner						
nein	Referenz		Referenz		Referenz	
ja	1,00	0,95	1,05	0,41	1,00	0,96
Umschulungsmaßnahme						
nein	Referenz		Referenz		Referenz	
ja	0,90	0,02	0,57	0,00	1,04	0,47
Initiative für Maßnahmeteilnahme						
Fremdinitiative	Referenz		Referenz		Referenz	
Eigeninitiative	1,11	0,00	1,10	0,04	1,16	0,00
Praktikum						
kein Praktikum	Referenz		Referenz		Referenz	
Praktikum	1,19	0,00	0,96	0,52	1,09	0,01
Maßnahmeträger						
kein wirtschaftnaher Träger	Referenz		Referenz		Referenz	
wirtschaftnaher Träger	0,98	0,60	0,98	0,72	1,03	0,36
Zertifikat						
kein Zertifikat	Referenz		Referenz		Referenz	
Kammerzeugnis	1,17	0,00	1,07	0,30	1,19	0,00
Zeugnis der Einrichtung	1,10	0,01	1,02	0,76	1,07	0,05
Vermittlungsvorschlag während Maßnahme von AA oder ARGE						
nein	Referenz		Referenz		Referenz	
ja	1,37	0,00	1,38	0,00	1,22	0,00

	ESF-Teilnehmende gesamt		ESF-Teilnehmende mit ESF-Modul		SGB-III- Teilnehmende	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
aktive Arbeitsuche während Maßnahme						
nein	Referenz		Referenz		Referenz	
ja	0,91	0,03	0,81	0,02	0,87	0,00
Dauer der Maßnahme (Monate)	0,95	0,00	1,00	0,12	0,95	0,00
Anzahl Fälle	7.483		2.968		7.961	
Anzahl Ereignisse	5.527		2.055		5.896	
Log-Likelihood Nullmodell	-45704,116		-15071,552		-49118,338	
Log-Likelihood volles Modell	-45015,161		-14853,512		-48418,061	

Anmerkung: grau unterlegte Zellen: $p < 0,05$

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Die Modelle ohne Abbrecher replizieren im Wesentlichen die Ergebnisse der Modelle mit den Abbrechern. Unterschiedlich ist hier insbesondere der Effekt der aktiven Arbeitsuche, der sich in allen drei betrachteten Gruppen wohl deshalb negativ auf die Übergangswahrscheinlichkeit auswirkt, weil zwar aktiv gesucht wird, aber nur für einen Übergang in Erwerbstätigkeit nach Maßnahmeende. Auffällig ist weiterhin, dass die Übergangswahrscheinlichkeit von Umschulungsmaßnahmen bei den ESF-Teilnehmenden mit Modul ohne Berücksichtigung der Abbrecher besonders niedrig ist. Die Dauer der Maßnahme beeinflusst dagegen die Übergangswahrscheinlichkeit der ESF-Modulteilnehmer/innen nicht.

3.3 Ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nach der Weiterbildung?

Mit den gleichen Methoden, den gleichen Einschränkungen und den gleichen Gruppen wie im vorangehenden Kapitel wird nun die Beschäftigungswahrscheinlichkeit bzw. der Übergang in Beschäftigung als Erfolgsmaßstab der ESF-geförderten Weiterbildungsteilnahme betrachtet. Im Verhältnis zu einer Erwerbstätigkeit überhaupt wird der Zielzustand nun eingegrenzt auf eine ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.

3.3.1 Matchinganalyse

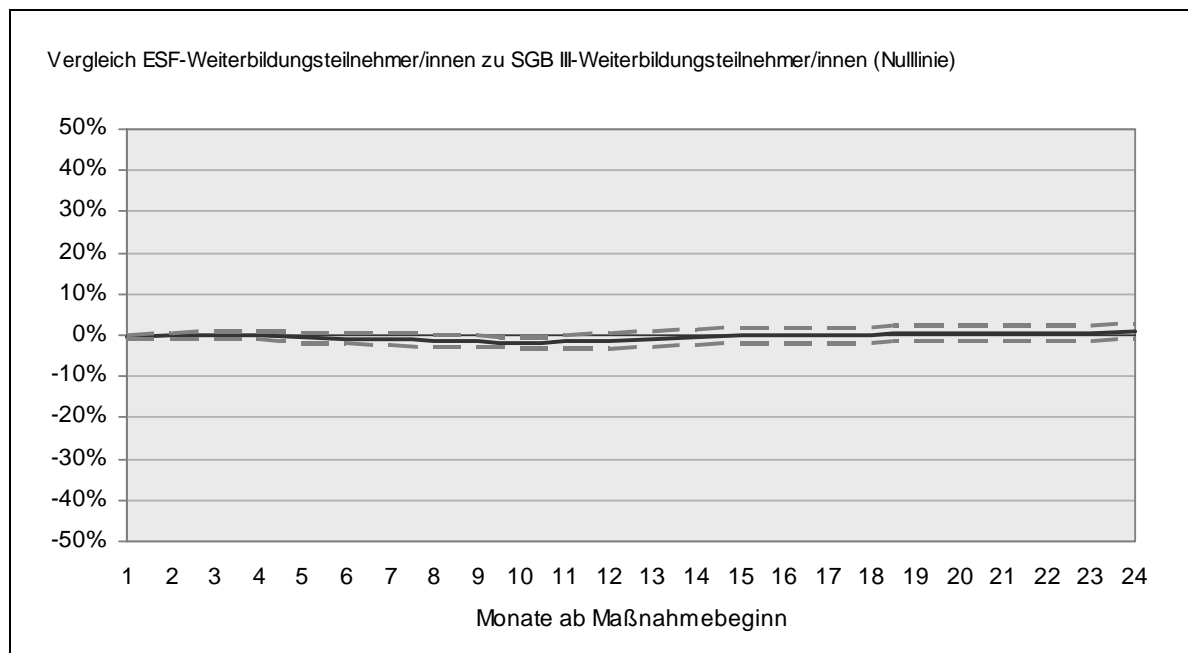
In der folgenden Matchinganalyse wird analog zum vorigen Teilkapitel die Beschäftigungswahrscheinlichkeit der ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen in einem Zeitraum von 24 Monaten vom Beginn der Maßnahme an im Unterschied zur Vergleichsgruppe der SGB-III-Weiterbildungsteilnehmer/innen zum gleichen Eintrittszeitpunkt geschätzt. Für jeden Monat seit dem Eintritt in die ESF-geförderte Weiterbildung (ESF-Gruppe) bzw. eine Teilnahme ohne ESF-Förderung (SGB-III-Gruppe) wird nunmehr festgestellt, ob eine ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung vorlag oder nicht. Aus der Differenz der Anteile in einer solchen Beschäftigung zwischen der ESF-Gruppe und der Vergleichsgruppe ohne ESF-Unterstützung ergibt sich der durchschnittliche Effekt (Average Treatment Effect, ATT) der ESF-Förderung auf diesen Erwerbsstatus zu jedem betrachteten Zeitpunkt (Monat). Es werden wieder die ATT für die Gesamtgruppe mit und ohne Abbrecher,

getrennt nach alten und neuen Bundesländern sowie gesondert für die Gruppe der Nichtleistungsbezieher/innen vorgestellt.

In den Abbildungen 3-15 bis 3-19 wird, wie schon in der Analyse zur Wahrscheinlichkeit einer Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt, deutlich, dass sich im Beobachtungszeitraum von zwei Jahren ab Maßnahmeeintritt zu keinem Zeitpunkt Unterschiede im Anteil ungeförderter sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung zwischen den allein SGB-III-geförderten und den ESF-geförderten Weiterbildungsteilnehmer/innen beobachten lassen. Dies gilt für die Gesamtbetrachtung und für alle betrachteten Untergruppen gleichermaßen.

Zusammenfassend kann als Ergebnis der Matchinganalyse demnach festgehalten werden, dass die ESF-geförderten Teilnehmer/innen an einer beruflichen Weiterbildung den gleichen Arbeitsmarkt(miss)erfolg, hier definiert als ungeförderter sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, hatten, wie die ihnen in den personellen und leistungsrechtlichen Merkmalen ähnlichen Teilnehmer/innen ohne ESF-Unterstützung in den gleichen Arbeitsmarktregionen.

Abbildung 3-15
Gesamt: ATT für eine ungeförderter sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

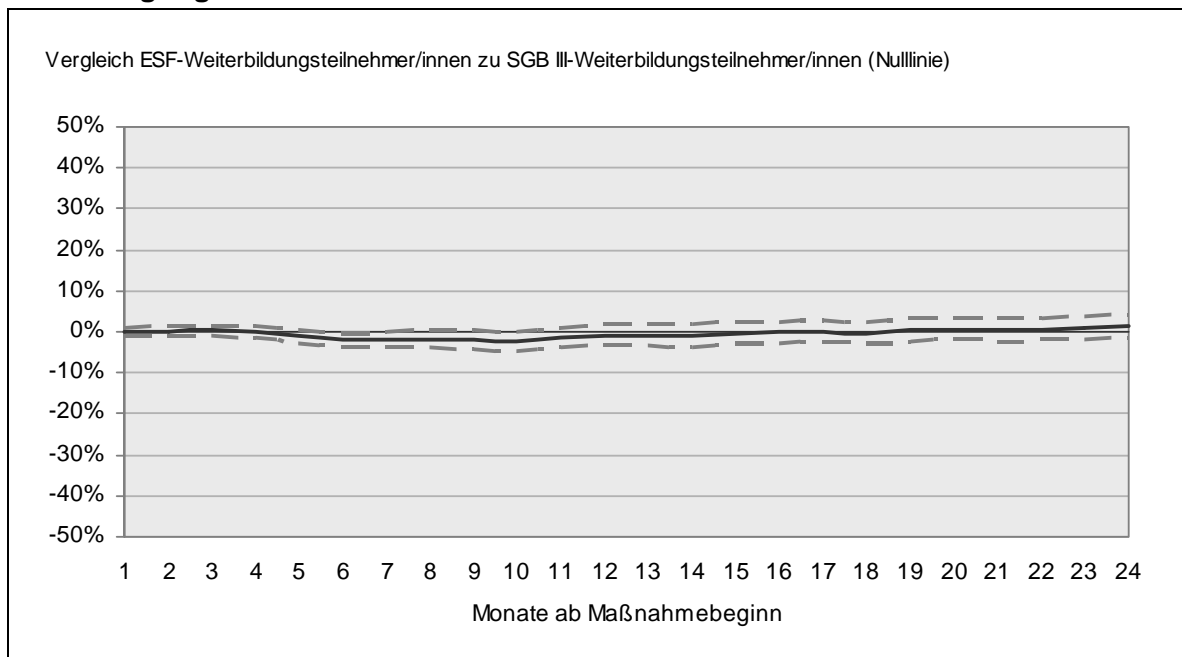


Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 9.869, On Support: 9.869;

SGB-III-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 10.504

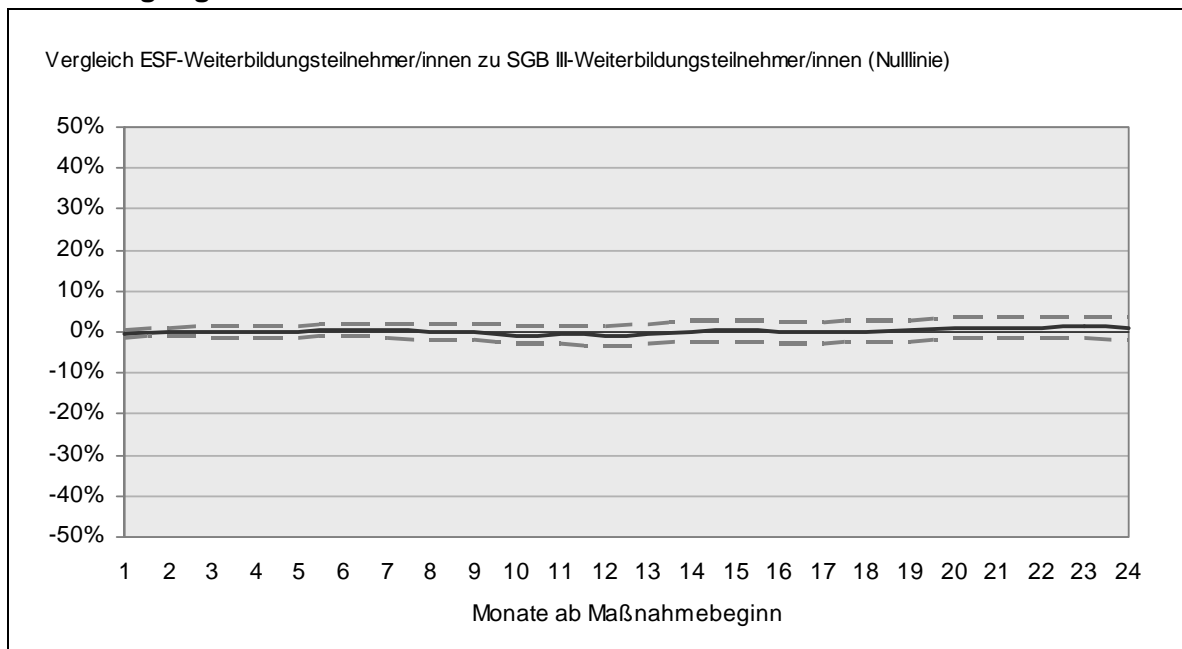
Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Abbildung 3-16
Alte Bundesländer: ATT für eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung



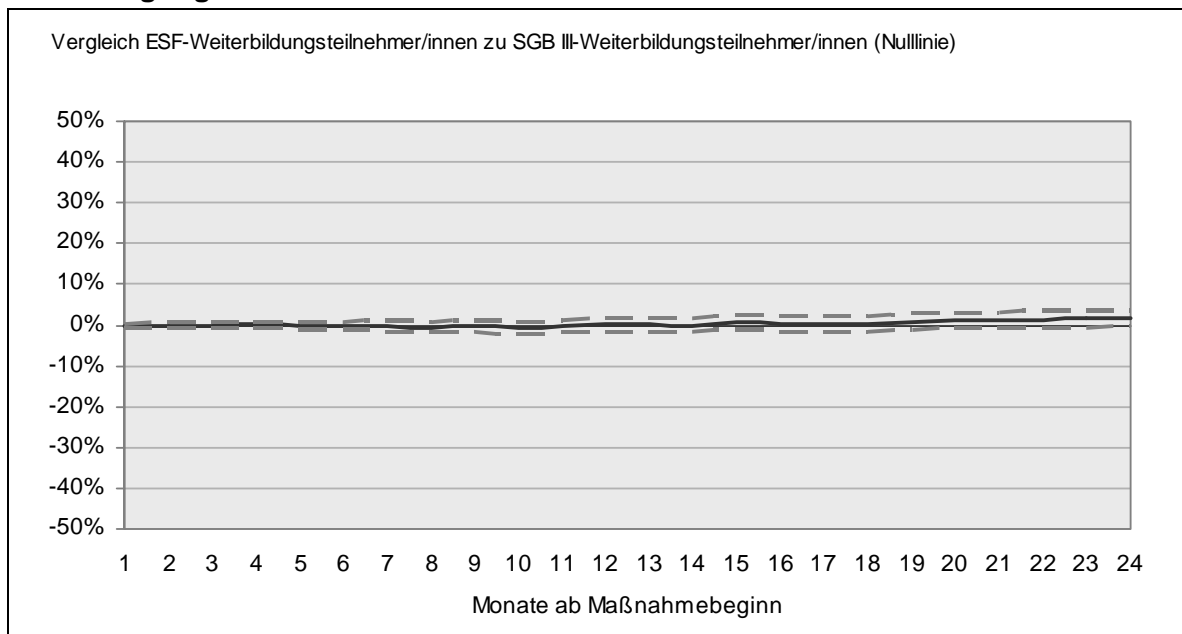
Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 4.645, On Support: 4.640;
 SGB-III-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 5.543
 Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Abbildung 3-17
Neue Bundesländer: ATT für eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung



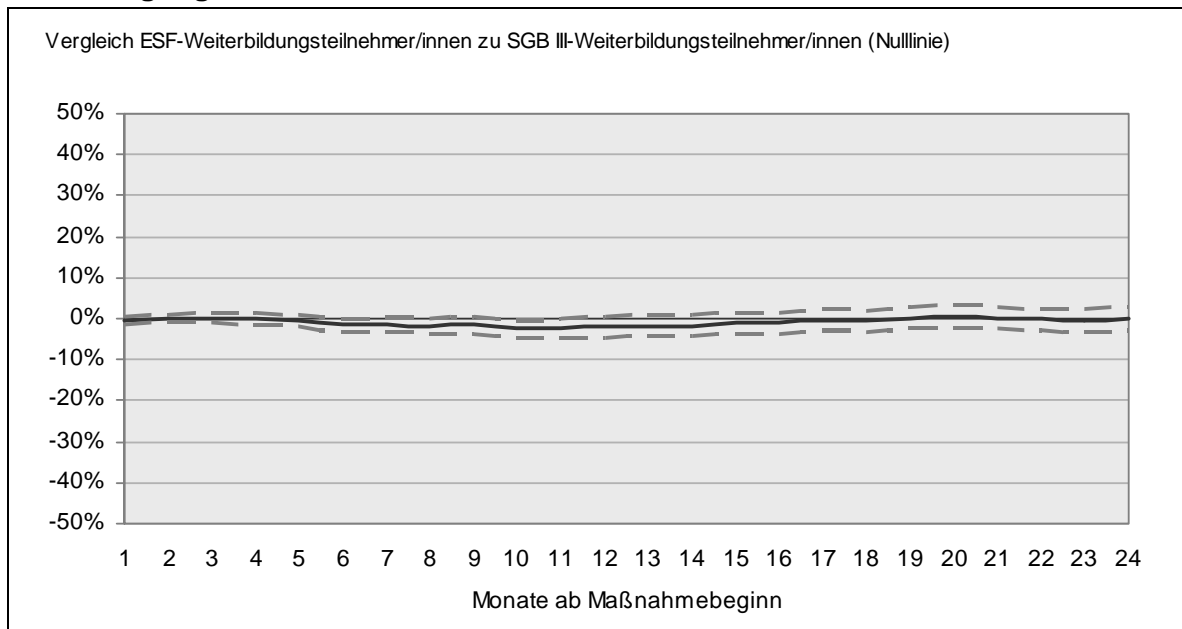
Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 5.224, On Support: 5.222;
 SGB-III-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 4.961
 Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Abbildung 3-18
Gesamt, ohne Abbrecher: ATT für eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung



Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 8.590, On Support: 8.565;
 SGB-III-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 9.152
 Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Abbildung 3-19
Nichtleistungsbezieher: ATT für eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung



Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 5.518, On Support: 5.516;
 SGB-III-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 5.136
 Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

3.3.2 Übergangsraten im Vergleich

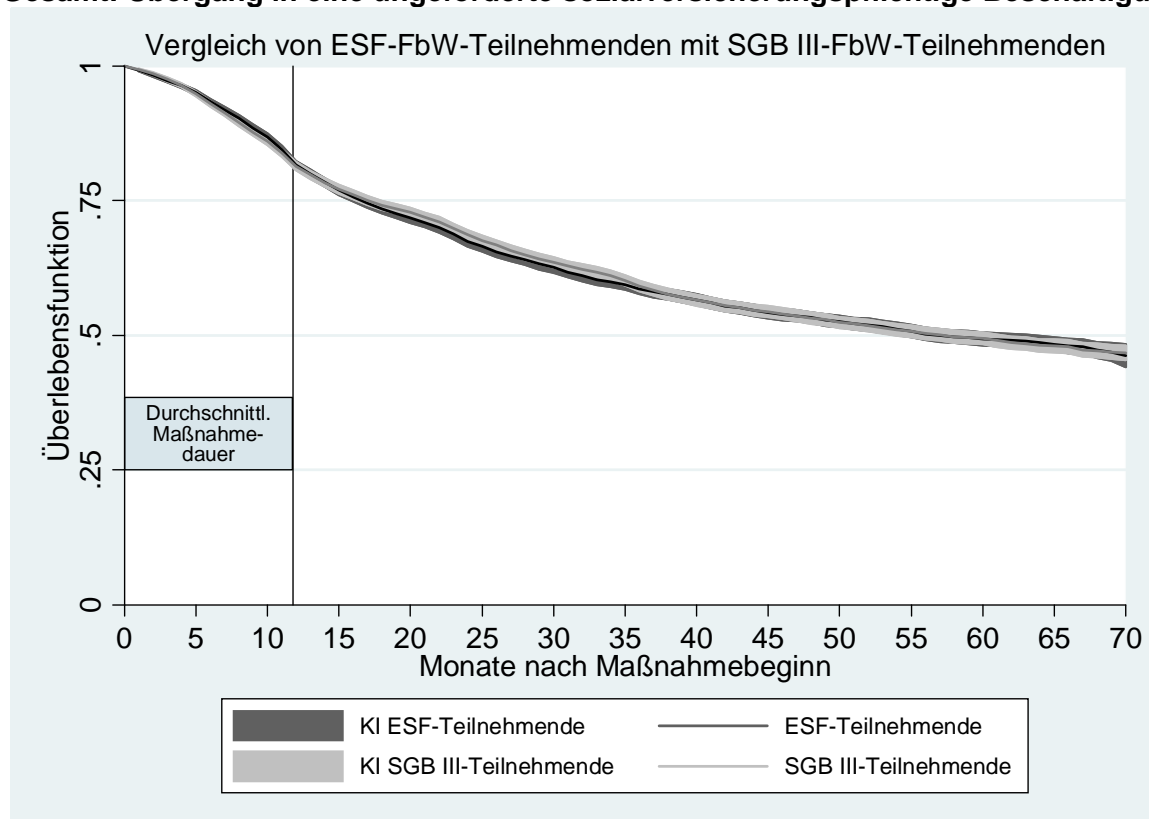
Nun werden die Ergebnisse zu den nicht parametrischen Übergangsraten (Kaplan-Meier-Schätzer bzw. Produkt-Limit-Schätzer) für den Übergang aus einer aus-

schließlich SGB-III-geförderten Weiterbildungsmaßnahme bzw. einer ESF-geförderten Weiterbildungsmaßnahme in eine ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung unter Berücksichtigung von zeitlichen und Maßnahmezensurierungen vorgestellt. Betrachtet wird der erste Übergang. In den Abbildungen sind die Kurven der mittels Produkt-Limit-Schätzer geschätzten Überlebensfunktionen dargestellt sowie das zugehörige 95-Prozent-Konfidenzintervall.¹⁴ Die vertikale Linie bildet wieder die durchschnittliche Maßnahmedauer über beide Gruppen ab. Die nach den Gruppen getrennte durchschnittliche Maßnahmedauer und die Inzidenzrate beider Gruppen sind unter den Abbildungen wiedergegeben.

Aus allen folgenden Abbildungen kann abgelesen werden, dass sich die Übergangsraten in eine ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Vergleich mit den Übergangsraten in eine Erwerbstätigkeit überhaupt erwartungsgemäß auf einem insgesamt deutlich niedrigeren Niveau bewegen. Im Beobachtungszeitraum finden sowohl in der ESF-Gruppe als auch in der SGB-III-Gruppe wesentlich weniger Übergänge in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung statt.

Abbildung 3-20

Gesamt: Übergang in eine ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung



Log-Rank-Test: $p = 0,668$

Fallzahl: ESF-FbW-TN: 11.288, Ereignisse: 4.911; SGB-III-FbW-TN: 11.930, Ereignisse: 5.287

Durchschnittliche Maßnahmedauer: ESF-FbW-TN: 11,6 Monate; SGB-III-TN: 12,0 Monate

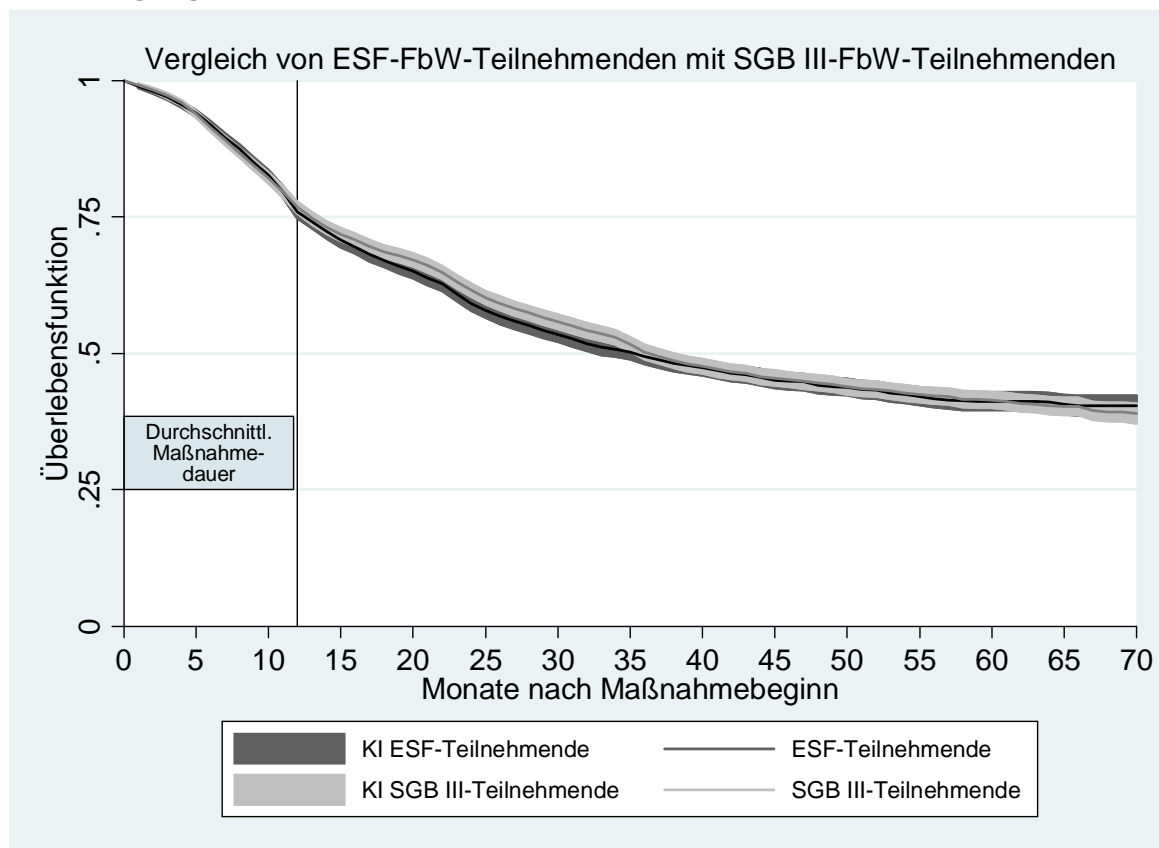
Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,014; SGB-III-FbW-TN: 0,013

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

¹⁴ Auch hier geben die Standardfehler zur Berechnung der Konfidenzintervalle nicht die durch das Vormatching verursachte Stichprobenvariabilität wieder, sie stellen somit nur eine Näherung dar.

Auch bei der nun spezifizierten Zielgröße zeigen die Übergangsraten über den betrachteten Zeitraum von 70 Monaten ab Maßnahmebeginn einen nahezu identischen Verlauf. Wesentliche Unterschiede zwischen ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen und SGB-III-Weiterbildungsteilnehmer/innen lassen sich also auch für den Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nicht feststellen. Dementsprechend unterscheiden sich auch die Inzidenzraten nur wenig (ESF-FbW-TN: 0,014; SGB-III-FbW-TN: 0,013).

Abbildung 3-21
Alte Bundesländer: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung



Log-Rank-Test: $p = 0,328$

Fallzahl: ESF-FbW-TN: 5.440, Ereignisse: 2.790; SGB-III-FbW-TN: 6.360, Ereignisse: 3.324

Durchschnittliche Maßnahmedauer: ESF-FbW-TN: 11,3 Monate; SGB-III-TN: 12,6 Monate

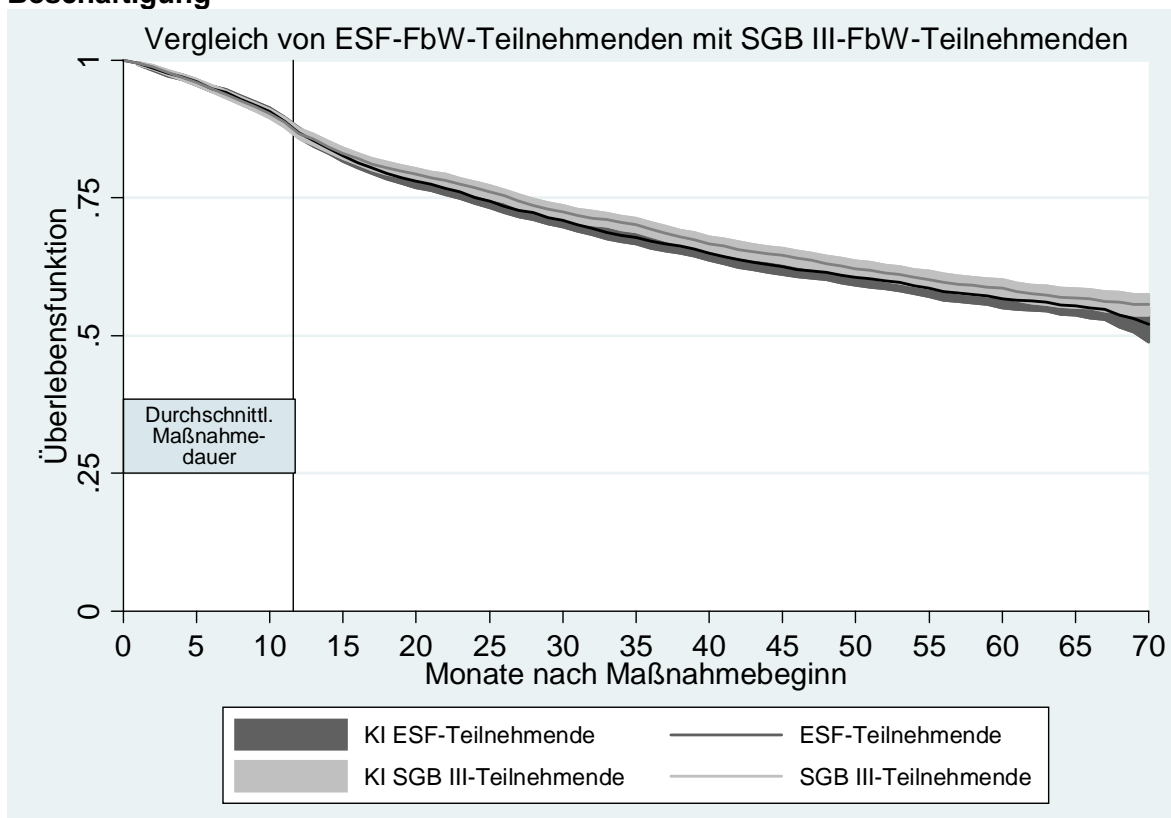
Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,018; SGB-III-FbW-TN: 0,017

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Wie bereits bei der Betrachtung des Übergangs in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt ergibt sich nun auch bei der Differenzierung zwischen den alten und neuen Bundesländern zum Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ein in den beiden Regionen jeweils nahezu identischer Verlauf der Übergangsraten von ESF-FbW-Teilnehmenden und SGB-III-FbW-Teilnehmenden. Die Übergangsraten der ESF-Gruppe- und der Vergleichsgruppe bewegen sich dabei in den alten Bundesländern wiederum auf einem insgesamt höheren Niveau als in den neuen Bundesländern. Die Inzidenzrate in den alten Bundesländern ist mit 0,018 bzw. 0,017 erheblich höher als in den neuen Bundesländern mit 0,010 bzw. 0,009.

Abbildung 3-22

Neue Bundesländer: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung



Log-Rank-Test: $p = 0,056$

Fallzahl: ESF-FbW-TN: 5.844, Ereignisse: 2.120; SGB-III-FbW-TN: 5.565, Ereignisse: 1.962

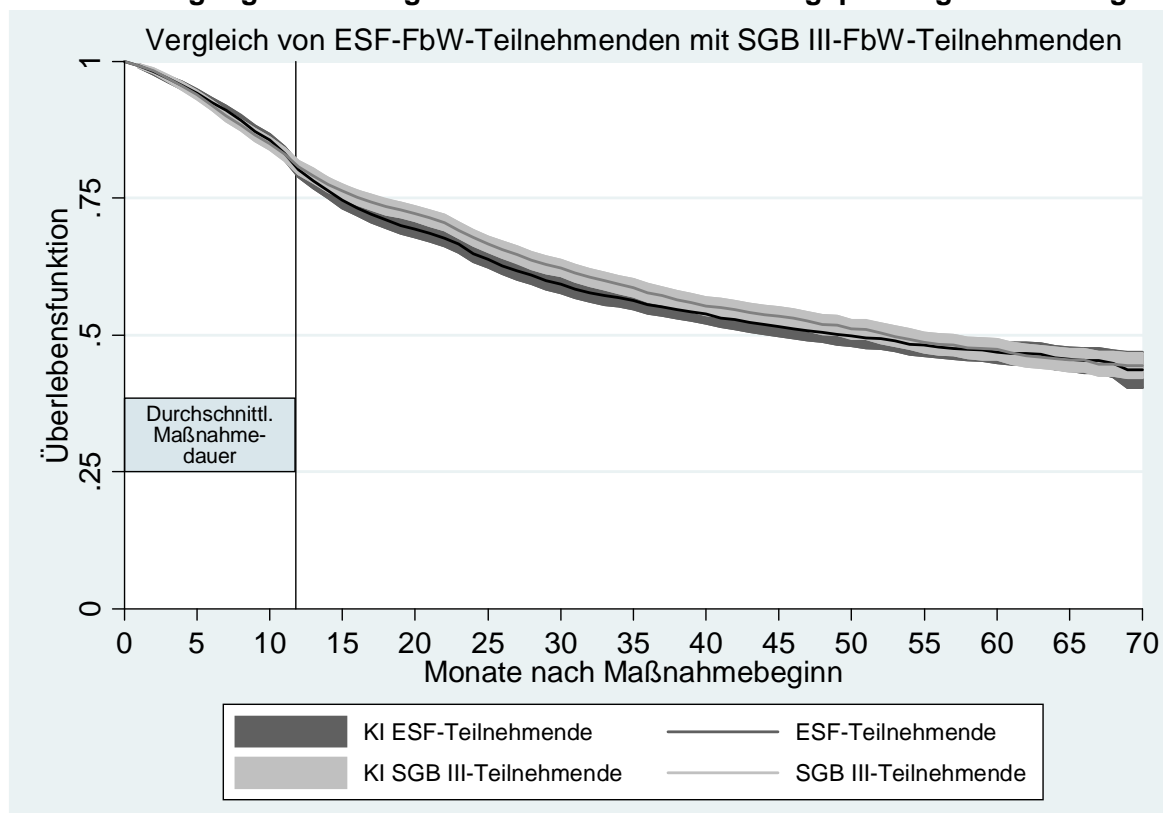
Durchschnittliche Maßnahmedauer: ESF-FbW-TN: 11,8 Monate; SGB-III-TN: 11,4 Monate

Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,010; SGB-III-FbW-TN: 0,009

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Abbildung 3-23

Männer: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung



Log-Rank-Test: $p = 0,113$

Fallzahl: ESF-FbW-TN: 4.237, Ereignisse: 1.931; SGB-III-FbW-TN: 4.456, Ereignisse: 2.007

Durchschnittliche Maßnahmedauer: ESF-FbW-TN: 11,6 Monate; SGB-III-TN: 12,0 Monate

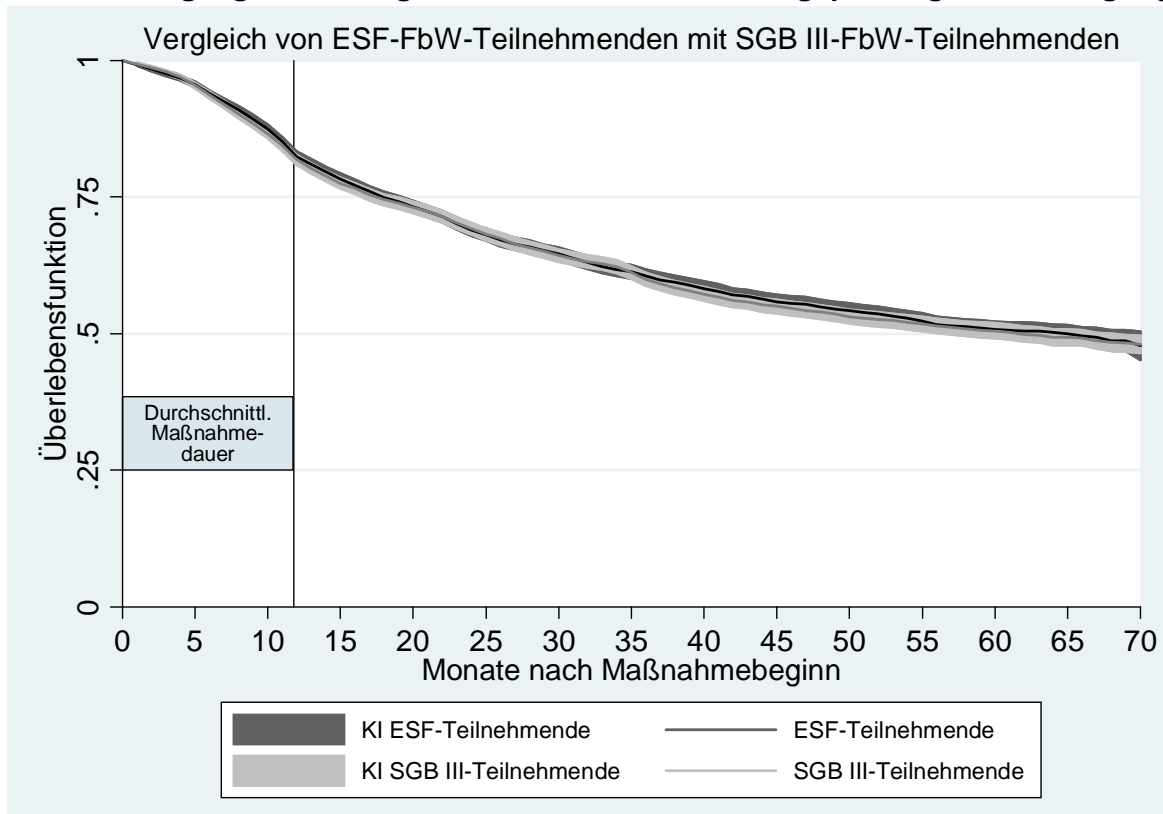
Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,015; SGB-III-FbW-TN: 0,014

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Die nach Geschlecht getrennten Überlebensfunktionen zeigen nur geringfügige Unterschiede zwischen ESF-FbW-Teilnehmenden und SGB-III-FbW-Teilnehmenden. Sowohl bei den SGB-III-Teilnehmenden als auch bei den ESF-Teilnehmenden ist die Übergangsrate der Männer etwas höher als die der Frauen. Im Unterschied zum Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt profitieren Männer von einer ESF-geförderten Teilnahme nicht mehr als von einer allein SGB-III-geförderten Teilnahme. Die Inzidenzraten unterscheiden sich mit 0,015 (ESF-FbW-TN) und 0,014 (SGB-III-FbW-TN) nur minimal. Bei den Frauen lässt sich kein Unterschied zwischen SGB-III-Teilnehmerinnen und ESF-Teilnehmerinnen feststellen (Inzidenzraten beider Gruppen: 0,013).

Abbildung 3-24

Frauen: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung



Log-Rank-Test: $p = 0,491$

Fallzahl: ESF-FbW-TN: 7.051, Ereignisse: 2.980; SGB-III-FbW-TN: 7.474, Ereignisse: 3.280

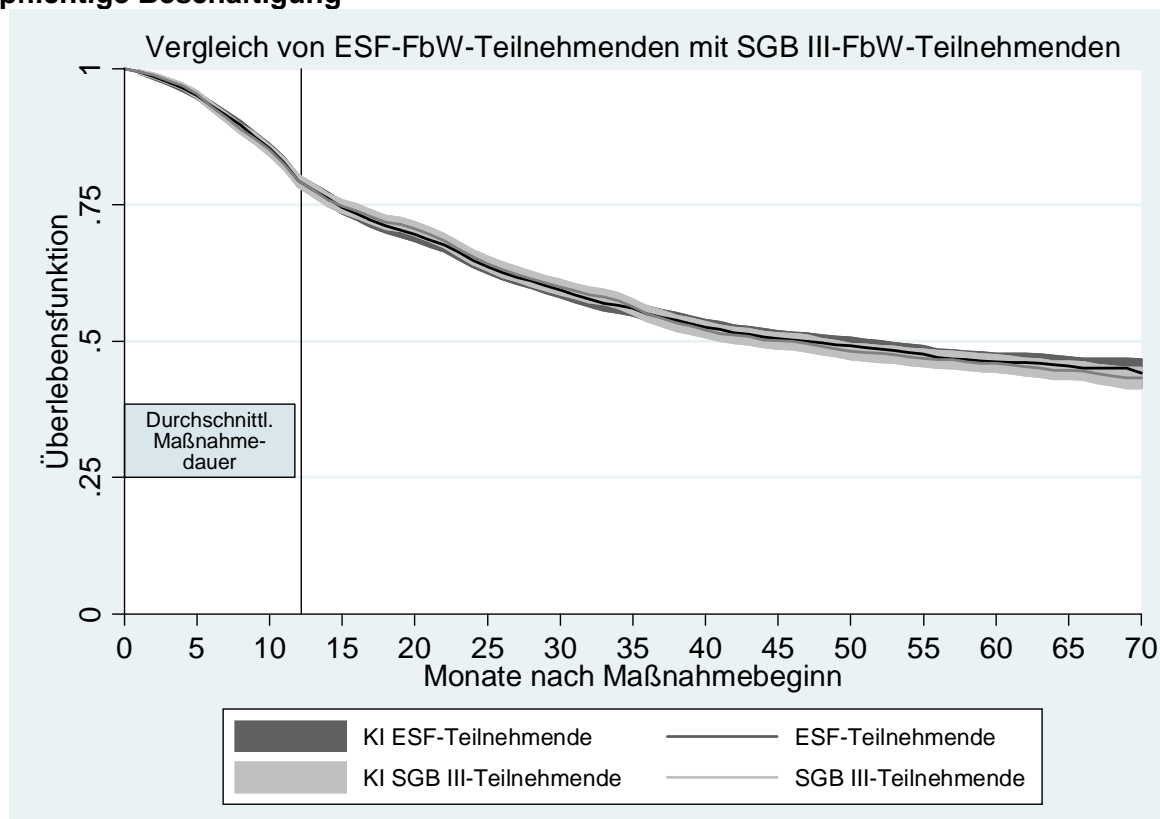
Durchschnittliche Maßnahmedauer: ESF-FbW-TN: 11,5 Monate; SGB-III-TN: 12,0 Monate

Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,013; SGB-III-FbW-TN: 0,013

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Bei den Nichtleistungsbeziehern ergibt sich auch im Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung kein Unterschied zwischen den ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen und den SGB-III-Weiterbildungsteilnehmer/innen. Dazu werden im Folgenden noch die ESF-Teilnehmer/innen ohne ESF-Modul gesondert betrachtet, also eine Teilgruppe der ESF-geförderten Nichtleistungsbezieher/innen insgesamt.

Abbildung 3-25
Nichtleistungsbezieher/innen: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung



Log-Rank-Test: $p = 0,873$

Fallzahl: ESF-FbW-TN: 6.383, Ereignisse: 2.987; SGB-III-FbW-TN: 5.838, Ereignisse: 2.836

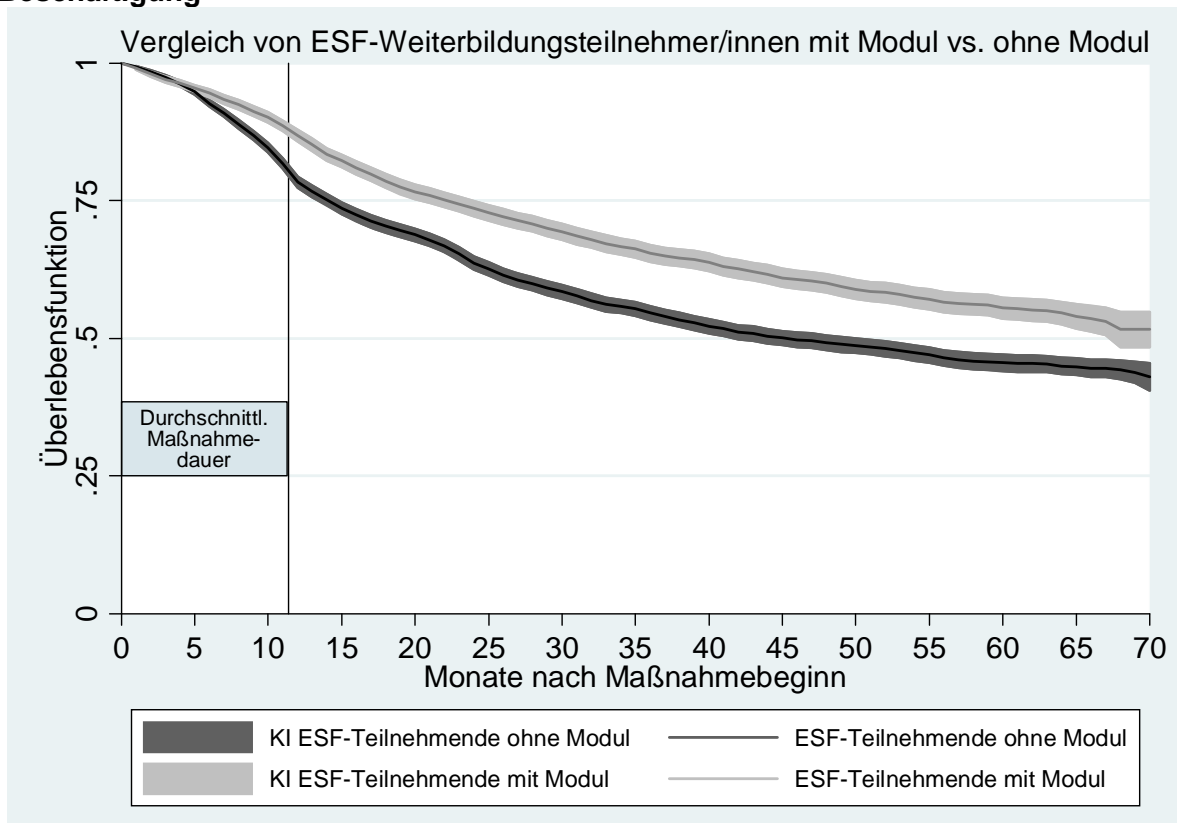
Durchschnittliche Maßnahmedauer: ESF-FbW-TN: 11,8 Monate; SGB-III-TN: 12,6 Monate

Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,015; SGB-III-FbW-TN: 0,015

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Abbildung 3-26

Nur ESF-Teilnehmende: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung



Log-Rank-Test: $p = 0,000$

Fallzahl: mit Modul: 4.303, Ereignisse: 1.585; ohne Modul: 6.985, Ereignisse: 3.326

Durchschnittliche Maßnahmedauer: mit Modul: 11,3 Monate; ohne Modul: 11,7 Monate

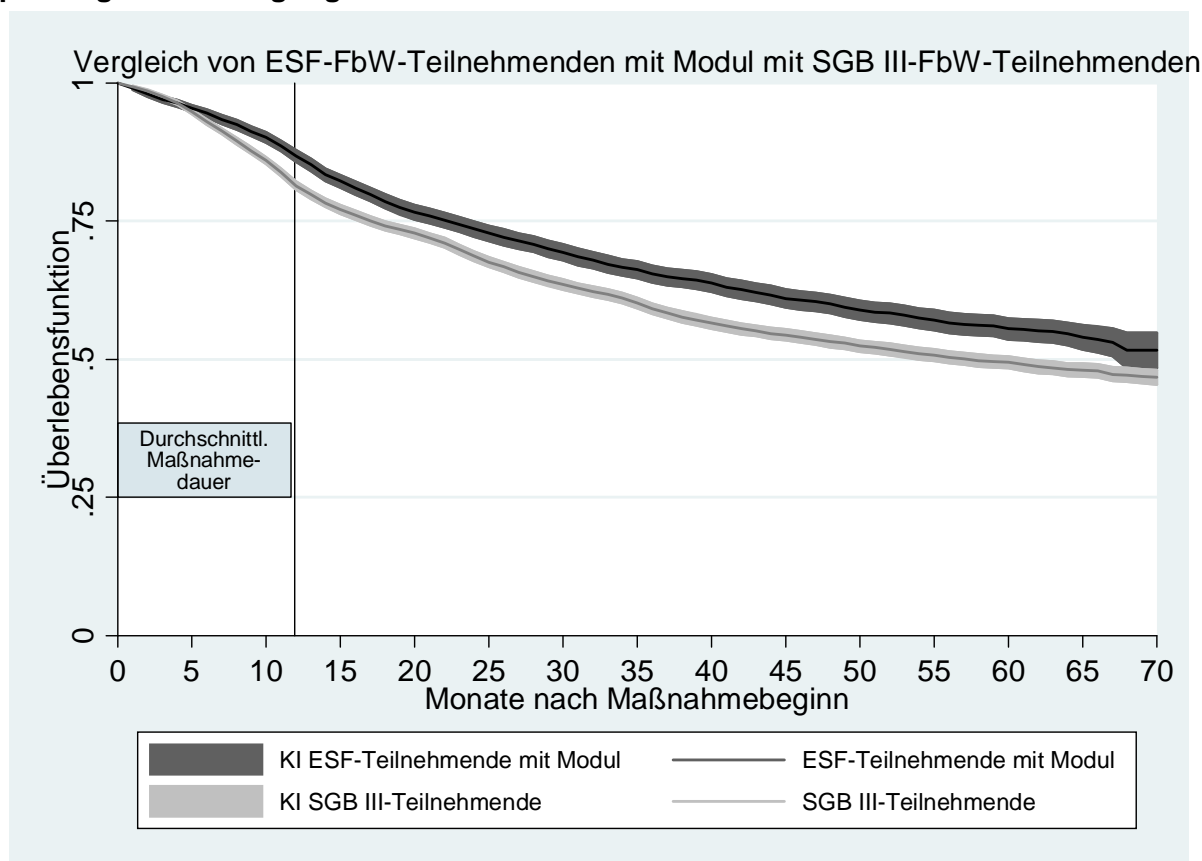
Inzidenzrate: mit Modul: 0,011; ohne Modul: 0,015

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Vor dem getrennten Vergleich der ESF-Gruppen mit bzw. ohne Modul mit den SGB-III-FbW-Teilnehmenden werden auch hier zunächst die Überlebensraten von ESF-Teilnehmenden mit Modul und ESF-Teilnehmenden ohne Modul gegenübergestellt. Damit ergeben sich nun auch bei der Betrachtung des Übergangs in ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung deutliche Unterschiede zwischen den beiden Gruppen. Die Übergangsrate von ESF-Teilnehmenden ohne Modul liegt auch jetzt deutlich über der Übergangsrate der ESF-Teilnehmenden mit Modul. Im Gegensatz zu den Überlebenskurven beim Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt kreuzen sich die Kurven zum Ende der Beobachtungszeit allerdings nicht. Vielmehr verlaufen die Kurven bis zum Ende der Beobachtungszeit nahezu parallel. Die Übergangsrate der ESF-Teilnehmenden mit Modul bleibt also über die gesamte Zeit signifikant geringer als die Rate der ESF-Teilnehmenden ohne Modul.

Abbildung 3-27

Nur ESF-FbW mit Modul: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungs-
pflichtige Beschäftigung



Log-Rank-Test: $p = 0,000$

Fallzahl: ESF-FbW-TN mit Modul: 4.303, Ereignisse: 1.585; SGB-III-FbW-TN: 11.930, Ereignisse: 5.287

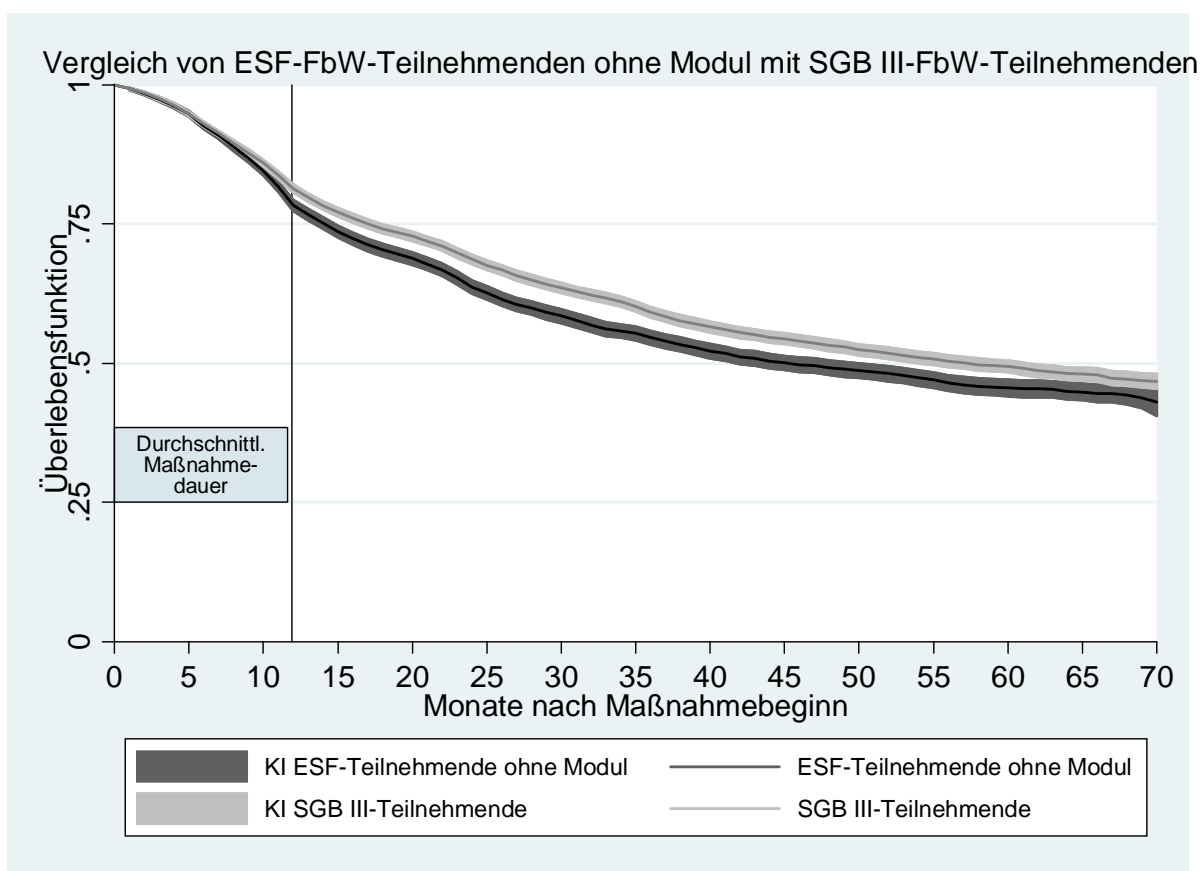
Durchschnittliche Maßnahmedauer: ESF-FbW-TN mit Modul: 11,3 Monate; SGB-III-TN: 12,0 Monate

Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,011; SGB-III-FbW-TN: 0,013

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Aufgrund der Unterschiede zwischen den Übergangsraten der ESF-Geförderten mit und ohne Modul überrascht nicht, dass der getrennte Vergleich der ESF-Teilnehmenden mit ESF-Modul und der ESF-Gruppe ohne ESF-Modul, also dieser Teilgruppe von Nichtleistungsbezieher/innen, mit den SGB-III-FbW-Teilnehmenden für den Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ein gegensätzliches Ergebnis hat. Während die ESF-Teilnehmenden mit zusätzlichem ESF-Modul eine statistisch signifikant geringere Übergangsrate aufweisen als die SGB-III-FbW-Teilnehmenden, zeigt sich bei den ESF-Teilnehmenden ohne Modul eine statistisch signifikant höhere Übergangsrate im Vergleich zu den SGB-III-FbW-Teilnehmenden. Diese Unterschiede bleiben im Wesentlichen jeweils über den gesamten Untersuchungszeitraum bestehen.

Abbildung 3-28
Nur ESF-FbW ohne Modul: Übergang in eine ungefördernde sozialversicherungspflichtige Beschäftigung



Log-Rank-Test: $p = 0,000$

Fallzahl: ESF-FbW-TN mit Modul: 6.985, Ereignisse: 3.326; SGB-III-FbW-TN: 11.930, Ereignisse: 5.287

Durchschnittliche Maßnahmedauer: ESF-FbW-TN mit Modul: 11,7 Monate; SGB-III-TN: 12,0 Monate

Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,015; SGB-III-FbW-TN: 0,013

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

3.3.3 Einflussfaktoren auf den Übergang in ungefördernde sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

Im Folgenden werden wiederum die Ergebnisse semiparametrischer Proportional-Hazards-Modelle für stetige Zeit präsentiert. Auch bei dem Übergang in eine ungefördernde sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ist es möglich, maßnahmespezifische Merkmale (Praktikum, Umschulung), die Art des Trägers etc. in das Modell aufzunehmen, d. h. die Maßnahmheterogenität zu kontrollieren und näher zu betrachten.

Tabelle 3-4
Übergangswahrscheinlichkeit in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung mit und ohne Abbrecher (Cox-Regression)

	Gesamt inkl. Abbrecher		ohne Abbrecher	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
ESF-Weiterbildungsteilnahme				
ESF-Weiterbildungsteilnehmende	1,03	0,22	1,04	0,13
SGB III-Weiterbildungsteilnehmende	Referenz		Referenz	
Arbeitsmarkt Cluster				
Cluster Ia	Referenz		Referenz	
Cluster Ib	1,16	0,00	1,15	0,01
Cluster Ic	1,68	0,00	1,71	0,00
Cluster IIa	1,59	0,00	1,62	0,00
Cluster IIb	1,98	0,00	2,02	0,00
Cluster IIIa	1,89	0,00	1,91	0,00
Cluster IIIb	2,02	0,00	2,03	0,00
Cluster IIIc	1,94	0,00	1,98	0,00
Cluster IV	2,62	0,00	2,74	0,00
Cluster Va	1,78	0,00	1,67	0,00
Cluster Vb	2,47	0,00	2,57	0,00
Cluster Vc	1,86	0,00	1,87	0,00
Dauer Arbeitslosigkeit				
unter 6 Monate	Referenz		Referenz	
6 bis 12 Monate	0,82	0,00	0,81	0,00
13 bis 18 Monate	0,62	0,00	0,61	0,00
19 bis 24 Monate	0,54	0,00	0,53	0,00
24 Monate und länger	0,54	0,00	0,55	0,00
fehlende Angabe	0,96	0,23	0,98	0,45
Geschlecht				
Männer	Referenz		Referenz	
Frauen	0,91	0,00	0,90	0,00
Leistungsbezug vorher				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,89	0,00	0,87	0,00
Altersgruppen				
bis unter 25 Jahre	Referenz		Referenz	
25 bis unter 35 Jahre	0,96	0,33	0,97	0,49
35 bis unter 50 Jahre	0,77	0,00	0,78	0,00
50 Jahre und älter	0,41	0,00	0,41	0,00
Eintrittshalbjahr				
Halbjahr 1 2000	Referenz		Referenz	
Halbjahr 2 2000	0,97	0,36	0,97	0,36
Halbjahr 1 2001	0,95	0,10	0,95	0,17
Halbjahr 2 2001	0,94	0,16	0,95	0,23
Halbjahr 1 2002	0,88	0,00	0,87	0,00
Halbjahr 2 2002	0,95	0,48	1,02	0,75
beruflicher Abschluss				
kein Abschluss/Teilfacharbeiter	Referenz		Referenz	
Lehre/(Berufs-)Fachschule	1,19	0,00	1,18	0,00
(Fach-)Hochschule	1,17	0,00	1,14	0,01
letzte berufliche Tätigkeit				
Un-/Angelernte	Referenz		Referenz	
Facharbeiter	1,09	0,03	1,09	0,04
Fachangestellte	1,00	0,94	0,99	0,76
Beamte	1,04	0,59	0,97	0,75
Azubis	0,95	0,51	0,96	0,66
selbständig	0,96	0,36	0,99	0,90
noch nie erwerbstätig	1,05	0,27	1,02	0,66
Dauer vorher nicht erwerbstätig (Jahre)	0,98	0,00	0,98	0,00
gesundheitliche Beeinträchtigung				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,55	0,00	0,58	0,00
Spätaussiedler/Ausländer				
Deutsche ohne Aussiedler	Referenz		Referenz	
Spätaussiedler/in	0,89	0,00	0,92	0,04
Ausländer/in	0,81	0,00	0,83	0,00

	Gesamt inkl. Abbrecher		ohne Abbrecher	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
Kinder				
nein	Referenz		Referenz	
ja	1,02	0,53	1,02	0,56
Sozialhilfe vorher				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,83	0,00	0,83	0,00
höchster Schulabschluss				
ohne, Volks-/Hauptschule	Referenz		Referenz	
Realschule/POS Klasse 10	1,08	0,03	1,09	0,03
Abitur/EOS Klasse 12	1,18	0,00	1,16	0,00
Zusammenleben mit Partner				
nein	Referenz		Referenz	
ja	1,01	0,70	1,00	0,95
Umschulungsmaßnahme				
nein	Referenz		Referenz	
ja	1,01	0,76	1,01	0,75
Initiative für Maßnahmeteilnahme				
Fremdinitiative	Referenz		Referenz	
Eigeninitiative	1,07	0,00	1,08	0,00
Praktikum				
kein Praktikum	Referenz		Referenz	
Praktikum	1,00	0,97	1,07	0,02
Maßnahmeträger				
kein wirtschaftnaher Träger	Referenz		Referenz	
wirtschaftnaher Träger	0,98	0,40	1,01	0,84
Zertifikat				
kein Zertifikat	Referenz		Referenz	
Kammerzeugnis	1,32	0,00	1,37	0,00
Zeugnis der Einrichtung	1,12	0,00	1,19	0,00
Vermittlungsvorschlag während Maßnahme von AA oder ARGE				
nein	Referenz		Referenz	
ja	1,12	0,01	1,11	0,02
aktive Arbeitsuche während Maßnahme				
nein	Referenz		Referenz	
ja	1,11	0,01	1,04	0,33
Dauer der Maßnahme (Monate)	0,97	0,00	0,97	0,00
Anzahl Fälle	17.461		15.435	
Anzahl Ereignisse	8.087		7.039	
Log-Likelihood Nullmodell	-75730,076		-65035,917	
Log-Likelihood volles Modell	-74582,498		-64038,662	

Anmerkung: grau unterlegte Zellen: $p < 0,05$

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Auch für den Erfolgsmaßstab einer ungeforderten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung ergibt sich kein Unterschied in der Übergangswahrscheinlichkeit der ESF-Weiterbildungsteilnehmenden und der SGB-III-Weiterbildungsteilnehmenden. Die hier primär interessierende Variable zur Unterscheidung dieser zwei Gruppen liegt im Modell mit Abbrechern und auch im Modell ohne Abbrecher dicht bei 1 und ist darin nicht signifikant.

Die Effekte der einzelnen Merkmale gelten in diesen Gesamtmodellen sowohl für die Gruppe der Teilnehmer als auch für die Vergleichsgruppe. Dabei ergeben sich im Wesentlichen die gleichen personenbezogenen Effekte wie schon bei der Schätzung der Übergangswahrscheinlichkeit in eine Erwerbstätigkeit gleich welcher Art. So nimmt mit der Dauer der Arbeitslosigkeit, mit steigendem Alter und der Dauer der vorherigen Nichterwerbstätigkeit auch die Wahrscheinlichkeit eines Übergangs in

eine ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ab. Ebenso wie beim Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt haben Frauen, gesundheitlich Beeinträchtigte, Spätaussiedler/innen, Ausländer/innen und vorherige Sozialhilfeempfänger/innen eine statistisch signifikant geringere Chance eines Übergangs in eine ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, während sich eine bessere berufliche oder schulische Bildung positiv auf die Übergangsrates auswirkt. Und auch jetzt ist die Übergangswahrscheinlichkeit der Nichtleistungsbezieher/innen signifikant höher als die der Gruppe mit Anspruch auf eine Leistung zum Lebensunterhalt gemäß dem SGB III. Sehr deutlich wird die Übergangswahrscheinlichkeit von der Heterogenität der regionalen Arbeitsmärkte beeinflusst.

Anders als in der Analyse der Übergänge in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt, ergeben die Modelle zum Übergang in eine ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung keinen positiven Effekt eines Praktikums (nur im Modell mit Abbrechern) und auch keinen negativen Effekt einer Umschulungsmaßnahme im Vergleich zu anderen Varianten der beruflichen Weiterbildung. Die Art des Maßnahmeträgers hat nach wie vor keinen Effekt. Der Erhalt eines Zertifikats wirkt sich positiv auf die Übergangsrates aus, wobei ein Kammerzeugnis die Übergangswahrscheinlichkeit stärker positiv beeinflusst als ein Zeugnis der Einrichtung. Mit zunehmender Dauer der Maßnahme geht aufgrund des bindenden Teilnahmeeffekts (Lock-in-Effekt) die Wahrscheinlichkeit eines Übergangs in eine ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Beobachtungszeitraum geringfügig zurück.

Positiv auf die Übergangschancen wirkt sich darüber hinaus aus, wenn die Initiative für die Maßnahmeteilnahme vom Teilnehmenden selbst ausgegangen ist. Die Eigeninitiative erhöht also den Maßnahmeerfolg auch gemessen am Übergang in eine ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Ebenfalls positiv wirkt sich ein Vermittlungsvorschlag seitens der ARGE oder der Arbeitsagentur aus. Eine aktive Arbeitsuche während der Maßnahme hat wie zu erwarten nur im Modell mit den Abbrechern einen signifikant positiven Einfluss auf die Übergangswahrscheinlichkeit.

Die Gegenüberstellung der jeweils für beide Gruppen getrennt geschätzten Modelle dient erneut der Identifizierung möglicherweise unterschiedlich wirkender Einflussfaktoren in der Gruppe der ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen und der Gruppe der SGB-III-Weiterbildungsteilnehmer/innen. Die ESF-Gruppe wird erstens insgesamt in einem Modell geschätzt und zweitens in einem gesonderten Modell eingegrenzt auf die Untergruppe der Modulteilnehmer/innen. Insgesamt werden also drei Modelle nebeneinander gestellt und dies wiederum zum einen einschließlich Abbrecher (Tabelle 3-5) und zum anderen ohne Abbrecher (Tabelle 3-6).

Tabelle 3-5

Übergangswahrscheinlichkeit in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung getrennt für ESF-FbW-Teilnehmende gesamt, ESF-FbW-Teilnehmende mit Modul und SGB-III-Weiterbildungsteilnehmer/innen (Cox-Regression)

	ESF-Teilnehmende gesamt		ESF-Teilnehmende mit ESF-Modul		SGB-III-Teilnehmende	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
ESF-Modul						
mit Modul	0,82	0,00	---	---	---	---
ohne Modul	Referenz		---	---	---	---
Arbeitsmarkt Cluster						
Cluster Ia	Referenz		Referenz		Referenz	
Cluster Ib	1,08	0,26	0,99	0,91	1,28	0,00
Cluster Ic	1,29	0,01	1,34	0,08	2,10	0,00
Cluster IIa	1,29	0,00	0,57	0,04	1,90	0,00
Cluster IIb	1,68	0,00	1,23	0,14	2,36	0,00
Cluster IIIa	1,41	0,00	2,65	0,18	2,30	0,00
Cluster IIIb	1,85	0,00	1,47	0,06	2,24	0,00
Cluster IIIc	1,75	0,00	1,42	0,02	2,15	0,00
Cluster IV	2,06	0,00	1,83	0,20	3,15	0,00
Cluster Va	1,21	0,28	---	---	2,24	0,00
Cluster Vb	2,13	0,00	1,87	0,00	2,79	0,00
Cluster Vc	1,63	0,00	1,04	0,90	2,11	0,00
Dauer Arbeitslosigkeit						
unter 6 Monate	Referenz		Referenz		Referenz	
6 bis 12 Monate	0,78	0,00	0,78	0,00	0,86	0,00
13 bis 18 Monate	0,61	0,00	0,53	0,00	0,63	0,00
19 bis 24 Monate	0,59	0,00	0,60	0,01	0,51	0,00
24 Monate und länger	0,51	0,00	0,44	0,00	0,56	0,00
fehlende Angabe	0,95	0,20	0,81	0,01	0,98	0,59
Geschlecht						
Männer	Referenz		Referenz		Referenz	
Frauen	0,92	0,02	0,84	0,01	0,91	0,01
Leistungsbezug vorher						
nein	Referenz		Referenz		Referenz	
ja	0,94	0,11	0,72	0,00	0,91	0,01
Altersgruppen						
bis unter 25 Jahre	Referenz		Referenz		Referenz	
25 bis unter 35 Jahre	1,00	1,00	0,92	0,48	0,92	0,16
35 bis unter 50 Jahre	0,78	0,00	0,69	0,00	0,78	0,00
50 Jahre und älter	0,42	0,00	0,37	0,00	0,41	0,00
Eintrittshalbjahr						
Halbjahr 1 2000	Referenz		Referenz		Referenz	
Halbjahr 2 2000	0,93	0,12	1,05	0,68	1,02	0,66
Halbjahr 1 2001	0,94	0,21	1,08	0,45	0,96	0,42
Halbjahr 2 2001	0,90	0,09	1,03	0,80	0,99	0,81
Halbjahr 1 2002	0,83	0,00	1,02	0,88	0,96	0,48
Halbjahr 2 2002	1,11	0,35	1,39	0,06	0,89	0,22
beruflicher Abschluss						
kein Abschluss/Teilfacharbeiter	Referenz		Referenz		Referenz	
Lehre/(Berufs-)Fachschule	1,23	0,00	1,08	0,56	1,15	0,01
(Fach-)Hochschule	1,22	0,00	1,06	0,66	1,11	0,13
letzte berufliche Tätigkeit						
Un-/Angelernte	Referenz		Referenz		Referenz	
Facharbeiter	1,10	0,14	1,01	0,90	1,10	0,07
Fachangestellte	1,01	0,79	0,98	0,77	1,01	0,77
Beamte	1,12	0,23	1,51	0,07	0,77	0,17
Azubis	0,88	0,21	0,92	0,68	1,03	0,79
selbständig	0,96	0,58	0,87	0,38	0,90	0,16
noch nie erwerbstätig	1,06	0,33	0,94	0,67	0,94	0,50
Dauer vorher nicht erwerbstätig (Jahre)	0,97	0,00	0,96	0,00	0,98	0,00
gesundheitliche Beeinträchtigung						
nein	Referenz		Referenz		Referenz	
ja	0,54	0,00	0,56	0,00	0,54	0,00

	ESF-Teilnehmende gesamt		ESF-Teilnehmende mit ESF-Modul		SGB-III-Teilnehmende	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
Spätaussiedler/Ausländer Deutsche ohne Aussiedler Spätaussiedler/in Ausländer/in	Referenz 0,91 0,80	0,08 0,00	Referenz 0,82 0,53	0,12 0,00	Referenz 0,86 0,84	0,02 0,01
Kinder nein ja	Referenz 0,99	0,83	Referenz 1,05	0,46	Referenz 1,06	0,13
Sozialhilfe vorher nein ja	Referenz 0,79	0,00	Referenz 0,84	0,15	Referenz 0,90	0,13
höchster Schulabschluss ohne, Volks-/Hauptschule Realschule/POS Klasse 10 Abitur/EOS Klasse 12	Referenz 0,98 1,11	0,74 0,11	Referenz 0,96 1,16	0,71 0,23	Referenz 1,17 1,19	0,00 0,00
Zusammenleben mit Partner nein ja	Referenz 0,98	0,66	Referenz 0,94	0,41	Referenz 1,04	0,31
Umschulungsmaßnahme nein ja	Referenz 1,01	0,91	Referenz 0,82	0,08	Referenz 1,02	0,72
Initiative für Maßnahmeteilnahme Fremdinitiative Eigeninitiative	Referenz 1,07	0,03	Referenz 1,07	0,28	Referenz 1,06	0,05
Praktikum kein Praktikum Praktikum	Referenz 0,99	0,87	Referenz 0,85	0,04	Referenz 1,00	1,00
Maßnahmeträger kein wirtschaftnaher Träger wirtschaftnaher Träger	Referenz 0,94	0,13	Referenz 0,97	0,74	Referenz 1,01	0,87
Zertifikat kein Zertifikat Kammerzeugnis Zeugnis der Einrichtung	Referenz 1,25 1,11	0,00 0,01	Referenz 1,26 1,00	0,01 1,00	Referenz 1,36 1,11	0,00 0,01
Vermittlungsvorschlag während Maßnahme von AA oder ARGE nein ja	Referenz 1,14	0,03	Referenz 1,18	0,11	Referenz 1,09	0,13
aktive Arbeitssuche während Maß- nahme nein ja	Referenz 1,20	0,00	Referenz 1,20	0,10	Referenz 1,03	0,59
Dauer der Maßnahme (Monate)	0,97	0,00	0,97	0,00	0,97	0,00
Anzahl Fälle	8.450		3.265		9.011	
Anzahl Ereignisse	3.914		1.284		4.173	
Log-Likelihood Nullmodell	-33803,422		-9881,586		-36328,021	
Log-Likelihood volles Modell	-33189,776		-9681,334		-35741,980	

Anmerkung: grau unterlegte Zellen: $p < 0,05$

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Wie in den entsprechenden Modellen zu den Übergängen in Erwerbstätigkeit überhaupt zeigen sich nur wenige relevante Unterschiede im Vergleich des Gesamtmodells für die ESF-Gruppe mit dem Modell für die SGB-III-Gruppe. Ein nennenswerter Unterschied ergibt sich bei den Vermittlungsvorschlägen der Arbeitsagentur oder der ARGE, die für die ESF-geförderten Teilnehmer/innen die Übergangswahrscheinlichkeit stärker erhöhen als bei den SGB-III-Teilnehmenden. Daneben hat die aktive Arbeitssuche während der Maßnahme – anders als im entsprechenden Modell zum Übergang in Erwerbstätigkeit gleich welcher Art – nun bei den ESF-Teilnehmenden einen statistisch signifikant positiven Effekt auf den Übergang in eine ungeforderte

sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, nach wie vor jedoch nicht für die Übergangswahrscheinlichkeit der allein SGB-III-geförderten Teilnehmer/innen.

Dagegen weicht die Einflussstärke einiger Variablen im Vergleich des ESF-Gesamtmodells mit dem Modell nur für die Modulteilnehmer/innen wie schon in den Modellen zu den Übergängen in Erwerbstätigkeit insgesamt voneinander ab. Zunächst kann aber festgehalten werden, dass die Übergangswahrscheinlichkeit der Modulteilnehmer/innen generell geringer ist als die der ESF-Geförderten ohne Modul (vgl. das ESF-Gesamtmodul). Bei Letzteren handelt es sich ausschließlich um Nichtleistungsbezieher/innen. Aber auch die Nichtleistungsbezieher/innen unter den ESF-Modulteilnehmer/innen haben eine höhere Übergangswahrscheinlichkeit als die ESF-Geförderten mit gesetzlichem Anspruch auf Leistungen zum Lebensunterhalt (vgl. Modulmodell).

Für die Modulteilnehmer/innen kann weiterhin festgehalten werden, dass ihre Übergangswahrscheinlichkeit in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung wie schon beim Übergang in Erwerbstätigkeit überhaupt im Vergleich mit der ESF-Gruppe insgesamt stärker negativ beeinflusst wird bei den Frauen, Personen mit Zuwanderungshintergrund und durch ein höheres Alter. Der im Verhältnis zu anderen Maßnahmearten negative Effekt einer Umschulung ist nun nicht mehr signifikant. Bei den ESF-Teilnehmenden mit ergänzendem Modul führen Praktika statistisch signifikant seltener in eine ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung und zur Frage eines Zertifikats ist ein signifikant positiver Einfluss auf die Übergangswahrscheinlichkeit nur noch für das Kammerzeugnis erkennbar.

Die Modellergebnisse ohne Maßnahmeabbrecher (Tabelle 3-6) ergeben keine größeren Abweichungen von den Modellen mit den Abbrechern. Deutlich abweichend ist hier lediglich der jetzt statistisch negative Effekt der Umschulungsmaßnahmen im Unterschied zu anderen Maßnahmearten für die ESF-Modulteilnehmer/innen. Der negative Effekt bei den Praktika ist nun statistisch nicht mehr signifikant, und ohne die Abbrecher hat die Dauer der Maßnahme keinen Einfluss auf die Übergangswahrscheinlichkeit der ESF-Teilnehmenden mit ergänzendem ESF-Modul.

Tabelle 3-6
Übergangswahrscheinlichkeit in eine ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung getrennt für ESF-FbW-Teilnehmende gesamt, ESF-FbW-Teilnehmende mit Modul und SGB-III-Weiterbildungsteilnehmer/innen jeweils ohne Abbrecher (Cox-Regression)

	ESF-Teilnehmende gesamt		ESF-Teilnehmende mit ESF-Modul		SGB-III-Teilnehmende	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
ESF-Modul						
mit Modul	0,77	0,00	---	---	---	---
ohne Modul	Referenz		---	---	---	---
Arbeitsmarkt Cluster						
Cluster Ia	Referenz		Referenz		Referenz	
Cluster Ib	1,09	0,28	0,95	0,66	1,25	0,01
Cluster Ic	1,35	0,01	1,27	0,18	2,06	0,00
Cluster IIa	1,30	0,01	0,55	0,04	1,95	0,00

	ESF-Teilnehmende gesamt		ESF-Teilnehmende mit ESF-Modul		SGB-III-Teilnehmende	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
Cluster IIb	1,74	0,00	1,28	0,10	2,39	0,00
Cluster IIIa	1,48	0,00	2,98	0,29	2,23	0,00
Cluster IIIb	1,92	0,00	1,63	0,02	2,20	0,00
Cluster IIIc	1,83	0,00	1,63	0,00	2,17	0,00
Cluster IV	2,31	0,00	1,62	0,36	3,13	0,00
Cluster Va	1,15	0,45	---	---	2,06	0,00
Cluster Vb	2,26	0,00	2,29	0,00	2,85	0,00
Cluster Vc	1,67	0,00	0,92	0,83	2,11	0,00
Dauer Arbeitslosigkeit						
unter 6 Monate	Referenz		Referenz		Referenz	
6 bis 12 Monate	0,78	0,00	0,78	0,00	0,85	0,00
13 bis 18 Monate	0,61	0,00	0,53	0,00	0,62	0,00
19 bis 24 Monate	0,55	0,00	0,54	0,01	0,51	0,00
24 Monate und länger	0,54	0,00	0,49	0,00	0,56	0,00
fehlende Angabe	0,97	0,46	0,88	0,13	0,98	0,68
Geschlecht						
Männer	Referenz		Referenz		Referenz	
Frauen	0,90	0,01	0,81	0,00	0,90	0,01
Leistungsbezug vorher						
nein	Referenz		Referenz		Referenz	
ja	0,94	0,14	0,75	0,00	0,89	0,00
Altersgruppen						
bis unter 25 Jahre	Referenz		Referenz		Referenz	
25 bis unter 35 Jahre	1,02	0,76	0,96	0,75	0,92	0,25
35 bis unter 50 Jahre	0,79	0,00	0,73	0,02	0,78	0,00
50 Jahre und älter	0,42	0,00	0,37	0,00	0,42	0,00
Eintrittshalbjahr						
Halbjahr 1 2000	Referenz		Referenz		Referenz	
Halbjahr 2 2000	0,96	0,40	1,09	0,47	0,99	0,89
Halbjahr 1 2001	0,97	0,51	1,10	0,37	0,96	0,37
Halbjahr 2 2001	0,92	0,21	1,06	0,67	0,99	0,83
Halbjahr 1 2002	0,84	0,01	1,13	0,33	0,93	0,20
Halbjahr 2 2002	1,31	0,02	1,56	0,02	0,91	0,37
beruflicher Abschluss						
kein Abschluss/Teilfacharbeiter	Referenz		Referenz		Referenz	
Lehre/(Berufs-)Fachschule	1,21	0,00	1,02	0,91	1,16	0,01
(Fach-)Hochschule	1,17	0,01	0,99	0,94	1,08	0,30
letzte berufliche Tätigkeit						
Un-/Angelernte	Referenz		Referenz		Referenz	
Facharbeiter	1,08	0,25	1,03	0,79	1,11	0,07
Fachangestellte	1,01	0,91	0,98	0,78	0,99	0,91
Beamte	1,02	0,83	1,54	0,08	0,74	0,17
Azubis	0,90	0,36	0,96	0,86	1,02	0,87
selbständig	0,99	0,94	0,99	0,95	0,93	0,34
noch nie erwerbstätig	1,02	0,71	0,99	0,94	0,92	0,39
Dauer vorher nicht erwerbstätig (Jahre)	0,97	0,00	0,96	0,00	0,98	0,00
gesundheitliche Beeinträchtigung						
nein	Referenz		Referenz		Referenz	
ja	0,57	0,00	0,57	0,00	0,58	0,00
Spätaussiedler/Ausländer						
Deutsche ohne Aussiedler	Referenz		Referenz		Referenz	
Spätaussiedler/in	0,96	0,43	0,90	0,45	0,84	0,01
Ausländer/in	0,85	0,01	0,56	0,00	0,84	0,02
Kinder						
nein	Referenz		Referenz		Referenz	
ja	0,99	0,82	1,06	0,47	1,07	0,11
Sozialhilfe vorher						
nein	Referenz		Referenz		Referenz	
ja	0,79	0,00	0,83	0,16	0,90	0,15
höchster Schulabschluss						
ohne, Volks-/Hauptschule	Referenz		Referenz		Referenz	
Realschule/POS Klasse 10	1,01	0,92	1,03	0,80	1,17	0,00
Abitur/EOS Klasse 12	1,11	0,17	1,17	0,27	1,17	0,01

	ESF-Teilnehmende gesamt		ESF-Teilnehmende mit ESF-Modul		SGB-III-Teilnehmende	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
Zusammenleben mit Partner						
nein	Referenz		Referenz		Referenz	
ja	0,98	0,68	0,97	0,72	1,01	0,81
Umschulungsmaßnahme						
nein	Referenz		Referenz		Referenz	
ja	1,00	0,98	0,65	0,00	1,04	0,54
Initiative für Maßnahmeteilnahme						
Fremdinitiative	Referenz		Referenz		Referenz	
Eigeninitiative	1,07	0,06	1,05	0,46	1,09	0,02
Praktikum						
kein Praktikum	Referenz		Referenz		Referenz	
Praktikum	1,09	0,07	0,89	0,15	1,05	0,21
Maßnahmeträger						
kein wirtschaftnaher Träger	Referenz		Referenz		Referenz	
wirtschaftsnaher Träger	0,96	0,37	0,98	0,81	1,04	0,38
Zertifikat						
kein Zertifikat	Referenz		Referenz		Referenz	
Kammerzeugnis	1,29	0,00	1,28	0,01	1,42	0,00
Zeugnis der Einrichtung	1,18	0,00	1,12	0,12	1,19	0,00
Vermittlungsvorschlag während Maßnahme von AA oder ARGE						
nein	Referenz		Referenz		Referenz	
ja	1,18	0,01	1,10	0,41	1,05	0,39
aktive Arbeitsuche während Maß- nahme						
nein	Referenz		Referenz		Referenz	
ja	1,14	0,02	1,05	0,70	0,96	0,48
Dauer der Maßnahme (Monate)	0,97	0,00	1,00	0,30	0,97	0,00
Anzahl Fälle	7.478		2.966		7.957	
Anzahl Ereignisse	3.409		1.105		3.630	
Log-Likelihood Nullmodell	-29021,515		-8398,198		-31141,339	
Log-Likelihood volles Modell	-28485,148		-8234,474		-30629,389	

Anmerkung: grau unterlegte Zellen: $p < 0,05$

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

3.4 Zusammenfassung

Das ESF-BA-Programm beinhaltete keine eigenständige arbeitsmarktpolitische Förderung, sondern ergänzte die gesetzliche Arbeitsförderung in jedem einzelnen Förderfall. Das Wirkungspotential der SGB-III-Förderung sollte verstärkt werden. Für die Evaluation der ergänzenden ESF-Förderung stellte sich damit die Frage nach dem aus ESF-Sicht so genannten „europäischen Mehrwert“, d. h. nach dem Zusatznutzen (added value) des ESF im Vergleich mit der entsprechenden nationalen Arbeitsförderung ohne zusätzliche Unterstützung aus dem ESF.

Bei der Förderung der beruflichen Weiterbildung von Arbeitslosen ergänzte das ESF-BA-Programm die gesetzliche FbW mit zwei Förderansätzen, die auch kombinierbar waren. Erstens konnte an Arbeitslose, die keinen gesetzlichen Anspruch auf eine Leistung zum Lebensunterhalt haben, während der Teilnahme an einer Weiterbildungsmaßnahme ein ESF-Unterhaltsgeld gezahlt werden. Damit sollte diesen so genannten Nichtleistungsbezieher/innen eine Teilnahme ermöglicht werden, zu der sie ansonsten nicht oder nur unter erschwerten Bedingungen in der Lage gewesen wären. Die Kofinanzierung aus dem SGB III erfolgte mit der Zahlung der Maßnahmekosten. Zweitens konnte ein zusätzlicher Maßnahmebaustein gefördert werden,

der im Rahmen der gesetzlichen FbW nicht vorgesehen war. Das ESF-Modul sollte zum einen die Teilnahme an einer Weiterbildungsmaßnahme überhaupt erst ermöglichen (z. B. mit der Vermittlung von Deutschkenntnissen an Migranten oder von Mathematikkenntnissen an Ältere) oder zum anderen die angezielte Beschäftigungsfähigkeit zusätzlich befördern (Vermittlung von Fremdsprachenkenntnissen, Auslandspraktika). Während der Modulzeit wurden vom ESF die dafür anfallenden Maßnahmekosten übernommen und ein ESF-Unterhaltsgeld gezahlt. Die Kofinanzierung erfolgte bei SGB-III-Leistungsbeziehern mit dem damaligen gesetzlichen Unterhaltsgeld und mit den Maßnahmekosten, bei den Nichtleistungsbeziehern nur mit den SGB-III-Maßnahmekosten während der mit dem Modul ergänzten regulären Weiterbildungsmaßnahme.

Zur Beantwortung der Frage nach dem added value der ergänzenden ESF-Förderung wurde eine Vergleichsgruppe von Teilnehmer/innen an einer Weiterbildungsmaßnahme gebildet und befragt, die ohne ergänzende ESF-Förderung nur Leistungen nach dem SGB III bezogen hatten. Bei der Ziehung der Stichprobe wurde mit einem Vormatching mit Prozessdaten der BA gesichert, dass es sich um Personen mit zu den ESF-Teilnehmer/innen ähnlichen Merkmalen in den gleichen Arbeitsmarktregionen und mit gleichen Eintrittszeitpunkten in eine Maßnahme handelt. Damit wurden zwei sich überlappende Subgruppen gebildet: erstens zum Vergleich mit den ESF-Teilnehmer/innen ohne Modul eine Gruppe der Nichtleistungsbeziehler/innen des SGB III ohne ergänzende ESF-Förderung (weder ESF-Unterhaltsgeld noch Modul) und zweitens zum Vergleich mit den ESF-Modulteilnehmer/innen eine Gruppe von Teilnehmer/innen, die ebenfalls keine ESF-Leistung bezogen hatten, d. h. entweder nur Maßnahmekosten aus dem SGB III oder als SGB-III-Leistungsbezieher auch das gesetzliche Unterhaltsgeld. Bezogen auf die Modulteilnehmer war dann die vergleichende Frage, ob sie den gleichen oder anderen Arbeitserfolg hatten wie die SGB III-Teilnehmer/innen ohne ESF-Modul. Und bezogen auf die Gruppe der vom ESF geförderten Nichtleistungsbeziehler/innen war die Frage, ob sie nach der Weiterbildung ebenso erfolgreich auf dem Arbeitsmarkt waren wie ihnen ähnliche Teilnehmer/innen ohne ESF-Unterstützung.

Für die vergleichende Wirkungsanalyse wurden nacheinander zwei unterschiedliche Zielgrößen als Erfolgsmaßstab gewählt. Als erste Zielgröße wurde die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit überhaupt herangezogen. Dabei kann es sich um eine abhängige oder eine selbständige Erwerbstätigkeit handeln, und dies wiederum gefördert oder ungefördert. Bei einer abhängigen Erwerbstätigkeit wurde neben einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung auch eine geringfügige Beschäftigung zugelassen. Als zweite Zielgröße wurde dann eingegrenzter eine ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung gewählt. Dieser Erfolgsmaßstab ist qualitativ anspruchsvoller. Wie sich dann bestätigte, war daher zu erwarten, dass dieser Zielzustand sowohl von der ESF-Gruppe als auch von der SGB-III-Gruppe später bzw. zu geringeren Anteilen erreicht wird als eine unspezifizierte Erwerbstätigkeit.

In einem ersten Schritt wurde für einen Beobachtungszeitraum von 24 Monaten eine Matchinganalyse durchgeführt. Für die Schätzung des Propensity Scores wurden neben den Variablen aus dem Vormatching weitere personelle, erwerbsbiographische und leistungsrechtliche Merkmale aus den Befragungsdaten einschließlich einer Variable zur Identifizierung von Umschülern einbezogen. Für den Vergleich von Treatment- und Vergleichsgruppe wurde für jeden Monat ab Maßnahmeeintritt die Wahrscheinlichkeit des Erwerbsstatus geschätzt (Status, nicht Übergang). Im Ergebnis zeigte sich für beide Zielzustände, dass es zu keinem Zeitpunkt Unterschiede zwischen den ESF-Geförderten und den allein gemäß dem SGB III geförderten Personen gab. Dieser Befund gilt für die ESF-Gruppe und SGB-III-Gruppe insgesamt wie auch in nach West- und Ostdeutschland getrennten Analysen sowie für die Subgruppe der Nichtleistungsbezieher/innen.

Als Zwischenergebnis konnte deshalb festgehalten werden, dass die ESF-Geförderten den gleichen Arbeitsmarkterfolg gehabt hätten, wenn sie an einer Weiterbildungsmaßnahme ohne ESF-Unterstützung teilgenommen hätten. Soweit unter den ESF-geförderten Teilnehmer/innen Arbeitslose waren, die als Nichtleistungsbezieher/innen des SGB III ohne das ESF-Unterhaltsgeld nicht teilgenommen hätten, bedeutet der Befund, dass ihre Einbeziehung als zusätzliche Personengruppe in die FbW erfolgreich war, denn sie hatten im Durchschnitt den gleichen Erfolg wie die anderen Weiterbildungsteilnehmer/innen.

In einem zweiten Schritt wurden mittels des nichtparametrischen Produkt-Limit-Schätzers die Überlebensfunktionen geschätzt und damit die Übergangsraten in Erwerbstätigkeit überhaupt und in ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung verglichen. Anders als in der Matchinganalyse mit ihrer Schätzung der Beschäftigungswahrscheinlichkeit pro Monat wurde nun die Zeit bis zu einem ersten Übergang in den interessierenden Zielzustand in den Blick genommen. Zensierungen konnten jetzt berücksichtigt werden. Der maximale Beobachtungszeitraum umfasste nun rund sechs Jahre ab Maßnahmeeintritt.

Die Ergebnisse des Matchings wurden im Vergleich der Übergangsraten für beide Erfolgsmaßstäbe weitgehend bestätigt. Abgesehen von geringfügigen Unterschieden jeweils bei den Männern und den Frauen zeigten sich keine relevanten Unterschiede zwischen den ESF-geförderten Weiterbildungsteilnehmer/innen und den Teilnehmer/innen ohne zusätzliche Unterstützung aus dem ESF. Dies gilt für das Bundesgebiet insgesamt und auch jeweils für die alten und die neuen Bundesländer sowie für die Subgruppe der Nichtleistungsbezieher/innen. Weil die Analyse jetzt auch im Vergleich von Teilnehmer/innen mit ESF-Modul und ohne ESF-Modul ausdifferenziert werden konnte, gab es allerdings einen interessanten neuen Befund. Die Übergangsrate der ESF-Teilnehmenden ohne ESF-Modul ist signifikant höher als die Übergangsrate der Teilnehmer/innen mit ESF-Modul. Auch im Vergleich mit den allein nach dem SGB-III-Geförderten schneidet diese Gruppe der vom ESF geförderten Nichtleistungsbezieher/innen besser ab, während im Vergleich der Übergangsraten der Modulteilnehmer mit der SGB-III-Gruppe die nicht vom ESF Geför-

dernten zumindest in den ersten zwei Jahren nach Maßnahmeeintritt zu höherem Anteil bzw. schneller eine Erwerbstätigkeit aufnehmen oder in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung übergehen.

In einem dritten Schritt wurde schließlich mit semiparametrischen Cox-Regressionen die Übergangswahrscheinlichkeit in Erwerbstätigkeit bzw. in ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung geschätzt. Die Modelle erlauben eine kausal orientierte Analyse, weil mit ihnen der Einfluss der ESF-Förderung isoliert, d. h. bei Kontrolle weiterer Variablen, also noch anderer Einflussfaktoren auf die Übergangswahrscheinlichkeit ermittelt werden kann. Dazu wurden neben den Variablen aus dem sequentiellen Matching nun zusätzlich Informationen zur Heterogenität der Maßnahmen und der regionalen Arbeitsmärkte, zu personellen und erwerbsbiographischen Aspekten und schließlich auch zur Intensität der Arbeitsuche während der Teilnahme (aktive Suche ja/nein) sowie zur Arbeitsvermittlung einbezogen.

Es wurde zunächst zur Ermittlung des Effekts der zusätzlichen ESF-Förderung ein Gesamtmodell geschätzt, dabei zum einen mit Abbrechern und zum anderen ohne Abbrecher. Dabei bestätigte sich noch einmal das Ergebnis aus den vorangehenden Untersuchungsschritten. D. h. die ergänzende ESF-Förderung hatte weder einen signifikant positiven noch einen signifikant negativen Einfluss auf die Übergangswahrscheinlichkeit in Erwerbstätigkeit generell bzw. in abhängige Beschäftigung. Stattdessen sind andere Einflussfaktoren relevant, wie z. B. die regionalen Unterschiede auf dem Arbeitsmarkt und, wie zu erwarten, personelle Merkmale wie etwa das Alter. Daneben haben einzelne Merkmale der Maßnahmheterogenität die erwarteten positiven Effekte (Praktikum, Kammerzeugnis). Und es wird noch einmal der Befund erhärtet, dass die Nichtleistungsbezieher/innen unter den ESF-Geförderten eine signifikant höhere Übergangswahrscheinlichkeit aufweisen als die Leistungsbezieher/innen des SGB III. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass Personen aus dieser ESF-Gruppe in der Regel auf eigene Initiative in eine Weiterbildungsmaßnahme eintreten, nicht erst aufgrund eines Vorschlags des Arbeitsvermittlers oder gar mit Sanktionsdrohung. Dementsprechend hat die Variable zur eigeninitiativen Teilnahme im Modell einen signifikant positiven Einfluss.

Aufgrund der deskriptiven Ergebnisse zu den Übergangsraten im Vergleich von Teilnehmer/innen mit und ohne ESF-Modul wurden weitere Cox-Modelle gerechnet. Der Vergleich zwischen dem Modell nur für die ESF-Modulteilnehmer/innen mit dem Modell zu allen ESF-Geförderten einerseits und andererseits mit dem Modell allein der SGB-III-Gruppe sollte klären helfen, warum die Modulteilnehmer/innen wie gezeigt geringere Übergangsraten aufweisen. Nun wurde erkennbar, dass die negativen Effekte vermittlungsschwerender Merkmale (z. B. höheres Alter, Migrantenstatus) in der Modulgruppe besonders stark ausgeprägt sind. Vermutlich haben es relativ viele Personen aus dieser Gruppe ohnehin auf dem Arbeitsmarkt schwerer, was durch das zusätzliche Modul nicht durchgängig kompensiert werden kann.

Schließlich bleibt an dieser Stelle aus der Vielzahl der einzelnen Befunde als zuletzt zu berichtendes Ergebnis ein Resultat des Vergleichs der verschiedenen Modelle jeweils mit und ohne Abbrecher. Während eine aktive Arbeitsuche in den Modellen einschließlich Abbrecher entweder ohne Effekt ist oder einen signifikant positiven Einfluss auf die Übergangswahrscheinlichkeit hat, hat sie in den Modellen ohne Abbrecher zum Teil keinen oder einen signifikant negativen Effekt. Demnach kann gefolgert werden, dass die Teilnehmer/innen während der laufenden Maßnahme durchaus aktiv nach Arbeit suchen. Dabei ist es rational, wenn dies mit dem Ziel geschieht, erst nach Ende der Maßnahme in Arbeit zu wechseln (abgesehen von den an einem Abbruch Interessierten). Es kann allerdings nicht ausgeschlossen werden, dass sich unter den bis zum Ende Teilnehmenden auch solche Personen befinden, die abbrechen wollten, aber während der Laufzeit der Maßnahme und auch danach nur wenig Chancen auf dem Arbeitsmarkt hatten.

4 ESF-geförderte Teilnehmer/innen an beruflichen Weiterbildungsmaßnahmen im Vergleich zu nichtteilnehmenden Arbeitslosen aus dem Bestand zum Zeitpunkt des Maßnahmeintritts

4.1 Fragestellung und Vergleichsgruppenkonzept

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse des Vergleichs von Teilnehmenden und Nichtteilnehmenden vorgestellt. Die Vergleichsgruppe der in ihren Merkmalen den ESF-Geförderten möglichst ähnlichen Nichtteilnehmenden besteht aus Personen, die zum Zeitpunkt des Maßnahmeintritts der ESF-Teilnehmer¹⁵ in den gleichen Regionen zuvor vergleichbar lang arbeitslos waren und nicht in eine Maßnahme gewechselt sind. Spätere Eintritte in Weiterbildung waren zugelassen. Diese sind in der Matchinganalyse nicht ausgeschlossen, werden aber in den anschließenden Ereignisanalysen als zensierte Fälle berücksichtigt.

Im Zentrum steht nun die Frage, was aus den ESF-Geförderten auf dem Arbeitsmarkt geworden wäre, wenn sie nicht an dieser Weiterbildung teilgenommen hätten. Damit reiht sich die hier vorgestellte Untersuchung in die mittlerweile vielen mikroanalytischen Studien zur Ermittlung des so genannten Nettoeffekts der Förderung der beruflichen Weiterbildung von Arbeitslosen ein.

In früheren Untersuchungen war die Datengrundlage noch unsicher und die empirische Vielfalt der Maßnahmen konnte noch nicht angemessen berücksichtigt werden (Fitzenberger/Speckesser 2000; Hujer/Wellner 2000). Später wurde dann erstens die Heterogenität der Weiterbildungsmaßnahmen differenzierter in den Blick ge-

¹⁵ Für die arbeitslosen Nichtteilnehmenden musste ein hypothetisches Eintrittsdatum bestimmt werden, da ja kein zeitlicher Bezug zu einem Maßnahmeintritt vorliegt. Dazu wurde jeweils das Eintrittsdatum eines ESF-Teilnehmenden allen Nichtteilnehmenden zugespielt, die Ausprägungen der Variablen für das exakte Matching (Vormatching) berechnet und geprüft, ob ein exakter Match vorlag. Falls ja, wurde der Nichtteilnehmende ausgewählt, andernfalls wurde das nächste Eintrittsdatum zugespielt und erneut geprüft.

nommen (z. B. Fitzenberger/Speckesser 2004). Zweitens wurden nun nicht mehr nur kurzfristige Effekte analysiert, sondern es konnten nun auf verbesserter Datengrundlage auch längerfristige Wirkungen der FbW untersucht werden (Biewen u. a. 2006).

So zeigten Lechner u. a. für einen Zeitraum bis zu acht Jahren, dass insbesondere länger andauernde Maßnahmeteilnahmen (z. B. Umschulungen) durchaus mit positiven Beschäftigungseffekten verbunden sein können (Lechner/Miquel/Wunsch 2005a und 2005b). Ihnen zufolge war die Beschäftigungswahrscheinlichkeit der Teilnehmenden aus den Jahren 1993 und 1994 im Vergleich zur Nicht-Teilnahme zwar zunächst geringer (Lock-In-Effekt), aber nach acht Jahren 10 bis 15 Prozentpunkte höher. Dieser Befund galt allerdings nur für Westdeutschland und für ostdeutsche Frauen, nicht dagegen für ostdeutsche Männer, weil die zahlreiche Teilnahme an einer Weiterbildung in Bauberufen auf einen späteren Beschäftigungseinbruch im Bausektor traf. Fitzenberger u. a. ermittelten für westdeutsche Arbeitslosenkohorten der achtziger und neunziger Jahre ebenfalls kurzfristige negative Lock-in-Effekte der Weiterbildungsteilnahme sowie mittel- und langfristig signifikante positive Effekte (Fitzenberger/Osikominu/Völter 2006). Hujer u. a. kamen dagegen für ostdeutsche Arbeitslose von 1999 zu dem Ergebnis, dass die berufliche Weiterbildung sowohl kurzfristig als auch längerfristig betrachtet keine positiven Effekte hatte (Hujer/Thomsen, Zeiss 2004). Im Rahmen der Hartz-Evaluation ergab die Wirkungsanalyse zur FbW, dass nach anfänglichen Lock-In-Effekten längerfristig betrachtet positive Beschäftigungseffekte zu verzeichnen sind (IZA/DIW/infas 2006: 96 ff.; Schneider/Uhlendorff 2006).

Im Rahmen der Begleitforschung zum ESF-BA-Programm hatten Deeke und Kruppe bereits ein erste Wirkungsanalyse der ESF-FbW der Jahre 2000 bis 2002 im Vergleich zur Nicht-Teilnahme an Weiterbildung vorgelegt (Deeke/Kruppe 2006). Heringezogen wurden dazu neben den Prozessdaten auch Befragungsdaten. Weil die Panelerhebung 2006 gerade erst durchgeführt und noch nicht aufbereitet war, konnten sie allerdings nur die Daten aus der Erstbefragung nutzen, die das Projekt 2003 bis Frühjahr 2004 durchgeführt hatte (vgl. hier Kap. 2, Tabelle 2-1). Daher stand kein Längsschnittdatensatz für ereignisanalytische Verfahren zur Verfügung. Sie beschränkten sich deshalb auf eine Matchinganalyse, wobei die Entscheidung für einen Beobachtungszeitraum von vier Jahren zur Folge hatte, dass die Fallzahlen sehr klein waren. Bezogen auf die Beschäftigungswahrscheinlichkeit ergab diese Analyse, dass nach einem zunächst schwach ausgeprägten Lock-In-Effekt zwar die Beschäftigungswahrscheinlichkeit der Teilnehmenden steigt, aber erst spät das Niveau der Nichtteilnehmenden erreicht, wobei die geringen Unterschiede zwischen den Teilnehmenden und Nichtteilnehmenden relativ durchgehend nicht signifikant sind.

Weil nun der aufbereitete Längsschnittdatensatz der Befragungen verwendet wird, besteht die Hoffnung, abweichend vom methodisch und inhaltlich unbefriedigenden Ergebnis der ersten Analyse aus 2006 nun zu eindeutigeren und gesicherteren Be-

funden zu kommen. Um die hinreichende Fallzahl für die Matchinganalyse zu haben, wird jetzt der Beobachtungszeitraum auf zwei Jahre verkürzt. Mit den anschließenden ereignisanalytischen Methoden besteht aber nun die Möglichkeit zur Ermittlung längerfristiger Wirkungen für einen Zeitraum von maximal sechs Jahren.

Dazu kann erwartet werden, dass zumindest in der ersten Zeit nach dem Startzeitpunkt unter den Nichtteilnehmenden relativ mehr Übergänge in Erwerbstätigkeit zu verzeichnen sind als unter den Weiterbildungsteilnehmern. Dieser Lock-in-Effekt wird üblicherweise darauf zurückgeführt, dass die Teilnehmenden in der Maßnahmezeit nicht oder weniger intensiv nach Arbeit suchen als die nichtteilnehmenden Arbeitslosen. Unter dem Aspekt der Herstellung oder Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit als Ziel der Weiterbildung betrachtet, erscheint dieses Verhalten durchaus rational (vgl. Kap. 1.1), hat aber zur Folge, dass positive Effekte der Weiterbildung vermutlich, wenn überhaupt, dann erst einige Zeit nach Maßnahmeende erwartet werden können.

Aus diesem Grund soll hier ein eventueller Lock-in-Effekt in der ereignisanalytischen Modellierung mit einer für die Zeit der Maßnahmeteilnahme und die Zeit danach getrennten Schätzung berücksichtigt werden. Darüber hinaus besteht jetzt die Chance, der mit der Feststellung dieses Effekts üblicherweise verbundenen Annahme empirisch nachzugehen, er könne durch eine verminderte Suchintensität während der Teilnahme erklärt werden. In den Befragungen wurde die Suchintensität während und nach der Teilnahme erhoben. Daneben wurde nach Vermittlungsvorschlägen durch die Arbeitsagentur bzw. ARGE gefragt. Beides kann jetzt in den ereignisanalytischen Kausalmodellen in Form von Kovariablen aufgenommen werden.

4.2 Erwerbstätigkeit nach der Weiterbildung?

4.2.1 Matchinganalyse

Die Matchinganalyse vergleicht den Erwerbsstatus der ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen in einem Zeitraum von 24 Monaten vom Beginn der Maßnahme mit dem Erwerbsstatus der Bestandsarbeitslosen im entsprechenden Zeitraum ab dem fiktiven Eintrittszeitpunkt (zur Methode und Güte des Matchings vgl. Kap. 1.2 und die entsprechenden Tabellen im Anhang).

Für jeden Monat seit dem Eintritt in die Maßnahme (Teilnehmergruppe) bzw. dem fiktiven Eintrittsdatum (Vergleichsgruppe) wird festgestellt, ob eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt vorlag oder nicht (abhängig beschäftigt oder selbständig, gefördert oder ungefördert vgl. zur Definition Kap. 1.2). Aus der Differenz der Anteile in Erwerbstätigkeit (als Schätzer für die Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein) zwischen Teilnehmergruppe und Vergleichsgruppe ergibt sich der durchschnittliche Effekt (Average Treatment Effect, ATT) der Maßnahme zu jedem betrachteten Zeitpunkt (Monat).

Wesentlich bei der Interpretation des ATT ist dabei allerdings, dass bei der Berechnung Zensierungen nicht berücksichtigt werden. Insbesondere wird nicht berücksichtigt, ob ein Teilnehmer an einer weiteren beruflichen Weiterbildung teilgenommen hat bzw. ob ein Nichtteilnehmer nach dem fiktiven Eintrittsdatum an einer beruflichen Weiterbildung teilgenommen hat. Dies bedeutet, dass eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt auch die Folge einer später durchgeführten Weiterbildung sein kann. Ein ursächlicher Zusammenhang mit der ESF-geförderten Weiterbildung lässt sich dadurch nicht eindeutig identifizieren.

Im Folgenden werden die ATT zunächst für die Gesamtgruppe, dann getrennt nach alten und neuen Bundesländern sowie gesondert für die Gruppe der Nichtleistungsbezieher dargestellt.¹⁶

Abbildung 4-1 zeigt die geschätzte Förderwirkung (Average Treatment Effect of the Treated, ATT) bei einer ESF-Weiterbildungsteilnahme als in Prozentpunkten gemessene Differenz des Anteils einer Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt zwischen den Teilnehmenden im Vergleich zu den zum Eintrittszeitpunkt der ESF-Geförderten im Bestand der Arbeitslosen. Da die Bestandsarbeitslosen als Referenzgruppe dienen, ist der Anteil dieser Gruppe, die nach (fiktivem) Maßnahmebeginn erwerbstätig war, für jeden Monat als Nulllinie normiert dargestellt, unabhängig von einer möglichen Veränderung zum Vormonat. Dem gegenübergestellt ist die als Kurve abgebildete monatsweise Differenz des Anteils Erwerbstätiger unter den ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen. Zu dieser Differenz ist das 95-Prozent-Konfidenzintervall¹⁷ abgebildet.

Es zeigt sich, dass die ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen eine im Durchschnitt deutlich geringere Wahrscheinlichkeit einer Erwerbstätigkeit aufweisen als die Bestandsarbeitslosen. Über den betrachteten Zeitraum von 24 Monaten ist allerdings deutlich erkennbar, dass sich diese Wahrscheinlichkeit immer weiter angleicht. Hier zeigt sich sehr deutlich der so genannte Lock-in-Effekt. Die Differenz ist insbesondere in den ersten rund zehn Monaten relativ hoch mit bis zu 30 Prozentpunkten. Danach wird die Differenz zwischen den beiden Gruppen allerdings kontinuierlich geringer. Nach 24 Monaten haben die Teilnehmenden nahezu das Niveau der Vergleichsgruppe der Bestandsarbeitslosen erreicht.

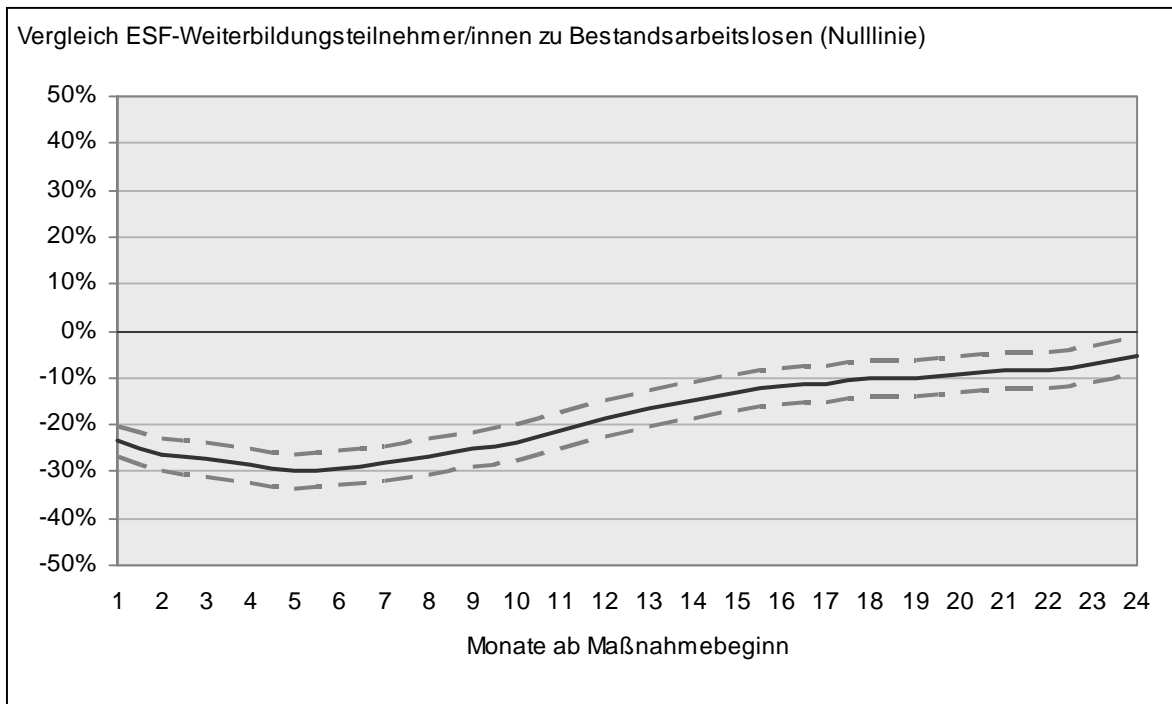
Der Vergleich in den alten Bundesländern (Abbildung 4-2) ergibt ein sehr ähnliches Bild wie der Gesamtvergleich. In den alten Bundesländern wird die Differenz zwischen den ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen und den Bestandsarbeitslosen allerdings in kürzerer Zeit geringer, sodass nach 24 Monaten kein Unterschied mehr zwischen den beiden Gruppen besteht.

¹⁶ Zu den in der Schätzung des propensity score verwendeten Variablen und den Ergebnissen des Mittelwertvergleichs vor und nach dem Matching vgl. die Tabellen im Anhang.

¹⁷ Die Standardfehler geben nicht die durch das Matching verursachte Stichprobenvariabilität wieder und stellen somit nur eine Näherung dar.

Abbildung 4-1

Gesamt: ATT für eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt

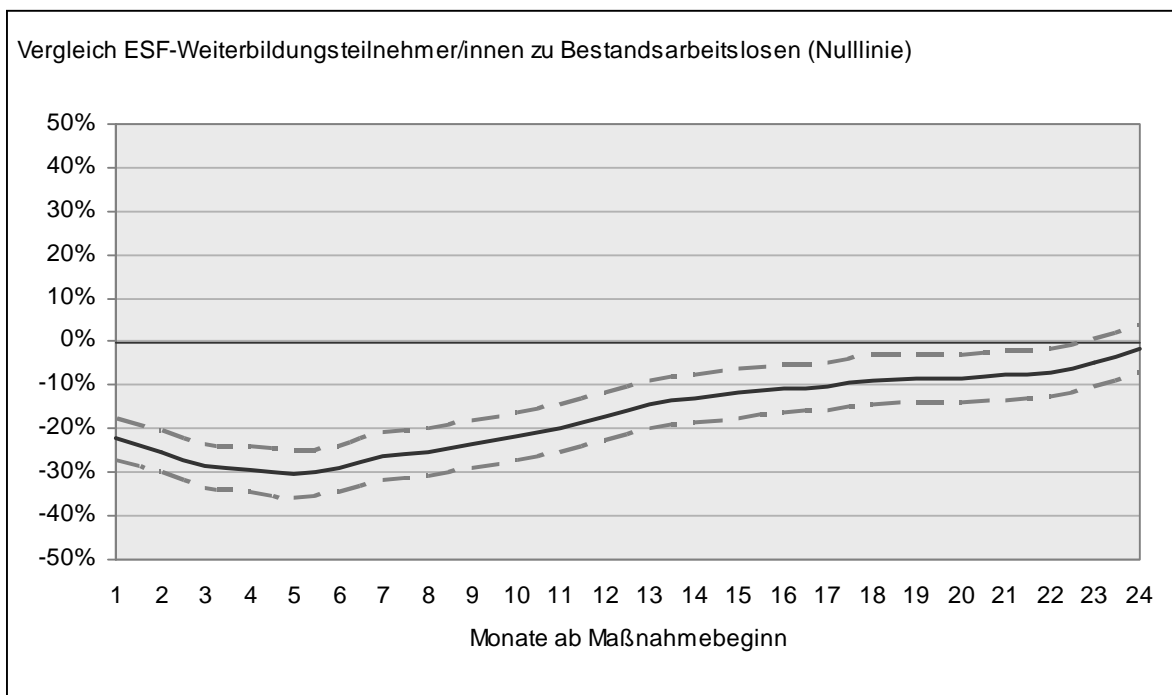


Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 9.869, On Support: 9.854; Bestandsarbeitslose: 3.698

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Abbildung 4-2

Alte Bundesländer: ATT für eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt

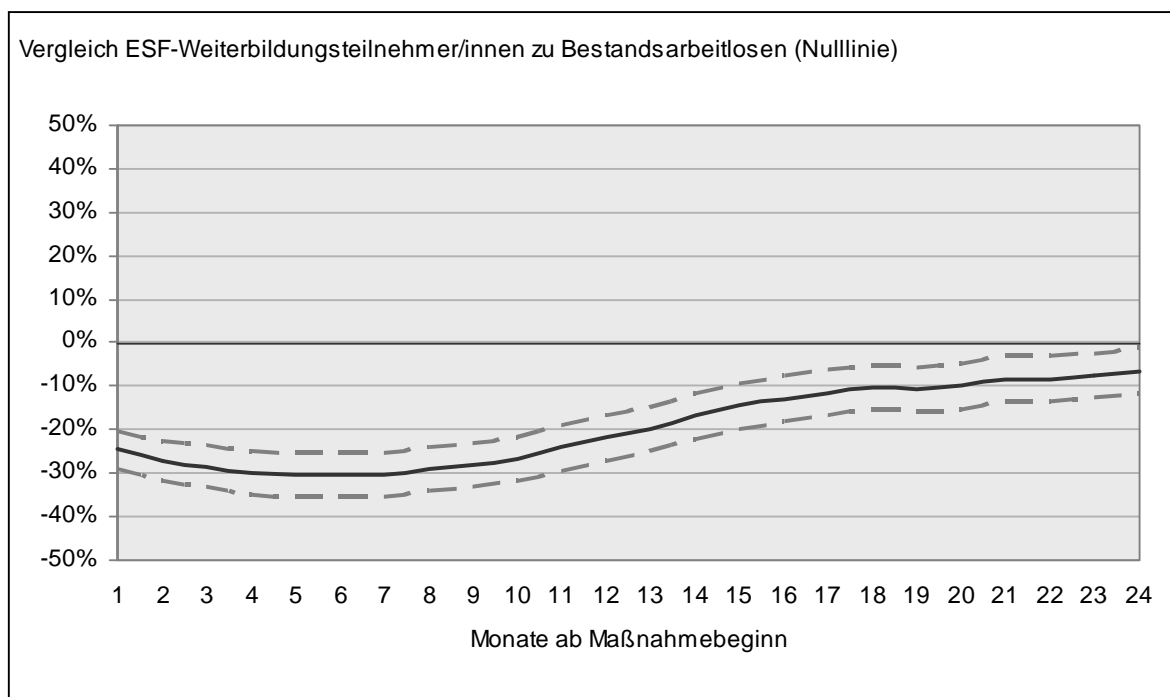


Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 4.645, On Support: 4.608; Bestandsarbeitslose: 1.672

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

In den neuen Bundesländern (Abbildung 4-3) ergibt sich ebenfalls ein sehr ähnliches Bild, allerdings ist hier die Differenz der Anteile der Erwerbstätigen der beiden Gruppen über die gesamten 24 Monate größer. Die Abnahme der Differenz nach dem Lock-in-Effekt ist in den neuen Bundesländern insgesamt geringer, sodass auch nach 24 Monaten die Teilnehmenden weiterhin einen geringeren Anteil Erwerbstätiger aufweisen als die Vergleichsgruppe der Bestandsarbeitslosen.

Abbildung 4-3
Neue Bundesländer: ATT für eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt

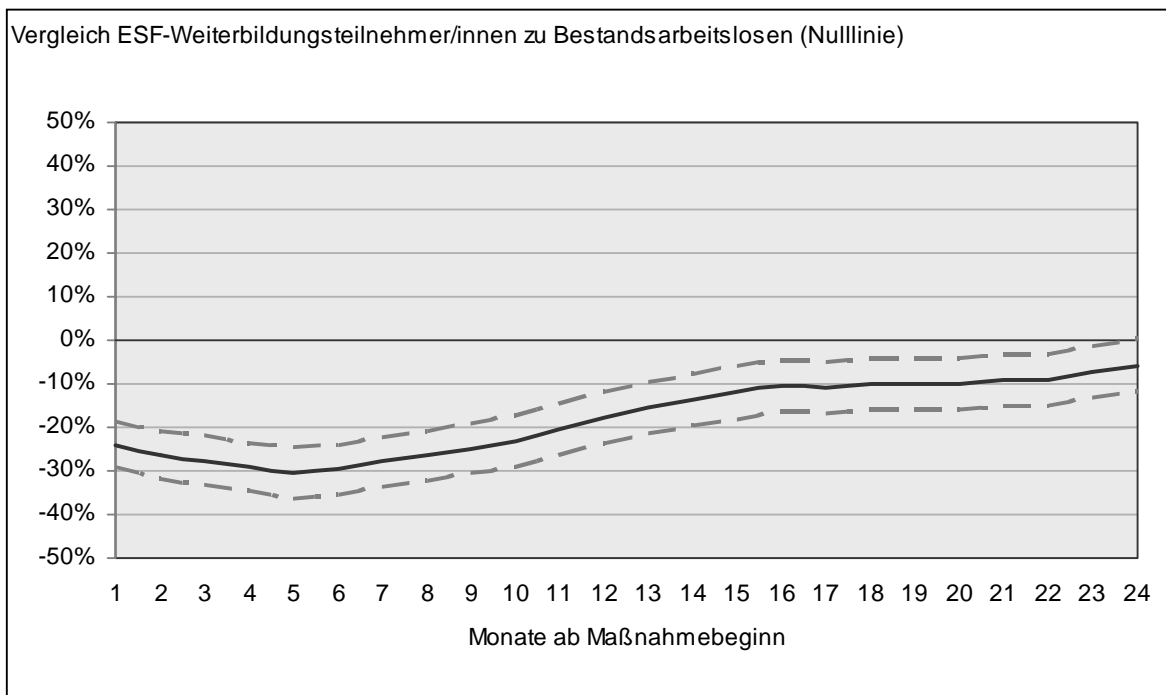


Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 5.224, On Support: 5.213; Bestandsarbeitslose: 2.026
 Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Bei den Nichtleistungsbeziehern ergibt sich ein ähnliches Bild wie beim Vergleich der ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen mit den Bestandsarbeitslosen in den neuen Bundesländern. Auch bei den Nichtleistungsbeziehern nimmt die Differenz der Anteile der Erwerbstätigen über den betrachteten Zeitraum langsamer ab als bei der Gesamtheit.

Abbildung 4-4

Nichtleistungsbezieher: ATT für eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt



Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 5.518, On Support: 5.503; Bestandsarbeitslose: 1.040

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

4.2.2 Übergangsraten im Vergleich

Im Folgenden werden nichtparametrische Übergangsraten (Kaplan-Meier-Schätzer bzw. Produkt-Limit Schätzer) für den Übergang aus Arbeitslosigkeit bzw. einer ESF-geförderten Weiterbildung in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt betrachtet. Bei dieser Betrachtung werden zwei Zensierungsarten berücksichtigt. Zum einen zeitliche Zensierungen für alle Fälle, bei denen das Ereignis bis zum Ende des Beobachtungszeitraums noch nicht eingetreten ist, aber noch eintreten könnte. Zum anderen Zensierungen aufgrund von (weiteren) Teilnahmen an Weiterbildungsmaßnahmen, d. h. Zensierungen aufgrund von konkurrierenden Risiken (Maßnahmezensierungen).

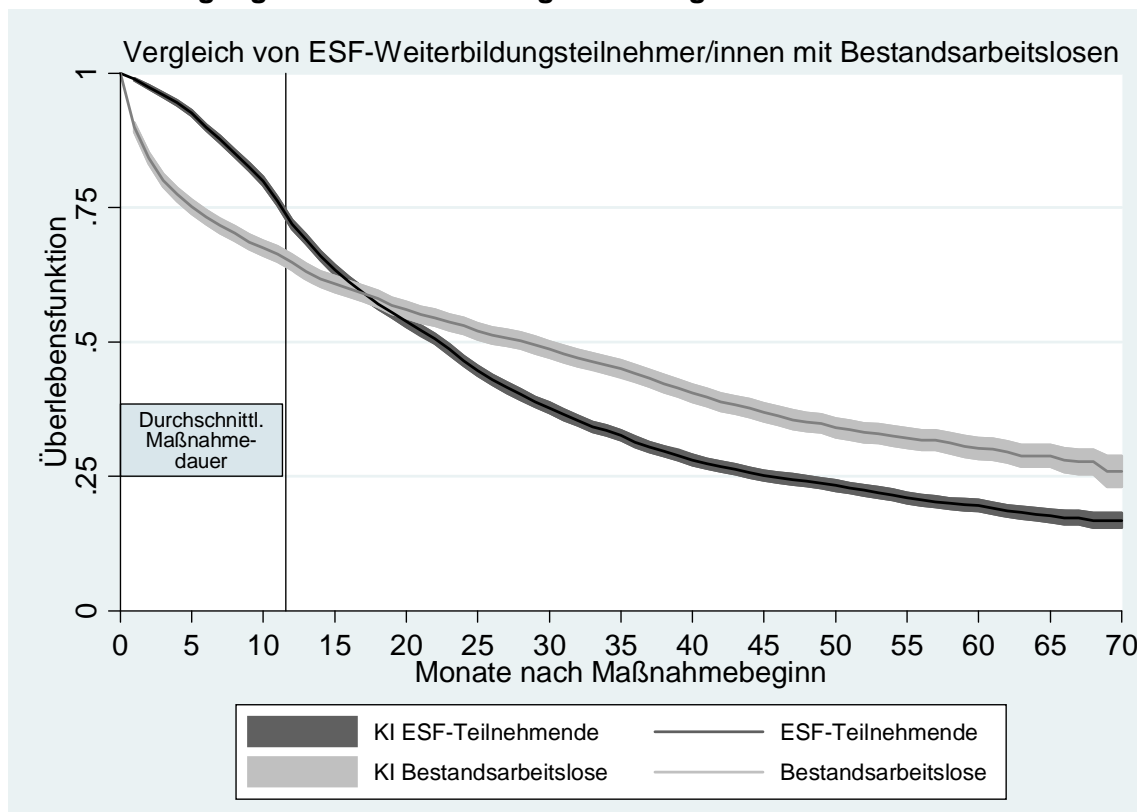
Bei dem folgenden Vergleich der mittels Produkt-Limit-Schätzer ermittelten Übergangsraten wird die strukturelle Gleichheit der beiden Gruppen nur über das Vormatching kontrolliert. Eine Kontrolle aufgrund eines zweiten Matchings findet ebenso wenig statt wie eine modellbasierte Kontrolle weiterer Merkmale (vgl. dazu aber 4.2.3).

Betrachtet wird der erste Übergang in den Zielzustand „Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt“. Anders als beim ATT, bei dem ja keine Statuswechsel, sondern nur der monatliche Status berücksichtigt wird, erfolgt hier eine Betrachtung des ersten Übergangs in eine Erwerbstätigkeit unabhängig davon, wie lange diese dauert (Nachhaltigkeit) und auch unabhängig davon, ob dieser Beschäftigung eine weitere folgte oder nicht.

In den folgenden Abbildungen werden die mittels Produkt-Limit-Schätzer geschätzten Überlebensfunktionen dargestellt, d. h. die Wahrscheinlichkeit des Verbleibs in Nichterwerbstätigkeit für beide Gruppen sowie das zugehörige 95-Prozent-Konfidenzintervall¹⁸. Zusätzlich ist die durchschnittliche Maßnahmedauer für die ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen als vertikale Linie abgebildet.

Abbildung 4-5

Gesamt: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt



Log-Rank-Test: $p = 0,000$

Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 11.303, Ereignisse: 7.940;

Bestandsarbeitslose: 4.660, Ereignisse: 2.613

Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,029; Bestandsarbeitslose: 0,025

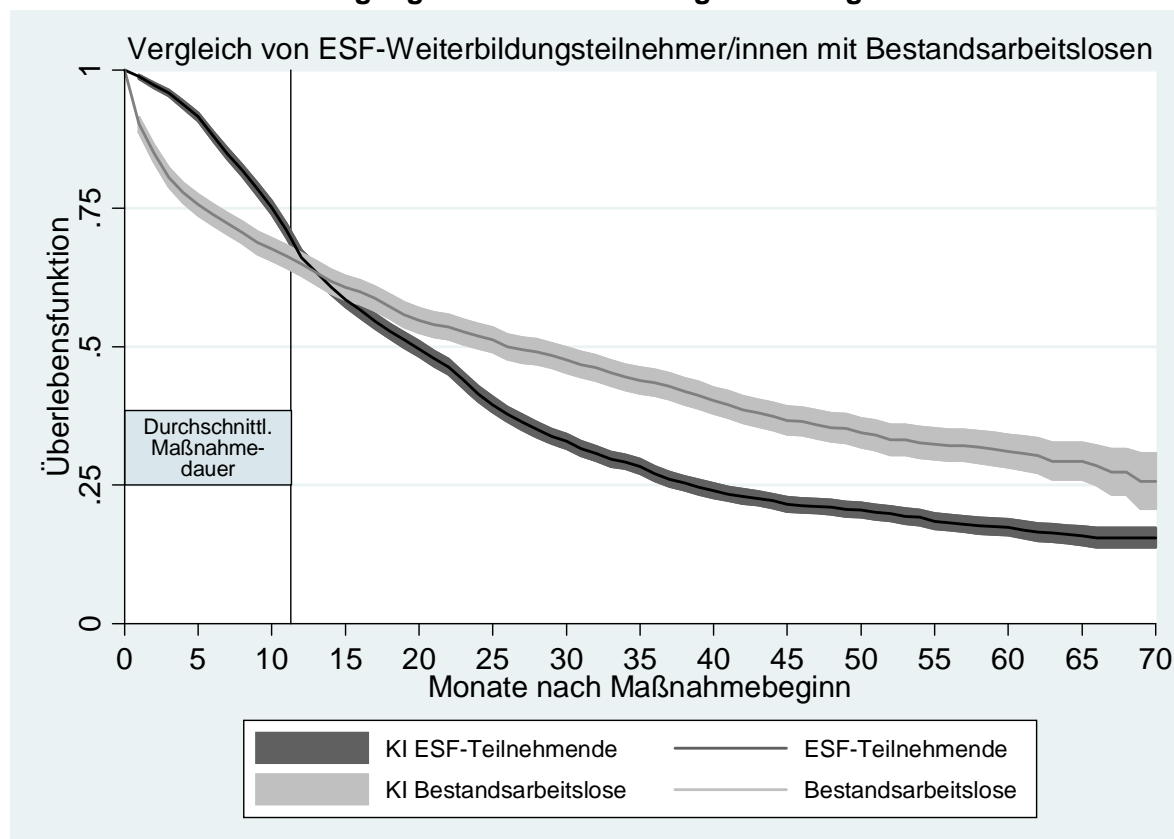
Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Deutlich sichtbar ist, dass zunächst die Übergangsrate bei den Bestandsarbeitslosen höher ist (Lock-in-Effekt). Später weisen jedoch die ESF-Teilnehmenden eine deutlich höhere Übergangsrate in eine Erwerbstätigkeit auf. Nach etwa 16 Monaten kreuzen sich die Kurven, d. h. ab diesem Zeitpunkt ist die Wahrscheinlichkeit einer Erwerbstätigkeit für die ESF-Teilnehmer/innen höher. Entsprechend ist auch die Inzidenzrate (die durchschnittliche monatliche Übergangswahrscheinlichkeit) bei den ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen mit 0,029 höher als bei den Bestandsarbeitslosen (0,025). Der Log-Rank-Test, der auf Gleichheit der Überlebensfunktionen getestet, ergibt einen statistisch signifikanten Unterschied zwischen den beiden Gruppen.

¹⁸ Auch hier geben die Standardfehler zur Berechnung der Konfidenzintervalle nicht die durch das Vormatching verursachte Stichprobenvariabilität wieder, sie stellen somit nur eine Näherung dar.

Betrachtet man nur den Verlauf der Überlebensfunktionen in den alten Bundesländern (Abbildung 4-6), so zeigt sich eine noch etwas stärker abfallende Kurve bei den ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen. Hier schneiden sich die Kurven bereits früher, d. h. die ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen erreichen bereits nach etwa 13 bis 14 Monaten das Niveau der Bestandsarbeitslosen. Die Inzidenzrate für ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen in den alten Bundesländern liegt demzufolge mit 0,033 noch höher als im gesamten Bundesgebiet. Für die Bestandsarbeitslosen in den alten Bundesländern ist sie mit 0,026 etwa genauso hoch wie im gesamten Bundesgebiet.

Abbildung 4-6
Alte Bundesländer: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt



Log-Rank-Test: $p = 0,000$

Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 5.448, Ereignisse: 3.972;

Bestandsarbeitslose: 2.154, Ereignisse: 1.193

Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,033; Bestandsarbeitslose: 0,026

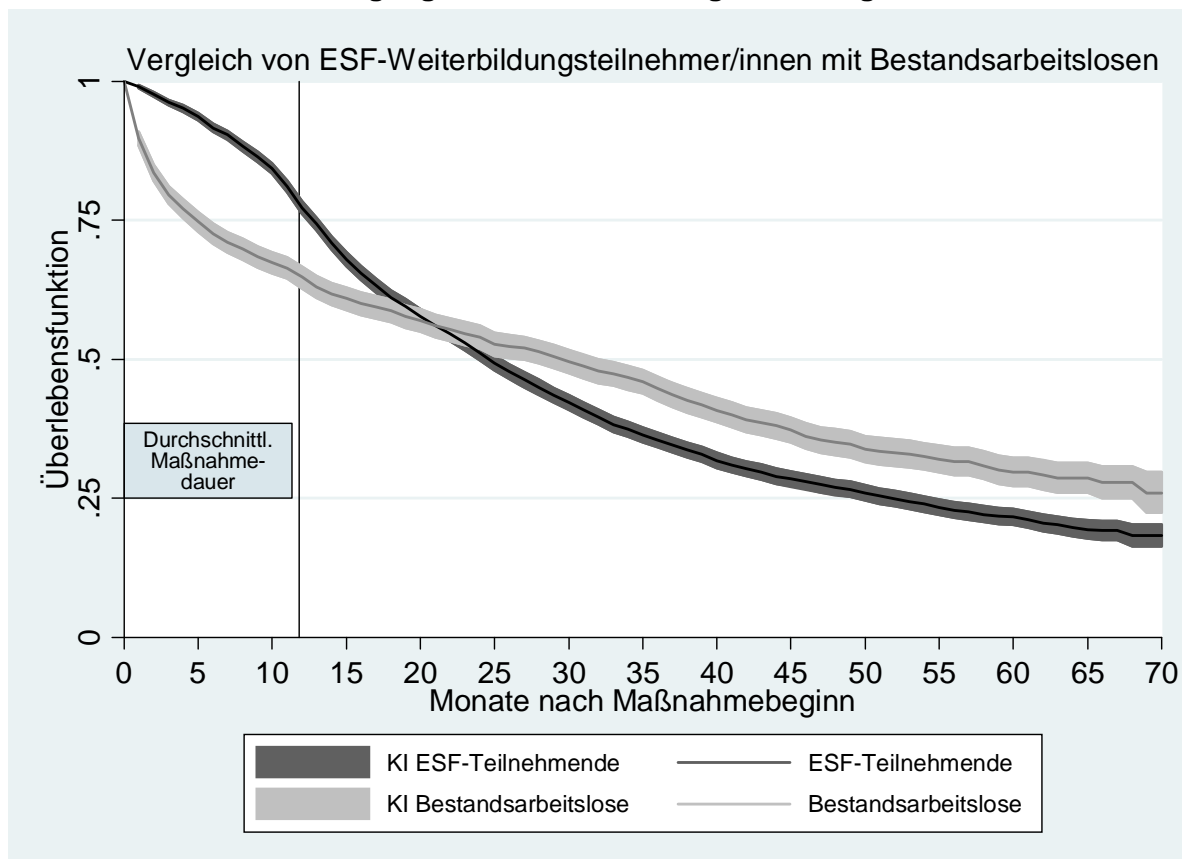
Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Im Gegensatz dazu ergibt sich demzufolge in den neuen Bundesländern (Abbildung 4-7) ein weniger ausgeprägter Unterschied zwischen den ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen und den Bestandsarbeitslosen. Zudem schneiden sich die Kurven erst nach etwa 20 Monaten, d. h. in den neuen Bundesländern dauert es länger, bis die ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen das Niveau der Übergangswahrscheinlichkeit der Bestandsarbeitslosen erreicht haben. Die Inzidenzraten liegen mit 0,026 bei den ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen und 0,025 bei den Bestandsarbeitslosen

nur wenig auseinander. Der Log-Rank-Test weist hier keinen statistisch signifikanten Unterschied aus.

Abbildung 4-7

Neue Bundesländer: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt



Log-Rank-Test: $p = 0,074$

Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 5.851, Ereignisse: 3.965;

Bestandsarbeitslose: 2.503, Ereignisse: 1.417

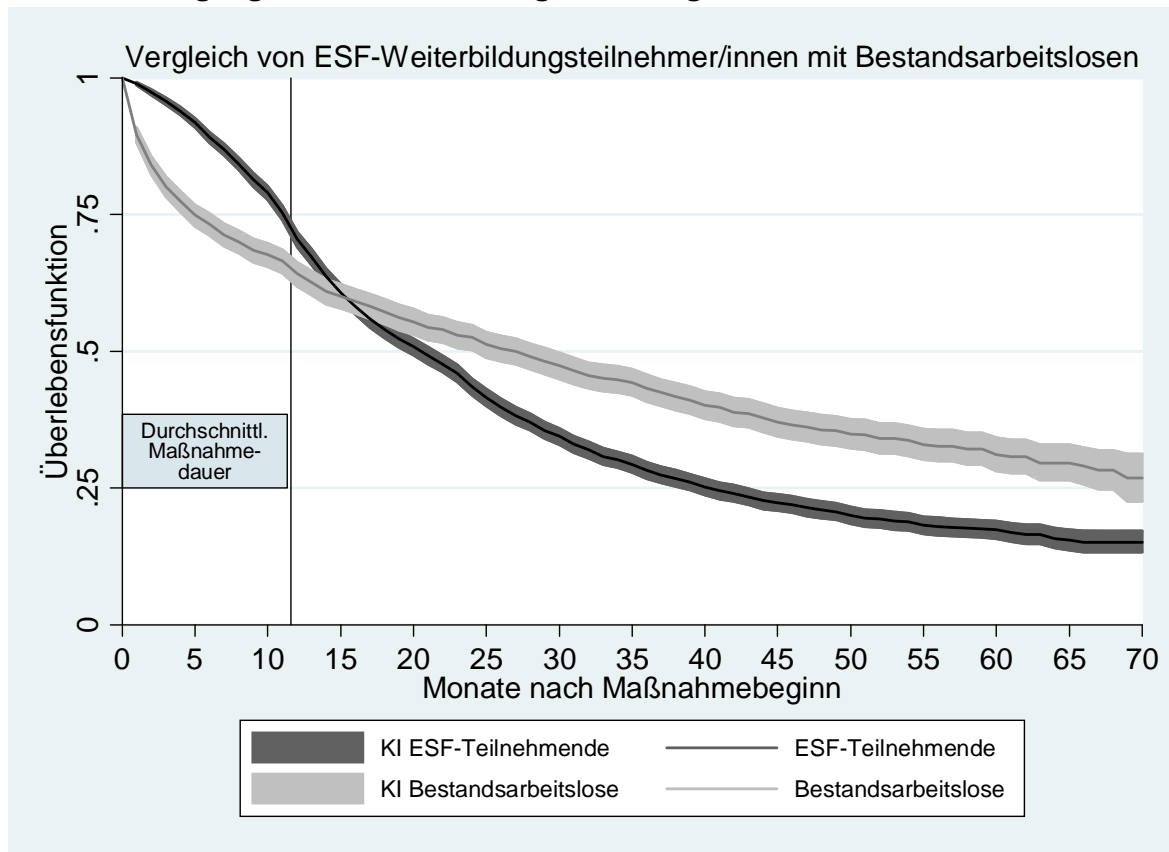
Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,026; Bestandsarbeitslose: 0,025

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Der Vergleich der Überlebensfunktionen von ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen und Bestandsarbeitslosen bei den Männern (Abbildung 4-8) und bei den Frauen (Abbildung 4-9) erbringt keine großen Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Bei den Männern ist der Unterschied zwischen den beiden Gruppen ein wenig größer als bei den Frauen, bei denen auch die ESF-Weiterbildungsteilnehmerinnen das Niveau der Bestandsarbeitslosen etwas später erreichen. Dementsprechend ist die Differenz der Inzidenzraten von ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen und Bestandsarbeitslosen bei den Männern größer als bei den Frauen (Männer: ESF-Teilnehmende: 0,032, Bestandsarbeitslose: 0,025; Frauen: ESF-Teilnehmende 0,028, Bestandsarbeitslose 0,025).

Abbildung 4-8

Männer: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt



Log-Rank-Test: $p = 0,000$

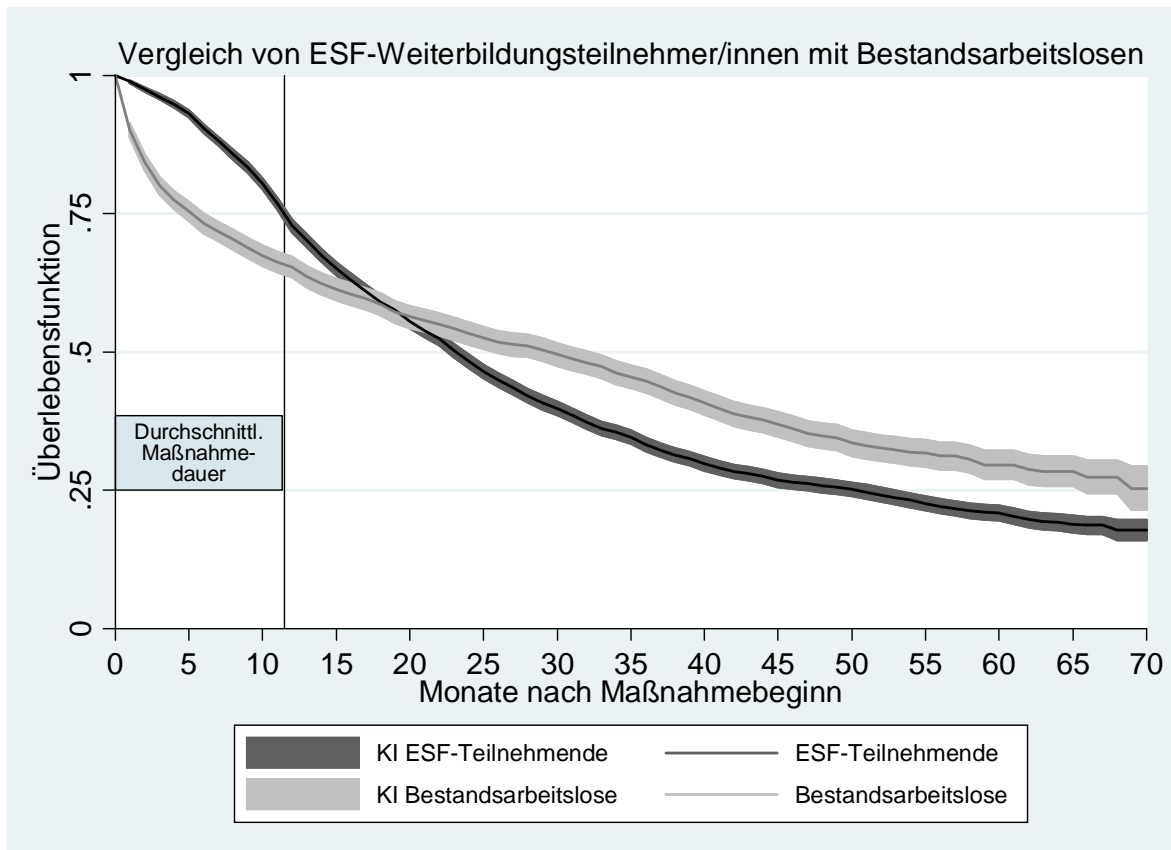
Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer: 4.242, Ereignisse: 3.058;

Bestandsarbeitslose: 1.934, Ereignisse: 1.089

Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,032; Bestandsarbeitslose: 0,025

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Abbildung 4-9
Frauen: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt



Log-Rank-Test: $p = 0,001$

Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmerinnen: 7.061, Ereignisse: 4.882;

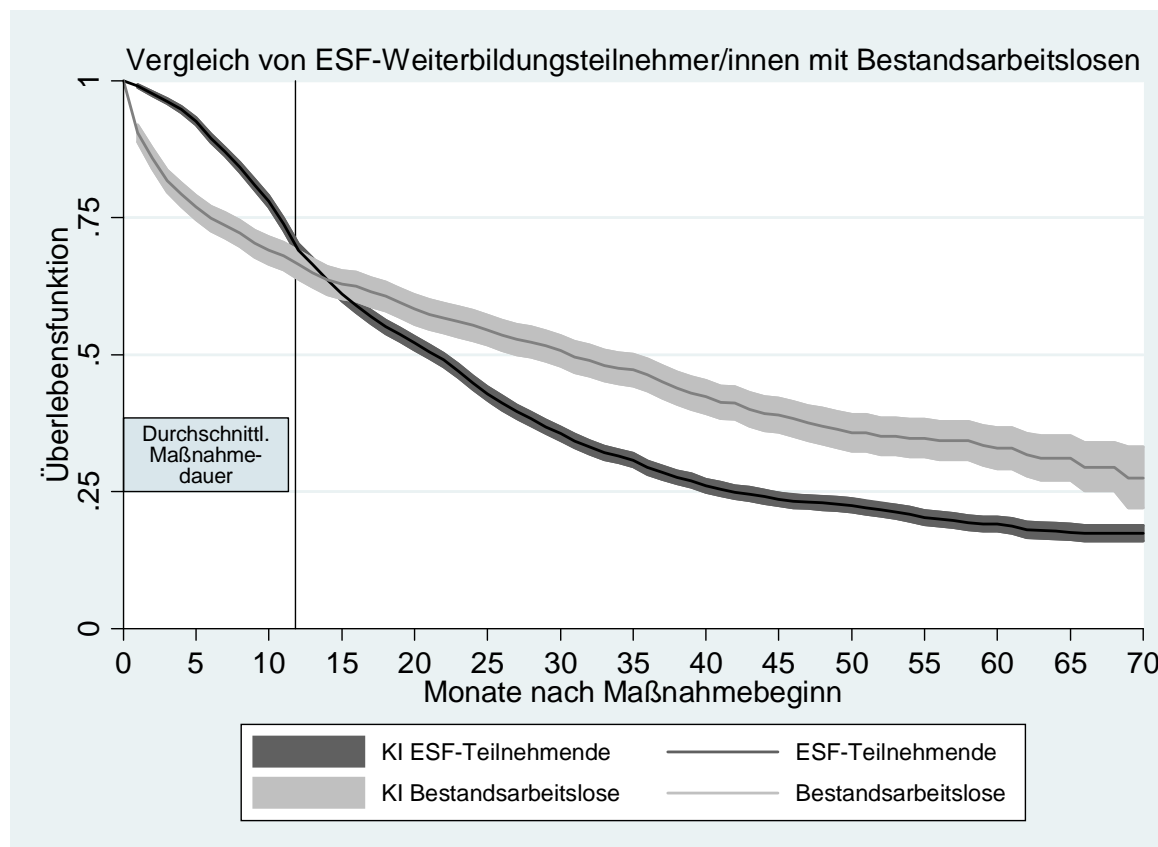
Bestandsarbeitslose: 2.726, Ereignisse: 1.524

Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,028; Bestandsarbeitslose: 0,025

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Bei den Nichtleistungsbeziehern (Abbildung 4-10) ergibt sich eine größere Differenz zwischen den ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen und den Bestandsarbeitslosen. Dies ist allerdings auch darauf zurückzuführen, dass die Übergangswahrscheinlichkeit der Nichtleistungsbezieher in der Gruppe der Bestandsarbeitslosen vergleichsweise gering ist. Die Inzidenzrate ist mit 0,024 etwas niedriger als die Inzidenzrate aller Bestandsarbeitslosen. Demgegenüber ist die Inzidenzrate der Nichtleistungsbezieher in der Gruppe der ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen mit 0,031 höher als bei allen ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen.

Abbildung 4-10
Nichtleistungsbezieher: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen
Arbeitsmarkt



Log-Rank-Test: $p = 0,000$

Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 6.392, Ereignisse: 4.587;

Bestandsarbeitslose: 1.390, Ereignisse: 737

Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,031; Bestandsarbeitslose: 0,024

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

4.2.3 Einflussfaktoren auf den Übergang in Erwerbstätigkeit

In der folgenden Modellierung der Übergangswahrscheinlichkeit in einem semiparametrischen Proportional-Hazards-Modell für stetige Zeit (semiparametrische Cox-Regression) wird die strukturelle Gleichheit der Vergleichsgruppe zur Gruppe der Teilnehmenden wieder über das Ergebnis des Vormatchings und nun zusätzlich modellbasiert über die Kontrolle weiterer relevanter Merkmale hergestellt. Bei dieser Form der Modellierung werden zudem die Zensierungen berücksichtigt. Dies bedeutet, dass gegenüber der Matchinganalyse zwar etwas restriktivere Modellannahmen getroffen werden, andererseits aber die berechneten bedingten Hazardraten von der Dauer der Beobachtungsperiode unabhängig sind.

Mit den Analysen werden zwei Ziele verfolgt: (1) die modellbasierte zusätzliche Kontrolle weiterer relevanter Merkmale aus der Befragung zur Ermittlung eines Nettoeffekts für die Maßnahmeteilnahme, d. h. zur Minimierung unbeobachteter Heterogenität; (2) die Identifizierung der Faktoren, die für den Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt relevant sind. Hierbei ist insbesondere der Ver-

gleich der beeinflussenden Faktoren zwischen der Treatmentgruppe der ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen und der Vergleichsgruppe der Bestandsarbeitslosen wichtig, da so potentiell jeweils unterschiedliche Einflussfaktoren ermittelt werden können.

Um den bereits beschriebenen Lock-In-Effekt in der Modellierung zu berücksichtigen, wurde für den Vergleich der ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen mit den Bestandsarbeitslosen ein sog. piecewise Modell berechnet, d. h. die Zeitachse wurde zerlegt und ein Episodensplitting durchgeführt. Die Zerlegung der Zeitachse wurde anhand der durchschnittlichen Maßnahmedauer durchgeführt. Da die durchschnittliche Maßnahmedauer etwa zwölf Monate betrug, wurden nach dem Episodensplitting getrennte Modelle für die ersten zwölf Monate seit Beginn der Maßnahme (bzw. dem Vergleichszeitraum bei den Bestandsarbeitslosen) und für die Zeit von 13 Monaten nach Beginn der Maßnahme bis zum Ende des Beobachtungszeitraums geschätzt.

Zusätzlich zu den Gesamtmodellen wurden getrennte Modelle ohne Berücksichtigung der Abbrecher der ESF-Weiterbildungsmaßnahme berechnet. Tabelle 4-1 präsentiert zunächst die Modellergebnisse inklusive der Abbrecher der ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen.

Tabelle 4-1
Übergangswahrscheinlichkeit in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt getrennt nach der Dauer seit Maßnahmebeginn (Cox-Regression)

	bis 12 Monate		nach 12 Monaten	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
ESF-Weiterbildungsteilnahme				
ESF-Weiterbildungsteilnehmende	0,63	0,00	1,94	0,00
Bestandsarbeitslose	Referenz		Referenz	
Arbeitsmarkt Cluster				
Cluster Ia	Referenz		Referenz	
Cluster Ib	1,12	0,09	1,07	0,20
Cluster Ic	1,69	0,00	1,11	0,23
Cluster IIa	1,14	0,14	1,24	0,00
Cluster IIb	1,42	0,00	1,13	0,08
Cluster IIIa	1,57	0,00	1,29	0,02
Cluster IIIb	1,64	0,00	1,33	0,00
Cluster IIIc	1,48	0,00	1,21	0,01
Cluster IV	1,54	0,00	1,39	0,02
Cluster Va	1,65	0,00	1,00	0,98
Cluster Vb	2,06	0,00	1,17	0,08
Cluster Vc	1,64	0,00	1,27	0,05
Dauer Arbeitslosigkeit				
unter 6 Monate	Referenz		Referenz	
6 bis 12 Monate	0,70	0,00	0,93	0,09
13 bis 18 Monate	0,52	0,00	0,75	0,00
19 bis 24 Monate	0,63	0,00	0,66	0,00
24 Monate und länger	0,49	0,00	0,57	0,00
fehlende Angabe	0,73	0,00	0,95	0,19
Geschlecht				
Männer	Referenz		Referenz	
Frauen	0,97	0,44	0,91	0,00
Leistungsbezug vorher				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,81	0,00	0,97	0,38

	bis 12 Monate		nach 12 Monaten	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
Altersgruppen				
bis unter 25 Jahre	Referenz		Referenz	
25 bis unter 35 Jahre	0,99	0,86	0,93	0,19
35 bis unter 50 Jahre	0,88	0,06	0,85	0,01
50 Jahre und älter	0,76	0,00	0,60	0,00
Eintritts Quartal				
Quartal 1 2000	Referenz		Referenz	
Quartal 2 2000	1,05	0,62	0,90	0,15
Quartal 3 2000	0,94	0,50	0,85	0,03
Quartal 4 2000	1,03	0,72	0,85	0,04
Quartal 1 2001	1,05	0,59	0,98	0,80
Quartal 2 2001	1,07	0,43	1,02	0,82
Quartal 3 2001	1,12	0,24	0,93	0,38
Quartal 4 2001	1,20	0,07	1,11	0,27
Quartal 1 2002	1,04	0,64	1,05	0,55
Quartal 2 2002	1,11	0,30	1,15	0,13
Quartal 3 2002	1,18	0,16	1,03	0,82
Quartal 4 2002	1,39	0,06	1,82	0,01
beruflicher Abschluss				
kein Abschluss/Teilfacharbeiter	Referenz		Referenz	
Lehre/(Berufs-)Fachschule	1,69	0,00	1,13	0,01
(Fach-)Hochschule	1,91	0,00	1,16	0,00
letzte berufliche Tätigkeit				
Un-/Angelernte	Referenz		Referenz	
Facharbeiter	1,13	0,04	0,96	0,48
Fachangestellte	1,07	0,16	0,98	0,65
Beamte	1,30	0,01	1,15	0,16
Azubis	1,22	0,03	1,01	0,90
selbständig	1,21	0,00	0,97	0,63
noch nie erwerbstätig	1,09	0,19	0,95	0,40
Dauer vorher nicht erwerbstätig (Jahre)	0,97	0,00	0,96	0,00
gesundheitliche Beeinträchtigung				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,68	0,00	0,63	0,00
Spätaussiedler/Ausländer				
Deutsche ohne Aussiedler	Referenz		Referenz	
Spätaussiedler/in	0,85	0,01	0,88	0,01
Ausländer/in	0,71	0,00	0,72	0,00
Kinder				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,98	0,54	1,14	0,00
Sozialhilfe vorher				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,85	0,00	1,02	0,59
höchster Schulabschluss				
ohne, Volks-/Hauptschule	Referenz		Referenz	
Realschule/POS Klasse 10	0,96	0,41	1,20	0,00
Abitur/EOS Klasse 12	1,00	0,96	1,40	0,00
Zusammenleben mit Partner				
nein	Referenz		Referenz	
ja	1,02	0,53	1,01	0,86
aktive Arbeitsuche während/nach Maßnahme				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,96	0,48	1,43	0,00
Anzahl Fälle	13.003		8.714	
Anzahl Ereignisse	3.971		4.931	
Log-Likelihood Nullmodell	-36930,760		-41818,604	
Log-Likelihood volles Modell	-36459,753		-41316,984	

Anmerkung: grau unterlegte Zellen: $p < 0,05$

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Im Zeitraum der ersten zwölf Monate nach Beginn der Maßnahme zeigt sich erwartungsgemäß der Lock-in-Effekt in einer geringeren Übergangswahrscheinlichkeit der ESF-Maßnahmeteilnehmenden (Hazard Ratio 0,63 entsprechend einer $1/0,63 = 1,59$ -fach geringeren Übergangsrate). Im Zeitraum nach zwölf Monaten ändert sich der Effekt der ESF-geförderten Weiterbildungsmaßnahme, es zeigt sich der Maßnahmeeffekt. Nun ergibt sich eine nahezu doppelte (Hazard Ratio: 1,94) Übergangswahrscheinlichkeit im Beobachtungszeitraum.

Die Effekte der einzelnen Merkmale des Modells gelten in dieser Form der Betrachtung (Teilnehmergruppe und Vergleichsgruppe in einem Modell) für beide Gruppen. Hierbei ergeben sich bekannte personenbezogene Effekte, beispielsweise der Arbeitslosigkeitsdauer. Es zeigt sich aber auch, dass die regionale Arbeitsmarktlage in beiden betrachteten Zeiträumen bedeutsam ist. Allerdings ist der Effekt der regionalen Heterogenität im Zeitraum nach zwölf Monaten schwächer.

Interessant sind zudem die Unterschiede zwischen den beiden Zeiträumen. So zeigt sich, dass das Geschlecht, das Alter, das Vorhandensein von Kindern und der Schulabschluss nach einem Jahr an Bedeutung gewinnen. Insbesondere wird der Effekt einer aktiven Arbeitsuche bedeutsamer. Im Zeitraum ab zwölf Monaten ist die Übergangswahrscheinlichkeit bei aktiver Suche im Vergleich zu den ersten zwölf Monaten signifikant und deutlich höher (Hazard Ratio 1,43). Demgegenüber verlieren Merkmale aus der Zeit vor Maßnahmeintritt wie der Leistungsbezug oder der Erhalt von Sozialhilfe und auch der berufliche Abschluss an Bedeutung.

Die Modellergebnisse ohne die Abbrecher der ESF-Weiterbildungsmaßnahme (Tabelle 4-2) ergeben im Wesentlichen das gleiche Bild wie die Modellergebnisse inklusive der Abbrecher. Auffällig ist allerdings, dass die Effekte der ESF-Weiterbildungsteilnahme in beiden Zeiträumen jetzt ausgeprägter sind. Während sich im Zeitraum bis zwölf Monate der negative Effekt der Teilnahme an einer Maßnahme im Vergleich zum Modell mit Abbrechern verstärkt (Hazard Ratio 0,55), erhöht sich im Zeitraum nach zwölf Monaten der positive Effekt (Hazard Ratio 2,05). Die Abbrecher gehen also offenbar bereits während der Laufzeit der Maßnahme in eine Beschäftigung über. Dies belegt auch der Effekt der aktiven Arbeitsuche. Ohne die Abbrecher wird der Effekt statistisch signifikant negativ in den ersten zwölf Monaten ab (fiktivem) Maßnahmebeginn, während der Effekt im Zeitraum nach zwölf Monaten ab (fiktiver) Maßnahmeteilnahme etwas schwächer wird, gleichwohl aber weiterhin statistisch signifikant positiv bleibt. Indirekt ist daraus ablesbar, dass diejenigen Teilnehmenden, die ihre Maßnahme „durchstehen“, zwar durchaus während ihrer Teilnahme aktiv suchen, dies aber mit dem Ziel einer Erwerbstätigkeit erst nach Maßnahmeende.

Tabelle 4-2
Ohne Abbrecher: Übergangswahrscheinlichkeit in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt getrennt nach der Dauer seit Maßnahmebeginn (Cox-Regression)

	bis 12 Monate		nach 12 Monaten	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
ESF-Weiterbildungsteilnahme				
ESF-Weiterbildungsteilnehmende	0,55	0,00	2,05	0,00
Bestandsarbeitslose	Referenz		Referenz	
Arbeitsmarkt Cluster				
Cluster Ia	Referenz		Referenz	
Cluster Ib	1,13	0,11	1,09	0,12
Cluster Ic	1,69	0,00	1,14	0,14
Cluster IIa	1,14	0,18	1,25	0,00
Cluster IIb	1,41	0,00	1,16	0,03
Cluster IIIa	1,63	0,00	1,31	0,01
Cluster IIIb	1,67	0,00	1,34	0,00
Cluster IIIc	1,50	0,00	1,25	0,00
Cluster IV	1,66	0,00	1,44	0,01
Cluster Va	1,70	0,00	0,97	0,84
Cluster Vb	2,14	0,00	1,20	0,04
Cluster Vc	1,57	0,00	1,27	0,05
Dauer Arbeitslosigkeit				
unter 6 Monate	Referenz		Referenz	
6 bis 12 Monate	0,70	0,00	0,93	0,09
13 bis 18 Monate	0,51	0,00	0,72	0,00
19 bis 24 Monate	0,61	0,00	0,66	0,00
24 Monate und länger	0,48	0,00	0,56	0,00
fehlende Angabe	0,72	0,00	0,95	0,18
Geschlecht				
Männer	Referenz		Referenz	
Frauen	0,95	0,21	0,92	0,01
Leistungsbezug vorher				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,79	0,00	0,96	0,31
Altersgruppen				
bis unter 25 Jahre	Referenz		Referenz	
25 bis unter 35 Jahre	1,06	0,41	0,93	0,22
35 bis unter 50 Jahre	0,95	0,48	0,85	0,01
50 Jahre und älter	0,79	0,01	0,59	0,00
Eintrittsquartal				
Quartal 1 2000	Referenz		Referenz	
Quartal 2 2000	1,03	0,76	0,92	0,27
Quartal 3 2000	0,97	0,72	0,88	0,08
Quartal 4 2000	1,05	0,64	0,89	0,14
Quartal 1 2001	1,05	0,59	1,01	0,88
Quartal 2 2001	1,10	0,31	1,07	0,40
Quartal 3 2001	1,11	0,31	0,95	0,55
Quartal 4 2001	1,15	0,19	1,16	0,11
Quartal 1 2002	1,08	0,46	1,10	0,24
Quartal 2 2002	1,11	0,33	1,19	0,06
Quartal 3 2002	1,22	0,10	1,14	0,34
Quartal 4 2002	1,50	0,03	1,76	0,02
beruflicher Abschluss				
kein Abschluss/Teilfacharbeiter	Referenz		Referenz	
Lehre/(Berufs-)Fachschule	1,74	0,00	1,13	0,01
(Fach-)Hochschule	1,87	0,00	1,19	0,00
letzte berufliche Tätigkeit				
Un-/Angelernte	Referenz		Referenz	
Facharbeiter	1,12	0,08	0,97	0,56
Fachangestellte	1,05	0,34	0,98	0,58
Beamte	1,17	0,18	1,11	0,32
Azubis	1,26	0,02	1,02	0,84
selbständig	1,30	0,00	1,04	0,54
noch nie erwerbstätig	1,09	0,27	0,95	0,37
Dauer vorher nicht erwerbstätig (Jahre)	0,98	0,00	0,96	0,00
gesundheitliche Beeinträchtigung				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,69	0,00	0,67	0,00

	bis 12 Monate		nach 12 Monaten	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
Spätaussiedler/Ausländer				
Deutsche ohne Aussiedler	Referenz		Referenz	
Spätaussiedler/in	0,93	0,24	0,87	0,01
Ausländer/in	0,79	0,00	0,72	0,00
Kinder				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,97	0,47	1,12	0,00
Sozialhilfe vorher				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,85	0,01	1,04	0,39
höchster Schulabschluss				
ohne, Volks-/Hauptschule	Referenz		Referenz	
Realschule/POS Klasse 10	0,98	0,74	1,18	0,00
Abitur/EOS Klasse 12	1,02	0,77	1,35	0,00
Zusammenleben mit Partner				
nein	Referenz		Referenz	
ja	1,03	0,45	1,00	0,94
aktive Arbeitsuche während/nach Maßnahme				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,86	0,02	1,26	0,00
Anzahl Fälle	11.772		8.074	
Anzahl Ereignisse	3.386		4.663	
Log-Likelihood Nullmodell	-31183,604		-39170,900	
Log-Likelihood volles Modell	-30727,114		-38669,289	

Anmerkung: grau unterlegte Zellen: $p < 0,05$

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Einen Einblick in möglicherweise unterschiedlich wirkende Einflussfaktoren in der Gruppe der ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen und in der Gruppe der Bestandsarbeitslosen erbringt die Gegenüberstellung der jeweils für die beiden Gruppen getrennt geschätzten Modelle (Tabelle 4-3).

Tabelle 4-3

Übergangswahrscheinlichkeit in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt getrennt für ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen und Bestandsarbeitslose (Cox-Regression ohne Zerlegung der Zeitachse)

	ESF-Weiterbildungs- teilnehmer/innen		Bestandsarbeitslose	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
Arbeitsmarkt Cluster				
Cluster Ia	Referenz		Referenz	
Cluster Ib	1,12	0,03	1,07	0,46
Cluster Ic	1,32	0,00	1,44	0,01
Cluster IIa	1,27	0,00	1,03	0,82
Cluster IIb	1,27	0,00	1,25	0,04
Cluster IIIa	1,51	0,00	1,25	0,15
Cluster IIIb	1,61	0,00	1,12	0,47
Cluster IIIc	1,42	0,00	1,05	0,65
Cluster IV	1,57	0,00	1,09	0,70
Cluster Va	1,29	0,05	1,41	0,08
Cluster Vb	1,66	0,00	1,37	0,01
Cluster Vc	1,55	0,00	1,19	0,35
Dauer Arbeitslosigkeit				
unter 6 Monate	Referenz		Referenz	
6 bis 12 Monate	0,83	0,00	0,87	0,08
13 bis 18 Monate	0,66	0,00	0,68	0,01
19 bis 24 Monate	0,65	0,00	0,64	0,03
24 Monate und länger	0,53	0,00	0,56	0,00
fehlende Angabe	0,92	0,01	0,68	0,00
Geschlecht				
Männer	Referenz		Referenz	
Frauen	0,94	0,02	0,96	0,40

	ESF-Weiterbildungs- teilnehmer/innen		Bestandsarbeitslose	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
Leistungsbezug vorher				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,88	0,00	0,95	0,42
Altersgruppen				
bis unter 25 Jahre	Referenz		Referenz	
25 bis unter 35 Jahre	0,96	0,40	1,00	0,96
35 bis unter 50 Jahre	0,87	0,01	0,89	0,20
50 Jahre und älter	0,72	0,00	0,60	0,00
Eintritts Quartal				
Quartal 1 2000	Referenz		Referenz	
Quartal 2 2000	0,95	0,39	1,01	0,97
Quartal 3 2000	0,88	0,04	0,94	0,62
Quartal 4 2000	0,93	0,25	0,95	0,69
Quartal 1 2001	0,95	0,46	1,27	0,05
Quartal 2 2001	1,02	0,80	1,19	0,17
Quartal 3 2001	0,98	0,77	1,20	0,19
Quartal 4 2001	1,13	0,13	1,22	0,14
Quartal 1 2002	0,99	0,85	1,23	0,10
Quartal 2 2002	1,02	0,78	1,43	0,01
Quartal 3 2002	1,18	0,10	1,09	0,59
Quartal 4 2002	1,49	0,03	1,64	0,04
beruflicher Abschluss				
kein Abschluss/Teilfacharbeiter	Referenz		Referenz	
Lehre/(Berufs-)Fachschule	1,35	0,00	1,31	0,00
(Fach-)Hochschule	1,45	0,00	1,50	0,00
letzte berufliche Tätigkeit				
Un-/Angelernte	Referenz		Referenz	
Facharbeiter	1,07	0,17	0,98	0,78
Fachangestellte	1,05	0,20	0,97	0,62
Beamte	1,25	0,00	1,07	0,77
Azubis	1,10	0,21	1,08	0,53
selbständig	1,09	0,06	0,91	0,47
noch nie erwerbstätig	1,01	0,77	1,07	0,59
Dauer vorher nicht erwerbstätig (Jahre)	0,97	0,00	0,94	0,00
gesundheitliche Beeinträchtigung				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,64	0,00	0,72	0,00
Spätaussiedler/Ausländer				
Deutsche ohne Aussiedler	Referenz		Referenz	
Spätaussiedler/in	0,85	0,00	0,83	0,09
Ausländer/in	0,69	0,00	0,77	0,03
Kinder				
nein	Referenz		Referenz	
ja	1,05	0,09	1,07	0,25
Sozialhilfe vorher				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,94	0,09	1,01	0,94
höchster Schulabschluss				
ohne, Volks-/Hauptschule	Referenz		Referenz	
Realschule/POS Klasse 10	0,97	0,55	1,21	0,00
Abitur/EOS Klasse 12	1,08	0,11	1,27	0,00
Zusammenleben mit Partner				
nein	Referenz		Referenz	
ja	1,00	0,96	1,06	0,29
aktive Arbeitsuche während/nach Maßnahme				
nein	Referenz		Referenz	
ja	1,14	0,02	1,27	0,01
Anzahl Fälle	9.587		3.416	
Anzahl Ereignisse	6.929		1.973	
Log-Likelihood Nullmodell	-59140,617		-14917,191	
Log-Likelihood volles Modell	-58659,869		-14737,810	

Anmerkung: grau unterlegte Zellen: $p < 0,05$

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Über den gesamten Beobachtungszeitraum ab (fiktivem) Beginn der Maßnahme betrachtet, ergeben sich im Vergleich von ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen und Bestandsarbeitslosen nur relativ wenig Unterschiede in den Einflussfaktoren.

Bei den ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen sind die regionalen Unterschiede des Arbeitsmarkts erkennbar wirksamer als bei den Bestandsarbeitslosen. Für diese Gruppe ist die Übergangswahrscheinlichkeit in den günstigeren Arbeitsmarktregionen deutlich höher. Zudem ist der negative Effekt des Merkmals „Leistungsbezug“ (vor der Teilnahme) bei den ESF-Teilnehmer/innen signifikant im Unterschied zu den Bestandsarbeitslosen. Demnach ist die wichtige ESF-Zielgruppe der Nichtleistungsbezieher nach einer Weiterbildungsteilnahme erfolgreicher als ohne Teilnahme und auch erfolgreicher als die Leistungsbezieher mit oder ohne Teilnahme. 50-jährige und ältere ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen haben zwar eine geringere Übergangswahrscheinlichkeit als die Jüngeren, diese ist bei den Teilnehmenden aber weniger stark ausgeprägt als bei den Bestandsarbeitslosen. Auch die Dauer der Nichterwerbstätigkeit vor dem (fiktivem) Maßnahmeeintritt, ergibt bei den ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen einen weniger negativ ausgeprägten Effekt, während sich die gesundheitlichen Beeinträchtigungen stärker negativ auswirken. Im Gegensatz zu den Bestandsarbeitslosen hat der Schulabschluss bei den ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen keinen signifikanten Effekt, ist also bei diesen für die Übergangswahrscheinlichkeit statistisch nicht relevant. Über den gesamten Zeitraum betrachtet, ergibt sich schließlich für die aktive Arbeitsuche bei den ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen ein positiver Effekt auf die Übergangswahrscheinlichkeit in Erwerbstätigkeit, allerdings weniger ausgeprägt als bei den Bestandsarbeitslosen.

4.3 Ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nach der Weiterbildung?

Mit den gleichen Methoden wie im vorangehenden Kapitel wird im Folgenden als Zielzustand der Übergang in eine ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung betrachtet. Im Vergleich zum vorigen Kapitel wird also nun der Zielzustand stärker eingegrenzt von einer Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt auf eine ungeförderte abhängige Erwerbstätigkeit.

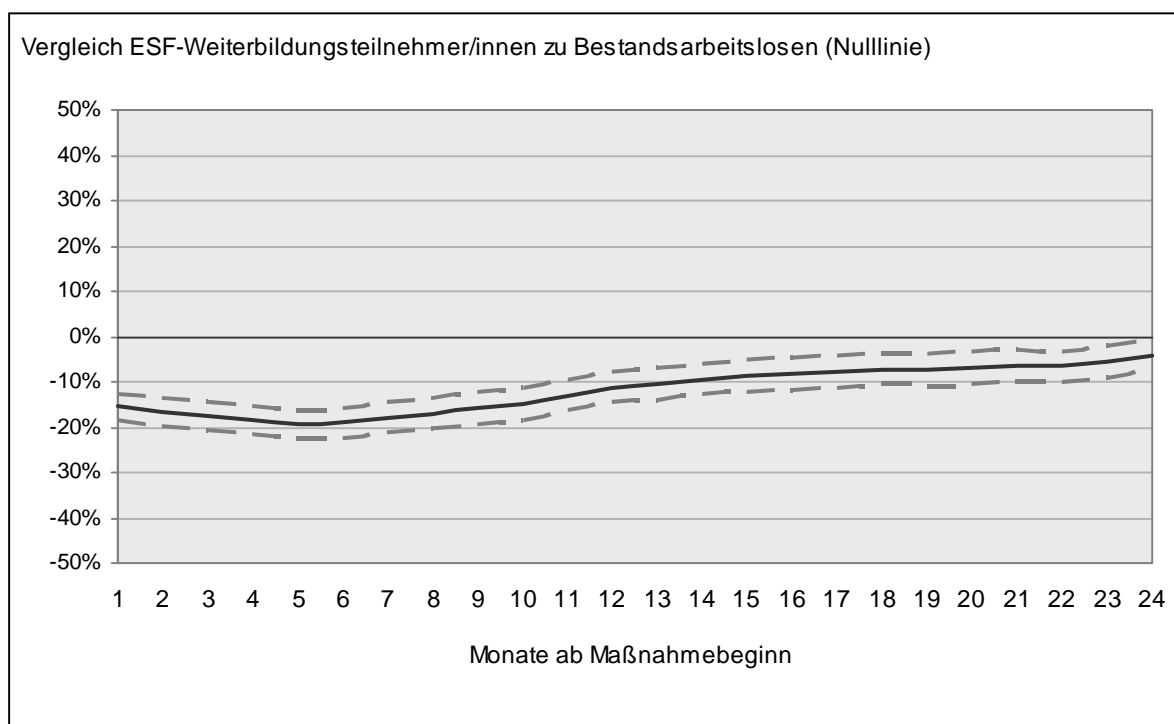
4.3.1 Matchinganalyse

Die folgende Matchinganalyse vergleicht analog zum vorigen Kapitel den Erwerbsstatus der ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen in einem Zeitraum von 24 Monaten vom Beginn der Maßnahme mit dem Erwerbsstatus der Bestandsarbeitslosen im entsprechenden Zeitraum ab dem fiktiven Eintrittszeitpunkt. Für jeden Monat seit dem Eintritt in die Maßnahme (Teilnehmergruppe) bzw. dem fiktiven Eintrittsdatum (Vergleichsgruppe) wird nunmehr festgestellt, ob eine ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung vorlag oder nicht. Aus der Differenz der Anteile in einer solchen Beschäftigung zwischen Teilnehmergruppe und Vergleichsgruppe ergibt sich der durchschnittliche Effekt (Average Treatment Effect, ATT) der Maßnahme für diesen Zielzustand zu jedem betrachteten Zeitpunkt (Monat).

Im Folgenden werden wieder die ATT zunächst für die Gesamtgruppe, dann getrennt nach alten und neuen Bundesländern sowie gesondert für die Gruppe der Nichtleistungsbezieher dargestellt.¹⁹

Es zeigt sich, dass die ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen auch im Hinblick auf eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung eine im Durchschnitt deutlich geringere Wahrscheinlichkeit aufweisen als die Bestandsarbeitslosen. Das Muster ist über den betrachteten Zeitraum von 24 Monaten ähnlich dem bei der Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt. Die Prozentanteile in einer ungeforderten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung gleichen sich zunehmend an. Allerdings verläuft die Kurve insgesamt flacher, die maximale Differenz liegt etwa ein halbes Jahr nach dem Maßnahmebeginn bei rund 20 Prozentpunkten. Danach wird die Differenz zwischen den beiden Gruppen kontinuierlich geringer, 24 Monaten nach dem Maßnahmebeginn haben die Teilnehmenden nahezu das Niveau der Vergleichsgruppe der Bestandsarbeitslosen erreicht.

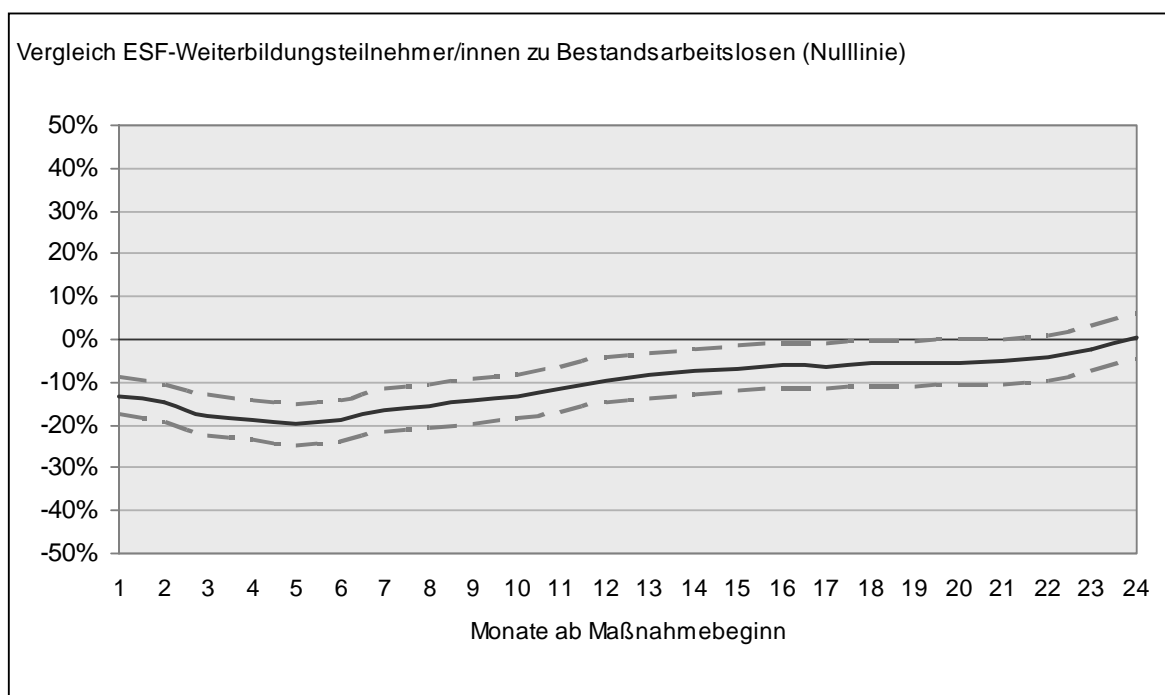
Abbildung 4-11
Gesamt: ATT für eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung



Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 9.869, On Support: 9.854; Bestandsarbeitslose: 3.698
 Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

¹⁹ Zu den in der Schätzung des propensity score verwendeten Variablen und den Ergebnissen des Mittelwertvergleichs vor und nach dem Matching vgl. die Tabellen im Anhang.

Abbildung 4-12
Alte Bundesländer: ATT für eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung



Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 4.645, On Support: 4.608; Bestandsarbeitslose: 1.672
 Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

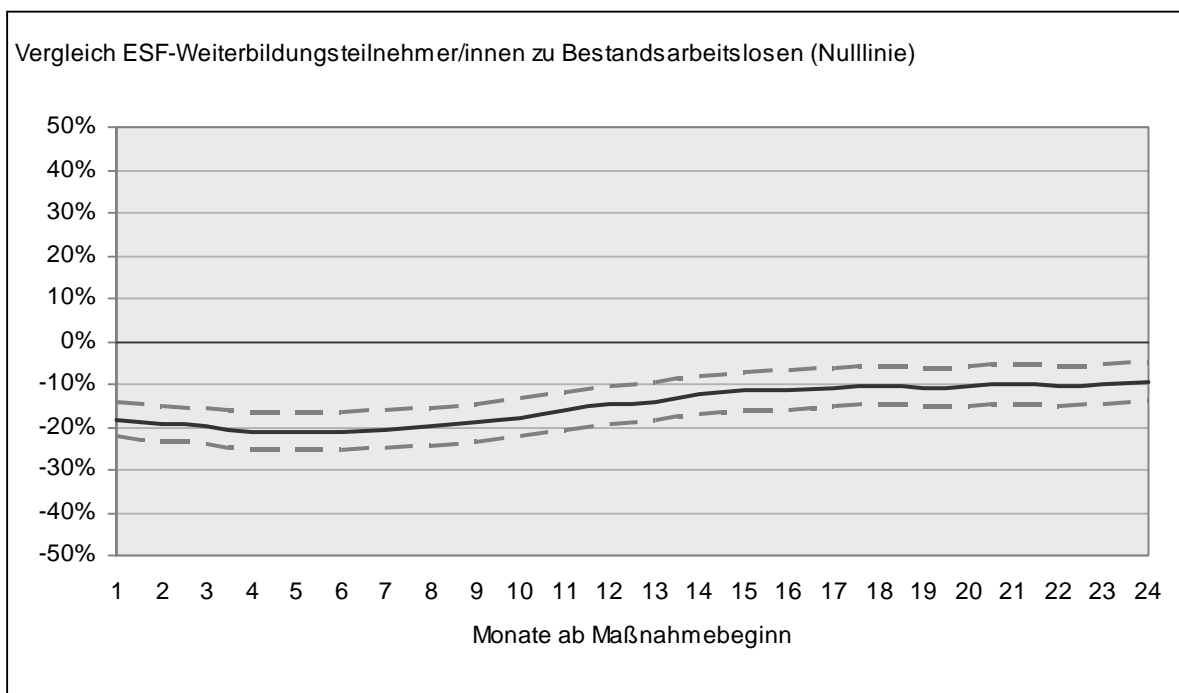
Sowohl in den alten (Abbildung 4-12) als auch in den neuen Bundesländern (Abbildung 4-13) ergibt sich für die ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ein ähnliches Muster wie für die Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt. Allerdings sind die prozentualen Differenzen jeweils geringer.

Wie auch beim Gesamtvergleich wird die Differenz in den alten Bundesländern zwischen den ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen und den Bestandsarbeitslosen mit zunehmender Dauer geringer. Die Abnahme der Differenz nach dem Lock-in-Effekt erfolgt allerdings in vergleichsweise kurzer Zeit, sodass nach 24 Monaten kein Unterschied mehr zwischen den beiden Gruppen besteht.

In den neuen Bundesländern ist die Abnahme der Differenz nach dem Lock-in-Effekt geringer, sodass auch 24 Monaten nach Maßnahmebeginn die Teilnehmenden weiterhin einen geringeren Anteil in einer ungeforderten abhängigen Erwerbstätigkeit aufweisen als die Vergleichsgruppe der Bestandsarbeitslosen.

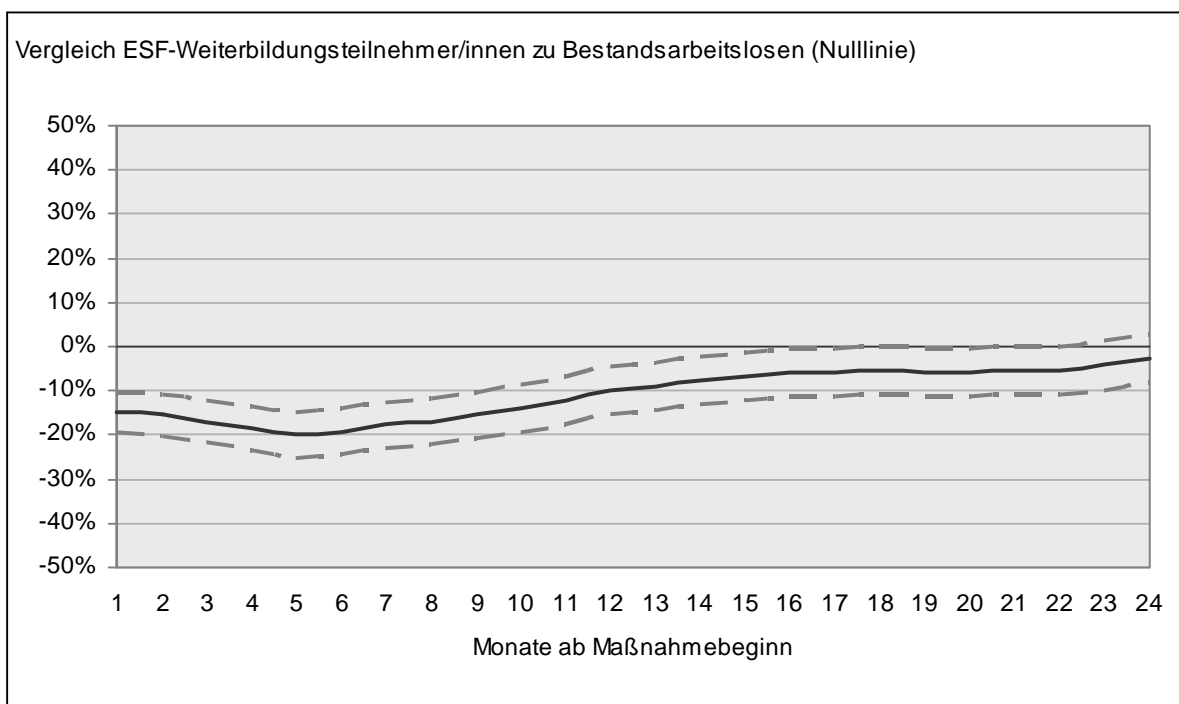
Bei den Nichtleistungsbeziehern (Abbildung 4-14) wiederholt sich bei der ungeforderten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung ebenfalls das Verlaufsmuster zur Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt. Auch hier ergibt sich aber ebenfalls eine geringere maximale Differenz von rd. 20 Prozentpunkten. Die Differenz der Anteile nimmt über den betrachteten Zeitraum deutlich ab, sodass 24 Monaten nach dem Maßnahmebeginn kein Unterschied mehr zwischen den beiden Gruppen festgestellt werden kann.

Abbildung 4-13
Neue Bundesländer: ATT für eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung



Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 5.224, On Support: 5.213; Bestandsarbeitslose: 2.026
 Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Abbildung 4-14
Nichtleistungsbezieher: ATT für eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

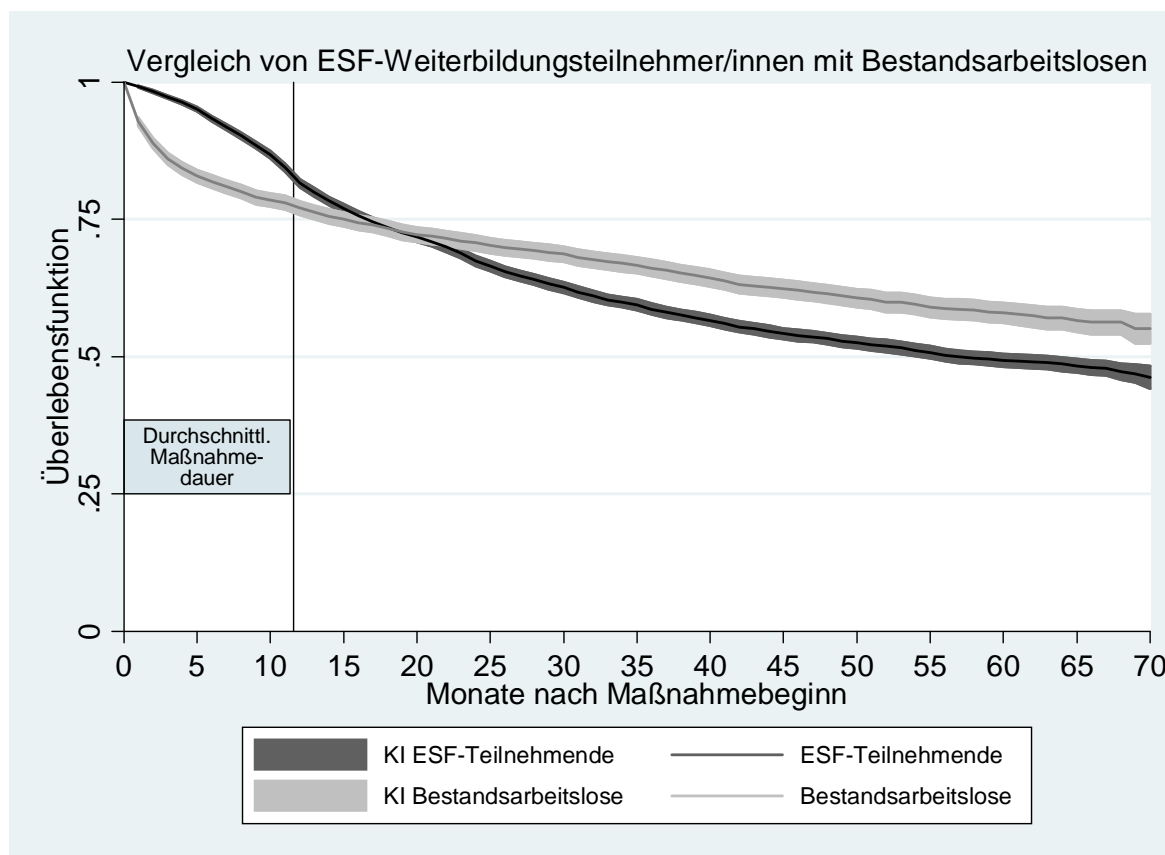


Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 5.518, On Support: 5.503; Bestandsarbeitslose: 1.040
 Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

4.3.2 Übergangsraten im Vergleich

Im Folgenden werden nichtparametrische Übergangsraten (Kaplan-Meier-Schätzer bzw. Produkt-Limit Schätzer) für den Übergang aus Arbeitslosigkeit bzw. einer ESF-geförderten Maßnahme in eine ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung unter Berücksichtigung von zeitlichen und Maßnahmezensurierungen geschätzt. Betrachtet wird der erste Übergang in den genannten Zielzustand.

Abbildung 4-15
Übergang in eine ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung



Log-Rank-Test: $p = 0,000$

Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 11.288, Ereignisse: 4.911;

Bestandsarbeitslose: 4.639, Ereignisse: 1.596

Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,014; Bestandsarbeitslose: 0,012

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

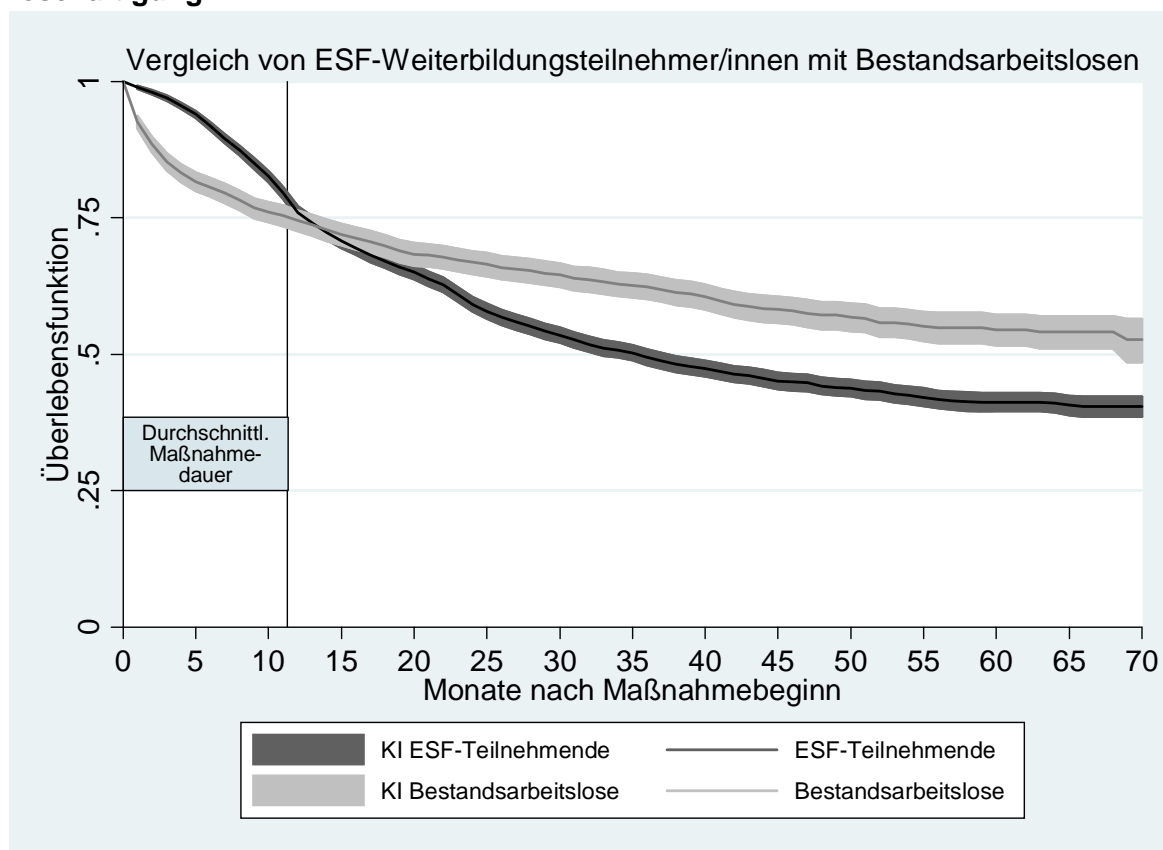
Im Vergleich zu den Übergangsraten in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt bewegen sich die Übergangsraten in eine ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung erwartungsgemäß auf einem insgesamt deutlich niedrigeren Niveau, d. h. im Beobachtungszeitraum finden sowohl in der Treatmentgruppe als auch in der Vergleichsgruppe wesentlich weniger Übergänge in eine solche Beschäftigung statt.

Deutlich wird aber auch hier, dass zunächst die Übergangsraten bei den Bestandsarbeitslosen höher ist (Lock-in-Effekt). Im weiteren Verlauf weisen jedoch die ESF-Teilnehmenden eine deutlich höhere Übergangsraten in eine ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung auf. Nach etwa 16 Monaten kreuzen sich die

Kurven, d. h. ab diesem Zeitpunkt ist die Wahrscheinlichkeit einer ungeforderten abhängigen Erwerbstätigkeit für die ESF-Teilnehmer/innen höher. Die Inzidenzrate ist dementsprechend bei den ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen mit 0,014 höher als bei den Bestandsarbeitslosen (0,012). Der Log-Rank-Test ergibt einen statistisch signifikanten Unterschied zwischen den beiden Gruppen.

In den alten Bundesländern (Abbildung 4-16) zeigt sich erneut eine stärker abfallende Kurve bei den ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen. Hier schneiden sich die Kurven auch etwas früher, d. h. die ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen erreichen bereits nach etwa 13-14 Monaten das Niveau der Bestandsarbeitslosen. Mit 0,018 liegt die Inzidenzrate für ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen in den alten Bundesländern demgemäß auch höher als im gesamten Bundesgebiet. Für die Bestandsarbeitslosen in den alten Bundesländern ist die Inzidenzrate mit 0,014 genauso hoch wie im gesamten Bundesgebiet.

Abbildung 4-16
Alte Bundesländer: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung



Log-Rank-Test: $p = 0,000$

Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 5.440, Ereignisse: 2.790;

Bestandsarbeitslose: 2.141, Ereignisse: 801

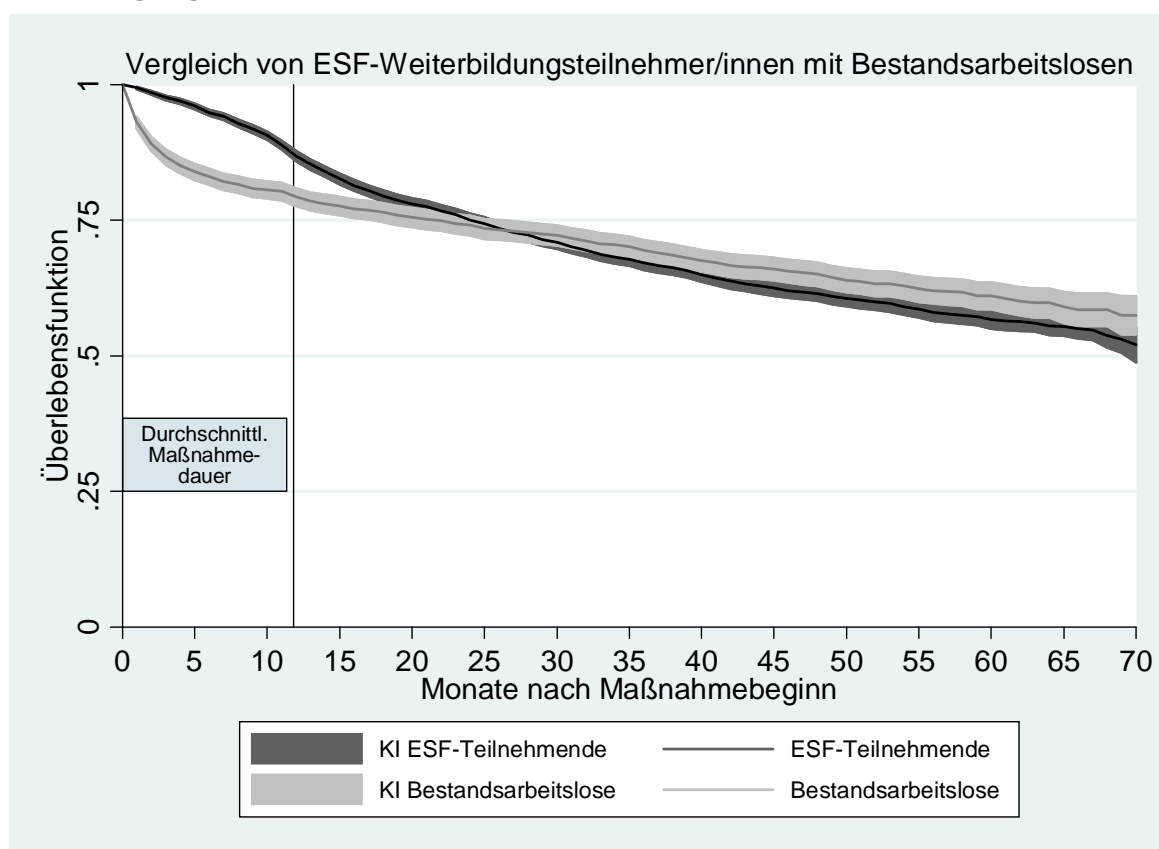
Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,018; Bestandsarbeitslose: 0,014

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Im Gegensatz zu den alten Bundesländern ergibt sich in den neuen Bundesländern (Abbildung 4-17) ein anderes Bild, das sich auch vom Vergleich der Übergangsraten in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt unterscheidet. Bei der Betrachtung

tung der Übergangsraten in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung kreuzen sich die Kurven erst nach etwa 27 Monaten, d. h. in den neuen Bundesländern dauert es vergleichsweise lange, bis die ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen das Niveau der Übergangswahrscheinlichkeit der Bestandsarbeitslosen erreicht haben. Zudem sind die Übergangsraten der ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen in den neuen Bundesländern ab diesem Zeitpunkt nur unwesentlich höher als die der Bestandsarbeitslosen. Die Inzidenzraten sind folglich mit 0,010 sowohl bei den ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen als auch bei den Bestandsarbeitslosen identisch. Der Log-Rank-Test weist hier keinen statistisch signifikanten Unterschied aus.

Abbildung 4-17
Neue Bundesländer: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung



Log-Rank-Test: $p = 0,977$

Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 5.844, Ereignisse: 2120;

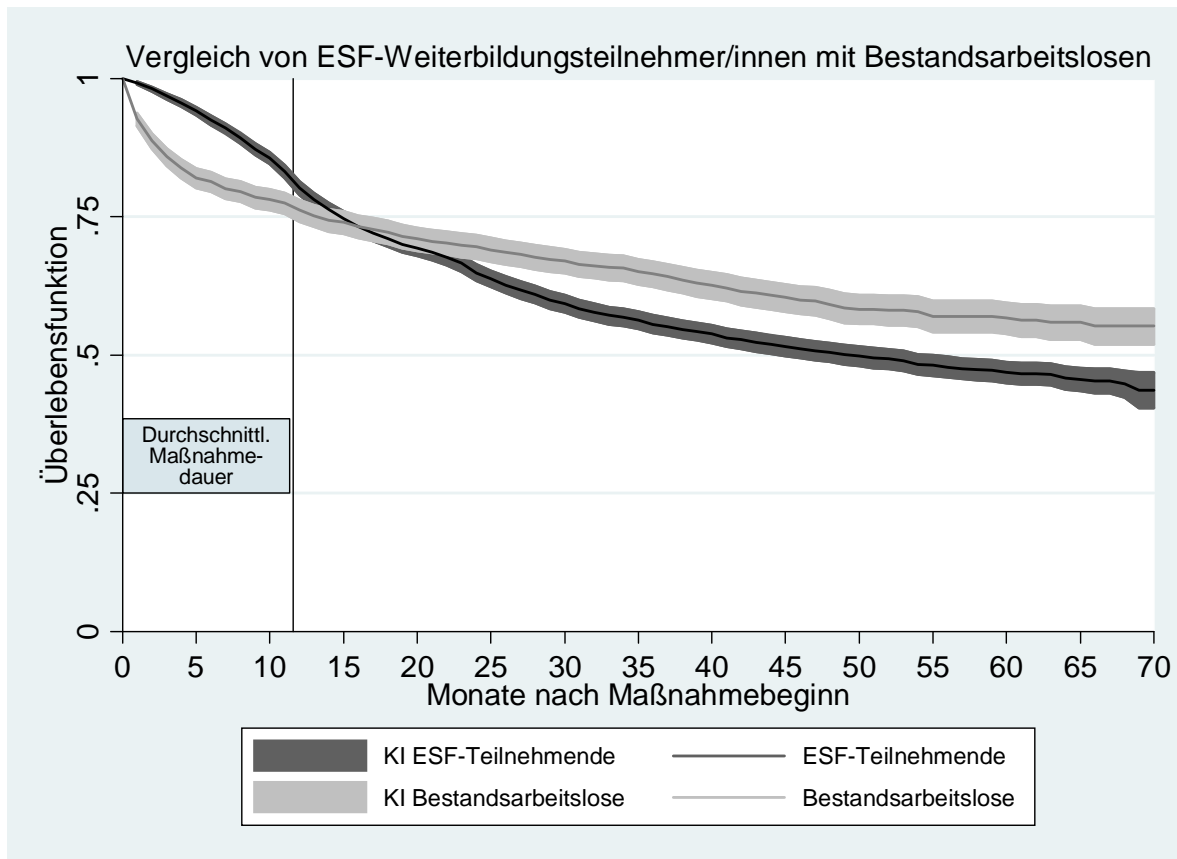
Bestandsarbeitslose: 2.495, Ereignisse: 793

Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,010; Bestandsarbeitslose: 0,010

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Abbildung 4-18

Männer: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung



Log-Rank-Test: $p = 0,000$

Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer: 4.237, Ereignisse: 1.931;

Bestandsarbeitslose: 1.924, Ereignisse: 691

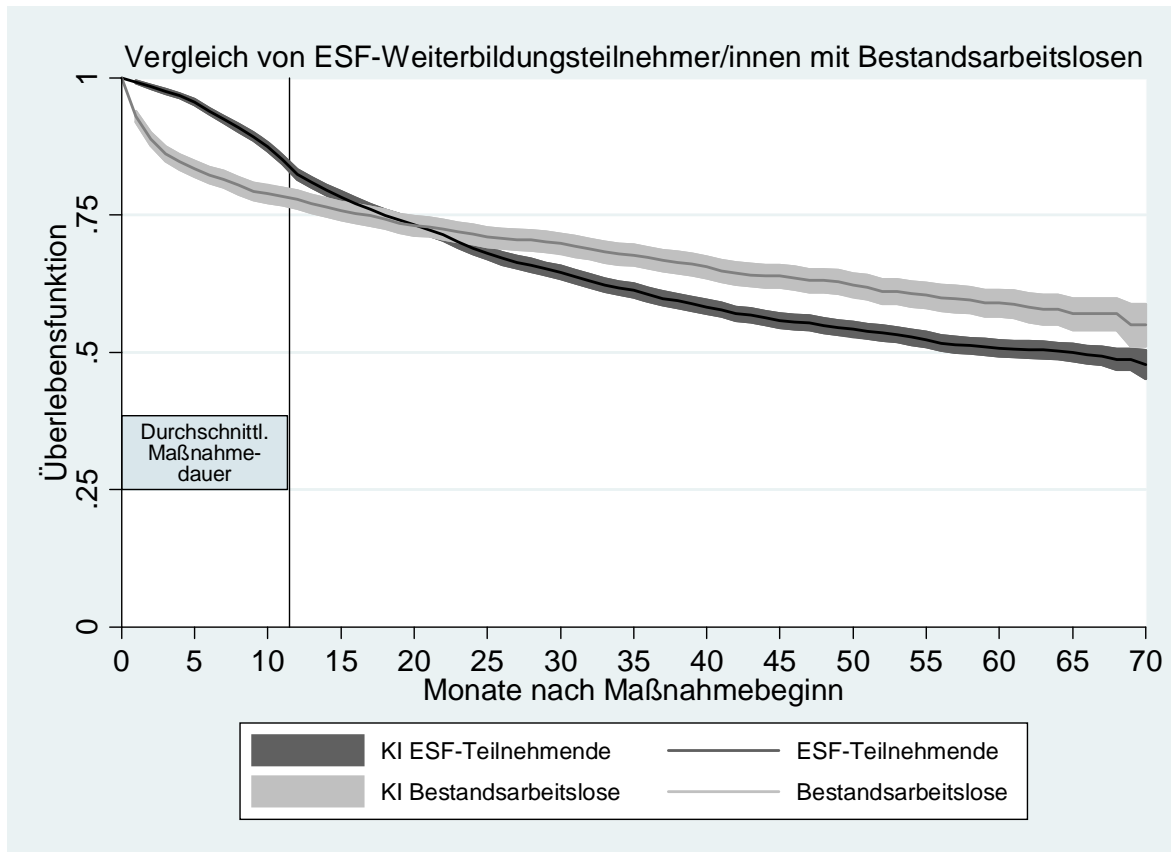
Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,015; Bestandsarbeitslose: 0,013

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Der Vergleich der Überlebensfunktionen von ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen und Bestandsarbeitslosen bei den Männern (Abbildung 4-18) und bei den Frauen (Abbildung 4-19) erbringt auch bei der Betrachtung des Übergangs in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung keine großen Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Bei den Frauen erreichen die ESF-Weiterbildungsteilnehmerinnen das Niveau der Bestandsarbeitslosen etwas später als die Teilnehmer bei den Männern. Zudem ist das Niveau der Übergangswahrscheinlichkeit in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung für die Treatment- und die Vergleichsgruppe bei den Frauen etwas niedriger als bei den Männern. Der Unterschied zwischen den beiden Gruppen ist aber bei Männern und Frauen gleich, was sich auch in den Inzidenzraten widerspiegelt (Männer: ESF-Teilnehmende: 0,015, Bestandsarbeitslose: 0,013; Frauen: ESF-Teilnehmende 0,013, Bestandsarbeitslose 0,011).

Abbildung 4-19

Frauen: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung



Log-Rank-Test: $p = 0,003$

Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmerinnen: 7.051, Ereignisse: 2.980;

Bestandsarbeitslose: 2.715, Ereignisse: 905

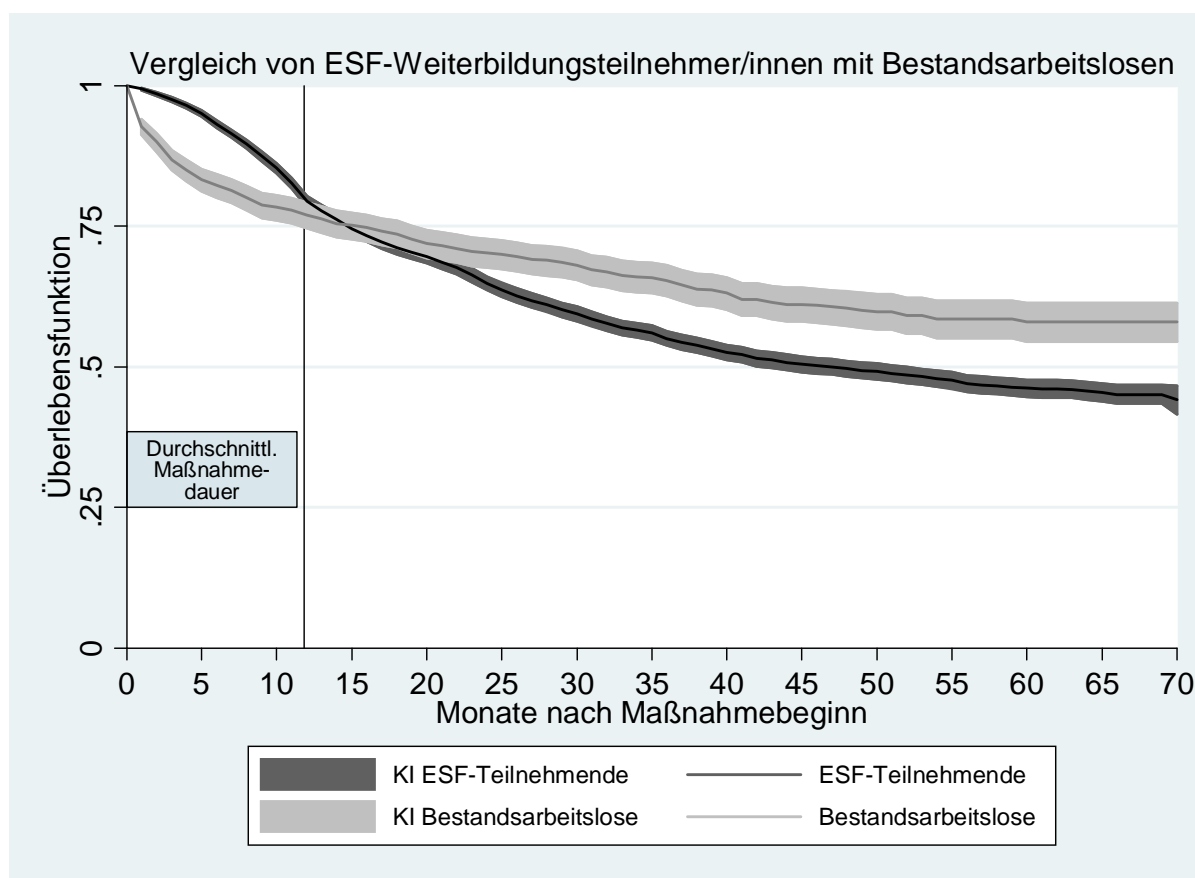
Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,013; Bestandsarbeitslose: 0,011

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Bei den Nichtleistungsbeziehern (Abbildung 4-20) ergibt sich eine geringfügig größere Differenz zwischen den ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen und den Bestandsarbeitslosen, was darauf zurückzuführen ist, dass die Übergangsrate der Nichtleistungsbezieher in der Gruppe der ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen höher ist als bei allen ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen. Die Inzidenzrate liegt entsprechend bei 0,015. Demgegenüber ist die Inzidenzrate der Nichtleistungsbezieher in der Vergleichsgruppe mit 0,012 etwa gleich groß wie die Inzidenzrate aller Bestandsarbeitslosen.

Abbildung 4-20

Nichtleistungsbezieher: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung



Log-Rank-Test: $p = 0,000$

Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 6.383, Ereignisse: 2.987;

Bestandsarbeitslose: 1.386, Ereignisse: 472

Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,015; Bestandsarbeitslose: 0,012

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

4.3.3 Einflussfaktoren auf den Übergang in ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

Im Folgenden werden erneut die Ergebnisse semiparametrischer Proportional-Hazards-Modelle für stetige Zeit präsentiert. Auch für den Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung wurde die Zeitachse anhand der durchschnittlichen Maßnahmedauer zerlegt und ein Episodensplitting durchgeführt. Zudem wurden auch hier getrennte Modelle ohne Berücksichtigung der Abbrecher der ESF-Weiterbildungsmaßnahme berechnet. Tabelle 4-4 präsentiert zunächst die Modellergebnisse inklusive der Abbrecher der ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen.

Tabelle 4-4
Übergangswahrscheinlichkeit in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung getrennt nach der Dauer seit Maßnahmebeginn (Cox-Regression)

	bis 12 Monate		nach 12 Monaten	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
ESF-Weiterbildungsteilnahme				
ESF-Weiterbildungsteilnehmende	0,69	0,00	1,93	0,00
Bestandsarbeitslose	Referenz		Referenz	
Arbeitsmarkt Cluster				
Cluster Ia	Referenz		Referenz	
Cluster Ib	1,12	0,23	1,05	0,55
Cluster Ic	1,64	0,00	1,25	0,05
Cluster IIa	1,17	0,18	1,41	0,00
Cluster IIb	1,87	0,00	1,52	0,00
Cluster IIIa	1,52	0,00	1,56	0,00
Cluster IIIb	2,01	0,00	1,89	0,00
Cluster IIIc	1,66	0,00	1,60	0,00
Cluster IV	2,24	0,00	2,20	0,00
Cluster Va	1,62	0,01	1,41	0,07
Cluster Vb	2,69	0,00	1,73	0,00
Cluster Vc	1,99	0,00	1,37	0,04
Dauer Arbeitslosigkeit				
unter 6 Monate	Referenz		Referenz	
6 bis 12 Monate	0,58	0,00	0,95	0,31
13 bis 18 Monate	0,43	0,00	0,72	0,00
19 bis 24 Monate	0,45	0,00	0,70	0,01
24 Monate und länger	0,41	0,00	0,60	0,00
fehlende Angabe	0,74	0,00	1,03	0,62
Geschlecht				
Männer	Referenz		Referenz	
Frauen	0,92	0,05	0,89	0,00
Leistungsbezug vorher				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,81	0,00	0,92	0,05
Altersgruppen				
bis unter 25 Jahre	Referenz		Referenz	
25 bis unter 35 Jahre	1,07	0,36	0,89	0,09
35 bis unter 50 Jahre	0,86	0,07	0,72	0,00
50 Jahre und älter	0,55	0,00	0,34	0,00
Eintrittsquartal				
Quartal 1 2000	Referenz		Referenz	
Quartal 2 2000	1,06	0,60	0,88	0,16
Quartal 3 2000	1,02	0,87	0,83	0,04
Quartal 4 2000	1,03	0,83	0,81	0,03
Quartal 1 2001	1,03	0,79	0,90	0,27
Quartal 2 2001	1,08	0,48	0,95	0,58
Quartal 3 2001	1,09	0,50	0,75	0,01
Quartal 4 2001	1,18	0,18	1,03	0,77
Quartal 1 2002	0,94	0,60	0,88	0,22
Quartal 2 2002	1,04	0,73	1,03	0,80
Quartal 3 2002	1,02	0,88	1,07	0,65
Quartal 4 2002	1,21	0,40	1,92	0,01
beruflicher Abschluss				
kein Abschluss/Teilfacharbeiter	Referenz		Referenz	
Lehre/(Berufs-)Fachschule	1,91	0,00	1,01	0,90
(Fach-)Hochschule	2,13	0,00	0,94	0,39
letzte berufliche Tätigkeit				
Un-/Angelehrte	Referenz		Referenz	
Facharbeiter	1,16	0,05	1,05	0,50
Fachangestellte	1,05	0,40	0,94	0,28
Beamte	1,24	0,07	1,10	0,43
Azubis	1,15	0,21	0,90	0,35
selbständig	1,12	0,18	0,83	0,02
noch nie erwerbstätig	1,18	0,04	1,03	0,65
Dauer vorher nicht erwerbstätig (Jahre)	0,98	0,00	0,96	0,00
gesundheitliche Beeinträchtigung				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,60	0,00	0,52	0,00

	bis 12 Monate		nach 12 Monaten	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
Spätaussiedler/Ausländer				
Deutsche ohne Aussiedler	Referenz		Referenz	
Spätaussiedler/in	0,76	0,00	0,94	0,27
Ausländer/in	0,68	0,00	0,78	0,00
Kinder				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,92	0,09	1,09	0,06
Sozialhilfe vorher				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,75	0,00	0,88	0,03
höchster Schulabschluss				
ohne, Volks-/Hauptschule	Referenz		Referenz	
Realschule/POS Klasse 10	0,92	0,23	1,19	0,01
Abitur/EOS Klasse 12	1,01	0,94	1,40	0,00
Zusammenleben mit Partner				
nein	Referenz		Referenz	
ja	1,00	0,99	1,06	0,24
aktive Arbeitsuche während/nach Maßnahme				
nein	Referenz		Referenz	
ja	1,16	0,07	1,50	0,00
Anzahl Fälle	12.993		10.065	
Anzahl Ereignisse	2.596		2.941	
Log-Likelihood Nullmodell	-24293,833		-25909,513	
Log-Likelihood volles Modell	-23787,436		-25454,138	

Anmerkung: grau unterlegte Zellen: $p < 0,05$

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Auch beim Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zeigt sich erwartungsgemäß im Zeitraum der ersten zwölf Monate nach Beginn der Maßnahme der Lock-in-Effekt in einer geringeren Übergangswahrscheinlichkeit der ESF-Teilnehmenden. Im Zeitraum nach zwölf Monaten ändert sich der Effekt der ESF-geförderten Weiterbildungsmaßnahme, es zeigt sich der Maßnahmeeffekt. Nun ergibt sich eine nahezu doppelte Übergangswahrscheinlichkeit im Beobachtungszeitraum.

Die personenbezogenen und regionalen Effekte wie auch die Unterschiede der Effekte zwischen den beiden Zeiträumen entsprechen im Wesentlichen den bereits beim Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt beschriebenen Befunden. Auch hier wird der Effekt einer aktiven Arbeitsuche im Zeitraum ab zwölf Monaten bedeutsamer, die Übergangswahrscheinlichkeit bei aktiver Suche ist im Vergleich zu den ersten zwölf Monaten statistisch signifikant und deutlich höher (Hazard Ratio 1,50).

Bei den Modellergebnissen ohne die Abbrecher der ESF-Weiterbildungsmaßnahme (Tabelle 4-5) ergeben sich auch beim Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in beiden Zeiträumen stärker ausgeprägte Effekte der ESF-Weiterbildungsteilnahme. Während sich im Zeitraum bis zwölf Monate der negative Effekt der Teilnahme an einer Maßnahme im Vergleich zum Modell mit Abbrechern verstärkt (Hazard Ratio 0,59), erhöht sich im Zeitraum nach zwölf Monaten der positive Effekt (Hazard Ratio 2,00). Die Abbrecher gehen also offenbar bereits während der Laufzeit der Maßnahme in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung über. Dies belegt auch der Effekt der aktiven Arbeitsuche. Ohne die Abbrecher wird der Effekt in den ersten zwölf Monaten ab (fiktivem) Maßnahme-

beginn kleiner, während der Effekt im Zeitraum nach zwölf Monaten ab (fiktiver) Maßnahmeteilnahme zwar etwas schwächer wird, gleichwohl aber weiterhin statistisch signifikant positiv bleibt. Indirekt lässt sich daraus der bereits beim Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt abgeleitete Befund nun auch für die ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung bestätigen. Diejenigen Teilnehmenden, die ihre Maßnahme „durchstehen“, suchen zwar durchaus während ihrer Teilnahme aktiv nach einer ungeforderten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung, dies aber mit dem Ziel einer solchen Beschäftigung erst nach Maßnahmeende.

Tabelle 4-5

Ohne Abbrecher: Übergangswahrscheinlichkeit in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung getrennt nach der Dauer seit Maßnahmebeginn (Cox-Regression)

	bis 12 Monate		nach 12 Monaten	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
ESF-Weiterbildungsteilnahme				
ESF-Weiterbildungsteilnehmende	0,59	0,00	2,00	0,00
Bestandsarbeitslose	Referenz		Referenz	
Arbeitsmarkt Cluster				
Cluster Ia	Referenz		Referenz	
Cluster Ib	1,09	0,42	1,06	0,49
Cluster Ic	1,64	0,00	1,29	0,03
Cluster IIa	1,14	0,31	1,41	0,00
Cluster IIb	1,86	0,00	1,56	0,00
Cluster IIIa	1,60	0,00	1,61	0,00
Cluster IIIb	1,98	0,00	1,88	0,00
Cluster IIIc	1,68	0,00	1,66	0,00
Cluster IV	2,50	0,00	2,23	0,00
Cluster Va	1,55	0,03	1,36	0,12
Cluster Vb	2,82	0,00	1,77	0,00
Cluster Vc	1,86	0,00	1,44	0,02
Dauer Arbeitslosigkeit				
unter 6 Monate	Referenz		Referenz	
6 bis 12 Monate	0,54	0,00	0,95	0,30
13 bis 18 Monate	0,43	0,00	0,70	0,00
19 bis 24 Monate	0,43	0,00	0,67	0,01
24 Monate und länger	0,45	0,00	0,61	0,00
fehlende Angabe	0,75	0,00	1,03	0,60
Geschlecht				
Männer	Referenz		Referenz	
Frauen	0,89	0,02	0,89	0,01
Leistungsbezug vorher				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,80	0,00	0,91	0,04
Altersgruppen				
bis unter 25 Jahre	Referenz		Referenz	
25 bis unter 3 Jahre	1,15	0,09	0,89	0,11
35 bis unter 50 Jahre	0,92	0,38	0,72	0,00
50 Jahre und älter	0,56	0,00	0,35	0,00
Eintrittsquartal				
Quartal 1 2000	Referenz		Referenz	
Quartal 2 2000	1,00	0,98	0,88	0,16
Quartal 3 2000	1,02	0,85	0,85	0,08
Quartal 4 2000	1,00	0,98	0,84	0,08
Quartal 1 2001	0,98	0,83	0,93	0,43
Quartal 2 2001	1,08	0,53	0,98	0,81
Quartal 3 2001	1,08	0,53	0,75	0,01
Quartal 4 2001	1,14	0,32	1,05	0,67
Quartal 1 2002	0,94	0,61	0,90	0,32
Quartal 2 2002	0,99	0,91	1,03	0,79
Quartal 3 2002	1,04	0,79	1,10	0,58
Quartal 4 2002	1,25	0,33	1,93	0,01

	bis 12 Monate		nach 12 Monaten	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
beruflicher Abschluss				
kein Abschluss/Teilfacharbeiter	Referenz		Referenz	
Lehre/(Berufs-)Fachschule	1,96	0,00	0,99	0,85
(Fach-)Hochschule	2,07	0,00	0,95	0,42
letzte berufliche Tätigkeit				
Un-/Angelernte	Referenz		Referenz	
Facharbeiter	1,13	0,13	1,04	0,58
Fachangestellte	1,02	0,75	0,92	0,16
Beamte	1,11	0,44	1,04	0,75
Azubis	1,20	0,12	0,91	0,41
selbständig	1,19	0,05	0,84	0,03
noch nie erwerbstätig	1,17	0,08	1,00	0,94
Dauer vorher nicht erwerbstätig (Jahre)	0,98	0,01	0,96	0,00
gesundheitliche Beeinträchtigung				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,59	0,00	0,56	0,00
Spätaussiedler/Ausländer				
Deutsche ohne Aussiedler	Referenz		Referenz	
Spätaussiedler/in	0,84	0,03	0,96	0,48
Ausländer/in	0,76	0,00	0,80	0,00
Kinder				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,92	0,10	1,07	0,18
Sozialhilfe vorher				
Nein	Referenz		Referenz	
Ja	0,73	0,00	0,88	0,04
höchster Schulabschluss				
ohne, Volks-/Hauptschule	Referenz		Referenz	
Realschule/POS Klasse 10	0,96	0,57	1,21	0,01
Abitur/EOS Klasse 12	1,02	0,78	1,41	0,00
Zusammenleben mit Partner				
nein	Referenz		Referenz	
ja	1,03	0,57	1,05	0,32
aktive Arbeitsuche während/nach Maßnahme				
nein	Referenz		Referenz	
ja	1,06	0,52	1,38	0,00
Anzahl Fälle	11.763		9.263	
Anzahl Ereignisse	2.175		2.771	
Log-Likelihood Nullmodell	-20151,694		-24190,616	
Log-Likelihood volles Modell	-19689,033		-23749,377	

Anmerkung: grau unterlegte Zellen: $p < 0,05$

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Unterschiedlich wirkende Einflussfaktoren auf die Übergangswahrscheinlichkeit in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in der Gruppe der ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen und in der Gruppe der Bestandsarbeitslosen lassen sich erneut aus der Gegenüberstellung der jeweils für die beiden Gruppen getrennt geschätzten Modelle ableiten (Tabelle 4-6).

Über den gesamten Beobachtungszeitraum ab (fiktivem) Beginn der Maßnahme betrachtet, ergeben sich auch bei diesem Vergleich von ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen und Bestandsarbeitslosen nur wenig relevante Unterschiede in den Einflussfaktoren. So sind bei den ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen die regionalen Unterschiede des Arbeitsmarkts deutlich wirksamer als bei den Bestandsarbeitslosen. Für diese Gruppe ist die Übergangswahrscheinlichkeit in den günstigeren Arbeitsmarktregionen deutlich höher. Ein relevanter Unterschied im Effekt des Merkmals „Leistungsbezug“ vor (fiktivem) Maßnahmeeintritt lässt sich bei dem Übergang

in eine ungefördernde sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nicht beobachten. Interessant ist allerdings der Effekt der aktiven Arbeitsuche. Ergab der Vergleich der Einflussfaktoren auf die Übergangswahrscheinlichkeit in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt einen bei den ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen geringeren positiven Effekt der aktiven Arbeitsuche, so zeigt sich bei der Übergangswahrscheinlichkeit in eine ungefördernde sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, dass der Effekt der aktiven Arbeitsuche bei den ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen stärker ausgeprägt ist. Eine aktive Arbeitsuche unter ansonsten gleichen Bedingungen erhöht also bei ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen die Übergangsrate in eine ungefördernde sozialversicherungspflichtige Beschäftigung stärker als bei Bestandsarbeitslosen.

Tabelle 4-6
Übergangswahrscheinlichkeit in eine ungefördernde sozialversicherungspflichtige Beschäftigung getrennt für ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen und Bestandsarbeitslose (Cox-Regression ohne Zerlegung der Zeitachse)

	ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen		Bestandsarbeitslose	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
Arbeitsmarkt Cluster				
Cluster Ia	Referenz		Referenz	
Cluster Ib	1,09	0,20	1,06	0,65
Cluster Ic	1,45	0,00	1,34	0,09
Cluster IIa	1,34	0,00	1,23	0,18
Cluster IIb	1,68	0,00	1,71	0,00
Cluster IIIa	1,57	0,00	1,52	0,03
Cluster IIIb	2,11	0,00	1,51	0,03
Cluster IIIc	1,75	0,00	1,26	0,12
Cluster IV	2,31	0,00	1,81	0,02
Cluster Va	1,43	0,03	1,69	0,03
Cluster Vb	2,35	0,00	1,93	0,00
Cluster Vc	1,71	0,00	1,68	0,03
Dauer Arbeitslosigkeit				
unter 6 Monate	Referenz		Referenz	
6 bis 12 Monate	0,79	0,00	0,72	0,00
13 bis 18 Monate	0,60	0,00	0,53	0,00
19 bis 24 Monate	0,61	0,00	0,45	0,02
24 Monate und länger	0,52	0,00	0,51	0,02
fehlende Angabe	0,95	0,15	0,71	0,00
Geschlecht				
Männer	Referenz		Referenz	
Frauen	0,91	0,01	0,90	0,12
Leistungsbezug vorher				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,86	0,00	0,87	0,07
Altersgruppen				
bis unter 25 Jahre	Referenz		Referenz	
25 bis unter 35 Jahre	0,96	0,52	1,10	0,40
35 bis unter 50 Jahre	0,77	0,00	0,89	0,29
50 Jahre und älter	0,44	0,00	0,40	0,00
Eintrittsquartal				
Quartal 1 2000	Referenz		Referenz	
Quartal 2 2000	0,97	0,74	0,87	0,39
Quartal 3 2000	0,92	0,29	0,85	0,29
Quartal 4 2000	0,92	0,32	0,79	0,16
Quartal 1 2001	0,91	0,26	1,14	0,41
Quartal 2 2001	1,01	0,94	1,04	0,82
Quartal 3 2001	0,86	0,11	1,03	0,86
Quartal 4 2001	1,05	0,59	1,20	0,28
Quartal 1 2002	0,83	0,04	1,10	0,55
Quartal 2 2002	0,97	0,78	1,19	0,28

	ESF-Weiterbildungs- teilnehmer/innen		Bestandsarbeitslose	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
Quartal 3 2002	1,02	0,88	1,07	0,74
Quartal 4 2002	1,53	0,05	1,28	0,41
beruflicher Abschluss				
kein Abschluss/Teilfacharbeiter	Referenz		Referenz	
Lehre/(Berufs-)Fachschule	1,28	0,00	1,41	0,00
(Fach-)Hochschule	1,32	0,00	1,43	0,01
letzte berufliche Tätigkeit				
Un-/Angelernte	Referenz		Referenz	
Facharbeiter	1,13	0,04	1,00	1,00
Fachangestellte	1,06	0,19	0,79	0,01
Beamte	1,22	0,02	1,02	0,94
Azubis	0,98	0,80	1,05	0,74
selbständig	1,00	0,94	0,77	0,11
noch nie erwerbstätig	1,12	0,05	1,08	0,61
Dauer vorher nicht erwerbstätig (Jahre)	0,98	0,00	0,92	0,00
gesundheitliche Beeinträchtigung				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,57	0,00	0,57	0,00
Spätaussiedler/Ausländer				
Deutsche ohne Aussiedler	Referenz		Referenz	
Spätaussiedler/in	0,87	0,00	0,69	0,01
Ausländer/in	0,72	0,00	0,73	0,03
Kinder				
nein	Referenz		Referenz	
ja	1,00	0,90	1,00	0,99
Sozialhilfe vorher				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,83	0,00	0,71	0,04
höchster Schulabschluss				
ohne, Volks-/Hauptschule	Referenz		Referenz	
Realschule/POS Klasse 10	0,94	0,24	1,26	0,01
Abitur/EOS Klasse 12	1,07	0,25	1,35	0,01
Zusammenleben mit Partner				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,99	0,76	1,19	0,02
aktive Arbeitsuche während/nach Maßnahme				
nein	Referenz		Referenz	
ja	1,35	0,00	1,24	0,05
Anzahl Fälle	9.580		5.769	
Anzahl Ereignisse	4.323		1.214	
Log-Likelihood Nullmodell	-37893,916		-9417,944	
Log-Likelihood volles Modell	-37329,433		-9216,3287	

Anmerkung: grau unterlegte Zellen: $p < 0,05$

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

4.4 Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurde der Arbeitsmarkt(miss)erfolg der ESF-geförderten Teilnehmer/innen an Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung im Vergleich mit Nichtteilnehmenden untersucht, die zum Zeitpunkt des Maßnahmeeintritts der Teilnehmenden arbeitslos gemeldet waren (Bestandsarbeitslose). Aufgrund des Vormatching bei der Ziehung der Stichproben für die Befragungen sind die Bestandsarbeitslosen in einigen personellen Merkmalen sowie in der Dauer der vorherigen Arbeitslosigkeit und der Zugehörigkeit zu den regionalen Arbeitsmärkten vergleichbar mit den ESF-geförderten Weiterbildungsteilnehmer/innen.

Im Anschluss an die einschlägige Forschung konnte erwartet werden, dass die ESF-Teilnehmer/innen im Vergleich zu den nichtteilnehmenden Arbeitslosen zumin-

dest in der ersten Zeit nach Maßnahmebeginn aufgrund ihres Interesses an einem (möglichst zertifizierten) Teilnahmeerfolg weniger oder nicht nach Arbeit suchen (abgesehen von an Abbruch Interessierten). Sie verbleiben deshalb in der Maßnahme (Lock-in-Effekt, d. h. bindender Teilnahmeeffekt), während nichtteilnehmende Arbeitslose aufgrund aktiver Arbeitssuche bereits in dieser Zeit, also frühzeitiger in Erwerbstätigkeit übergehen (können). Die Frage ist dann, ob in mittel- und langfristiger Betrachtung die bis zum Maßnahmeende erfolgreich Teilnehmenden die „verlorene Suchzeit“ aufholen und aufgrund ihrer neuen Qualifikation womöglich letztlich erfolgreicher sind. Wäre dies so, dann könnte man schlussfolgern, dass die ESF-Förderung der beruflichen Weiterbildung im Vergleich zur Nichtteilnahme zu einer Steigerung der Beschäftigungsfähigkeit und damit der Erwerbschancen beigetragen hat.

Wie im Vergleich der ESF-Geförderten mit Teilnehmer/innen ohne ergänzende ESF-Unterstützung wurden auch hier zwei Zielgrößen als Erfolgsmaßstab herangezogen. Erstens wurde die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit generell betrachtet, also neben ungeförderter und geförderter sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung auch selbständige oder geringfügige Erwerbstätigkeit. Zweitens wurde mit dem Übergang in eine ungeförderter sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ein qualitativ anspruchsvollerer Erfolgsmaßstab gewählt. Damit war zu erwarten, dass dieser Zielzustand insgesamt später bzw. zu geringeren Anteilen erreicht wird als eine Erwerbstätigkeit überhaupt. Dies bestätigte sich dann in allen einzelnen Untersuchungsschritten.

Zunächst wurde mit einem Beobachtungszeitraum von 24 Monaten eine Matchinganalyse für alle Personen sowie getrennt nach alten und neuen Bundesländern und für die Subgruppe der Nichtleistungsbezieher/innen durchgeführt. Für die Schätzung des Propensity Scores wurden die Variablen aus dem exakten Vormatching einbezogen sowie weitere personelle, erwerbsbiographische und leistungsrechtliche Merkmale aus den Befragungsdaten. In der Analyse wurde dann die Wahrscheinlichkeit des Erwerbsstatus (nicht des Übergangs) für jeden Monat des Beobachtungszeitraums ab Maßnahmeintritt geschätzt. Wie erwartet, erreicht die ESF-Gruppe erst relativ spät gegen Ende des zweijährigen Zeitraums ungefähr das Beschäftigungsniveau der zu Beginn arbeitslosen Nichtteilnehmer/innen. Dies gilt sowohl für den Zielzustand einer unspezifischen Erwerbstätigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt einschließlich Selbständigkeit als auch, etwas weniger stark ausgeprägt, für den spezifischen Status einer ungeförderter sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung. Diese Befunde gelten sowohl für das Bundesgebiet insgesamt als auch jeweils für die alten und die neuen Bundesländer sowie für die Subgruppe der Nichtleistungsbezieher/innen unter den ESF-Geförderten und Bestandsarbeitslosen.

In einem zweiten Schritt wurden Übergangsraten für den Übergang aus bzw. nach einer ESF-Teilnahme an beruflicher Weiterbildung und aus Arbeitslosigkeit in Erwerbstätigkeit generell sowie in ungeförderter, sozialversicherungspflichtige Beschäf-

tigung mit einem nichtparametrischen Verfahren geschätzt. Im Unterschied zur Matchinganalyse mit ihrer Schätzung der Beschäftigungswahrscheinlichkeit pro Monat wurde nun die Zeit bis zum ersten Übergang in den Blick genommen, und es konnten die Zensierungen (z. B. eine spätere Weiterbildungsteilnahme von Bestandsarbeitslosen) berücksichtigt werden. Der Beobachtungszeitraum umfasste jetzt maximal sechs Jahre. Aufgrund des langen Zeitraums war anzunehmen, dass sich der bindende Teilnahmeeffekt (Lock-in-Effekt) mittelfristig abschwächt.

Wie erwartet, zeigt sich für die Zeit der durchschnittlichen Maßnahmedauer und wenige Monate danach der Teilnahmeeffekt in einer deutlich höheren Übergangsrates der Bestandsarbeitslosen. Danach kreuzen sich die Kurven der Überlebensfunktion, die Übergangsrates der ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen ist höher. Dieser Befund gilt für das Bundesgebiet insgesamt sowie die alten Bundesländer, dagegen schwächer für die neuen Bundesländer, daneben für Männer und weniger ausgeprägt auch für Frauen und für die Nichtleistungsbezieher/innen. Das Ergebnis gilt ebenfalls für den Übergang in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, wenn auch dabei mit insgesamt späteren Übergängen auf am Ende etwas niedrigerem Niveau. Lediglich für Ostdeutschland gibt es einen abweichenden Befund. Die ostdeutschen ESF-Teilnehmenden erreichen erst sehr spät (27 Monate) das Niveau der Übergangswahrscheinlichkeit der Bestandsarbeitslosen, und danach sind ihre Übergangsrates nur geringfügig höher (nicht signifikant) als die Rates der Bestandsarbeitslosen.

Im dritten Schritt wurde mit semiparametrischen Cox-Modellen der Frage zu kausalen Zusammenhängen der Übergangsrates nachgegangen. Zusätzlich zur Weiterbildungsteilnahme bzw. -nichtteilnahme wurden auf der Grundlage der Befragungsdaten weitere Variablen einbezogen. Neben den personellen, erwerbsbiographischen und leistungsrechtlichen Merkmalen aus der Matchinganalyse waren dies die durch Cluster indizierte regionale Heterogenität sowie das Suchverhalten der ESF-Teilnehmenden während und nach der Teilnahme bzw. das Suchverhalten der Bestandsarbeitslosen („aktive Arbeitsuche“ ja/nein). Für beide Zielzustände wurde zunächst bezogen auf die durchschnittliche Maßnahmedauer von zwölf Monaten ein Episodensplitting durchgeführt und anschließend wurden getrennte Modelle für die ersten zwölf Monate und für die Zeit nach zwölf Monaten geschätzt.

Für den Übergang in Erwerbstätigkeit überhaupt wie für den Übergang in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung gab es für die Frage nach der Relevanz der Teilnahme bzw. Nichtteilnahme an der Weiterbildung ein eindeutiges Ergebnis. In den Modellen für die Zeit von zwölf Monaten ab Maßnahmebeginn hat die Teilnahme einen deutlichen, signifikant negativen Einfluss auf die Übergangswahrscheinlichkeit. In den Modellen für die Zeit nach zwölf Monaten hat die Teilnahme dagegen einen signifikant positiven Einfluss auf die Übergangswahrscheinlichkeit in Erwerbstätigkeit generell wie auf den Übergang in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.

Im Gesamtmodell und bestätigt durch ähnliche Effekte in getrennten Modellen für die zwei Gruppen zeigten sich unabhängig vom Einfluss der Weiterbildung die bekannten positiven bzw. negativen Einflüsse diverser personeller und erwerbsbiographischer Merkmale. Entsprechendes gilt auch für den Effekt der regionalen Heterogenität auf die Übergangswahrscheinlichkeit in Erwerbstätigkeit bzw. sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Interessant sind schließlich die Befunde zur Relevanz aktiver Arbeitsuche. In den Modellen für die Zeit der durchschnittlichen Maßnahmedauer hat eine aktive Arbeitsuche keinen signifikanten Einfluss auf die Übergangswahrscheinlichkeit, wohl aber in der Zeit danach, insbesondere beim Übergang in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Während der Teilnahme wird zwar durchaus aktiv gesucht, von den Teilnehmenden (mit Ausnahme der Abbrecher) aber offenkundig mit dem Ziel einer Arbeitsaufnahme erst nach Abschluss der Weiterbildung.

5 Exkurs: Migranten in Weiterbildung mit und ohne Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse sowie arbeitslose Migranten im Vergleich

5.1 Fragestellung und Vergleichsgruppenkonzept

Von Programmbeginn an zählten u. a. auch Arbeitslose mit Migrationshintergrund zu den ESF-Zielgruppen der beruflichen Weiterbildung, wenn sie etwa aufgrund von Sprachbarrieren von Langzeitarbeitslosigkeit bedroht waren.²⁰ Bis Ende 2002 konnte die Vermittlung von Deutschkenntnissen z. B. zusätzlich im Rahmen eines ESF-Moduls „mit berufsbezogenem allgemein bildenden Inhalt“ erfolgen. Und im Herbst 2004 wurden gesonderte Maßnahmen zur Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse an Arbeitslose mit Migrationshintergrund eingeführt.

Zu den berufbezogenen Sprachkursen hat die Begleitforschung bisher Analysen zum Verbleib in Arbeitslosigkeit oder Übergang in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ein halbes Jahr nach der Teilnahme vorgelegt (Deeke 2007; Schweigard 2008). Als Ergebnis wurde festgestellt, dass relativ wenige der Teilnehmenden hinterher in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung übergegangen waren, die Mehrheit weiterhin arbeitslos war. Zur Erklärung wurde darauf hingewiesen, dass die Mehrzahl der Teilnehmenden über keine (anerkannte) Berufsausbildung verfügte. Daraus wurde als Fazit gefolgert, dass die berufsbezogene Sprachförderung im Deutschen zwar eine notwendige, in vielen Fällen aber keine hinreichende Bedingung für den Wiedereintritt in Beschäftigung ist. Empfohlen wurde für Geringqualifizierte eine Verbindung der Sprachkurse mit einer beruflichen Qualifizierung, wie sie z. B. bis 2002 im Rahmen des ESF-BA-Programms mit einem ESF-Modul in Verbindung mit FbW möglich war (Deeke 2007).

²⁰ Vgl. dazu die Durchführungsanweisungen der BA zum § 2 (förderbarer Personenkreis) der ESF-BA-Richtlinien des BMAS, der von Programmbeginn Anfang 2000 bis zum Herbst 2004 galt.

Eine Wirkungsanalyse der Förderung berufsbezogener Sprachkompetenz im Deutschen war bisher nicht möglich. Diese steht vor dem Problem, dass in den Prozessdaten der BA das Sprachstandniveau von Personen mit Migrationshintergrund nicht erfasst ist. Deshalb kann keine Vergleichsgruppe von Nichtteilnehmenden gebildet werden, die auch in dieser Hinsicht den Teilnehmenden ähnlich sind. Zudem ist der Migrantenstatus allein mit der Staatsangehörigkeit erfasst und Arbeitslose mit Migrationshintergrund, aber ohne eigene Migrationserfahrung („zweite Generation“), sind in den Datenbanken der BA nicht identifizierbar.

Aus diesen Gründen wird hier die Chance genutzt, mit den Befragungsdaten zu den ESF-FbW und den Vergleichsgruppen den interessierenden Einfluss der Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse im Zusammenhang mit beruflicher Weiterbildung auf den Arbeitsmarkterfolg von Migranten zu untersuchen. Dazu können folgende Angaben herangezogen werden:

- Migrantenstatus: Gefragt wurde, ob die befragte Person Spätaussiedler oder Ausländer ist, und wenn ja, seit wann sie in Deutschland lebt oder ob sie in Deutschland geboren wurde. Für die Analyse wird hier die Antwort „Spätaussiedler“ bzw. „Ausländer“ genutzt.
- Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse: Weil aus den Förderdaten der BA nicht hervorgeht, ob bei einer Teilnahme am oben erwähnten ESF-Modul mit allgemein bildendem Inhalt auch tatsächlich berufsbezogene Deutschkenntnisse vermittelt wurden (oder ob - so die anderen Möglichkeiten - z. B. nur Mathematikkenntnisse oder EDV-Kenntnisse), wurden unabhängig von einer Modulteilnahme alle Teilnehmer gefragt, ob in ihrer Maßnahme u. a. auch berufsbezogene Deutschkenntnisse vermittelt wurden. Dies bejahten nicht nur einige Modulteilnehmer, sondern auch ESF-Teilnehmer ohne Modul und Teilnehmer aus der Vergleichsgruppe mit beruflicher Weiterbildung ohne ESF-Unterstützung.
- Sprachstandniveau: Alle Befragten wurden mit einer vierstufigen Skala gebeten, ihre Deutschkenntnisse im Sprechen und Schreiben zum Antwortzeitpunkt, bei den Teilnehmenden also nach der Maßnahme, selber einzuschätzen. Herangezogen werden hier die Antworten aus der Erstbefragung zum Sprechen in der Dichotomisierung von „sehr gut“ gegen den Rest.

Tabelle 5-1**Fallzahlen in der ersten Erhebungswelle für die Bildung von Analysegruppen**

	ESF-FbW Teilnehmende	SGB-III-FbW Teilnehmende	Bestands- arbeitslose
Migrantenstatus			
- Spätaussiedler	2.315	1.130	374
- Ausländer	1.610	945	407
- Spätaussiedler oder Ausländer	45	23	19
Gesamt Migranten	3.970	2.098	800
Davon:			
Selbsteinschätzung Sprachkompetenz			
- sehr gut	570	484	159
- gut	2.002	1.050	345
- einigermaßen	1.184	503	228
- eher schlecht	178	43	53
- fehlend	36	18	15
Vermittlung berufsbezogene Deutschkenntnisse			
- ja	1.558	638	---

Aufgrund der Fallzahlen wird hier auf ein statistisches Matching verzichtet. Ohnehin steht die Frage nach kausalen Zusammenhängen im Vordergrund des Interesses. Dazu wurden fünf Gruppen gebildet, für welche die Überlebensraten geschätzt und die dann gleichzeitig in ein Kausalmodell aufgenommen wurden:

1. Migranten unter den ESF-FbW-Teilnehmern mit der Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse in ihrer Maßnahme
2. Migranten unter den ESF-FbW-Teilnehmern ohne Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse in ihrer Maßnahme
3. Migranten unter den SGB-III-FbW-Teilnehmern ohne ESF-Unterstützung und mit der Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse in ihrer Maßnahme
4. Migranten unter den SGB-III-FbW-Teilnehmern ohne ESF-Unterstützung und ohne Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse in ihrer Maßnahme
5. Migranten unter den arbeitslosen Nichtteilnehmern zum Zeitpunkt des Maßnahmeeintritts („Bestandsarbeitslose“).

Weil alle fünf Gruppen im Kausalmodell simultan berücksichtigt werden, kann vergleichend auch unabhängig von der Vermittlung von Deutschkenntnissen nach der Relevanz der beruflichen Weiterbildung für den Arbeitsmarkterfolg gefragt und dabei zudem der Stellenwert der Deutschkenntnisse neben der beruflichen Weiterbildung statistisch kontrolliert werden.

5.2 Erwerbstätigkeit nach der Weiterbildung?

5.2.1 Übergangsraten im Vergleich

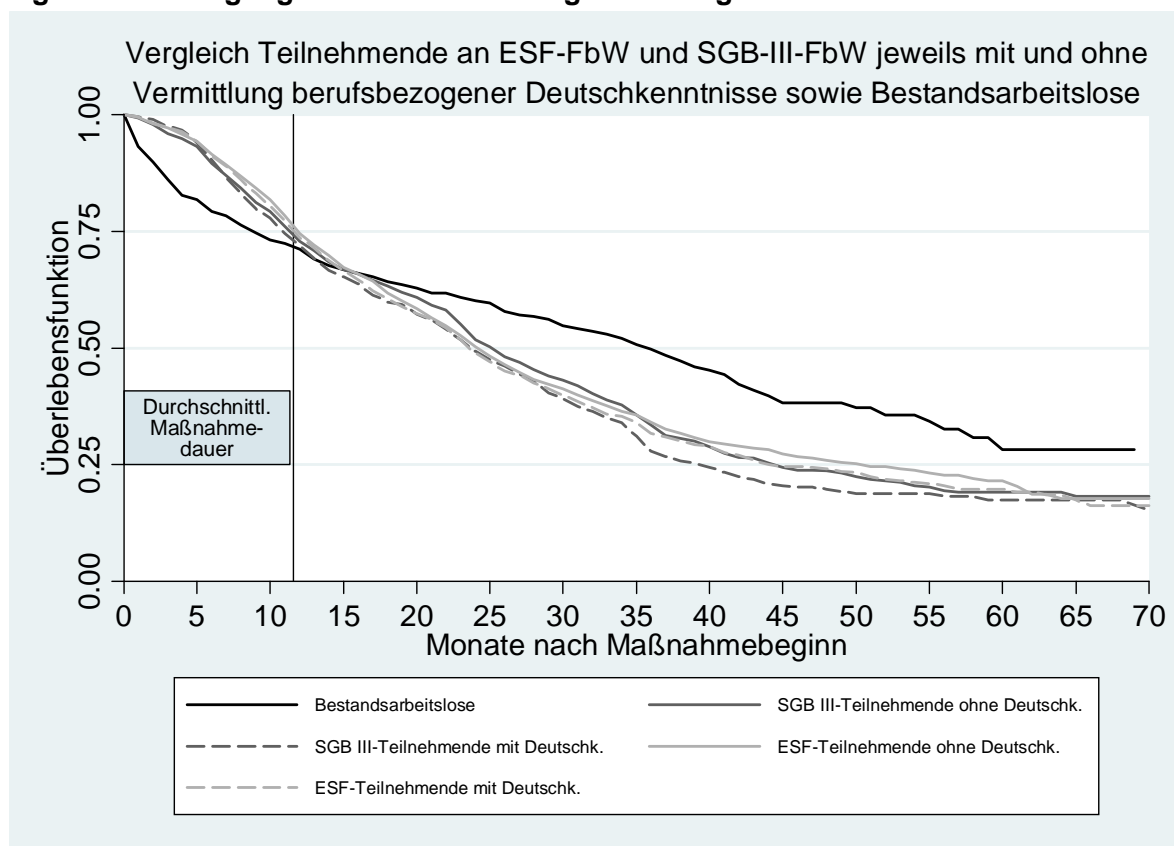
In den in Abbildung 5-1 dargestellten nichtparametrischen Übergangsraten (Kaplan-Meier-Schätzer bzw. Produkt-Limit Schätzer) für den Übergang aus Arbeitslosigkeit, aus einer ESF-FbW bzw. einer SGB-III-FbW in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen

Arbeitsmarkt unter Berücksichtigung von zeitlichen Zensierungen und Maßnahmezensierungen wird wie bei der Analyse aller ESF-FbW-Teilnehmenden im Vergleich mit allen Bestandsarbeitslosen (Kap. 4) der erste Übergang in den genannten Zielzustand betrachtet.

Abgebildet ist die durchschnittliche Maßnahmedauer, die allerdings zwischen den Gruppen variiert:

- SGB-III-FbW ohne Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse: 13,8 Monate.
- SGB-III-FbW mit Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse: 14,7 Monate.
- ESF-FbW ohne Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse: 12,4 Monate.
- ESF-FbW mit Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse: 11,1 Monate.

Abbildung 5-1
Migranten: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt



Log-Rank-Test: $p=0,000$

Fallzahl: Bestandsarbeitslose: 545, Ereignisse: 271

SGB-III-FbW ohne berufsbezogene Deutschkenntnisse: 1.053, Ereignisse: 737

SGB-III-FbW mit berufsbezogenen Deutschkenntnissen: 635, Ereignisse: 457

ESF-FbW ohne berufsbezogene Deutschkenntnisse: 1.563, Ereignisse: 1.039

ESF-FbW mit berufsbezogenen Deutschkenntnissen: 1.551, Ereignisse: 1.024

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Festhalten lässt sich zunächst, dass auch bei den Migranten nach dem Lock-in-Effekt eine abgeschlossene Weiterbildungsteilnahme die Übergangsrate in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt deutlich erhöht. Zudem ist erkennbar,

dass die Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse einen (schwachen) zusätzlichen positiven Effekt hat und zwar sowohl bei den SGB III- als auch bei den ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen. Dies zeigen auch die Inzidenzraten:

- Bestandsarbeitslose: 0,022
- SGB-III-FbW-TN ohne Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse: 0,027
- SGB-III-FbW-TN mit Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse: 0,029
- ESF-FbW-TN ohne Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse: 0,027
- ESF-FbW-TN mit Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse: 0,028

Im Vergleich zur Gesamtheit aller Weiterbildungsteilnehmer/innen ebenso wie im Vergleich zur Gesamtheit aller Bestandsarbeitslosen sind die Inzidenzraten bei den Migranten in allen Gruppen niedriger (vgl. Kap. 4.2.2). Dies bedeutet, dass die Migranten generell mehr Zeit brauchen, um in eine Erwerbstätigkeit übergehen zu können.

5.2.2 Einflussfaktoren auf den Übergang in Erwerbstätigkeit

In den folgenden Modellen (Cox-Regressionen) werden die gerade betrachteten Übergangsraten bzw. die dazu gebildeten Gruppen jetzt zur Treatment-Kategorisierung mit der Trennung der Weiterbildungsmaßnahmen sowie nach der Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse verwendet. Gegenüber den Modellen im Kapitel 4 wird zusätzlich als unabhängige Variable die in der Erstbefragung ermittelte Sprachkompetenz nach der Maßnahmeteilnahme bzw. zum entsprechenden Befragungszeitpunkt der Bestandsarbeitslosen in das Modell aufgenommen. Dabei wird zwischen der Selbsteinschätzung sehr guter Deutschkenntnisse gegenüber „nur“ guten oder schlechteren Deutschkenntnissen dichotomisiert.

Bei der letzten beruflichen Tätigkeit fällt die Kategorie „Beamte“ weg, da diese bei den Migranten nicht besetzt ist. Aufgrund der geringen Fallzahl wird das Eintrittshalbjahr und nicht das Eintrittsquartal zur Kontrolle saisonaler und periodenspezifischer Effekte verwendet. Zudem wird die Dauer der vorherigen Arbeitslosigkeit in nur zwei Kategorien betrachtet: „bis zwölf Monate“ und „13 Monate und länger“ (Langzeitarbeitslosigkeit).

Wegen des Lock-in-Effekts erfolgt erneut eine getrennte Betrachtung der Zeitperioden vor und nach zwölf Monaten.

Tabelle 5-2

Migranten: Übergangswahrscheinlichkeit in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt getrennt nach der Dauer seit Maßnahmebeginn (Cox-Regression)

	bis 12 Monate		nach 12 Monaten	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
Teilnehmende/Arbeitslose				
Bestandsarbeitslose	Referenz		Referenz	
SGB-III-FbW ohne berufsbez. Deutschk.	0,71	0,01	1,63	0,00
SGB-III-FbW mit berufsbez. Deutschk.	0,69	0,01	1,95	0,00
ESF-FbW ohne berufsbez. Deutschk.	0,76	0,02	1,80	0,00
ESF-FbW mit berufsbez. Deutschk.	0,78	0,03	2,03	0,00
Selbsteinschätzung Sprachkompetenz				
keine sehr guten Deutschkenntnisse	Referenz		Referenz	
sehr gute Deutschkenntnisse	1,27	0,00	1,30	0,00
Arbeitsmarkt Cluster				
Cluster Ia	Referenz		Referenz	
Cluster Ib	1,33	0,24	0,96	0,78
Cluster Ic	1,23	0,64	1,00	1,00
Cluster IIa	1,53	0,09	0,96	0,83
Cluster IIb	1,53	0,08	0,94	0,72
Cluster IIIa	1,96	0,01	1,40	0,08
Cluster IIIb	2,00	0,01	1,08	0,70
Cluster IIIc	1,96	0,01	1,03	0,87
Cluster IV	1,56	0,13	1,05	0,80
Cluster Va	3,07	0,00	0,61	0,10
Cluster Vb	2,39	0,00	0,95	0,79
Cluster Vc	1,64	0,09	0,95	0,79
Dauer Arbeitslosigkeit (gruppiert)				
bis 12 Monate	Referenz		Referenz	
13 Monate und länger	0,67	0,00	0,80	0,01
fehlende Angabe	0,75	0,00	1,02	0,75
Geschlecht				
Männer	Referenz		Referenz	
Frauen	0,87	0,04	0,83	0,00
Leistungsbezug vorher				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,94	0,33	1,00	0,97
Altersgruppen				
bis unter 25 Jahre	Referenz		Referenz	
25 bis unter 35 Jahre	0,86	0,25	0,87	0,17
35 bis unter 50 Jahre	1,04	0,77	0,81	0,04
50 Jahre und älter	1,04	0,83	0,51	0,00
Eintrittshalbjahr				
Halbjahr 1 2000	Referenz		Referenz	
Halbjahr 2 2000	1,03	0,75	0,90	0,12
Halbjahr 1 2001	1,00	1,00	0,98	0,81
Halbjahr 2 2001	1,14	0,23	0,93	0,46
Halbjahr 1 2002	1,19	0,09	1,08	0,43
Halbjahr 2 2002	1,47	0,01	1,17	0,37
beruflicher Abschluss				
kein Abschluss/Teilfacharbeiter	Referenz		Referenz	
Lehre/(Berufs-)Fachschule	1,38	0,00	1,10	0,19
(Fach-)Hochschule	1,02	0,89	1,22	0,02
letzte berufliche Tätigkeit				
Un-/Angelernte	Referenz		Referenz	
Facharbeiter	1,20	0,07	0,97	0,71
Fachangestellte	1,01	0,94	1,00	0,99
Beamte	-----		----	
Azubis	0,96	0,85	1,03	0,85
selbständig	1,00	0,99	0,78	0,04
noch nie erwerbstätig	0,80	0,12	0,89	0,24
Dauer vorher nicht erwerbstätig (Jahre)	0,94	0,00	0,98	0,01
gesundheitliche Beeinträchtigung				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,80	0,06	0,72	0,00
Kinder				
nein	Referenz		Referenz	
ja	1,10	0,21	1,13	0,06

	bis 12 Monate		nach 12 Monaten	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
Sozialhilfe vorher				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,88	0,08	1,00	0,95
höchster Schulabschluss				
ohne, Volks-/Hauptschule	Referenz		Referenz	
Realschule/POS Klasse 10	0,93	0,45	1,19	0,05
Abitur/EOS Klasse 12	0,96	0,74	1,11	0,30
Zusammenleben mit Partner				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,99	0,86	0,95	0,46
aktive Arbeitsuche während/nach Maßnahme				
nein	Referenz		Referenz	
ja	1,24	0,07	1,14	0,14
Anzahl Fälle	4.046		2.898	
Anzahl Ereignisse	1.085		1.674	
Log-Likelihood Nullmodell	-8854,096		-12287,542	
Log-Likelihood volles Modell	-8757,591		-12197,068	

Anmerkung: grau unterlegte Zellen: $p < 0,05$

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Im Zeitraum der ersten zwölf Monate nach Beginn der Maßnahme zeigt sich auch bei den Migranten erwartungsgemäß der Lock-in-Effekt. Im Vergleich zu den Arbeitslosen haben die vier unterschiedlichen Teilnahmegruppen eine geringere Übergangswahrscheinlichkeit.

Im Zeitraum nach zwölf Monaten zeigt sich bei den Migranten ein sehr deutlicher positiver Maßnahmeeffekt für alle vier Teilnehmergruppen. Die Teilnehmenden mit zusätzlicher Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse erreichen dabei die höchsten Übergangsraten. Ergänzend zum reinen Maßnahmeeffekt hat also die Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse sowohl bei den SGB-III- als auch bei den ESF-Weiterbildungsmaßnahmen einen positiv verstärkenden Effekt. Daneben erhöht in beiden Zeiträumen eine sehr gute Sprachkompetenz die Übergangswahrscheinlichkeit in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt.

Die erheblichen regionalen Unterschiede im ersten Zeitraum lassen sich im zweiten Zeitraum nicht mehr beobachten. Unter günstigen Arbeitsmarktbedingungen haben Migranten offenbar eine Chance, frühzeitig (während der Maßnahmeteilnahme, also nach einem Abbruch) in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt zu wechseln. Nach einem längeren Zeitraum bzw. im Anschluss an die abgeschlossene Maßnahmeteilnahme spielen die generellen Arbeitsmarktbedingungen bei den Migranten keine Rolle mehr.

Zudem ergeben sich weitere Unterschiede zwischen den beiden Zeiträumen. Die personenbezogenen Merkmale Geschlecht, Alter und gesundheitliche Beeinträchtigungen werden im zweiten Zeitraum relevant bzw. die Effekte werden im Zeitraum ab zwölf Monaten stärker. Demgegenüber verliert die Dauer der vorherigen Nichterwerbstätigkeit im zweiten Zeitraum an Bedeutung.

Die aktive Arbeitsuche hat bei Migranten im Zeitraum bis zu zwölf Monaten nur eine relativ schwache, nach zwölf Monaten dagegen keine statistisch signifikante Bedeutung für den Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt.

5.3 Ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nach der Weiterbildung?

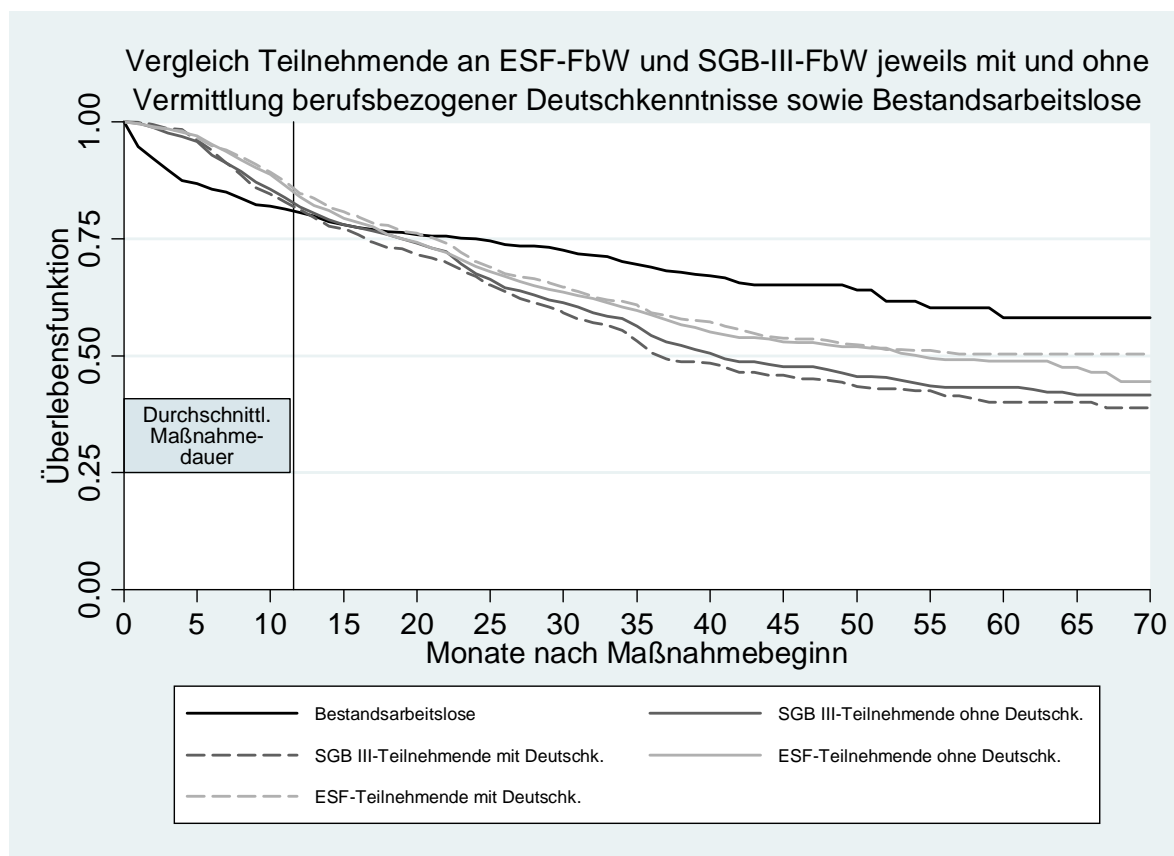
Im Folgenden werden die Migranten aus den Gruppen der ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen, der SGB-III-Weiterbildungsteilnehmer/innen und der Bestandsarbeitslosen mit den gleichen Analyseschritten wie im vorangehenden Kapitel betrachtet – nun aber hinsichtlich des Übergangs in eine ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Der Zielzustand wird also jetzt stärker eingegrenzt, d. h. von einer Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt auf ein ungefördertes sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis. Besonderes Augenmerk wird dabei ebenfalls auf die Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse gelegt.

5.3.1 Übergangsraten im Vergleich

Auch für den Übergang in eine ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung lässt sich zunächst festhalten, dass eine abgeschlossene Weiterbildungsteilnahme die Übergangsraten der Migranten (nach dem Lock-in-Effekt) deutlich erhöht.

Abbildung 5-2

Migranten: Übergang in eine ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung



Log-Rank Test: $p=0,000$

Fallzahl: Bestandsarbeitslose: 544, Ereignisse: 165

SGB-III-FbW ohne berufsbezogene Deutschkenntnisse: 1.052, Ereignisse: 513

SGB-III-FbW mit berufsbezogenen Deutschkenntnissen: 634, Ereignisse: 319

ESF-FbW ohne berufsbezogene Deutschkenntnisse: 1.560, Ereignisse: 661

ESF-FbW mit berufsbezogenen Deutschkenntnissen: 1.550, Ereignisse: 623

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Erkennbar ist allerdings auch, dass anders als bei den oben betrachteten Übergängen in generelle Erwerbstätigkeit nun die Übergangsraten der SGB-III-Teilnehmenden höher sind als bei den ESF-Teilnehmenden. Zudem wirkt sich die Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse für die SGB III-Teilnehmenden, nicht jedoch für die ESF-Teilnehmenden, positiv verstärkend auf die Übergangsraten aus, was auch an den Inzidenzraten erkennbar ist:

- Bestandsarbeitslose: 0,011
- SGB-III-FbW-TN ohne Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse: 0,015
- SGB-III-FbW-TN mit Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse: 0,016
- ESF-FbW-TN ohne Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse: 0,014
- ESF-FbW-TN mit Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse: 0,013

Im Vergleich zur Gesamtheit aller Bestandsarbeitslosen sind die Inzidenzraten für den Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung bei den Migranten niedriger. Bei den ESF-FbW-Teilnehmer/innen gibt es keinen Unterschied zwischen der Gesamtheit und den Migranten, während die Inzidenzraten der SGB-III-FbW-Teilnehmer/innen bei den Migranten im Vergleich zur Gesamtheit aller SGB-III-FbW-Teilnehmer/innen höher sind.

5.3.2 Einflussfaktoren auf den Übergang in ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

Analog der Modellierung des Übergangs in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wird in der folgenden Tabelle das Ergebnis der Modellierung des Übergangs in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung dargestellt.

Tabelle 5-3
Migranten: Übergangswahrscheinlichkeit in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung getrennt nach der Dauer seit Maßnahmebeginn (Cox-Regression)

	bis 12 Monate		nach 12 Monaten	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
Teilnehmende/ Arbeitslose				
Bestandsarbeitslose	Referenz		Referenz	
SGB-III-FbW ohne berufsbez. Deutschk.	0,70	0,02	2,12	0,00
SGB-III-FbW mit berufsbez. Deutschk.	0,74	0,07	2,54	0,00
ESF-FbW-TN ohne berufsbez. Deutschk.	0,75	0,06	2,26	0,00
ESF-FbW-TN mit berufsbez. Deutschk.	0,72	0,03	2,31	0,00
Selbsteinschätzung Sprachkompetenz				
keine sehr guten Deutschkenntnisse	Referenz		Referenz	
sehr gute Deutschkenntnisse	1,39	0,00	1,40	0,00
Arbeitsmarkt Cluster				
Cluster Ia	Referenz		Referenz	
Cluster Ib	2,44	0,04	0,94	0,77
Cluster Ic	3,06	0,07	1,21	0,65
Cluster IIa	2,81	0,02	1,24	0,33
Cluster IIb	3,24	0,01	1,25	0,30
Cluster IIIa	2,96	0,02	1,72	0,02
Cluster IIIb	3,65	0,00	1,36	0,21
Cluster IIIc	3,64	0,00	1,31	0,22
Cluster IV	3,99	0,00	1,93	0,01
Cluster Va	6,48	0,00	1,00	0,99

	bis 12 Monate		nach 12 Monaten	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
Cluster Vb	6,12	0,00	1,30	0,26
Cluster Vc	3,47	0,01	1,15	0,59
Dauer Arbeitslosigkeit (gruppiert)				
bis 12 Monate	Referenz		Referenz	
13 Monate und länger	0,67	0,01	0,77	0,02
fehlende Angabe	0,70	0,00	1,15	0,06
Geschlecht				
Männer	Referenz		Referenz	
Frauen	0,76	0,00	0,81	0,00
Leistungsbezug vorher				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,74	0,00	0,96	0,54
Altersgruppen				
bis unter 25 Jahre	Referenz		Referenz	
25 bis unter 35 Jahre	0,97	0,83	0,94	0,63
35 bis unter 50 Jahre	1,06	0,71	0,78	0,06
50 Jahre und älter	1,06	0,79	0,44	0,00
Eintrittshalbjahr				
Halbjahr 1 2000	Referenz		Referenz	
Halbjahr 2 2000	1,11	0,42	0,94	0,45
Halbjahr 1 2001	1,09	0,49	0,93	0,43
Halbjahr 2 2001	1,26	0,10	0,97	0,76
Halbjahr 1 2002	1,09	0,55	0,90	0,37
Halbjahr 2 2002	1,35	0,13	1,02	0,94
beruflicher Abschluss				
kein Abschluss/Teilfacharbeiter	Referenz		Referenz	
Lehre/(Berufs-)Fachschule	1,46	0,00	1,07	0,44
(Fach-)Hochschule	0,97	0,81	1,06	0,55
letzte berufliche Tätigkeit				
Un-/Angelernte	Referenz		Referenz	
Facharbeiter	1,11	0,44	0,95	0,64
Fachangestellte	1,10	0,36	0,90	0,19
Beamte	-----		----	
Azubis	0,80	0,45	0,93	0,73
selbständig	1,00	1,00	0,76	0,08
noch nie erwerbstätig	0,92	0,62	0,92	0,50
Dauer vorher nicht erwerbstätig (Jahre)	0,92	0,00	0,99	0,29
gesundheitliche Beeinträchtigung				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,74	0,05	0,65	0,00
Kinder				
nein	Referenz		Referenz	
ja	1,06	0,53	1,03	0,68
Sozialhilfe vorher				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,80	0,02	0,94	0,42
höchster Schulabschluss				
ohne, Volks-/Hauptschule	Referenz		Referenz	
Realschule/POS Klasse 10	0,90	0,37	1,18	0,12
Abitur/EOS Klasse 12	0,87	0,32	1,10	0,41
Zusammenleben mit Partner				
nein	Referenz		Referenz	
ja	1,00	1,00	1,05	0,58
aktive Arbeitsuche während/nach Maßnahme				
nein	Referenz		Referenz	
ja	1,41	0,03	1,00	0,99
Anzahl Fälle	4.041		3.286	
Anzahl Ereignisse	688		1.107	
Log-Likelihood Nullmodell	-5649.607		-8467.144	
Log-Likelihood volles Modell	-5554.390		-8369.528	

Anmerkung: grau unterlegte Zellen: p < 0,05

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Im Zeitraum der ersten zwölf Monate nach Beginn der Maßnahme zeigt sich für die Migranten auch beim Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung der Lock-in-Effekt. Während der Laufzeit der Maßnahmen ist die

Übergangswahrscheinlichkeit der SGB-III- und der ESF-Teilnehmenden sowohl mit als auch ohne Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse geringer als die Übergangswahrscheinlichkeit der nichtteilnehmenden Bestandsarbeitslosen.

Im Zeitraum nach zwölf Monaten zeigt sich jedoch bei den Migranten für den Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ein sehr deutlicher positiver Maßnahmeeffekt für alle Teilnehmer/innen an einer Weiterbildungsmaßnahme. Der Effekt ist noch stärker als beim Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt. Auch hier erreichen die Teilnehmenden mit Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse die höchsten Übergangsraten, wobei der zusätzliche positive Effekt der Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse bei den SGB-III-Teilnehmenden größer ist als bei den ESF-Teilnehmenden. Daneben erhöht eine sehr gute Sprachkompetenz in beiden Zeiträumen die Übergangswahrscheinlichkeit in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung deutlich.

Wie beim Übergang in generelle Erwerbstätigkeit zeigen sich auch beim Übergang in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung regionale Unterschiede. In den ersten zwölf Monaten, also während der durchschnittlichen Maßnahmedauer, sind diese Unterschiede sehr groß, während sie in der Zeit nach zwölf Monaten nahezu verschwinden. Günstige Arbeitsmarktbedingungen erhöhen demnach die Wahrscheinlichkeit eines frühzeitigen Übergangs (auch noch vor regulärem Maßnahmeende) in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.

Zudem ist ein deutlicher Befund, dass die aktive Arbeitsuche bei den Migrant/innen nur in den ersten zwölf Monaten einen statistisch signifikanten positiven Effekt auf die Wahrscheinlichkeit eines Übergangs in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ausübt. Im Zeitraum ab zwölf Monaten verändert eine aktive Arbeitsuche die Übergangsrate nicht.

5.4 Zusammenfassung

Im Herbst 2004 wurde die Förderung von dreimonatigen Kursen zur Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse an Arbeitslose mit Migrationshintergrund neu in das ESF-BA-Programm aufgenommen. Untersuchungen der Begleitforschung (mit den Prozessdaten der BA) ergaben, dass die Sprachförderung zwar eine notwendige, häufig aber wegen zu geringer oder fehlender beruflicher Qualifikation nicht hinreichende Bedingung für einen Wiedereintritt in Beschäftigung ist. Mit den hier berichteten Befragungsergebnissen bestand nun für die Migranten (Ausländer und Spätaussiedler) unter den Weiterbildungsteilnehmer/innen mit und ohne ESF-Unterstützung sowie den Arbeitslosen aus der Zeit von 2000 bis 2002 die Möglichkeit, dem Stellenwert einer beruflichen Weiterbildung und ergänzenden Sprachförderung für ihre Arbeitsmarktchancen nachzugehen.

Für die Analyse wurden neben der Gruppe der Migranten unter den Bestandsarbeitslosen (vgl. Kap. 4) vier Migrantengruppen von Weiterbildungsteilnehmer/innen gebildet: jeweils eine Gruppe von ESF-Geförderten mit und ohne zusätzlicher Ver-

mittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse (in einem ESF-Modul oder in der Weiterbildungsmaßnahme selber) sowie entsprechend zwei Gruppen von nur aus dem SGB-III geförderten Teilnehmer/innen ebenfalls mit und ohne zusätzlicher Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse (in der Weiterbildungsmaßnahme). Aufgrund der relativ geringen Fallzahlen wurde auf eine Matchinganalyse verzichtet. Stattdessen wurden alle vier Teilnehmergruppen sowie die arbeitslosen Migranten ohne Teilnahme gleichzeitig in eine Schätzung der Übergangsraten einbezogen und anschließend simultan in den Modellen zur Ermittlung der kausalen Relevanz der unterschiedlichen Varianten der Weiterbildung im Kontrast zur Nichtteilnahme berücksichtigt (Cox-Regressionen).

Die Kurven zu den Überlebensfunktionen verlaufen bei allen Migrantengruppen flacher als die entsprechenden Kurven der jeweiligen Gesamtheit der Gruppen, also einschließlich der Deutschen (vgl. Kap. 3 und 4). Ihre Übergangsraten in Erwerbstätigkeit generell und in ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung sind entsprechend niedriger. Migranten brauchen mehr Zeit, d. h. sie haben schlechtere Arbeitsmarktchancen als Inländer.

Ebenfalls für beide Zielzustände gilt, dass die arbeitslosen Migranten nach ihrer zunächst höheren Übergangsrate in der Weiterbildungszeit der Teilnehmenden im Vergleich zu den vier Teilnehmergruppen schlechter abschneiden. Gleich, ob nur SGB-III-gefördert oder zusätzlich auch mit ESF-Mitteln: Alle Weiterbildungsteilnehmer/innen weisen in der Zeit nach Maßnahmeabschluss signifikant höhere Übergangsraten auf als die arbeitslosen Nichtteilnehmer/innen. Zudem wird dieser Effekt zusätzlich noch verstärkt durch eine ergänzende Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse.

In den Kausalmodellen zur Schätzung des Einflusses der Varianten der Weiterbildungsteilnahme mit und ohne Sprachförderung im Verhältnis zur Nichtteilnahme bestätigt sich der Befund – wiederum gleichermaßen für beide Zielzustände. Wie im Vergleich des Arbeitsmarkterfolgs aller ESF-Geförderten mit den Bestandsarbeitslosen (Kap. 4) wurde hier bei den Migrantengruppen ein Episodensplitting mit Bezug auf die durchschnittliche Maßnahmedauer durchgeführt, um den Teilnahmeeffekt (Lock-in-Effekt) vom Maßnahmeeffekt (durch den Abschluss zertifizierter Beschäftigungsfähigkeit) abgrenzen zu können. Im Modell für die Zeit der ersten zwölf Monate nach Maßnahmebeginn zeigt sich, wie zu erwarten, für alle Teilnahmegruppen im Verhältnis zur Nichtteilnahme ein signifikant negativer Einfluss der Weiterbildung auf die Übergangswahrscheinlichkeit. Für die Zeit nach zwölf Monaten ergibt sich jedoch bei allen vier Weiterbildungsgruppen ein signifikant positiver Einfluss auf die Übergangswahrscheinlichkeit in Erwerbstätigkeit und noch stärker auf die Übergangswahrscheinlichkeit in ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Dabei ist wiederum der positive Einfluss der ESF- und auch der allein SGB-III-geförderten Teilnahme mit einer zusätzlichen Vermittlung von Deutschkenntnissen noch stärker als der Effekt einer Weiterbildungsteilnahme ohne diese ergänzende Sprachförderung.

Neben der Teilnahme haben die verschiedenen personellen, erwerbsbiographischen und arbeitsmarktlichen Merkmale die zu erwartenden Effekte. Zudem zeigt sich mit der hier zusätzlichen Variable zu den Deutschkenntnissen (erfragte Selbsteinschätzung nach der Teilnahme bzw. zum Befragungszeitpunkt), dass „sehr gute Deutschkenntnisse“ einen eigenständigen positiven Einfluss auf die Übergangswahrscheinlichkeit in Erwerbstätigkeit bzw. sozialversicherungspflichtige Beschäftigung haben. Abweichend von den Befunden in den Modellen mit allen Befragten in den Kapiteln 3 und 4 ergibt sich nun in den Migrantenmodellen für beide Zielzustände, dass eine aktive Arbeitsuche in den ersten zwölf Monaten einen signifikant positiven Einfluss auf die Übergangswahrscheinlichkeit hat. Im Modell für die Zeit nach zwölf Monaten ist der Effekt der aktiven Arbeitsuche auf die Übergangswahrscheinlichkeit in Erwerbstätigkeit ebenfalls positiv (bei sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung neutral), aber nicht mehr signifikant.

6 ESF-geförderte Teilnehmer/innen nach ihrer beruflichen Weiterbildung im Vergleich zu Zugängen in Arbeitslosigkeit von zuvor Beschäftigten

6.1 Fragestellung und Vergleichsgruppenkonzept

Als zweite Vergleichsgruppe arbeitsloser Nichtteilnehmer werden nun Personen herangezogen, die zum Zeitpunkt des Maßnahmeaustritts der ESF-Teilnehmer in den gleichen Regionen aus einem Beschäftigungsverhältnis in Arbeitslosigkeit gewechselt sind und mit den ESF-Geförderten möglichst ähnliche Merkmale haben. Dies ist zweifellos ein unkonventioneller Ansatz, der deshalb ausführlicher begründet und erläutert werden soll.

Wie einleitend bereits angesprochen (vgl. Kap. 1.1), sind hier folgende Überlegungen leitend. Die ESF-Förderung der beruflichen Weiterbildung zielt auf die Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit der geförderten Arbeitslosen. Damit soll ihre Wettbewerbsfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt erhöht werden. Darauf bezogen interessiert nun nicht mehr die zu Maßnahmebeginn prognostizierte Beschäftigungsfähigkeit, sondern der spezifische Effekt der mit erfolgreichem Maßnahmeabschluss erfolgten Zertifizierung der Beschäftigungsfähigkeit. Die Teilnehmer treten damit auf den Arbeitsmarkt u. a. in Konkurrenz mit solchen Personen, die zur gleichen Zeit als Zugänge in Arbeitslosigkeit auf den Arbeitsmarkt getreten sind. Im Vergleich der ESF-Geförderten ab der Zeit ihres Austritts mit diesen Zugängen aus Beschäftigung in Arbeitslosigkeit soll der Wettbewerb zwischen ihnen simuliert werden.

Zunächst kann der Vergleich durchaus so definiert werden, dass ein statistisches Matching möglich scheint. Darin ginge es um die Frage, was aus denjenigen, die beim Neuzugang in den Arbeitsmarkt ein Zertifikat über ihre frisch erworbene bzw. verbesserte Beschäftigungsfähigkeit erhalten haben, geworden wäre, wenn sie ohne ein solches Zertifikat in Arbeitslosigkeit gewechselt wären. Zwar kommen die Einen aus der Weiterbildung und die Anderen aus Beschäftigung. Formal gemeinsam ist ihnen aber, dass sie beide zum hier interessierenden Zeitpunkt nicht aus

Arbeitslosigkeit gekommen sind. Allerdings wäre in einem derartigen Matchingansatz die zentrale Bedingung nicht erfüllt, dass beide Gruppen die gleichen Chancen haben, die als Treatment interpretierbare Zuweisung eines Zertifikats zu erhalten. Dies ist grundsätzlich nur den Weiterbildungsteilnehmern möglich. Deshalb wird an dieser Stelle keine Matchinganalyse vorgestellt.²¹

Ereignisanalytische Methoden sind jedoch anwendbar. So lassen sich die Überlebensraten beider Gruppen vergleichen, und es kann ein Kausalmodell der Übergänge in Erwerbstätigkeit bzw. ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung geschätzt werden.

Da als Treatment der Erhalt eines Zertifikats betrachtet wird, erfolgt die vergleichende Betrachtung ohne die Abbrecher der ESF-Weiterbildungsmaßnahme. Zudem sind bei der Vergleichsgruppe die Zugangsarbeitslosen ausgeschlossen, die nach ihren Angaben in der Befragung vor Beendigung der Beschäftigung eine berufsbegleitende Weiterbildung gemacht hatten.

Bei der Ergebnisinterpretation muss aber noch ein weiteres Problem beachtet werden. Aufgrund der Stichprobenziehung aus den Datenbanken der BA ergibt sich für die Gruppe der Zugänge auf den Arbeitsmarkt aus Beschäftigung, dass nur Zugänge in Arbeitslosigkeit berücksichtigt sind. So genannte Job-to-Job-Wechsler ohne zwischenzeitliche Arbeitslos- oder Arbeitsuchendmeldung sind in den Datenbanken der BA nicht registriert und daher nicht in der Stichprobe. Deshalb müssten aus der Gruppe der ESF-Geförderten ebenfalls diejenigen ausgeklammert werden, die aus der Maßnahme direkt in Erwerbstätigkeit gewechselt sind. Damit würde jedoch ein eventueller positiver Maßnahmeeffekt unterschätzt, denn es würden erfolgreiche ESF-Geförderte aus der vergleichenden Analyse ausgeschlossen. Würden dagegen die sofortigen Übergänge aus der ESF-Weiterbildung nicht ausgeklammert, dann würde der Maßnahmeeffekt voraussichtlich eher überschätzt, weil mögliche sofortige Übergänge aus Beschäftigung in neue Erwerbstätigkeit stichprobenbedingt nicht vorkommen können. Aus diesem Grund werden im Folgenden beide Varianten vorgestellt und in ihren Ergebnissen diskutiert.

6.2 Erwerbstätigkeit nach der Weiterbildung?

In diesem Kapitel werden ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen nach dem Ende der abgeschlossenen Maßnahme mit Zugängen aus einer Erwerbstätigkeit in Arbeitslosigkeit zum Austrittszeitpunkt der ESF-Geförderten zunächst hinsichtlich des Zielzustands einer Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt verglichen. Als Treat-

²¹ Gleichwohl wurde eine solche Schätzung durchgeführt. Sie ergab, dass die ESF-Geförderten nach ihrer Teilnahme nicht schlechter auf dem Arbeitsmarkt abschneiden als ihre aus Beschäftigung kommenden arbeitslosen Konkurrenten. Eine kausale Interpretation ist wegen der Verletzung der erwähnten methodischen Grundbedingung nicht zulässig. Der „Befund“ kann aber mit aller Vorsicht als deskriptiver Hinweis darauf dienen, dass die erfolgreiche Teilnahme an der Weiterbildung zumindest nicht geschadet, womöglich die Beschäftigungschancen sogar, wie intendiert, verbessert hat.

ment wird in dieser Betrachtung also der erfolgreiche Abschluss der Maßnahme (das Zertifikat) betrachtet. Kontrastiert wird dieses Treatment gegenüber Arbeitslosen, die zum Zeitpunkt der Maßnahmeteilnahme der Teilnehmenden erwerbstätig waren und zum gleichen Zeitpunkt wie die Teilnehmenden nach der Teilnahme daraus ausschieden und auf den Arbeitsmarkt traten.

6.2.1 Übergangsraten im Vergleich

Im Folgenden werden nichtparametrische Übergangsraten (Kaplan-Meier-Schätzer bzw. Produkt-Limit Schätzer) für den Übergang nach dem Abschluss einer ESF-geförderten Weiterbildung bzw. nach einer zum gleichen Zeitraum beginnenden Arbeitslosigkeit in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt betrachtet. Die strukturelle Gleichheit der beiden Gruppen wird dabei ausschließlich über das Vormatching kontrolliert. Eine Kontrolle aufgrund eines zweiten Matchings findet ebenso wenig statt wie eine modellbasierte Kontrolle weiterer Merkmale (vgl. dazu aber 6.2.2).

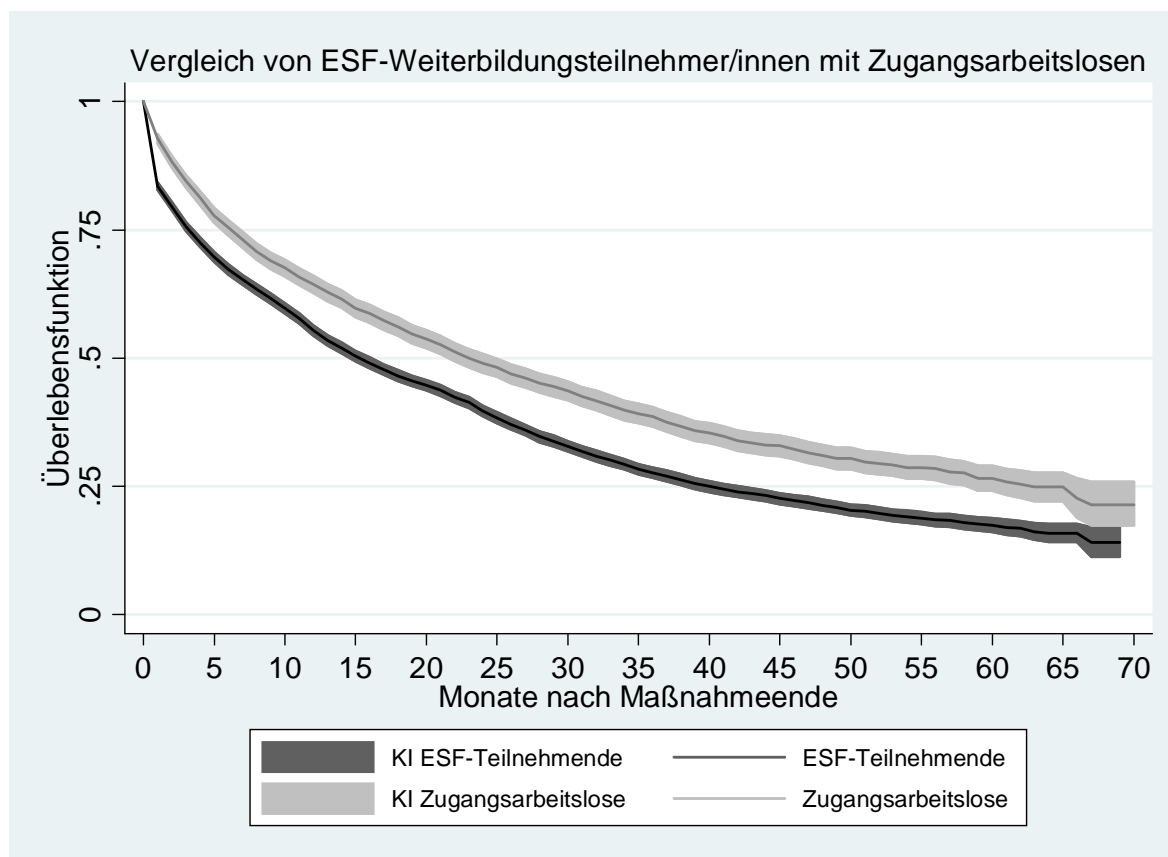
Betrachtet wird der erste Übergang in den Zielzustand „Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt“. Anders als in der Matchinganalyse, bei der keine Statuswechsel, sondern nur der monatliche Status berücksichtigt wird, erfolgt hier eine Betrachtung des ersten Übergangs in eine Erwerbstätigkeit, und dies unabhängig davon, wie lange diese dauert (Nachhaltigkeit) und auch unabhängig davon, ob dieser Beschäftigung eine weitere folgte oder nicht.

In den folgenden Abbildungen werden die mittels Produkt-Limit-Schätzer geschätzten Überlebensfunktionen dargestellt, d. h. die Wahrscheinlichkeit des Verbleibs in Arbeitslosigkeit für beide Gruppen sowie das zugehörige 95-Prozent-Konfidenzintervall. Zunächst erfolgt die Darstellung der Ergebnisse unter Einschluss der Weiterbildungsteilnehmer/innen, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt gewechselt sind. Im Anschluss daran werden die Ergebnisse unter Ausschluss dieser Gruppe dargestellt.

Die Inzidenzraten zwischen den beiden Gruppen unterscheiden sich deutlich: ESF-Weiterbildungsteilnehmende: 0,039, Zugangsarbeitslose: 0,028. Im Vergleich aller ESF-Teilnehmenden mit allen Zugangsarbeitslosen ergeben sich dementsprechend deutlich höhere Übergangsraten der ESF-Teilnehmenden. Es ist allerdings auch sichtbar, dass die höhere Übergangsrate auf die Übergänge sofort nach dem Ende der Maßnahme (die ersten ein bis zwei Monate nach Maßnahmeende) zurückzuführen ist. Danach verlaufen die Kurven nahezu parallel, d. h. die Übergangsraten sind ab dann in etwa gleich.

Abbildung 6-1

Gesamt: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt (inklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine solche Erwerbstätigkeit wechselten)



Log-Rank-Test: $p = 0,000$

Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 9.715, Ereignisse: 6.742;

Zugangsarbeitslose: 3.371, Ereignisse: 1.954

Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,039; Zugangsarbeitslose: 0,028

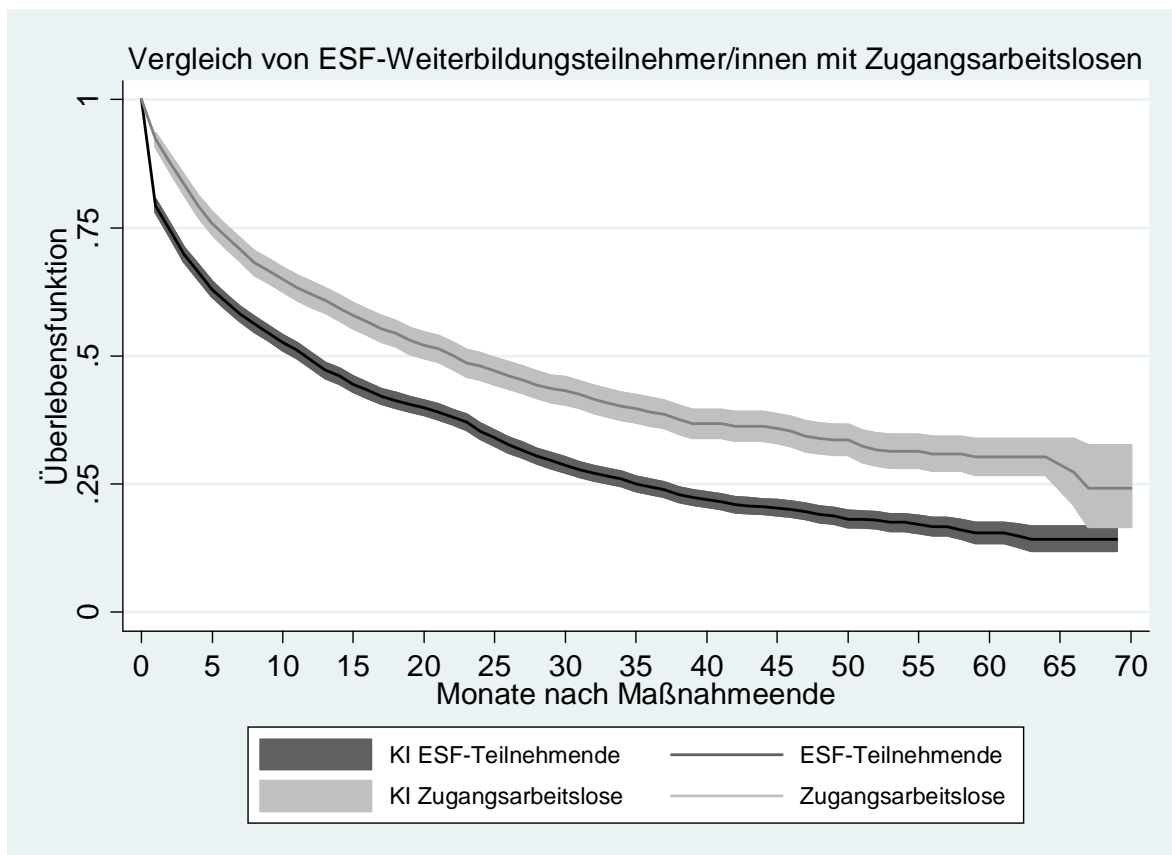
Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

In den alten Bundesländern ist der Unterschied der Inzidenzraten zwischen den beiden Gruppen noch größer als im gesamten Bundesgebiet: ESF-Weiterbildungsteilnehmende: 0,046, Zugangsarbeitslose: 0,029. Dementsprechend zeigt sich ein größerer Unterschied bei den Übergangsraten zwischen den ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen und den Zugangsarbeitslosen. Allerdings ist auch dieser größere Unterschied in den höheren Übergangsraten in den ersten beiden Monaten nach Maßnahmeende begründet.

In den neuen Bundesländern ist der Unterschied der Inzidenzraten zwischen den beiden Gruppen deutlich geringer als im gesamten Bundesgebiet: ESF-Weiterbildungsteilnehmende: 0,034, Zugangsarbeitslose: 0,028. In den neuen Bundesländern sind also die Unterschiede der Übergangsraten zwischen den beiden Gruppen über die gesamte Zeit betrachtet sehr viel geringer, gleichwohl sind diese Differenzen statistisch signifikant. Auch in den neuen Bundesländern ist das bessere Abschneiden der ESF-Teilnehmenden auf die ersten beiden Monate nach dem Ende der Maßnahme zurückzuführen.

Abbildung 6-2

Alte Bundesländer: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt (inklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine solche Erwerbstätigkeit wechselten)



Log-Rank-Test: $p = 0,000$

Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 4.644, Ereignisse: 3.346;

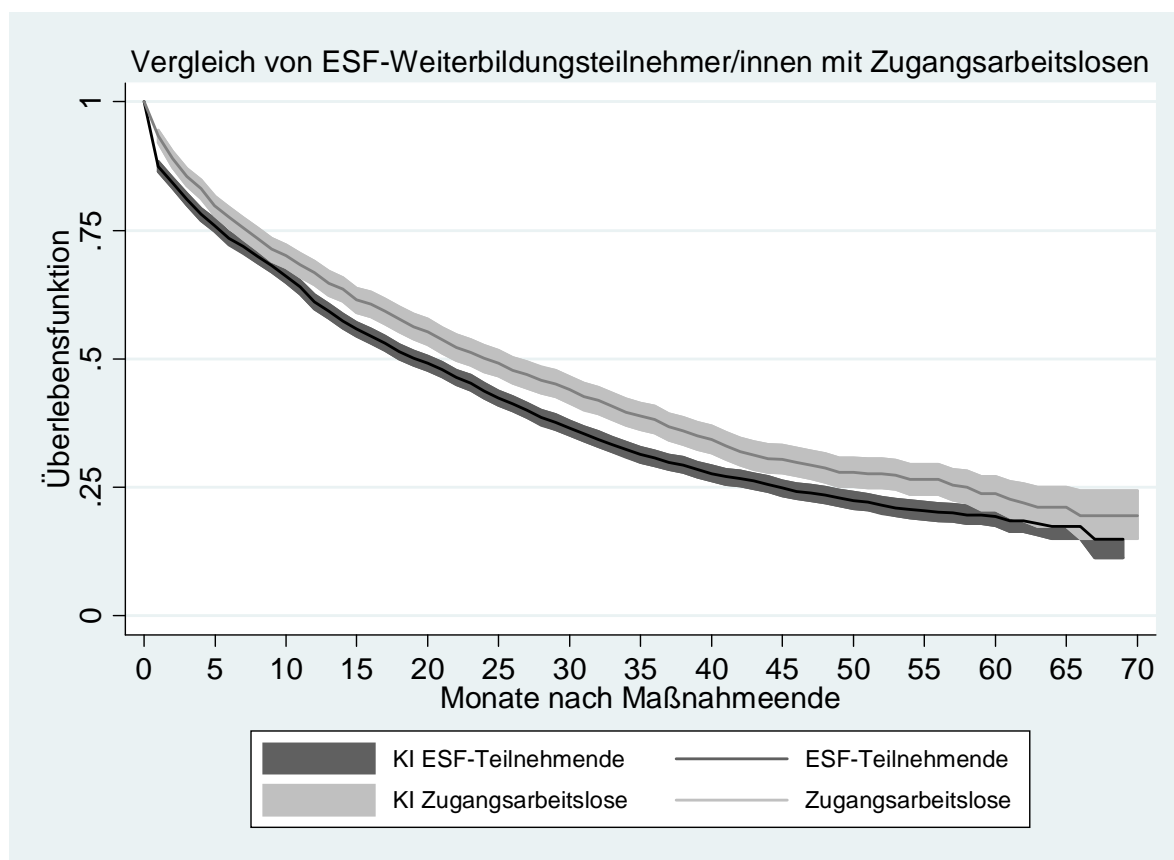
Zugangsarbeitslose: 1.663, Ereignisse: 937

Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,046; Zugangsarbeitslose: 0,029

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Abbildung 6-3

Neue Bundesländer: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt (inklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine solche Erwerbstätigkeit wechselten)



Log-Rank-Test: $p = 0,000$

Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 5.070, Ereignisse: 3.395;

Zugangsarbeitslose: 1.707, Ereignisse: 1.017

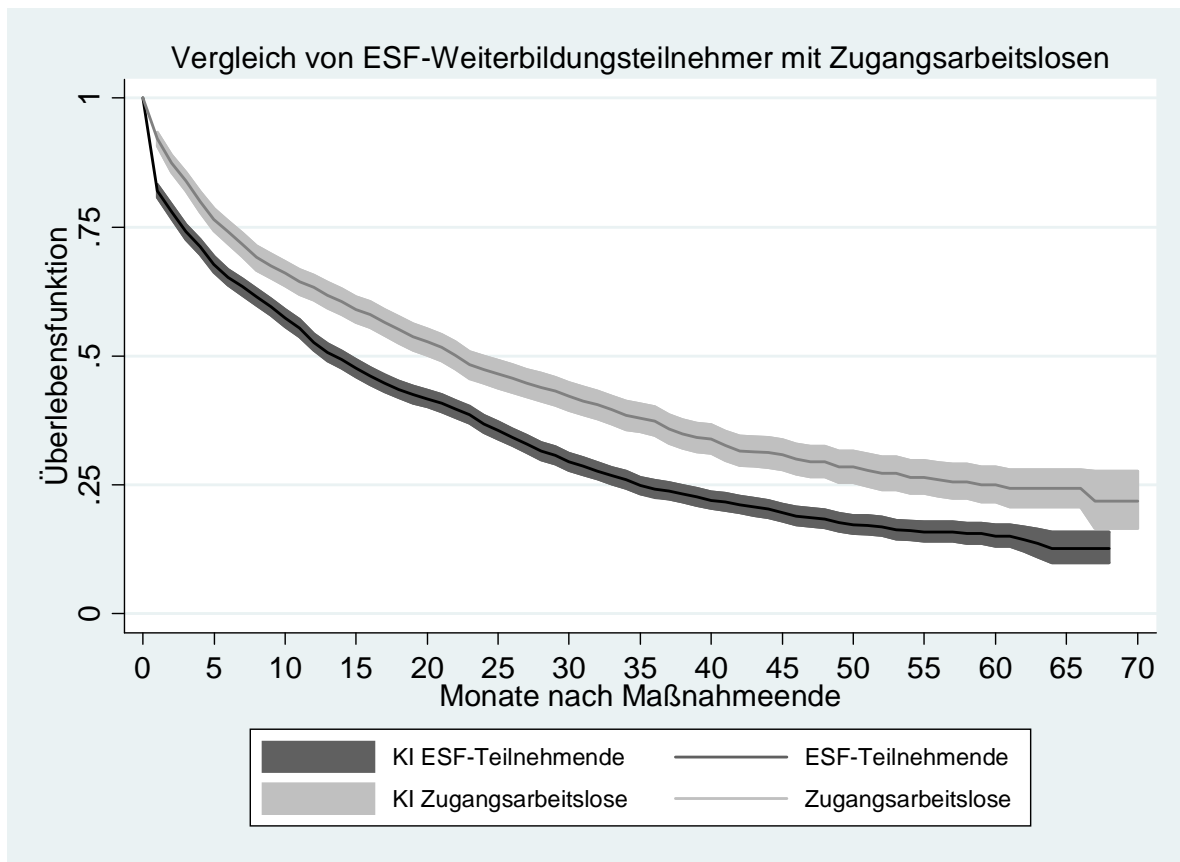
Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,034; Zugangsarbeitslose: 0,028

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Betrachtet man die Differenzen der Übergangsraten zwischen ESF-Teilnehmenden und Zugangsarbeitslosen getrennt für Männer und Frauen (Abbildung 6-4 und Abbildung 6-5), so zeigt sich, dass die Übergangsraten der ESF-Teilnehmenden bei beiden Geschlechtern höher sind als die der Zugangsarbeitslosen. Allerdings sind die Inzidenzraten bei den Männern sowohl bei den ESF-Teilnehmenden als auch bei den Zugangsarbeitslosen höher als bei den Frauen (Inzidenzraten Männer: ESF-Teilnehmende: 0,043, Zugangsarbeitslose: 0,030, Inzidenzraten Frauen: ESF-Teilnehmende: 0,037, Zugangsarbeitslose: 0,027). Männer und Frauen profitieren also gleichermaßen von einer abgeschlossenen ESF-Weiterbildungsteilnahme, die Frauen allerdings auf einem etwas niedrigeren Niveau. Für beide Geschlechter gilt jedoch ebenfalls, dass die Unterschiede zu einem wesentlichen Teil auf die ersten zwei Monate nach dem Ende der Maßnahme zurückzuführen sind.

Abbildung 6-4

Männer: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt (inklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine solche Erwerbstätigkeit wechseln)



Log-Rank-Test: $p = 0,000$

Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer: 3.616, Ereignisse: 2.583;

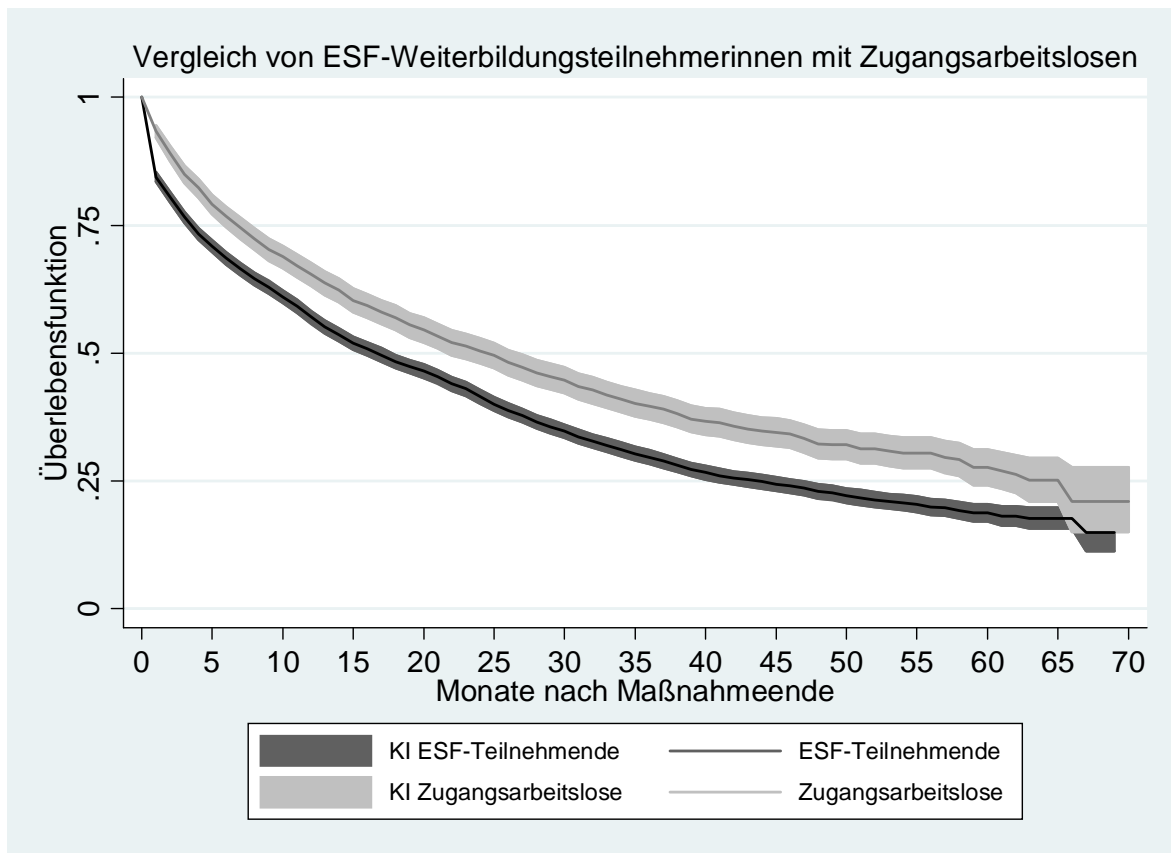
Zugangsarbeitslose: 1.556, Ereignisse: 918

Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,043; Zugangsarbeitslose: 0,030

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Abbildung 6-5

Frauen: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt (inklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine solche Erwerbstätigkeit wechselten)



Log-Rank-Test: $p = 0,000$

Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmerinnen: 6.099, Ereignisse: 4.159;

Zugangsarbeitslose: 1.815, Ereignisse: 1.036

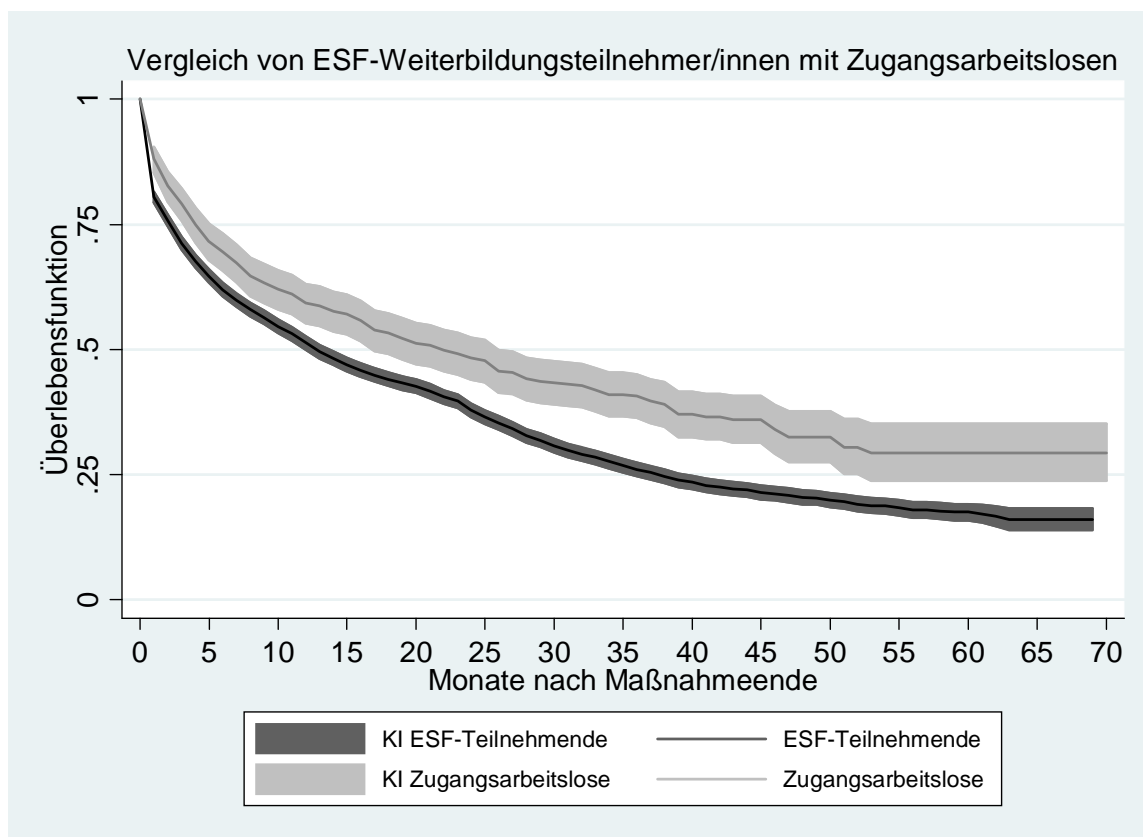
Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,037; Zugangsarbeitslose: 0,027

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Auch bei den Nichtleistungsbeziehern (Abbildung 6-6) ist die Inzidenzrate der ESF-Teilnehmenden sehr viel höher als die Inzidenzrate der Zugangsarbeitslosen: ESF-Teilnehmende: 0,043, Zugangsarbeitslose: 0,030. Das vergleichsweise breite Konfidenzintervall bei der Vergleichsgruppe der Zugangsarbeitslosen ist auf die in dieser Gruppe geringe Zahl der Nichtleistungsbezieher zurückzuführen.

Abbildung 6-6

Nichtleistungsbezieher: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt (inklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine solche Erwerbstätigkeit wechselten)



Log-Rank-Test: $p = 0,000$

Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 5.492, Ereignisse: 3.897;

Zugangsarbeitslose: 624, Ereignisse: 349

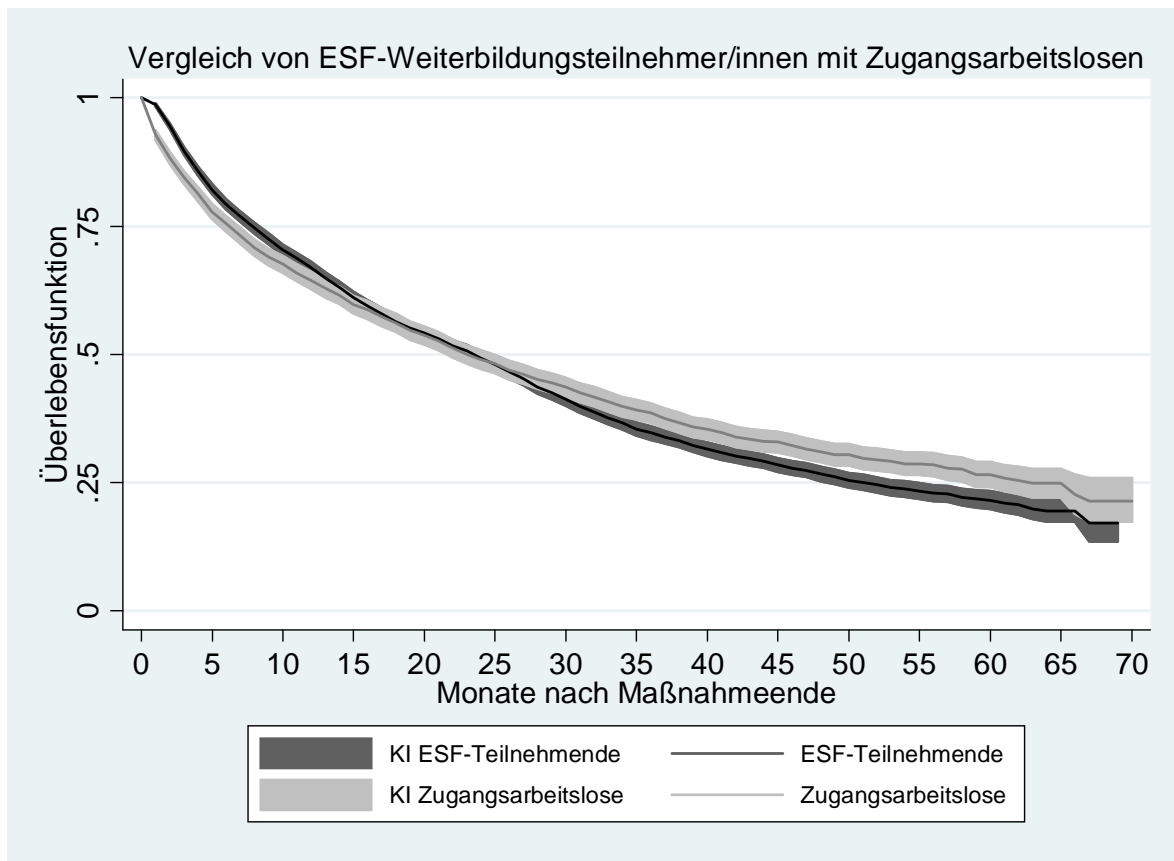
Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,043; Zugangsarbeitslose: 0,030

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

In den folgenden Abbildungen sind die Ergebnisse des Vergleichs unter Ausschluss der ESF-Teilnehmenden, die sofort nach dem Ende der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt gewechselt haben, dargestellt. Bei allen Vergleichen wird nun wie erwartet deutlich, dass die erheblich höheren Übergangsraten der ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen in der Gesamtbetrachtung und in allen Subgruppen zu einem wesentlichen Teil auf den Übergängen sofort nach dem Ende der Maßnahme beruhen. Einzig bei dem Vergleich von ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen und Zugangsarbeitslosen in den alten Bundesländern ergeben sich auch bei der restriktiven Betrachtung ohne direkte Übergänge in Erwerbstätigkeit statistisch signifikante Unterschiede zugunsten der ESF-Teilnehmenden.

Abbildung 6-7

Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt (ohne Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine solche Erwerbstätigkeit wechselten)



Log-Rank-Test: $p = 0,420$

Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 7.250, Ereignisse: 4.487;

Zugangsarbeitslose: 3.371, Ereignisse: 1.954

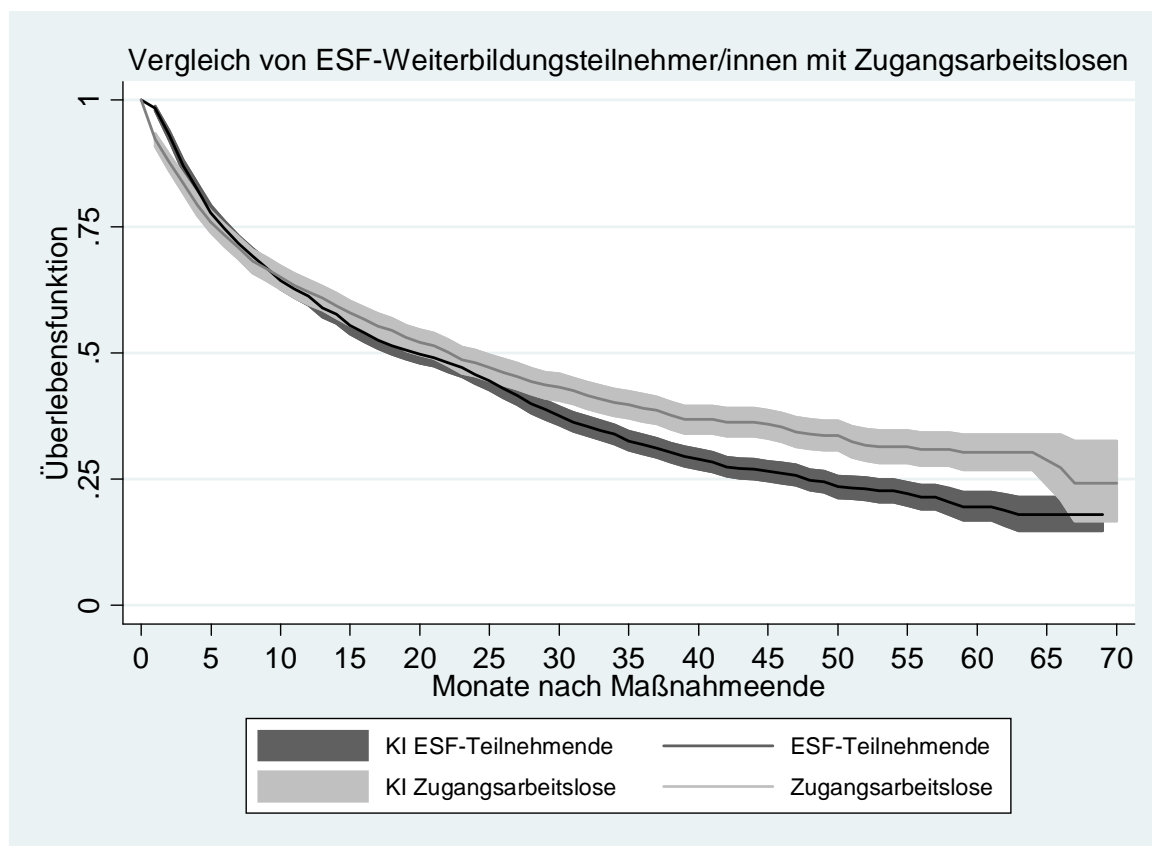
Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,029; Zugangsarbeitslose: 0,028

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Der Gesamtvergleich ohne die Teilnehmenden mit direktem Übergang in Erwerbstätigkeit ergibt zunächst geringere Übergangsraten. Die erfolgreiche Gruppe der ESF-Geförderten, die sofort aus der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselte, ist nun nicht mehr berücksichtigt. Da aber die Übergangswahrscheinlichkeit der ESF-Teilnehmenden nach der anfänglich geringeren Übergangsraten etwas höher ist, kreuzen sich die Kurven nach etwa zwei Jahren. Über die gesamte Beobachtungszeit betrachtet ergeben sich allerdings nur sehr geringe Unterschiede, die zudem nicht signifikant sind. Dennoch führt die mittel- und langfristig etwas höhere Übergangsraten der ESF-Teilnehmenden über den gesamten Beobachtungszeitraum zu einer im Mittel etwas höheren Inzidenzrate (ESF-Teilnehmende: 0,029, Zugangsarbeitslose: 0,028).

Abbildung 6-8

Alte Bundesländer: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt (ohne Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine solche Erwerbstätigkeit wechselten)



Log-Rank-Test: $p = 0,003$

Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 3.213, Ereignisse: 2.044;

Zugangsarbeitslose: 1.663, Ereignisse: 937

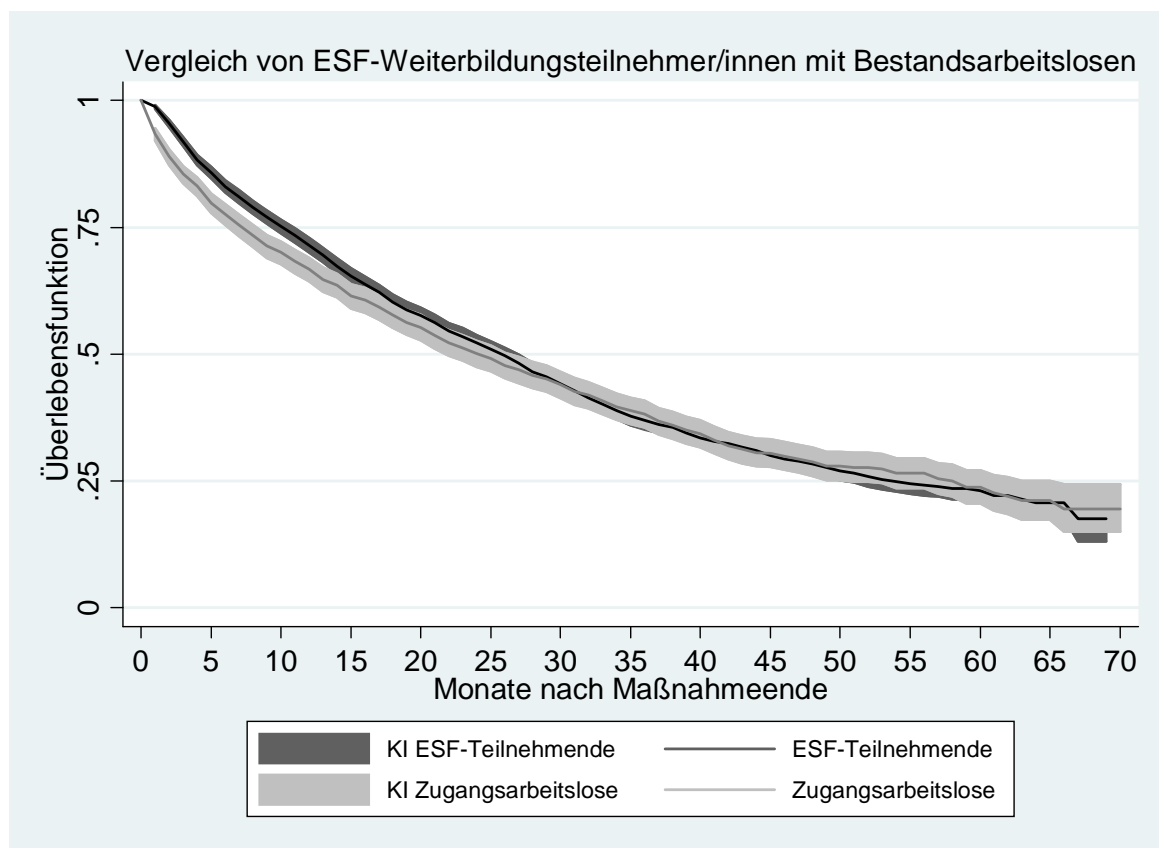
Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,033; Zugangsarbeitslose: 0,029

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

In den alten Bundesländern zeigen sich auch bei der eingegrenzten Schätzung ohne die ESF-Teilnehmenden, die ohne Zwischenarbeitslosigkeit sofort nach der Maßnahmeteilnahme erwerbstätig wurden, weiterhin statistisch signifikant höhere Übergangsraten bei den ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen im Vergleich zu den Zugangsarbeitslosen. Über den gesamten Zeitraum betrachtet ist die Übergangsrate zwar zunächst geringer, dann aber so viel höher, dass sich die Kurven vergleichsweise frühzeitig kreuzen. Zum Ende des Beobachtungszeitraums ist die Übergangswahrscheinlichkeit der ESF-Teilnehmenden dann sichtbar höher. Dementsprechend ergibt sich auch eine höhere Inzidenzrate: ESF-Teilnehmende: 0,033, Zugangsarbeitslose: 0,029. Offenbar sind die ESF-Teilnehmenden im Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkt in den alten Bundesländern im Vergleich zu den ihnen ansonsten ähnlichen Zugangsarbeitslosen aus Beschäftigung durchaus erfolgreich.

Abbildung 6-9

Neue Bundesländer: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt (ohne Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine solche Erwerbstätigkeit wechselten)



Log-Rank-Test: $p = 0,141$

Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 4.037, Ereignisse: 2.443;

Zugangsarbeitslose: 1.707, Ereignisse: 1.017

Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,027; Zugangsarbeitslose: 0,028

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

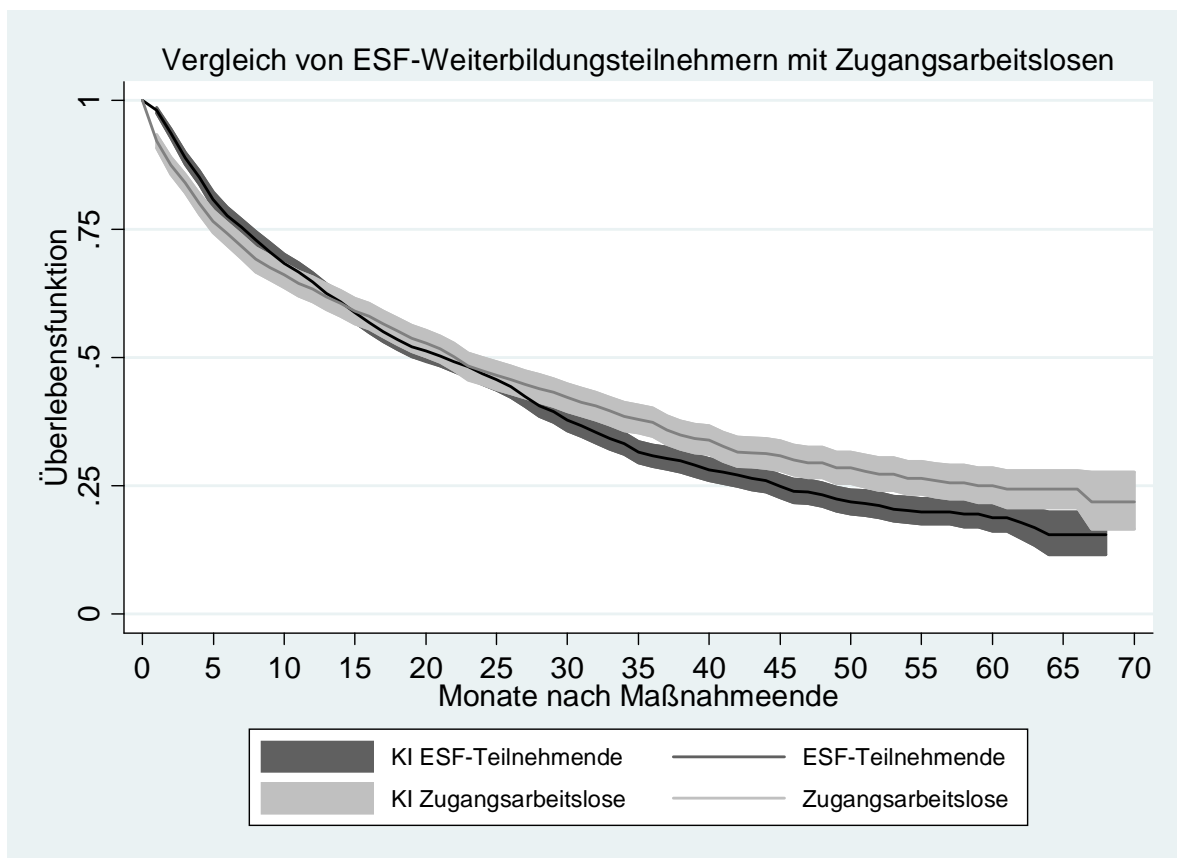
Für die neuen Bundesländern zeigt die Betrachtung ohne die ESF-Teilnehmenden, die sofort nach der Maßnahme erwerbstätig wurden, für die ESF-Geförderten zunächst eine geringere Übergangsrate als für die Zugangsarbeitslosen. Danach ist zwar die Übergangsrate der ESF-Teilnehmenden etwas höher als die der Zugangsarbeitslosen, allerdings nur so viel höher, dass bis zum Ende des Beobachtungszeitraums das Niveau der Zugangsarbeitslosen nur erreicht und beibehalten wird. Die Inzidenzraten der Vergleichsgruppe der Zugangsarbeitslosen sind hier sogar geringfügig höher als die der ESF-Teilnehmenden: ESF-Teilnehmende: 0,027, Zugangsarbeitslose: 0,028. Insgesamt sind diese Ergebnisse jedoch statistisch nicht signifikant.

Bei Männern (Abbildung 6-10) und Frauen (Abbildung 6-11) zeigt der Vergleich erneut ein ähnliches Muster, wobei die Befunde nun statistisch nicht signifikant sind. Bei beiden Geschlechtern ist die Übergangsrate der ESF-Weiterbildungsteilnehmenden ohne diejenigen, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit wechselten zunächst geringer als die Rate der Zugangsarbeitslosen. Über den ge-

samten Beobachtungszeitraum betrachtet ist die Übergangsrate aber sowohl bei den ESF-Teilnehmern als auch bei den ESF-Teilnehmerinnen höher, die dargestellten Kurven kreuzen sich entsprechend. Allerdings zeigt sich dieses Muster bei den Männern etwas stärker als bei den Frauen. Zudem ist das Niveau der Übergangsrate sowohl bei den ESF-Teilnehmenden als auch bei den Zugangsarbeitslosen bei den Männern höher als bei den Frauen, wie auch die Inzidenzraten belegen: Männer: ESF-Teilnehmende: 0,032, Zugangsarbeitslose: 0,030, Frauen: ESF-Teilnehmende: 0,028, Zugangsarbeitslose: 0,027.

Abbildung 6-10

Männer: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt (ohne Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine solche Erwerbstätigkeit wechselten)



Log-Rank-Test: $p = 0,143$

Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer: 2.584, Ereignisse: 1.649;

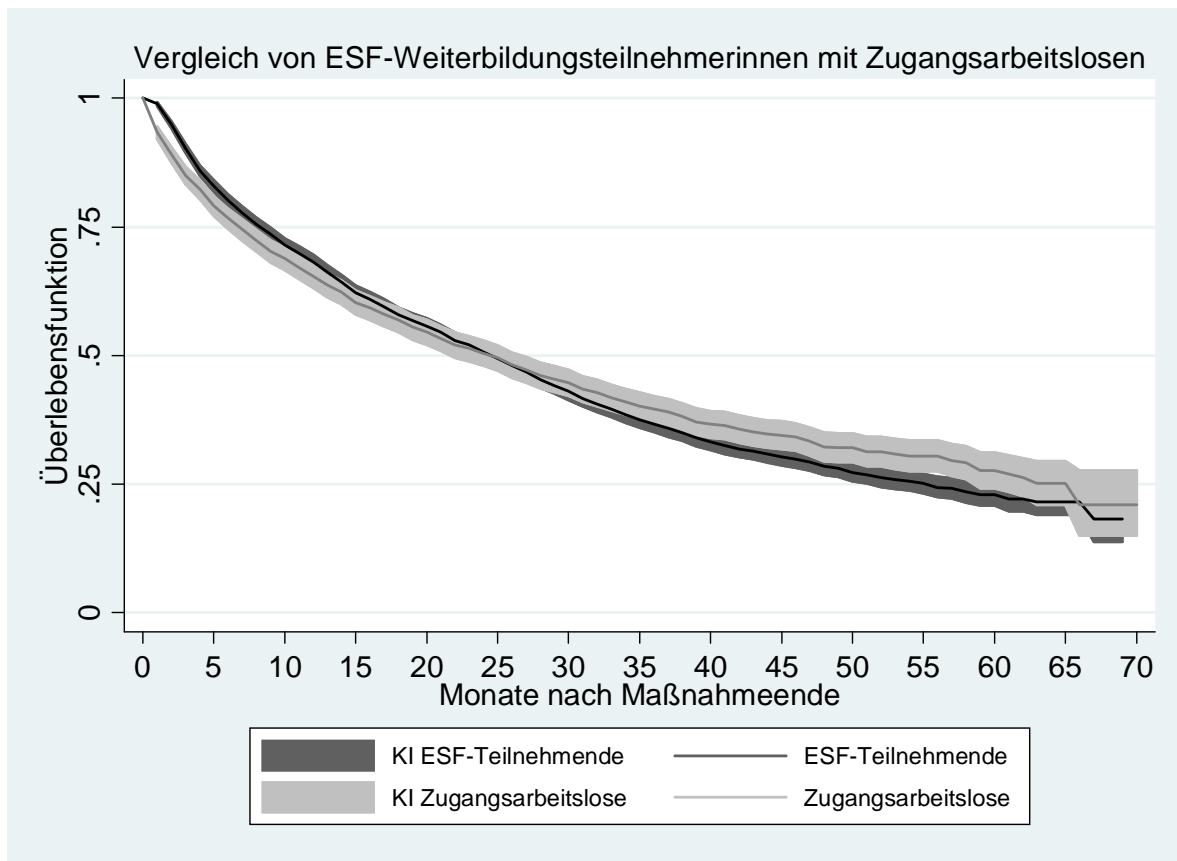
Zugangsarbeitslose: 1.556, Ereignisse: 918

Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,032; Zugangsarbeitslose: 0,030

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Abbildung 6-11

Frauen: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt (ohne Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine solche Erwerbstätigkeit wechselten)



Log-Rank-Test: $p = 0,689$

Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmerinnen: 4.666, Ereignisse: 2.838;

Zugangsarbeitslose: 1.815, Ereignisse: 1.036

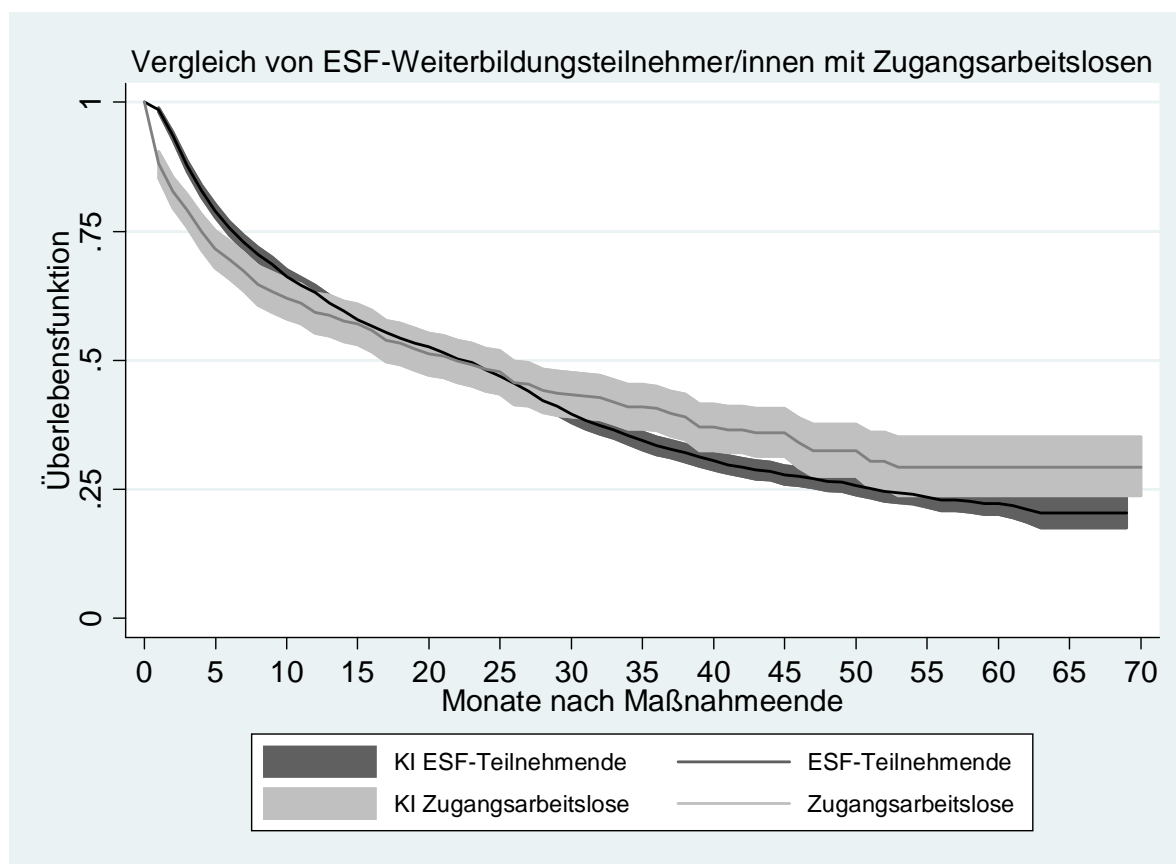
Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,028; Zugangsarbeitslose: 0,027

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Auch bei den Nichtleistungsbeziehern (Abbildung 6-12) ergibt sich ohne die ESF-Teilnehmenden, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit wechselten, ein statistisch nicht signifikantes Ergebnis. Zunächst ist die Übergangsrate der ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen geringer als bei der Vergleichsgruppe. Anschließend ist die Übergangsrate aber wieder höher, sodass sich die Kurven kreuzen und die Inzidenzrate der ESF-Teilnehmenden etwas höher ist als die der Zugangsarbeitslosen (ESF-Teilnehmende: 0,031, Zugangsarbeitslose: 0,030). Auch hier ergibt sich das vergleichsweise breite Konfidenzintervall bei der Vergleichsgruppe der Zugangsarbeitslosen, das, wie bereits erläutert, auf die in dieser Gruppe geringe Zahl der Nichtleistungsbezieher zurückzuführen ist.

Abbildung 6-12

Nichtleistungsbezieher: Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt (ohne Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine solche Erwerbstätigkeit wechselten)



Log-Rank-Test: $p = 0,689$

Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 3.906, Ereignisse: 2.450;

Zugangsarbeitslose: 624, Ereignisse: 349

Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,031; Zugangsarbeitslose: 0,030

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

6.2.2 Einflussfaktoren auf den Übergang in Erwerbstätigkeit

In der folgenden Modellierung der Übergangswahrscheinlichkeit in einem semiparametrischen Proportional-Hazards-Modell für stetige Zeit (semiparametrische Cox-Regression) wird die strukturelle Gleichheit der Vergleichsgruppe zur Gruppe der Teilnehmenden über das Ergebnis des Vormatchings und nun zusätzlich modellbasiert über die Kontrolle weiterer relevanter Merkmale hergestellt. Bei dieser Modellierung werden zudem die Zensierungen berücksichtigt. Dies bedeutet, dass die berechneten bedingten Hazardraten von der Dauer der Beobachtungsperiode unabhängig sind.

Mit den Analysen werden auch bei diesem Vergleich zwei Ziele verfolgt: (1) die modellbasierte zusätzliche Kontrolle weiterer relevanter Merkmale aus der Befragung zur Ermittlung eines Nettoeffekts für das Treatment (Zertifikat), d. h. zur Minimierung unbeobachteter Heterogenität; (2) die Identifizierung der Faktoren, die für den Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt relevant sind. Hierbei ist

insbesondere der Vergleich der beeinflussenden Faktoren zwischen den ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen und der Vergleichsgruppe der Zugangsarbeitslosen wichtig, da so potenziell jeweils unterschiedliche Einflussfaktoren ermittelt werden können.

In den Modellen für den Vergleich der ESF-Teilnehmenden nach der Maßnahme und den Zugängen in Arbeitslosigkeit zum Austrittszeitpunkt der ESF-Geförderten konnte das Merkmal „Zusammenleben mit einem Partner“ nicht aufgenommen werden, da die Information für den Zeitpunkt nach Abschluss der Maßnahme nicht vorliegt. Zudem wurden die Arbeitslosigkeitsdauer und die Dauer vorheriger Nichterwerbstätigkeit nicht mit aufgenommen, weil die Vergleichsgruppe der Zugangsarbeitslosen definitionsgemäß zum Austrittszeitpunkt der Teilnehmenden an einer ESF-geförderten Weiterbildungsmaßnahme aus einer Erwerbstätigkeit in die Arbeitslosigkeit wechselte.

Als zusätzliche Variable wurde die Frage nach einem Vermittlungsvorschlag seitens der ARGE oder der Arbeitsagentur nach der Maßnahme bzw. nach Eintritt in die Arbeitslosigkeit bei der Vergleichsgruppe der Zugangsarbeitslosen in das Modell aufgenommen.

Dargestellt wird nebeneinander jeweils das Ergebnis inklusive und exklusive der Personen, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten (Tabelle 6-1). Dargestellt werden zudem die Ergebnisse getrennter Modelle für diejenigen, die sich nicht arbeitslos gemeldet hatten (Tabelle 6-2) und diejenigen, die sich arbeitslos gemeldet hatten (Tabelle 6-3).

Tabelle 6-1
Übergangswahrscheinlichkeit in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt inklusive und exklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine solche Erwerbstätigkeit wechselten (Cox-Regression)

	inkl. sofort in Erwerbstätigkeit		ohne sofort in Erwerbstätigkeit	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
ESF-Weiterbildungsteilnahme				
ESF-Weiterbildungsteilnehmende	1,18	0,00	0,91	0,01
Zugangsarbeitslose	Referenz		Referenz	
Arbeitsmarkt Cluster				
Cluster Ia	Referenz		Referenz	
Cluster Ib	1,10	0,04	1,12	0,03
Cluster Ic	1,35	0,00	1,34	0,00
Cluster IIa	1,25	0,00	1,24	0,00
Cluster IIb	1,22	0,00	1,21	0,00
Cluster IIIa	1,35	0,00	1,23	0,03
Cluster IIIb	1,43	0,00	1,39	0,00
Cluster IIIc	1,42	0,00	1,36	0,00
Cluster IV	1,61	0,00	1,64	0,00
Cluster Va	1,15	0,22	1,04	0,77
Cluster Vb	1,50	0,00	1,52	0,00
Cluster Vc	1,36	0,00	1,25	0,06
Geschlecht				
Männer	Referenz		Referenz	
Frauen	0,88	0,00	0,88	0,00
Leistungsbezug vorher				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,88	0,00	0,88	0,00

	inkl. sofort in Erwerbstätigkeit		ohne sofort in Erwerbstätigkeit	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
Altersgruppen				
bis unter 25 Jahre	Referenz		Referenz	
25 bis unter 35 Jahre	0,87	0,00	0,81	0,00
35 bis unter 50 Jahre	0,76	0,00	0,71	0,00
50 Jahre und älter	0,51	0,00	0,45	0,00
Eintritts Quartal				
Quartal 1 2000	Referenz		Referenz	
Quartal 2 2000	1,08	0,66	1,13	0,52
Quartal 3 2000	1,32	0,10	1,40	0,06
Quartal 4 2000	1,32	0,10	1,34	0,10
Quartal 1 2001	1,47	0,02	1,47	0,03
Quartal 2 2001	1,43	0,03	1,49	0,02
Quartal 3 2001	1,46	0,02	1,51	0,02
Quartal 4 2001	1,71	0,00	1,85	0,00
Quartal 1 2002	1,57	0,01	1,62	0,01
Quartal 2 2002	1,68	0,00	1,76	0,00
Quartal 3 2002	1,75	0,00	1,86	0,00
Quartal 4 2002	1,88	0,00	2,18	0,00
letzte berufliche Tätigkeit				
Un-/Angelernte	Referenz		Referenz	
Facharbeiter	1,07	0,12	1,08	0,10
Fachangestellte	1,07	0,06	1,09	0,02
Beamte	1,15	0,09	1,23	0,04
Azubis	1,02	0,82	0,97	0,71
selbständig	1,25	0,00	1,21	0,00
noch nie erwerbstätig	1,01	0,88	0,99	0,83
gesundheitliche Beeinträchtigung				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,65	0,00	0,63	0,00
Spätaussiedler/Ausländer				
Deutsche ohne Aussiedler	Referenz		Referenz	
Spätaussiedler/in	0,95	0,23	0,87	0,01
Ausländer/in	0,75	0,00	0,71	0,00
Kinder				
nein	Referenz		Referenz	
ja	1,03	0,25	1,04	0,27
Sozialhilfe vorher				
nein	Referenz		Referenz	
ja	1,00	0,99	1,06	0,20
höchster Schulabschluss				
ohne, Volks-/Hauptschule	Referenz		Referenz	
Realschule/POS Klasse 10	1,17	0,00	1,23	0,00
Abitur/EOS Klasse 12	1,33	0,00	1,40	0,00
beruflicher Abschluss				
kein Abschluss/Teilfacharbeiter	Referenz		Referenz	
Lehre/(Berufs-)Fachschule	1,19	0,00	1,21	0,00
(Fach-)Hochschule	1,26	0,00	1,33	0,00
aktive Arbeitsuche nach Maßnahme				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,95	0,38	1,24	0,00
Vermittlungsvorschlag nach Maßnahme von AA oder ARGE				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,97	0,26	1,00	0,94
Anzahl Fälle	10.695		8.613	
Anzahl Ereignisse	7.302		5.399	
Log-Likelihood Nullmodell	-63319,376		-45630,352	
Log-Likelihood volles Modell	-62862,957		-45266,390	

Anmerkung: grau unterlegte Zellen: $p < 0,05$

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Während der Abschluss einer Weiterbildungsmaßnahme im Modell einschließlich der sofort nach der Maßnahme erwerbstätigen Teilnehmenden einen statistisch signifikanten positiven Effekt hat, ergibt sich im Modell ohne diese Gruppe ein statistisch signifikanter negativer Effekt. Geht man davon aus, dass der Maßnahmeeffekt im ersten Modell eher überschätzt und im zweiten Modell eher unterschätzt wird, dann kann angenommen werden, dass der Abschluss einer ESF-Weiterbildungsteilnahme keinen bedeutsamen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit eines Übergangs in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt hat. Dies schließt auch die Annahme ein, dass es keinen relevanten negativen Maßnahmeeffekt gibt. Diesen hätte man vermuten können, weil die ESF-Geförderten als zuvor Arbeitslose bzw. Nichterwerbstätige im Vergleich zu Zugangsarbeitslosen aus Beschäftigung möglicherweise für Personaleinsteller weniger attraktiv sind (statistische Diskriminierung von Maßnahmeteilnehmern).

Die Effekte der einzelnen Merkmale der Modelle gelten in dieser Form der Betrachtung (Teilnehmergruppe und Vergleichsgruppe in einem Modell) für beide Gruppen. Hierbei ergeben sich bekannte personenbezogene Effekte beispielsweise des Alters, der Qualifikation und der gesundheitlichen Beeinträchtigung. Zudem zeigt sich aber auch, dass die regionale Arbeitsmarktlage die Chance zu einer Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt relativ stark beeinflusst. Diese Effekte unterscheiden sich kaum zwischen den beiden Modellen mit und ohne ESF-Teilnehmende, die sofort in eine Erwerbstätigkeit wechselten.

Eine aktive Arbeitsuche hat nur unter der Bedingung eines nicht sofortigen Wechsels einen relevanten Einfluss auf die Übergangswahrscheinlichkeit. Dies ist insofern wenig überraschend, als im Falle eines sofortigen Wechsels in eine Erwerbstätigkeit eine aktive Arbeitsuche nach der Maßnahme nicht erforderlich ist. Erfolgt allerdings kein sofortiger Wechsel, dann erhöht eine aktive Arbeitsuche die Wahrscheinlichkeit eines Übergangs in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt. Auffällig ist, dass Vermittlungsvorschläge durch die AA oder ARGE keinen (signifikanten) Einfluss auf den Übergang in Erwerbstätigkeit haben.

Werden in das Modell nur diejenigen einbezogen, die sich trotz ihrer faktischen Arbeitslosigkeit nicht arbeitslos gemeldet hatten (Tabelle 6-2), so zeigt sich, dass es sich zum größten Teil um ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen handelt, die sofort nach dem Ende der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten. Dementsprechend ist auch der Effekt der ESF-Weiterbildungsteilnahme im Modell einschließlich dieser Gruppe deutlich größer als im Gesamtmodell. Zudem zeigt sich, dass in der Gruppe derer, die sich nicht arbeitslos gemeldet hatten, die regionalen Effekte des Arbeitsmarkts und die personenbezogenen Merkmale eine sehr viel geringere Bedeutung für den Übergang in eine Erwerbstätigkeit haben. Der Effekt der aktiven Arbeitsuche ist bei den Arbeitslosen, die nicht sofort in eine Erwerbstätigkeit wechseln und sich nicht arbeitslos, sondern nur arbeitssuchend melden, relativ stark. Von Vermittlungsvorschlägen scheint demgegenüber kein (signifikanter) Einfluss auszugehen.

Tabelle 6-2

Keine Arbeitslosigkeitsmeldung nach der Maßnahme: Übergangswahrscheinlichkeit in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt inklusive und exklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine solche Erwerbstätigkeit wechselten (Cox-Regression)

	inkl. sofort in Erwerbstätigkeit		ohne sofort in Erwerbstätigkeit	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
ESF-Weiterbildungsteilnahme				
ESF-Weiterbildungsteilnehmende	1,94	0,00	0,93	0,64
Zugangsarbeitslose	Referenz		Referenz	
Arbeitsmarkt Cluster				
Cluster Ia	Referenz		Referenz	
Cluster Ib	0,95	0,65	0,90	0,63
Cluster Ic	1,24	0,17	0,84	0,66
Cluster IIa	1,03	0,79	1,11	0,69
Cluster IIb	0,93	0,53	0,98	0,95
Cluster IIIa	1,11	0,50	1,13	0,74
Cluster IIIb	1,01	0,96	1,30	0,34
Cluster IIIc	1,04	0,72	0,98	0,94
Cluster IV	0,98	0,92	0,91	0,79
Cluster Va	0,75	0,15	0,44	0,06
Cluster Vb	0,94	0,62	1,25	0,37
Cluster Vc	0,93	0,63	0,99	0,96
Geschlecht				
Männer	Referenz		Referenz	
Frauen	0,96	0,41	0,82	0,06
Leistungsbezug vorher				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,98	0,69	0,82	0,07
Altersgruppen				
bis unter 25 Jahre	Referenz		Referenz	
25 bis unter 35 Jahre	1,10	0,32	1,20	0,37
35 bis unter 50 Jahre	1,13	0,22	1,09	0,67
50 Jahre und älter	0,93	0,51	0,61	0,05
Austrittsquartal				
Quartal 1 2000	Referenz		Referenz	
Quartal 2 2000	1,07	0,89	0,88	0,90
Quartal 3 2000	1,08	0,87	0,66	0,70
Quartal 4 2000	1,28	0,59	0,91	0,93
Quartal 1 2001	1,49	0,38	0,99	0,99
Quartal 2 2001	1,37	0,49	0,90	0,92
Quartal 3 2001	1,45	0,41	1,25	0,83
Quartal 4 2001	1,51	0,36	1,43	0,74
Quartal 1 2002	1,51	0,37	1,18	0,88
Quartal 2 2002	1,52	0,36	0,90	0,92
Quartal 3 2002	1,47	0,40	1,11	0,92
Quartal 4 2002	1,56	0,33	1,31	0,80
letzte berufliche Tätigkeit				
Un-/Angelernte	Referenz		Referenz	
Facharbeiter	1,03	0,71	1,04	0,84
Fachangestellte	1,03	0,61	1,15	0,30
Beamte	0,95	0,67	1,11	0,68
Azubis	1,11	0,46	1,26	0,50
selbständig	1,15	0,08	1,60	0,01
noch nie erwerbstätig	1,02	0,85	0,91	0,62
gesundheitliche Beeinträchtigung				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,80	0,01	0,52	0,00
Spätaussiedler/Ausländer				
Deutsche ohne Aussiedler	Referenz		Referenz	
Spätaussiedler/in	1,05	0,44	0,99	0,93
Ausländer/in	0,84	0,01	0,77	0,07
Kinder				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,91	0,08	0,85	0,15

	inkl. sofort in Erwerbstätigkeit		ohne sofort in Erwerbstätigkeit	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
Sozialhilfe vorher				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,94	0,33	0,93	0,59
höchster Schulabschluss				
ohne, Volks-/Hauptschule	Referenz		Referenz	
Realschule/POS Klasse 10	1,08	0,33	1,22	0,18
Abitur/EOS Klasse 12	1,09	0,32	1,35	0,08
beruflicher Abschluss				
kein Abschluss/Teilfacharbeiter	Referenz		Referenz	
Lehre/(Berufs-)Fachschule	1,06	0,39	1,10	0,51
(Fach-)Hochschule	1,14	0,09	1,30	0,09
aktive Arbeitsuche nach Maßnahme				
nein	Referenz		Referenz	
ja	1,06	0,41	1,65	0,01
Vermittlungsvorschlag nach Maßnahme von AA oder ARGE				
nein	Referenz		Referenz	
ja	1,04	0,42	1,11	0,35
Anzahl Fälle		2.695		821
Anzahl Ereignisse		2.235		532
Log-Likelihood Nullmodell		-16379,019		-3243,5709
Log-Likelihood volles Modell		-16315,393		-3183,5168

Anmerkung: grau unterlegte Zellen: $p < 0,05$

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Nimmt man in das Modell nur diejenigen auf, die sich nach der ESF-geförderten Weiterbildung bzw. im Vergleichszeitraum bei den Zugangsarbeitslosen arbeitslos gemeldet hatten (Tabelle 6-3), so zeigt sich in der Schätzung einschließlich der nach der Teilnahme sofort Erwerbstätigen kein positiver Effekt einer abgeschlossenen ESF-Weiterbildung. Im Modell ohne diese Gruppe ergibt sich dagegen ein statistisch signifikant negativer Effekt. Bei den kontrollierenden Merkmalen zeigt sich kein wesentlicher Unterschied zum Gesamtmodell. Die aktive Arbeitsuche hat zwar in beiden Modellen einen positiven Effekt. Dieser ist aber nicht sehr stark und statistisch nicht signifikant. Und wiederum haben Vermittlungsvorschläge in Alternative zu keinem Vermittlungsvorschlag keinen (signifikanten) Effekt.

Tabelle 6-3

Nur wenn Arbeitslosigkeitsmeldung nach der Maßnahme: Übergangswahrscheinlichkeit in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt inklusive und exklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine solche Erwerbstätigkeit wechselten (Cox-Regression)

	inkl. sofort in Erwerbstätigkeit		ohne sofort in Erwerbstätigkeit	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
ESF-Weiterbildungsteilnahme				
ESF-Weiterbildungsteilnehmende	0,96	0,24	0,91	0,01
Zugangsarbeitslose	Referenz		Referenz	
Arbeitsmarkt Cluster				
Cluster Ia	Referenz		Referenz	
Cluster Ib	1,13	0,02	1,13	0,03
Cluster Ic	1,37	0,00	1,38	0,00
Cluster IIa	1,24	0,00	1,23	0,01
Cluster IIb	1,21	0,00	1,22	0,00
Cluster IIIa	1,25	0,02	1,24	0,03
Cluster IIIb	1,37	0,00	1,36	0,00
Cluster IIIc	1,38	0,00	1,38	0,00
Cluster IV	1,71	0,00	1,73	0,00
Cluster Va	1,22	0,19	1,20	0,23

	inkl. sofort in Erwerbstätigkeit		ohne sofort in Erwerbstätigkeit	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
Cluster Vb	1,50	0,00	1,51	0,00
Cluster Vc	1,19	0,19	1,21	0,17
Geschlecht				
Männer	Referenz		Referenz	
Frauen	0,87	0,00	0,88	0,00
Leistungsbezug vorher				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,90	0,00	0,89	0,00
Altersgruppen				
bis unter 25 Jahre	Referenz		Referenz	
25 bis unter 35 Jahre	0,77	0,00	0,78	0,00
35 bis unter 50 Jahre	0,68	0,00	0,68	0,00
50 Jahre und älter	0,44	0,00	0,44	0,00
Austrittsquartal				
Quartal 1 2000	Referenz		Referenz	
Quartal 2 2000	1,12	0,56	1,12	0,56
Quartal 3 2000	1,45	0,05	1,46	0,04
Quartal 4 2000	1,36	0,09	1,36	0,09
Quartal 1 2001	1,49	0,03	1,49	0,03
Quartal 2 2001	1,51	0,02	1,52	0,02
Quartal 3 2001	1,50	0,02	1,50	0,03
Quartal 4 2001	1,86	0,00	1,85	0,00
Quartal 1 2002	1,65	0,01	1,63	0,01
Quartal 2 2002	1,84	0,00	1,84	0,00
Quartal 3 2002	1,96	0,00	1,94	0,00
Quartal 4 2002	2,23	0,00	2,25	0,00
letzte berufliche Tätigkeit				
Un-/Angelernte	Referenz		Referenz	
Facharbeiter	1,08	0,11	1,09	0,08
Fachangestellte	1,09	0,03	1,10	0,03
Beamte	1,27	0,03	1,30	0,02
Azubis	0,97	0,68	0,95	0,54
selbständig	1,16	0,01	1,15	0,03
noch nie erwerbstätig	1,00	0,97	1,00	0,97
gesundheitliche Beeinträchtigung				
Nein	Referenz		Referenz	
Ja	0,64	0,00	0,64	0,00
Spätaussiedler/Ausländer				
Deutsche ohne Aussiedler	Referenz		Referenz	
Spätaussiedler/in	0,88	0,02	0,86	0,01
Ausländer/in	0,72	0,00	0,71	0,00
Kinder				
Nein	Referenz		Referenz	
Ja	1,05	0,10	1,05	0,11
Sozialhilfe vorher				
Nein	Referenz		Referenz	
Ja	1,08	0,09	1,08	0,12
höchster Schulabschluss				
ohne, Volks-/Hauptschule	Referenz		Referenz	
Realschule/POS Klasse 10	1,23	0,00	1,24	0,00
Abitur/EOS Klasse 12	1,41	0,00	1,42	0,00
beruflicher Abschluss				
kein Abschluss/Teilfacharbeiter	Referenz		Referenz	
Lehre/(Berufs-)Fachschule	1,23	0,00	1,22	0,00
(Fach-)Hochschule	1,30	0,00	1,32	0,00
aktive Arbeitsuche nach Maßnahme				
nein	Referenz		Referenz	
ja	1,15	0,09	1,16	0,07
Vermittlungsvorschlag nach Maßnahme von AA oder ARGE				
nein	Referenz		Referenz	
ja	1,00	0,90	1,00	0,96

	inkl. sofort in Erwerbstätigkeit		ohne sofort in Erwerbstätigkeit	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
Anzahl Fälle	8.000		7.792	
Anzahl Ereignisse	5.067		4.867	
Log-Likelihood Nullmodell	-42450,600		-40649,634	
Log-Likelihood volles Modell	-42121,392		-4032,327	

Anmerkung: grau unterlegte Zellen: $p < 0,05$

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Einen Einblick in möglicherweise unterschiedlich wirkende Einflussfaktoren nach der Maßnahme in der Gruppe der ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen und in der Gruppe der Zugangsarbeitslosen zum Austrittszeitpunkt der ESF-Geförderten erbringt die Gegenüberstellung der jeweils für die beiden Gruppen getrennt geschätzten Modelle (Tabelle 6-4). Die Gegenüberstellung erfolgt erneut erstens inklusive der Teilnehmenden, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten, und zweitens ohne die Berücksichtigung dieser ESF-Teilnehmenden.

Tabelle 6-4

Übergangswahrscheinlichkeit in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt getrennt für ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen (inklusive und exklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit wechselten) und Zugangsarbeitslose (Cox-Regression)

	ESF-Weiterbildungs- teilnehmer/innen inkl. sofort in ET		ESF-Weiterbildungs- teilnehmer/innen ohne sofort in ET		Zugangsarbeitslose	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
Arbeitsmarkt Cluster						
Cluster Ia	Referenz		Referenz		Referenz	
Cluster Ib	1,14	0,02	1,17	0,01	1,04	0,69
Cluster Ic	1,42	0,00	1,42	0,00	1,19	0,28
Cluster IIa	1,32	0,00	1,34	0,00	1,03	0,84
Cluster IIb	1,26	0,00	1,25	0,01	1,14	0,24
Cluster IIIa	1,47	0,00	1,30	0,03	1,10	0,53
Cluster IIIb	1,48	0,00	1,40	0,00	1,33	0,06
Cluster IIIc	1,52	0,00	1,47	0,00	1,16	0,21
Cluster IV	1,76	0,00	1,91	0,00	1,15	0,54
Cluster Va	1,11	0,45	0,83	0,36	1,28	0,23
Cluster Vb	1,59	0,00	1,66	0,00	1,23	0,12
Cluster Vc	1,50	0,00	1,39	0,02	1,02	0,93
Geschlecht						
Männer	Referenz		Referenz		Referenz	
Frauen	0,88	0,00	0,89	0,00	0,87	0,02
Leistungsbezug vorher						
nein	Referenz		Referenz		Referenz	
ja	0,90	0,00	0,91	0,01	0,86	0,04
Altersgruppen						
bis unter 25 Jahre	Referenz		Referenz		Referenz	
25 bis unter 35 Jahre	0,96	0,43	0,93	0,35	0,67	0,00
35 bis unter 50 Jahre	0,83	0,00	0,79	0,00	0,65	0,00
50 Jahre und älter	0,61	0,00	0,56	0,00	0,33	0,00
Austrittsquartal						
Quartal 1 2000	Referenz		Referenz		Referenz	
Quartal 2 2000	0,88	0,67	0,77	0,47	1,40	0,15
Quartal 3 2000	1,02	0,96	0,87	0,71	1,85	0,01
Quartal 4 2000	1,13	0,67	0,99	0,98	1,46	0,07
Quartal 1 2001	1,30	0,37	1,11	0,77	1,54	0,05
Quartal 2 2001	1,24	0,46	1,11	0,77	1,66	0,02
Quartal 3 2001	1,29	0,39	1,17	0,66	1,46	0,08
Quartal 4 2001	1,50	0,17	1,43	0,32	1,87	0,00
Quartal 1 2002	1,42	0,23	1,30	0,46	1,35	0,17

	ESF-Weiterbildungs- teilnehmer/innen inkl. sofort in ET		ESF-Weiterbildungs- teilnehmer/innen ohne sofort in ET		Zugangsarbeitslose	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
Quartal 2 2002	1,45	0,20	1,32	0,44	1,93	0,00
Quartal 3 2002	1,51	0,16	1,41	0,35	1,98	0,00
Quartal 4 2002	1,55	0,13	1,60	0,19	2,34	0,00
letzte berufliche Tätigkeit						
Un-/Angelernte	Referenz		Referenz		Referenz	
Facharbeiter	1,01	0,91	0,98	0,79	1,24	0,01
Fachangestellte	1,01	0,86	1,00	0,93	1,33	0,00
Beamte	1,10	0,26	1,16	0,15	1,31	0,52
Azubis	1,03	0,72	0,98	0,84	0,94	0,66
selbständig	1,22	0,00	1,16	0,03	1,27	0,11
noch nie erwerbstätig	0,99	0,86	0,95	0,46	----	---
gesundheit. Beeinträchtigung						
nein	Referenz		Referenz		Referenz	
ja	0,69	0,00	0,66	0,00	0,59	0,00
Spätaussiedler/Ausländer						
Deutsche ohne Aussiedler	Referenz		Referenz		Referenz	
Spätaussiedler/in	0,99	0,90	0,92	0,14	0,69	0,01
Ausländer/in	0,75	0,00	0,71	0,00	0,81	0,10
Kinder						
nein	Referenz		Referenz		Referenz	
ja	1,03	0,33	1,03	0,37	1,04	0,45
Sozialhilfe vorher						
nein	Referenz		Referenz		Referenz	
ja	1,01	0,90	1,08	0,11	0,86	0,44
höchster Schulabschluss						
ohne, Volks-/Hauptschule	Referenz		Referenz		Referenz	
Realschule/POS Klasse 10	1,08	0,11	1,16	0,02	1,24	0,00
Abitur/EOS Klasse 12	1,24	0,00	1,35	0,00	1,28	0,01
beruflicher Abschluss						
kein Abschluss/Teilfacharbeiter	Referenz		Referenz		Referenz	
Lehre/(Berufs-)Fachschule	1,15	0,00	1,17	0,01	1,28	0,01
(Fach-)Hochschule	1,22	0,00	1,28	0,00	1,40	0,01
aktive Arbeitsuche nach Maß- nahme						
nein	Referenz		Referenz		Referenz	
ja	0,83	0,00	1,20	0,09	1,26	0,03
Vermittlungsvorschlag nach Maßnahme von AA oder ARGE						
nein	Referenz		Referenz		Referenz	
ja	0,97	0,40	1,03	0,38	0,93	0,16
Anzahl Fälle	8.100		6.018		2.595	
Anzahl Ereignisse	5.775		3.872		1.527	
Log-Likelihood Nullmodell	-48431,411		-31316,676		-11102,223	
Log-Likelihood volles Modell	-48143,860		-31085,023		-10930,808	

Anmerkung: grau unterlegte Zellen: $p < 0,05$

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

In der Gegenüberstellung der ESF-Teilnehmenden und der Vergleichsgruppe der Zugangsarbeitslosen fällt auf, dass es bei den ESF-Teilnehmenden deutliche Unterschiede aufgrund der regionalen Arbeitsmarktlage gibt, die sich bei den Zugangsarbeitslosen nicht beobachten lassen. Bei Letzteren gibt es demgegenüber größere Unterschiede beim Quartal, in dem die Arbeitslosigkeit begonnen hat (zugleich Austrittsquartal aus der ESF-Weiterbildung), als bei den ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen. Das bedeutet, dass bei den Zugangsarbeitslosen offenbar die konjunkturelle Arbeitsmarktlage, und bei den ESF-Teilnehmenden demgegenüber die regionale Arbeitsmarktlage bedeutsam für einen Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt ist.

Ein weiterer Unterschied besteht beim Alter, das bei den Zugangsarbeitslosen sehr viel stärker negativ wirkt. Eine ESF-Weiterbildungsteilnahme kann also offenbar den negativen Effekt eines höheren Alters ein wenig abpuffern. Die letzte berufliche Tätigkeit, der höchste Schulabschluss und der berufliche Abschluss, d. h. allgemein die Qualifikation, unterscheiden sich ebenfalls in der Bedeutung zwischen ESF-Teilnehmenden und Zugangsarbeitslosen. Bei den Zugangsarbeitslosen steigen mit höherer Qualifikation die Chancen einer Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt deutlich stärker als bei Arbeitslosen nach einer ESF-geförderten Weiterbildungsmaßnahme.

Der einzige nennenswerte Unterschied zwischen den beiden ESF-Teilnahmegruppen (inklusive und exklusive sofort in eine Erwerbstätigkeit) findet sich bei der aktiven Arbeitsuche. Im Modell einschließlich der ESF-Teilnehmenden, die sofort in eine Erwerbstätigkeit wechselten, hat die aktive Arbeitsuche einen negativen Effekt. Dies dürfte daran liegen, dass die Untergruppe der sofort erwerbstätig gewordenen ESF-Geförderten nicht mehr aktiv suchen musste. Im Modell ohne diese Gruppe der ESF-Teilnehmenden ergibt sich für die aktive Suche erwartungsgemäß ein positiver Effekt, der allerdings statistisch nicht signifikant ist. Bei den Zugangsarbeitslosen ergibt sich ein statistisch signifikant positiver Effekt in einer ähnlichen Größenordnung.

6.3 Ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nach der Weiterbildung?

Mit der gleichen Methode, den gleichen Einschränkungen und den gleichen Treatment- und Vergleichsgruppen wie im vorangehenden Kapitel wird im Folgenden als Zielzustand der Übergang in eine ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung betrachtet. Im Vergleich zum vorigen Kapitel wird also nun der Zielzustand stärker eingegrenzt von einer Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt (einschließlich selbständige und geringfügige Erwerbstätigkeit) auf eine ungeförderte abhängige Erwerbstätigkeit (ohne geringfügige Erwerbstätigkeit).

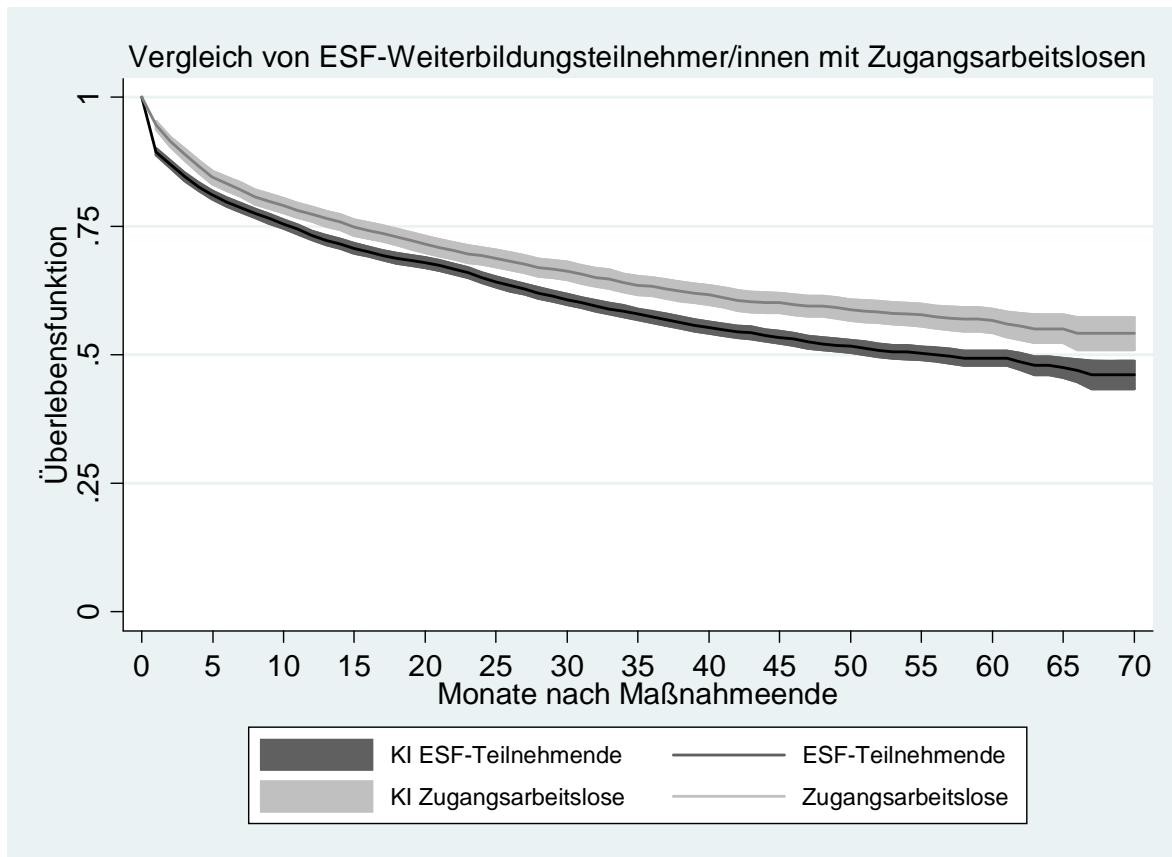
6.3.1 Übergangsraten im Vergleich

Wie im vorausgehenden Kapitel werden im Folgenden nichtparametrische Übergangsraten dargestellt. Betrachtet wird nun der erste Übergang nach dem Abschluss einer ESF-geförderten Maßnahmeteilnahme bzw. nach einer zum gleichen Zeitraum beginnenden Arbeitslosigkeit in eine ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Hierbei werden wieder zunächst die Ergebnisse unter Einschluss der Weiterbildungsteilnehmer/innen berichtet, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten. Im Anschluss daran werden die Ergebnisse unter Ausschluss dieser Gruppe vorgestellt. Herausgenommen werden also im zweiten Schritt nicht nur Weiterbildungsteilnehmer/innen, die sofort nach der Maßnahme in eine ungeförderte sozialversicherungs-

pflichtige Beschäftigung wechselten, sondern alle, die in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten.²²

Abbildung 6-13

Gesamt: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (inklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten)



Log-Rank-Test: $p = 0,000$

Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 9.700, Ereignisse: 4.048;

Zugangsarbeitslose: 3.364, Ereignisse: 1.176

Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,016; Zugangsarbeitslose: 0,013

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

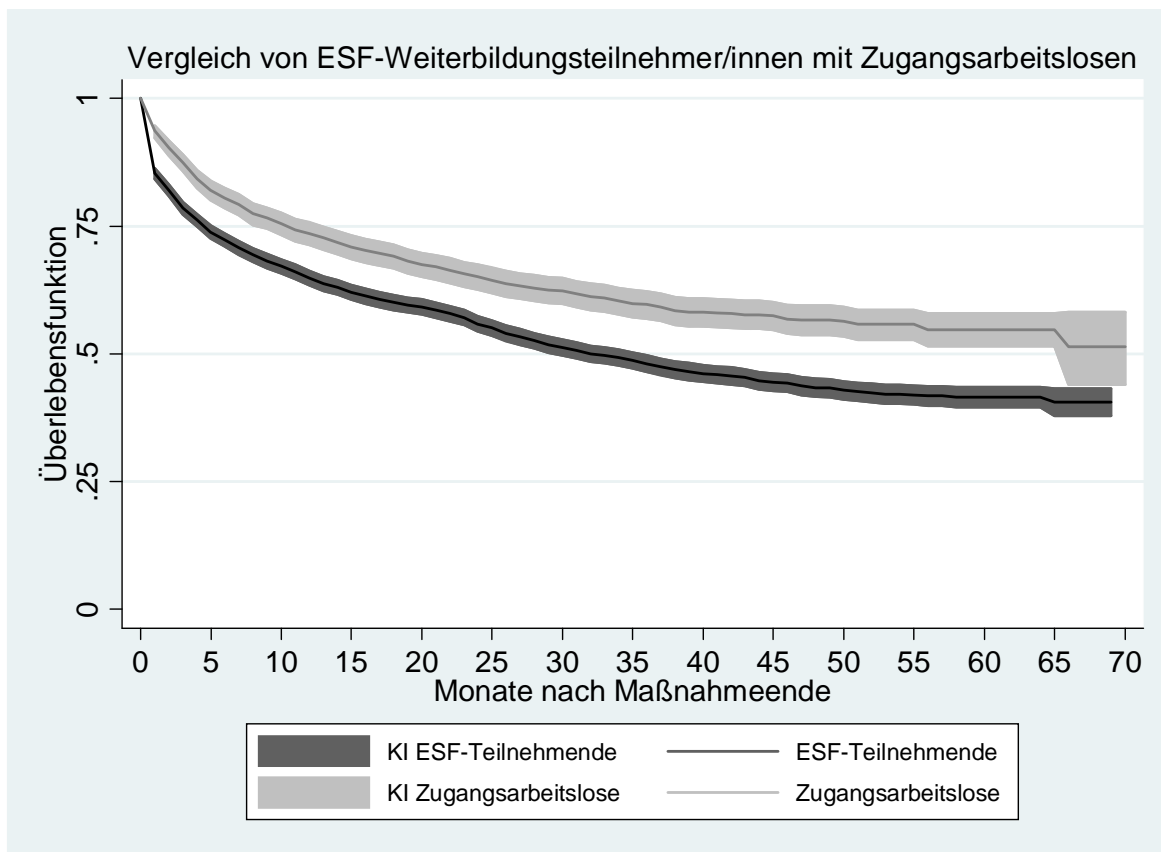
Die Inzidenzraten zwischen den beiden Gruppen unterscheiden sich auch bei der Betrachtung des Übergangs in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Der Unterschied ist allerdings geringer als beim Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt: ESF-Weiterbildungsteilnehmende:

²² Der wesentliche Grund für die Herausnahme dieser Gruppe besteht in der Harmonisierung der Treatment- und der Vergleichsgruppe zu Beginn des Prozesses, d. h. zum Beginn der Arbeitslosigkeit nach der Maßnahme (Treatmentgruppe) bzw. nach einer Erwerbstätigkeit (Vergleichsgruppe). Da in der Vergleichsgruppe keine oder nur wenige ggf. schwer identifizierbare Zugangsarbeitslose enthalten sind, die zum Beginn des Beobachtungsprozesses (also bei Zugang in Arbeitslosigkeit) in einer geförderten oder einer nicht-sozialversicherungspflichtigen Erwerbstätigkeit waren, ist es für die Analyse des Übergangs in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zweckmäßig, auch aus der Treatmentgruppe alle Teilnehmenden, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit gleich welcher Art wechselten, herauszunehmen.

0,016, Zugangsarbeitslose: 0,013. Im Vergleich aller ESF-Teilnehmenden mit allen Zugangsarbeitslosen ergeben sich dementsprechend höhere, aber nicht ganz so deutlich wie zuvor abweichende Übergangsraten der ESF-Teilnehmenden. Die Übergangsraten sind wiederum insbesondere in den ersten beiden Monaten nach Abschluss der Maßnahme höher, aber auch im Anschluss daran gehen die Kurven weiter auseinander.

Abbildung 6-14

Alte Bundesländer: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (inklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten)



Log-Rank-Test: $p = 0,000$

Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 4.636, Ereignisse: 2.308;

Zugangsarbeitslose: 1.659, Ereignisse: 622

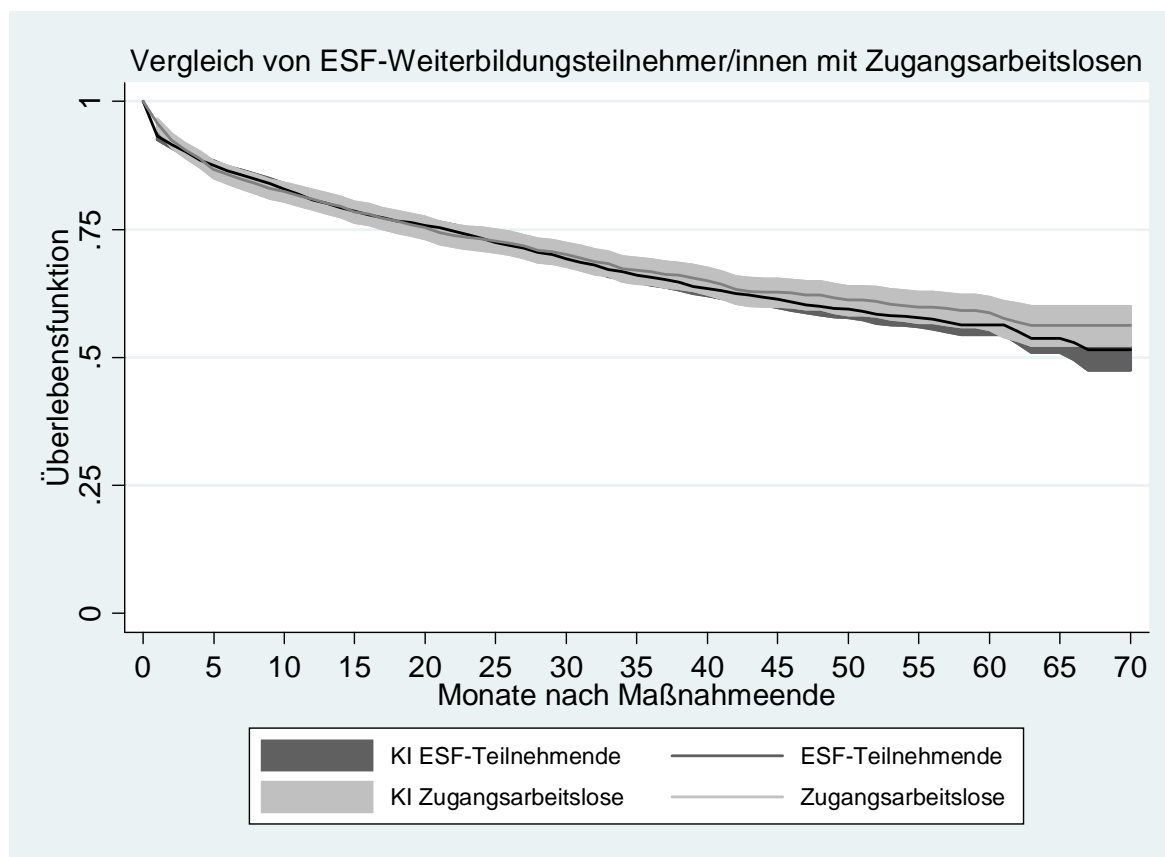
Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,023; Zugangsarbeitslose: 0,015

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Wie bei den Übergängen in Erwerbstätigkeit generell ist der Unterschied der Inzidenzraten zwischen den beiden Gruppen in den alten Bundesländern deutlich größer als im gesamten Bundesgebiet: ESF-Weiterbildungsteilnehmende: 0,023, Zugangsarbeitslose: 0,015. Ebenfalls zeigt sich ein größerer Unterschied bei den Übergangsraten zwischen den ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen und den Zugangsarbeitslosen. Und erneut ist dieser größere Unterschied vor allem mit den höheren Übergangsraten in den ersten beiden Monaten nach Maßnahmeende begründet.

Abbildung 6-15

Neue Bundesländer: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (inklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten)



Log-Rank-Test: $p = 0,415$

Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 5.063, Ereignisse: 1.739;

Zugangsarbeitslose: 1.704, Ereignisse: 554

Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,012; Zugangsarbeitslose: 0,011

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Während bei den Übergängen in Erwerbstätigkeit insgesamt für die neuen Bundesländer noch signifikante Unterschiede feststellbar waren (vgl. oben), lässt sich nun kaum noch ein Unterschied der Inzidenzraten zwischen den beiden Gruppen feststellen: ESF-Weiterbildungsteilnehmende: 0,012, Zugangsarbeitslose: 0,011. In den neuen Bundesländern sind jetzt faktisch keine Unterschiede der Übergangsraten zwischen den beiden Gruppen über die gesamte Zeit betrachtet erkennbar. Einen statistisch signifikanten Unterschied gibt es demgemäß nicht.

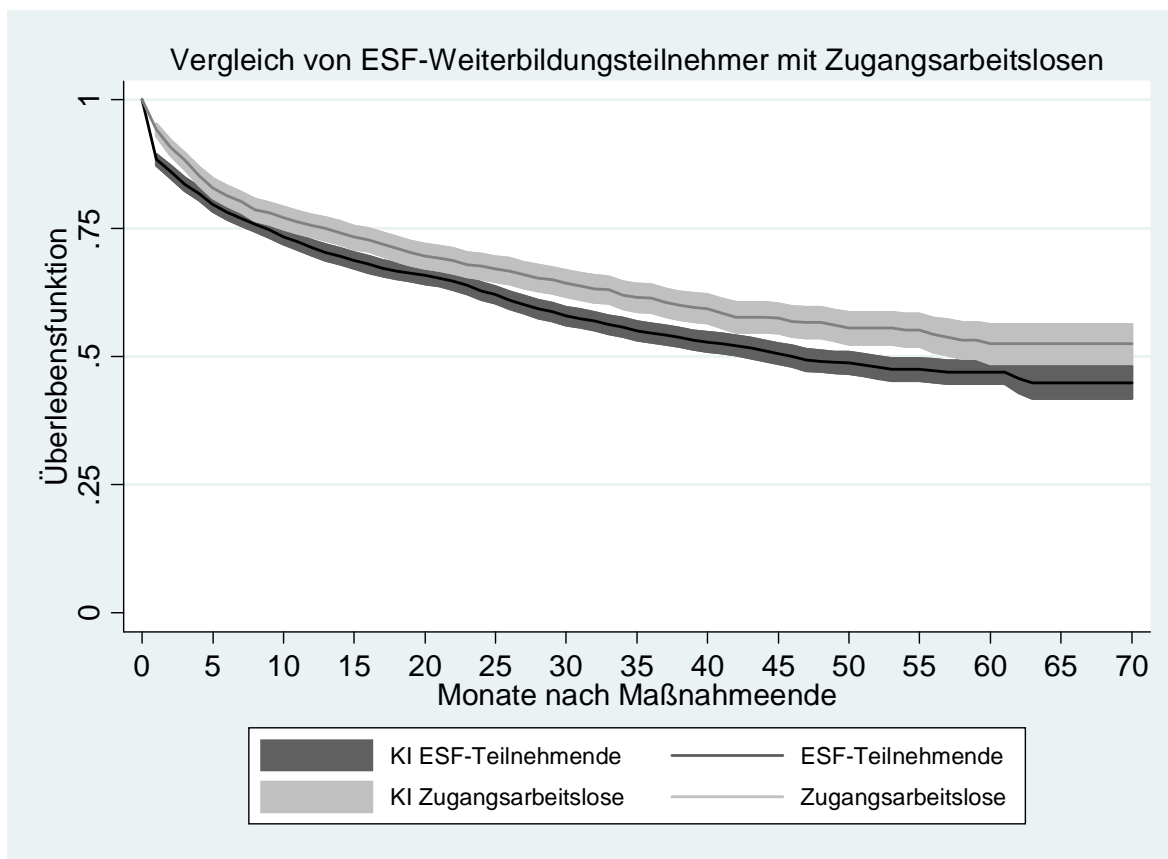
Die geschlechtsspezifische Differenzierung der Übergangsraten in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ergibt das gleiche, wenn auch weniger deutlich ausgeprägte Bild wie bei den geschlechtsspezifischen Übergängen in Erwerbstätigkeit generell. Die Unterscheidung zwischen ESF-Teilnehmenden und Zugangsarbeitslosen getrennt für Männer und Frauen (Abbildung 6-16 und Abbildung 6-17), zeigt, dass die Übergangsraten der ESF-Teilnehmenden in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung bei beiden Geschlechtern höher sind als die der Zugangsarbeitslosen. Und auch jetzt sind die Inzidenzraten bei den Männern so-

wohl bei den ESF-Teilnehmenden als auch bei den Zugangsarbeitslosen höher als bei den Frauen (Inzidenzraten Männer: ESF-Teilnehmer: 0,018, Zugangsarbeitslose: 0,014; Inzidenzraten Frauen: ESF-Teilnehmerinnen: 0,015, Zugangsarbeitslose: 0,012).

Männer und Frauen profitieren also auch im Hinblick auf eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Erwerbstätigkeit gleichermaßen von einer abgeschlossenen ESF-Weiterbildungsteilnahme, die Frauen allerdings auf einem etwas niedrigeren Niveau. Für beide Geschlechter sind die Unterschiede zu einem wesentlichen Teil auf die ersten zwei Monate nach dem Ende der Maßnahme zurückzuführen.

Abbildung 6-16

Männer: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (inklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten)



Log-Rank-Test: p = 0,000

Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer: 3.611, Ereignisse: 1.573;

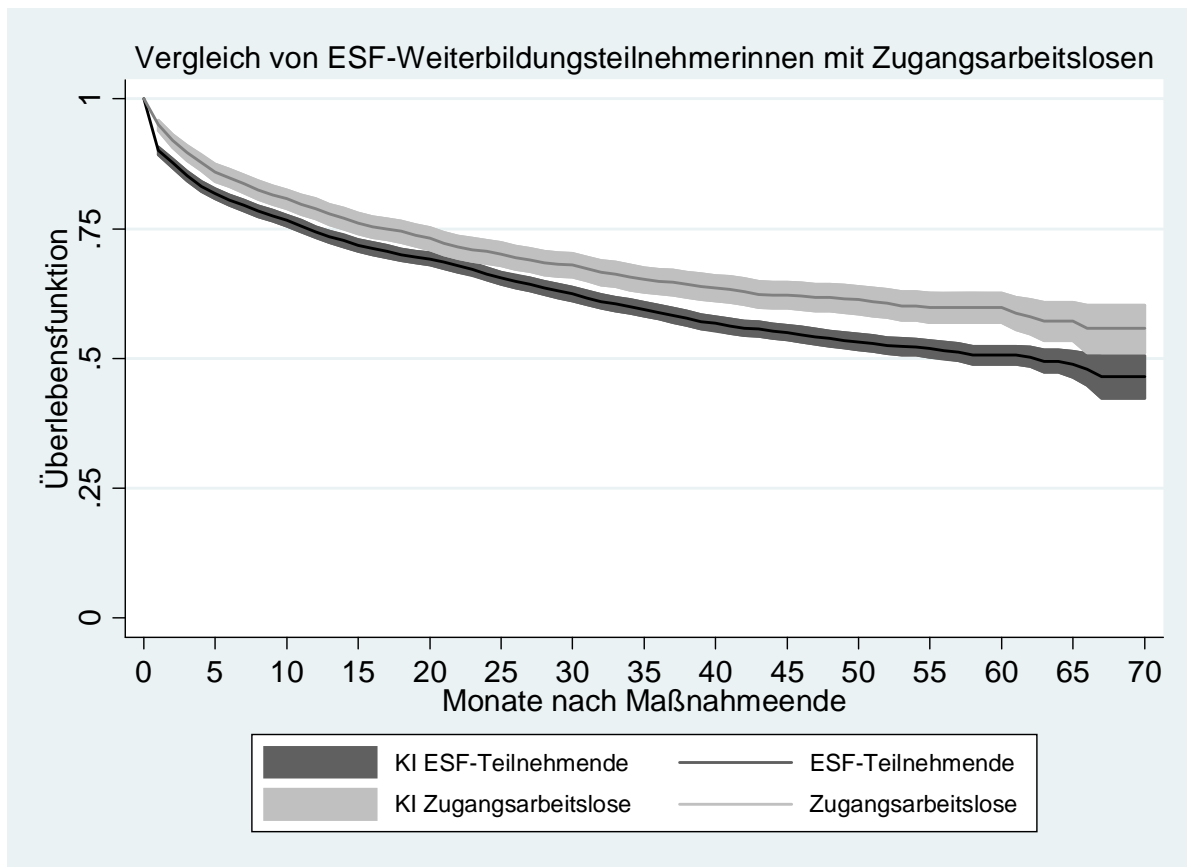
Zugangsarbeitslose: 1.554, Ereignisse: 574

Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,018; Zugangsarbeitslose: 0,014

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Abbildung 6-17

Frauen: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (inklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten)



Log-Rank-Test: $p = 0,000$

Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmerinnen: 6.089, Ereignisse: 2.475;

Zugangsarbeitslose: 1.810, Ereignisse: 602

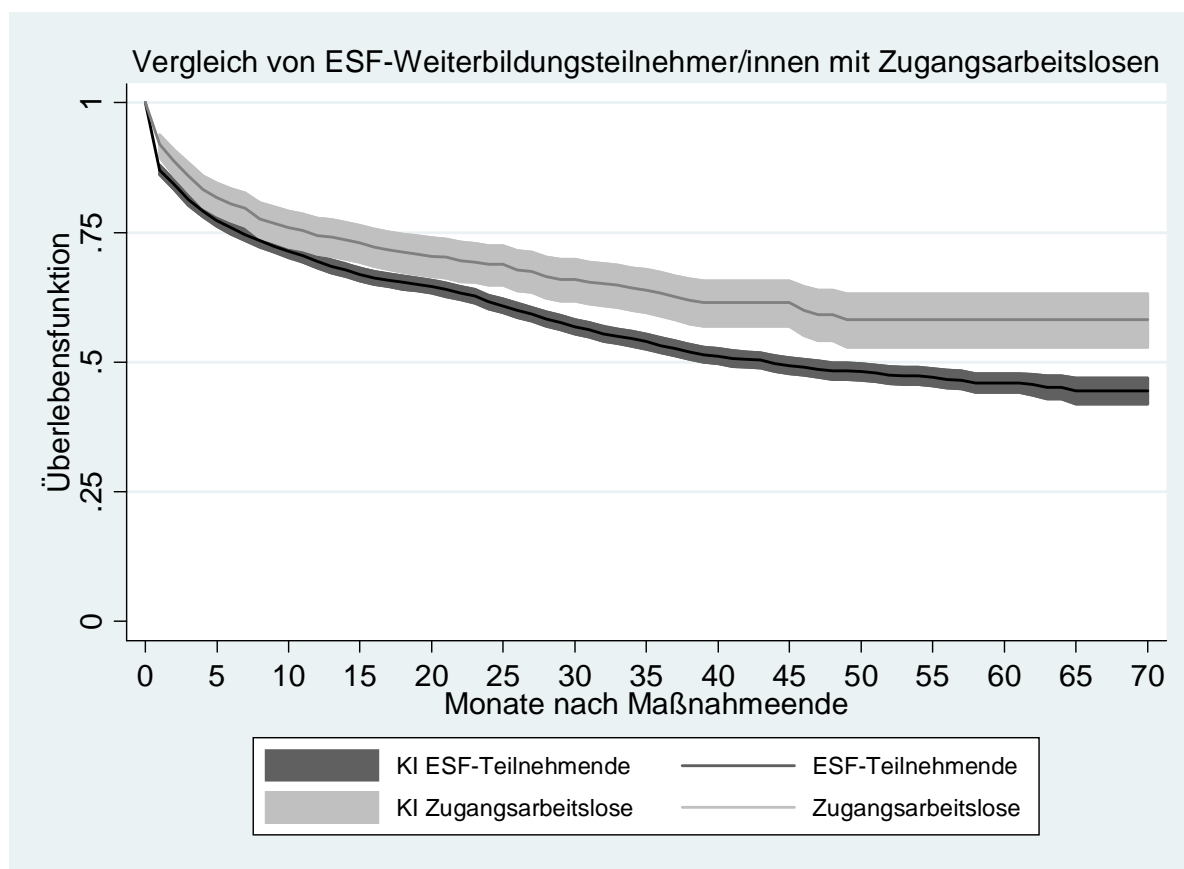
Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,015; Zugangsarbeitslose: 0,012

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Und auch bei den Nichtleistungsbeziehern (Abbildung 6-18) ist nun die Inzidenzrate der ESF-Teilnehmenden höher als die der Zugangsarbeitslosen und zugleich dieser Unterschied weniger stark ausgeprägt als beim Zielzustand einer qualitativ unspezifischen Erwerbstätigkeit: ESF-Teilnehmende: 0,019, Zugangsarbeitslose: 0,014. Über den gesamten Zeitraum betrachtet ist die Übergangsrate derjenigen Nichtleistungsbezieher, die eine ESF-Weiterbildungsmaßnahme abgeschlossen haben, höher als die Übergangsrate der Vergleichsgruppe. Allerdings ist das Konfidenzintervall bei der Vergleichsgruppe der Zugangsarbeitslosen relativ breit, weil die Zahl der Nichtleistungsbezieher und die Zahl der Übergänge in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in dieser Gruppe klein ist.

Abbildung 6-18

Nichtleistungsbezieher: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (inklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten)



Log-Rank-Test: $p = 0,000$

Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 5.482, Ereignisse: 2.479;

Zugangsarbeitslose: 622, Ereignisse: 211

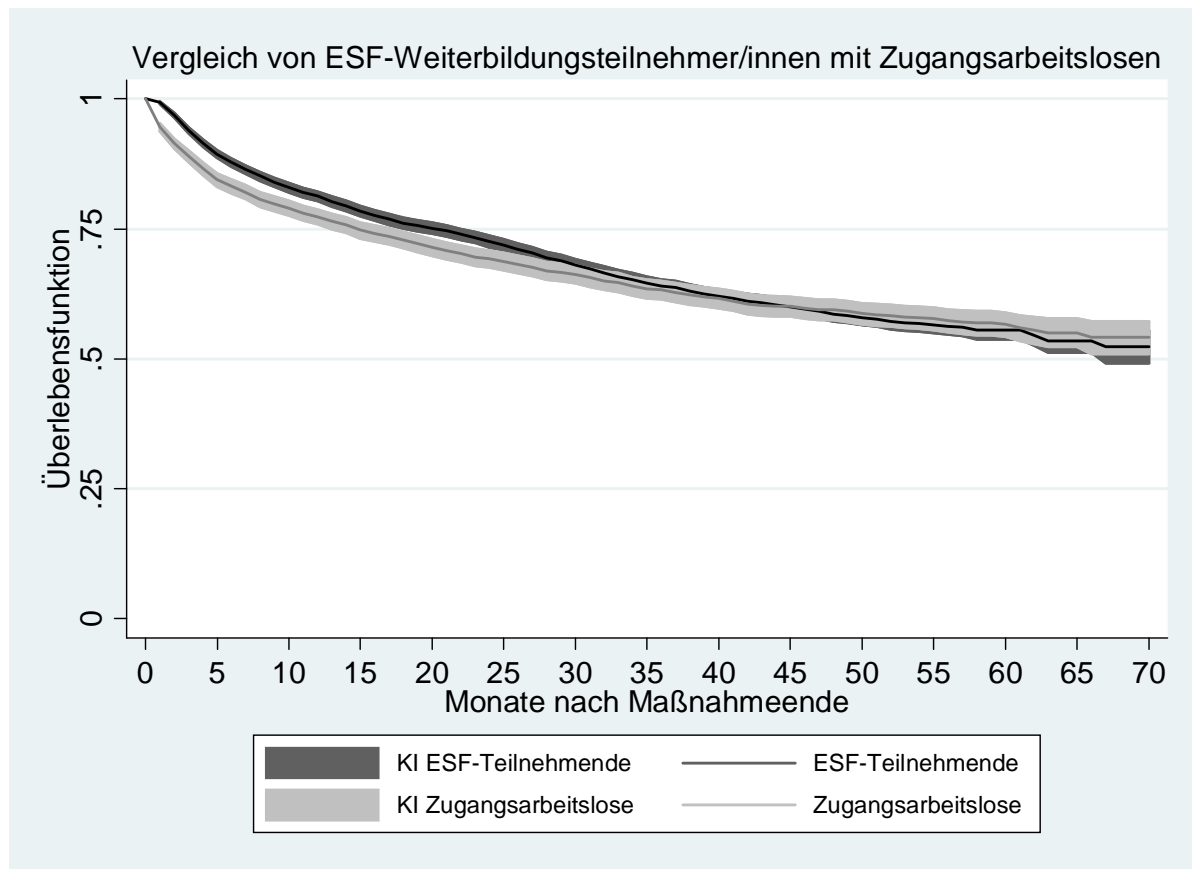
Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,019; Zugangsarbeitslose: 0,014

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

In den folgenden Abbildungen sind die Ergebnisse des Vergleichs unter Ausschluss der ESF-Teilnehmenden, die sofort nach dem Ende der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt gewechselt sind, dargestellt. Auch für diesen qualitativ anspruchsvolleren Zielzustand wird wie bereits beim Übergang in eine allgemeine Erwerbstätigkeit deutlich, dass die höheren Übergangsraten der ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen sowohl in der Gesamtbetrachtung als auch in allen Subgruppen zu einem wesentlichen Teil auf den Übergängen sofort nach dem Ende der Maßnahme beruhen. Nur noch im Vergleich von ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen und Zugangsarbeitslosen in den alten Bundesländern ergibt sich auch bei der Eingrenzung auf die Teilnehmenden, die nicht sofort in eine Erwerbstätigkeit gewechselt sind, eine höhere Inzidenzrate für die ESF-Geförderten. Allerdings ist dies kein statistisch signifikanter Befund.

Abbildung 6-19

Gesamt: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (ohne Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten)



Log-Rank-Test: $p = 0,029$

Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 7.241, Ereignisse: 2.512;

Zugangsarbeitslose: 3.364, Ereignisse: 1.176

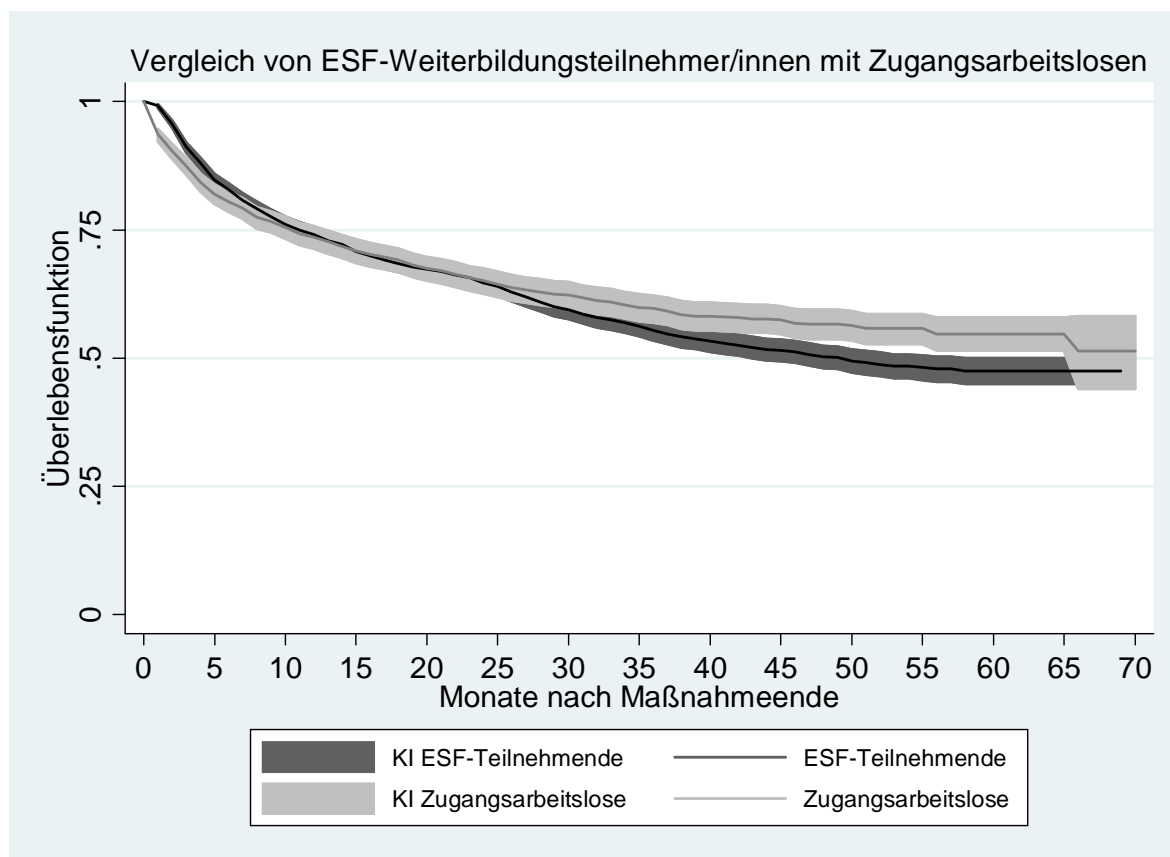
Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,012; Zugangsarbeitslose: 0,013

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Der Gesamtvergleich ergibt für die ESF-Geförderten in der ersten Zeit deutlich geringere Übergangsraten – ein Effekt davon, dass nun die erfolgreiche Gruppe, die sofort aus der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt übergang, ausgeschlossen wurde. Weil die Übergangswahrscheinlichkeit der ESF-Teilnehmenden jedoch später ansteigt, kreuzen sich die Kurven, allerdings erst nach etwa vier Jahren. Am Ende der Beobachtungszeit ergibt sich kein Unterschied zwischen der Treatment- und der Vergleichsgruppe. Die nur langfristig wirksame und etwas höhere Übergangsrate der ESF-Teilnehmenden ergibt im Mittel über den gesamten Beobachtungszeitraum – im Unterschied zur entsprechenden Schätzung der Übergänge in Erwerbstätigkeit generell – eine etwas geringere Inzidenzrate (ESF-Teilnehmende: 0,012, Zugangsarbeitslose: 0,013).

Abbildung 6-20

Alte Bundesländer: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (ohne Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten)



Log-Rank-Test: $p = 0,126$

Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 3.208, Ereignisse: 1.344;

Zugangsarbeitslose: 1.659, Ereignisse: 622

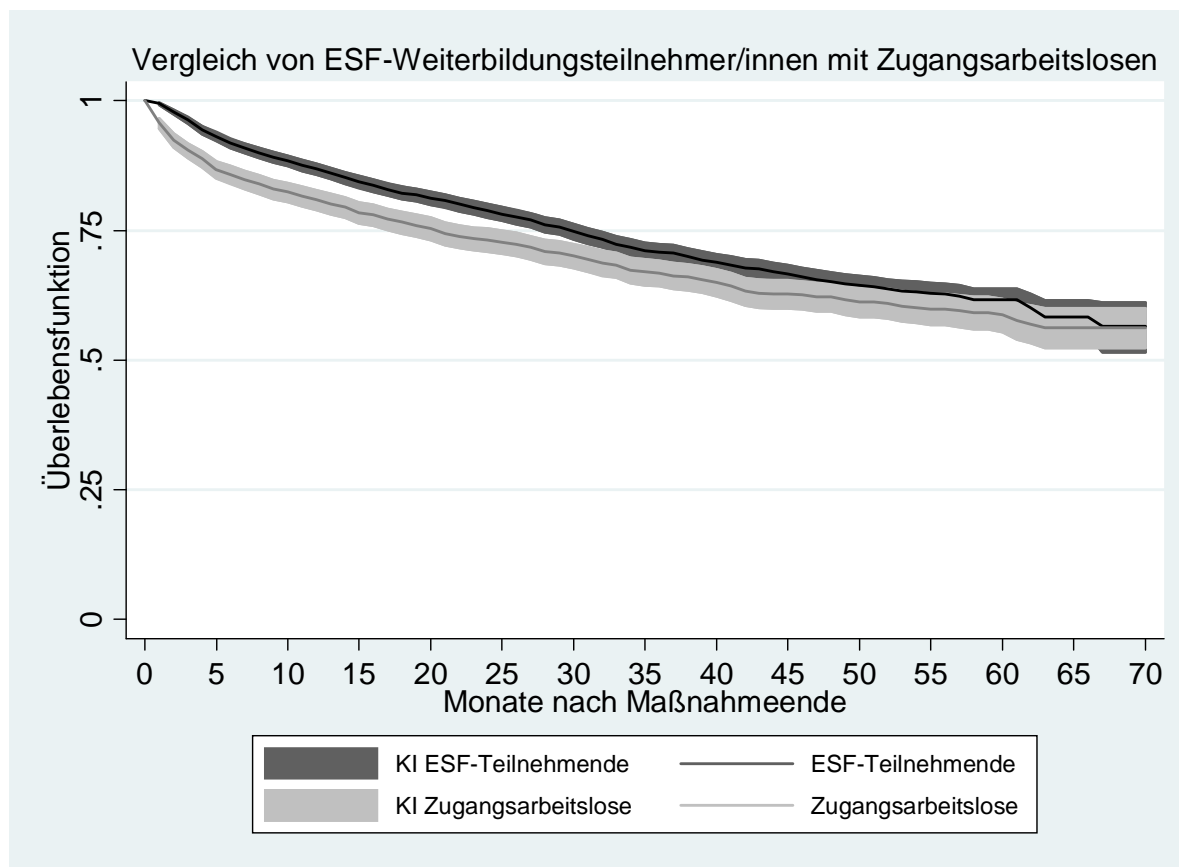
Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,017; Zugangsarbeitslose: 0,015

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

In den alten Bundesländern zeigt sich wie schon beim Übergang in allgemeine Erwerbstätigkeit in der Schätzung ohne die ESF-Teilnehmenden, die sofort in eine Erwerbstätigkeit wechselten, eine über den gesamten Zeitraum betrachtet etwas höhere Übergangswahrscheinlichkeit bei den ESF-Teilnehmenden im Vergleich zu den Zugangsarbeitslosen. Zwar ist die Übergangswahrscheinlichkeit zunächst geringer, die Kurven kreuzen sich aber bereits nach etwa einem Jahr. Nach etwa zwei Jahren bis zum Ende der Beobachtungszeit ist die Übergangswahrscheinlichkeit dann bei den ESF-Teilnehmenden höher als bei den Zugangsarbeitslosen. Dementsprechend ergibt sich auch eine etwas höhere Inzidenzrate bei den ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: ESF-Teilnehmende: 0,017, Zugangsarbeitslose: 0,015. Die Unterschiede zwischen den Überlebenskurven sind allerdings statistisch nicht mehr signifikant wie noch bei der entsprechenden Schätzung des Übergangs in Erwerbstätigkeit generell.

Abbildung 6-21

Neue Bundesländer: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (ohne Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten)



Log-Rank-Test: $p = 0,000$

Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 4.033, Ereignisse: 1.168;

Zugangsarbeitslose: 1.704, Ereignisse: 554

Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,009; Zugangsarbeitslose: 0,011

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

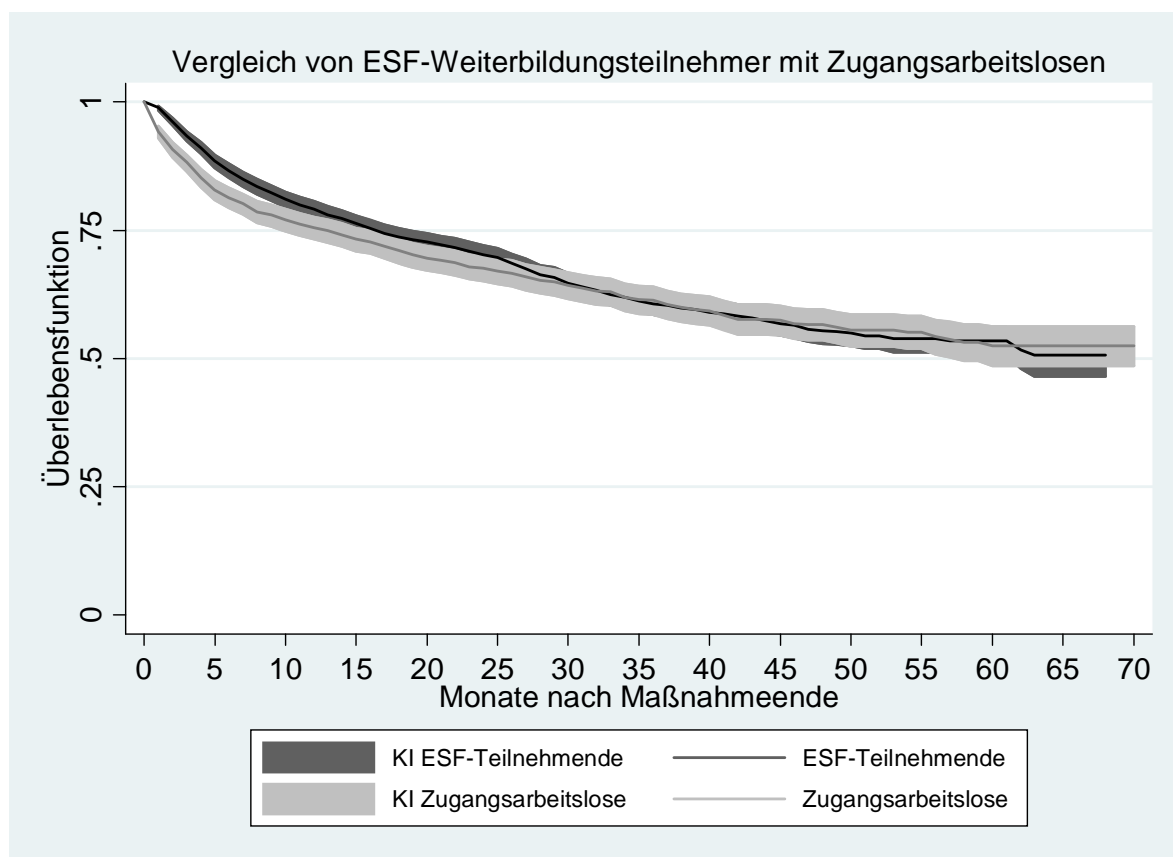
Für die neuen Bundesländer zeigt die Schätzung ohne die sofort erfolgreichen ESF-Teilnehmenden über den gesamten Beobachtungszeitraum eine geringere Übergangswahrscheinlichkeit der ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen im Vergleich zu den Zugangsarbeitslosen. Die Überlebenskurven nähern sich jedoch zunehmend an, sodass sich zum Ende des Beobachtungszeitraums in etwa das gleiche Niveau ergibt. Der Unterschied in den Überlebenskurven ist statistisch signifikant. Die Inzidenzraten der Vergleichsgruppe der Zugangsarbeitslosen sind entsprechend höher als die der ESF-Teilnehmenden: ESF-Teilnehmende: 0,009, Zugangsarbeitslose: 0,011.

Die nach Geschlecht getrennten Schätzungen der Überlebensfunktionen ergibt wie schon bei der entsprechenden Schätzung des Übergangs in allgemeine Erwerbstätigkeit kein signifikantes Ergebnis. Bei beiden Geschlechtern ist die Übergangsrate der ESF-Weiterbildungsteilnehmenden ohne diejenigen, die sofort in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten, zunächst geringer als die Rate der Zugangsarbeitslosen (Abbildung 6-22 und Abbildung 6-23). Über den ge-

samten Beobachtungszeitraum betrachtet ist die Übergangsrate jedoch sowohl bei den ESF-Teilnehmern als auch bei den ESF-Teilnehmerinnen höher, sodass sich die Überlebenskurven kreuzen. Dies erfolgt bei den Kurven der Männer früher als bei den Kurven der Frauen. Dies bedeutet, dass bei den Männern die ESF-Teilnehmer den anfänglichen Abstand nach Maßnahmeende gegenüber den Zugangsarbeitslosen schneller aufholen als dies bei den Frauen der Fall ist. Der Unterschied der Übergangsraten ist demnach bei den Männern größer als bei den Frauen. Zudem ist das Niveau der Übergangsraten der Männer unter den ESF-Teilnehmenden und auch den Zugangsarbeitslosen höher als bei den Frauen. Diese Befunde zeigen sich auch bei den Inzidenzraten, die sich zwischen den männlichen ESF-Teilnehmern und Zugangsarbeitslosen über den gesamten Zeitraum betrachtet nicht unterscheiden, während bei den Frauen die Inzidenzrate der Zugangsarbeitslosen etwas höher ist als die der ESF-Teilnehmerinnen (Inzidenzraten Männer: ESF-Teilnehmer: 0,014, Zugangsarbeitslose: 0,014; Inzidenzraten Frauen: ESF-Teilnehmerinnen: 0,011, Zugangsarbeitslose: 0,012).

Abbildung 6-22

Männer: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (ohne Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten)



Log-Rank-Test: $p = 0,229$

Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer: 2.579, Ereignisse: 947;

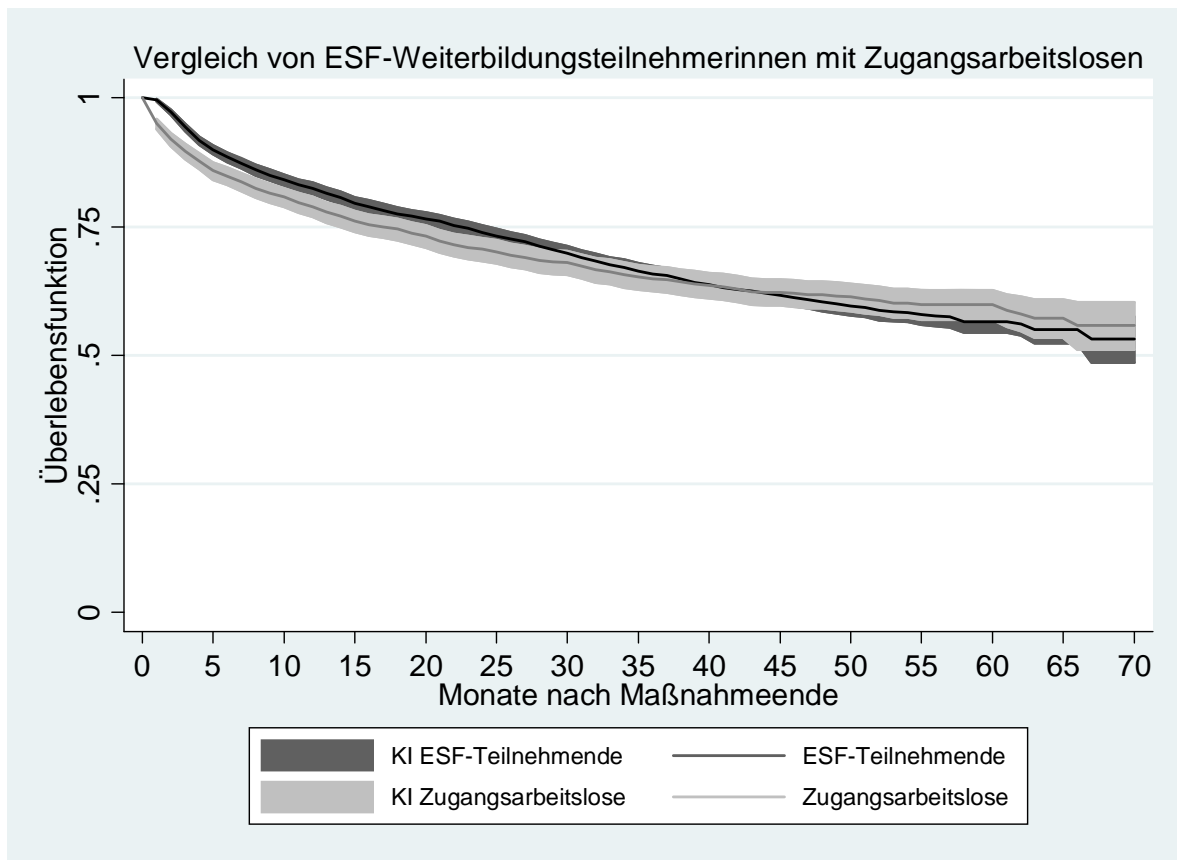
Zugangsarbeitslose: 1.554, Ereignisse: 574

Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,014; Zugangsarbeitslose: 0,014

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Abbildung 6-23

Frauen: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (ohne Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten)



Log-Rank-Test: $p = 0,226$

Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmerinnen: 4.662, Ereignisse: 1.565;

Zugangsarbeitslose: 1.810, Ereignisse: 602

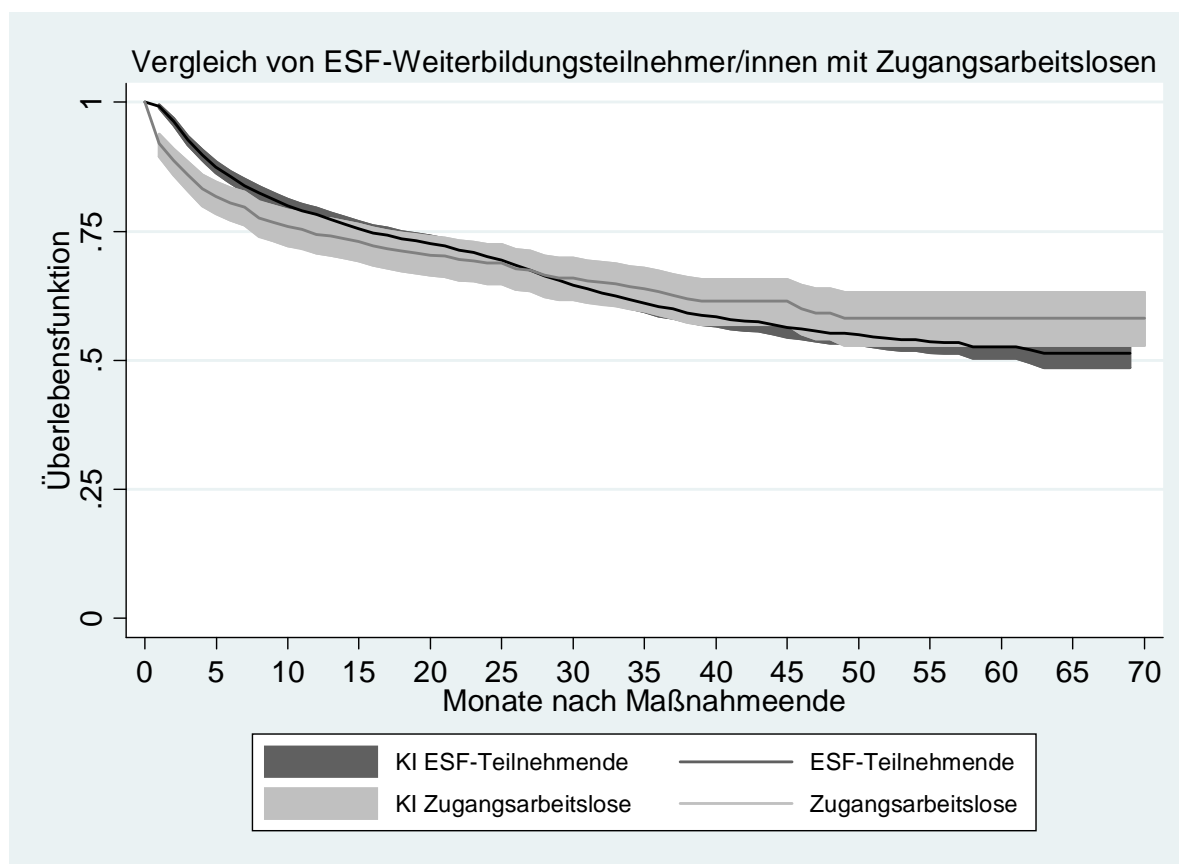
Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,011; Zugangsarbeitslose: 0,012

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Nach wie vor ergibt die Schätzung der Überlebensfunktionen für die Gruppe der Nichtleistungsbezieher (Abbildung 6-24) kein signifikantes Ergebnis. Die Inzidenzraten der ESF-Teilnehmenden und der Zugangsarbeitslosen unterscheiden sich nicht: ESF-Teilnehmende: 0,014, Zugangsarbeitslose: 0,014. Auch bei dieser Gruppe ist die Übergangsrate derjenigen Nichtleistungsbezieher, die eine ESF-Weiterbildungsmaßnahme abgeschlossen haben, in der ersten Zeit niedriger als die Übergangsrate der Vergleichsgruppe. Im weiteren Verlauf ist dann die Übergangsrate der ESF-Teilnehmenden höher, sodass sich die Überlebenskurven nach etwa drei Jahren kreuzen. Wie bereits erläutert, ist das Konfidenzintervall bei der Vergleichsgruppe der Zugangsarbeitslosen relativ breit, weil die Zahl der Nichtleistungsbezieher und die Zahl der Übergänge in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in dieser Gruppe gering ist.

Abbildung 6-24

Nichtleistungsbezieher: Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (ohne Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten)



Log-Rank-Test: $p = 0,226$

Fallzahl: ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen: 3.901, Ereignisse: 1.462;

Zugangsarbeitslose: 622, Ereignisse: 211

Inzidenzrate: ESF-FbW-TN: 0,014; Zugangsarbeitslose: 0,014

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

6.3.2 Einflussfaktoren auf den Übergang in ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

Im Folgenden werden wieder Ergebnisse semiparametrischer Proportional-Hazards-Modelle für stetige Zeit präsentiert, nun für den Zielzustand einer ungeforderten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung. Auch für diesen Zielzustand werden die Ergebnisse jeweils mit und ohne die sofortigen Übergänge von ESF-Geförderten in Erwerbstätigkeit gegenübergestellt sowie getrennte Modelle für diejenigen, die sich arbeitslos gemeldet hatten, und diejenigen, die sich nicht arbeitslos gemeldet hatten, präsentiert.

Tabelle 6-5

Übergangswahrscheinlichkeit in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung inklusive und exklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten (Cox-Regression)

	inkl. sofort in Erwerbstätigkeit		ohne sofort in Erwerbstätigkeit	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
ESF-Weiterbildungsteilnahme				
ESF-Weiterbildungsteilnehmende	1,10	0,03	0,87	0,00
Zugangsarbeitslose	Referenz		Referenz	
Arbeitsmarkt Cluster				
Cluster Ia	Referenz		Referenz	
Cluster Ib	1,08	0,25	1,05	0,54
Cluster Ic	1,45	0,00	1,39	0,00
Cluster IIa	1,37	0,00	1,36	0,00
Cluster IIb	1,71	0,00	1,62	0,00
Cluster IIIa	1,61	0,00	1,37	0,01
Cluster IIIb	1,96	0,00	1,96	0,00
Cluster IIIc	1,88	0,00	1,76	0,00
Cluster IV	2,37	0,00	2,33	0,00
Cluster Va	1,60	0,00	1,78	0,00
Cluster Vb	2,23	0,00	2,19	0,00
Cluster Vc	1,61	0,00	1,32	0,07
Geschlecht				
Männer	Referenz		Referenz	
Frauen	0,86	0,00	0,83	0,00
Leistungsbezug vorher				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,87	0,00	0,86	0,00
Altersgruppen				
bis unter 25 Jahre	Referenz		Referenz	
25 bis unter 35 Jahre	0,89	0,05	0,79	0,00
35 bis unter 50 Jahre	0,72	0,00	0,64	0,00
50 Jahre und älter	0,37	0,00	0,31	0,00
Austrittsquartal				
Quartal 1 2000	Referenz		Referenz	
Quartal 2 2000	1,02	0,94	1,11	0,69
Quartal 3 2000	1,38	0,16	1,49	0,11
Quartal 4 2000	1,30	0,23	1,38	0,18
Quartal 1 2001	1,41	0,12	1,47	0,11
Quartal 2 2001	1,22	0,36	1,33	0,23
Quartal 3 2001	1,32	0,21	1,45	0,12
Quartal 4 2001	1,48	0,08	1,61	0,05
Quartal 1 2002	1,43	0,10	1,55	0,07
Quartal 2 2002	1,39	0,13	1,53	0,08
Quartal 3 2002	1,49	0,07	1,55	0,07
Quartal 4 2002	1,58	0,04	1,84	0,01
letzte berufliche Tätigkeit				
Un-/Angelernte	Referenz		Referenz	
Facharbeiter	1,11	0,05	1,12	0,08
Fachangestellte	1,03	0,56	1,04	0,45
Beamte	1,09	0,37	1,18	0,19
Azubis	0,96	0,62	0,87	0,19
selbständig	1,03	0,61	0,97	0,75
noch nie erwerbstätig	1,07	0,25	1,03	0,72
gesundheitliche Beeinträchtigung				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,56	0,00	0,51	0,00
Spätaussiedler/Ausländer				
Deutsche ohne Aussiedler	Referenz		Referenz	
Spätaussiedler/in	0,95	0,32	0,94	0,30
Ausländer/in	0,75	0,00	0,73	0,00
Kinder				
nein	Referenz		Referenz	
ja	1,01	0,68	1,01	0,74
Sozialhilfe vorher				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,84	0,00	0,82	0,00

	inkl. sofort in Erwerbstätigkeit		ohne sofort in Erwerbstätigkeit	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
höchster Schulabschluss				
ohne, Volks-/Hauptschule	Referenz		Referenz	
Realschule/POS Klasse 10	1,24	0,00	1,24	0,00
Abitur/EOS Klasse 12	1,43	0,00	1,45	0,00
beruflicher Abschluss				
kein Abschluss/Teilfacharbeiter	Referenz		Referenz	
Lehre/(Berufs-)Fachschule	1,10	0,07	1,13	0,05
(Fach-)Hochschule	1,11	0,06	1,15	0,04
aktive Arbeitsuche nach Maßnahme				
nein	Referenz		Referenz	
ja	1,14	0,07	1,51	0,00
Vermittlungsvorschlag nach Maßnahme von AA oder ARGE				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,93	0,02	0,96	0,34
Anzahl Fälle	10.688		8.607	
Anzahl Ereignisse	4.421		3.112	
Log-Likelihood Nullmodell	-39314,605		-26981,562	
Log-Likelihood volles Modell	-38814,025		-26593,721	

Anmerkung: grau unterlegte Zellen: $p < 0,05$

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Die Ergebnisse unterscheiden sich nur unwesentlich von den Ergebnissen der Modellierung des Übergangs in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt. Das Modell einschließlich der sofort Erfolgreichen, weil in eine Erwerbstätigkeit Gewechselt, ergibt einen statistisch signifikant positiven Effekt, im Modell ohne diese Gruppe findet sich dagegen ein statistisch signifikant negativer Effekt. Geht man davon aus, dass der Effekt im ersten Modell eher überschätzt und im zweiten Modell eher unterschätzt wird, so folgt daraus, dass der Abschluss einer ESF-Weiterbildungsteilnahme keinen bedeutsamen – sei es positiven oder negativen – Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit eines Übergangs in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung hat. Obwohl die ESF-Teilnehmer/innen zuvor mehr oder weniger lang arbeitslos, also seit längerer Zeit nicht mehr erwerbstätig waren, schneiden sie nicht schlechter, aber auch nicht besser ab als diejenigen, die vor Eintritt in Arbeitslosigkeit „in Arbeit“ waren.

Für die einzelnen Merkmale ergeben sich erneut die bekannten personenbezogenen Effekte beispielsweise des Alters, der Qualifikation und der gesundheitlichen Beeinträchtigung. Die erheblichen Unterschiede der Hazard Ratios der Arbeitsmarktcluster belegen, dass die regionale Arbeitsmarktlage einen wichtigen Einfluss auf die Chance zu einer ungeforderten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung hat. Dabei überrascht nicht, dass sich die regionale Heterogenität für den Übergang in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung stärker auswirkt als – wie oben gezeigt – auf die Chance zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit gleich welcher Qualität.

Eine aktive Arbeitsuche hat auch für den Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nur unter der Bedingung eines nicht sofortigen Wechsels einen relevanten positiven Einfluss. Der positive Effekt ist für den Übergang in diese ungeforderte abhängige Erwerbstätigkeit stärker als für den Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt. Ob es keinen oder mindestens

einen Vermittlungsvorschlag durch die AA oder ARGE gab, scheint dagegen für den Übergang in beide Zielzustände keine Rolle zu spielen.

In der folgenden Tabelle 6-6 sind die Ergebnisse der Modellierung nur für die ESF-Teilnehmenden und die Zugangsarbeitslosen dargestellt, die sich nach der Maßnahme bzw. nach dem Übergang aus einer Erwerbstätigkeit in die Arbeitslosigkeit nicht arbeitslos (ggf. aber arbeitssuchend) gemeldet hatten. Hier ist die Zahl der Übergänge derjenigen ESF-Teilnehmenden, die nicht sofort in Erwerbstätigkeit wechselten, derart gering, dass keine ausreichende Varianz für die Berücksichtigung der Variable „Quartal“ vorhanden war. Deshalb wurde diese Variable aus dem Modell entfernt.

Tabelle 6-6

Keine Arbeitslosigkeitsmeldung nach der Maßnahme: Übergangswahrscheinlichkeit in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung inklusive und exklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten (Cox-Regression)

	inkl. sofort in Erwerbstätigkeit		ohne sofort in Erwerbstätigkeit	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
ESF-Weiterbildungsteilnahme				
ESF-Weiterbildungsteilnehmende	1,57	0,01	0,98	0,91
Zugangsarbeitslose	Referenz		Referenz	
Arbeitsmarkt Cluster				
Cluster Ia	Referenz		Referenz	
Cluster Ib	1,14	0,35	1,06	0,86
Cluster Ic	1,51	0,04	0,58	0,42
Cluster IIa	1,36	0,06	1,57	0,23
Cluster IIb	1,71	0,00	1,84	0,08
Cluster IIIa	1,67	0,01	1,09	0,88
Cluster IIIb	1,74	0,00	2,63	0,01
Cluster IIIc	1,68	0,00	1,50	0,26
Cluster IV	2,03	0,00	2,11	0,10
Cluster Va	1,05	0,85	1,24	0,69
Cluster Vb	1,79	0,00	2,36	0,02
Cluster Vc	1,52	0,03	1,33	0,49
Geschlecht				
Männer	Referenz		Referenz	
Frauen	0,98	0,68	0,98	0,85
Leistungsbezug vorher				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,98	0,73	0,92	0,57
Altersgruppen				
bis unter 25 Jahre	Referenz		Referenz	
25 bis unter 35 Jahre	1,15	0,21	1,07	0,78
35 bis unter 50 Jahre	0,99	0,97	0,80	0,37
50 Jahre und älter	0,63	0,00	0,44	0,01
Austrittsquartal				
Quartal 1 2000	Referenz		Referenz	
Quartal 2 2000	0,80	0,71	----	----
Quartal 3 2000	0,93	0,91	----	----
Quartal 4 2000	1,01	0,98	----	----
Quartal 1 2001	1,08	0,90	----	----
Quartal 2 2001	0,89	0,85	----	----
Quartal 3 2001	1,04	0,95	----	----
Quartal 4 2001	1,07	0,91	----	----
Quartal 1 2002	1,06	0,92	----	----
Quartal 2 2002	0,98	0,97	----	----
Quartal 3 2002	1,08	0,90	----	----
Quartal 4 2002	1,04	0,94	----	----

	inkl. sofort in Erwerbstätigkeit		ohne sofort in Erwerbstätigkeit	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
letzte berufliche Tätigkeit				
Un-/Angelernte	Referenz		Referenz	
Facharbeiter	1,11	0,31	1,26	0,31
Fachangestellte	1,01	0,86	1,12	0,50
Beamte	0,89	0,41	0,93	0,82
Azubis	1,05	0,79	0,81	0,60
selbständig	1,00	0,98	1,37	0,14
noch nie erwerbstätig	1,05	0,63	0,81	0,34
gesundheitliche Beeinträchtigung				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,80	0,05	0,54	0,02
Spätaussiedler/Ausländer				
Deutsche ohne Aussiedler	Referenz		Referenz	
Spätaussiedler/in	0,89	0,15	0,75	0,13
Ausländer/in	0,82	0,02	0,82	0,27
Kinder				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,90	0,08	0,66	0,00
Sozialhilfe vorher				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,95	0,51	0,90	0,55
höchster Schulabschluss				
ohne, Volks-/Hauptschule	Referenz		Referenz	
Realschule/POS Klasse 10	1,27	0,02	1,22	0,32
Abitur/EOS Klasse 12	1,35	0,01	1,43	0,11
beruflicher Abschluss				
kein Abschluss/Teilfacharbeiter	Referenz		Referenz	
Lehre/(Berufs-)Fachschule	1,00	0,99	1,04	0,82
(Fach-)Hochschule	1,03	0,75	0,95	0,79
aktive Arbeitsuche nach Maßnahme				
nein	Referenz		Referenz	
ja	1,17	0,10	2,25	0,00
Vermittlungsvorschlag nach Maßnahme von AA oder ARGE				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,95	0,40	1,03	0,86
Anzahl Fälle	2.693		820	
Anzahl Ereignisse	1.486		318	
Log-Likelihood Nullmodell	-11208,085		-2013,1953	
Log-Likelihood volles Modell	-11121,046		-1955,0615	

Anmerkung: grau unterlegte Zellen: $p < 0,05$

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Bei den ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen, die sich nicht arbeitslos gemeldet haben, handelt es sich zum größten Teil offenbar um solche Teilnehmenden, die sofort nach dem Ende der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit wechselten. Deutlich wird dies daran, dass der Effekt der ESF-Weiterbildungsteilnahme im Modell mit dieser Gruppe wesentlich größer als im Gesamtmodell ist (vgl. Tabelle 6-5). Einen sehr starken Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zu wechseln, hat eine aktive Arbeitsuche bei den relativ wenigen Arbeitslosen, die nicht sofort in eine Erwerbstätigkeit einmündeten und gleichwohl nicht arbeitslos gemeldet waren.

Das Modell mit den arbeitslos gemeldeten ESF-Teilnehmenden und Zugangsarbeitslosen (Tabelle 6-7) ergibt für den Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Gegensatz zum Übergang in eine Erwerbstätigkeit gleich welcher Art einen statistisch signifikant positiven Effekt der aktiven

Arbeitsuche, dagegen keinen Effekt von Vermittlungsvorschlägen. Dabei spielt es keine Rolle, ob die ESF-Teilnehmenden sofort nach der Maßnahme in eine solche Beschäftigung wechselten oder nicht. Der Effekt einer abgeschlossenen ESF-Weiterbildungsteilnahme ist allerdings in beiden Modellen statistisch signifikant negativ.

Tabelle 6-7

Nur wenn Arbeitslosigkeitsmeldung nach der Maßnahme: Übergangswahrscheinlichkeit in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung inklusive und exklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten (Cox-Regression)

	inkl. sofort in Erwerbstätigkeit		ohne sofort in Erwerbstätigkeit	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
ESF-Weiterbildungsteilnahme				
ESF-Weiterbildungsteilnehmende	0,91	0,05	0,87	0,00
Zugangsarbeitslose	Referenz		Referenz	
Arbeitsmarkt Cluster				
Cluster Ia	Referenz		Referenz	
Cluster Ib	1,05	0,52	1,04	0,65
Cluster Ic	1,42	0,00	1,44	0,00
Cluster IIa	1,32	0,00	1,32	0,01
Cluster IIb	1,58	0,00	1,59	0,00
Cluster IIIa	1,42	0,01	1,38	0,01
Cluster IIIb	1,82	0,00	1,86	0,00
Cluster IIIc	1,79	0,00	1,78	0,00
Cluster IV	2,27	0,00	2,29	0,00
Cluster Va	1,98	0,00	1,99	0,00
Cluster Vb	2,13	0,00	2,15	0,00
Cluster Vc	1,29	0,14	1,30	0,14
Geschlecht				
Männer	Referenz		Referenz	
Frauen	0,82	0,00	0,82	0,00
Leistungsbezug vorher				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,87	0,00	0,86	0,00
Altersgruppen				
bis unter 25 Jahre	Referenz		Referenz	
25 bis unter 35 Jahre	0,77	0,00	0,76	0,00
35 bis unter 50 Jahre	0,63	0,00	0,63	0,00
50 Jahre und älter	0,31	0,00	0,30	0,00
Austrittsquartal				
Quartal 1 2000	Referenz		Referenz	
Quartal 2 2000	1,07	0,80	1,07	0,79
Quartal 3 2000	1,52	0,09	1,52	0,09
Quartal 4 2000	1,36	0,21	1,34	0,22
Quartal 1 2001	1,45	0,12	1,43	0,14
Quartal 2 2001	1,31	0,26	1,31	0,26
Quartal 3 2001	1,39	0,17	1,41	0,16
Quartal 4 2001	1,59	0,05	1,58	0,06
Quartal 1 2002	1,53	0,07	1,49	0,10
Quartal 2 2002	1,55	0,07	1,53	0,08
Quartal 3 2002	1,58	0,06	1,56	0,06
Quartal 4 2002	1,88	0,01	1,87	0,01
letzte berufliche Tätigkeit				
Un-/Angelernte	Referenz		Referenz	
Facharbeiter	1,10	0,14	1,10	0,13
Fachangestellte	1,04	0,51	1,03	0,55
Beamte	1,29	0,06	1,29	0,06
Azubis	0,89	0,28	0,86	0,19
selbständig	0,94	0,46	0,90	0,24
noch nie erwerbstätig	1,09	0,30	1,08	0,33
gesundheitliche Beeinträchtigung				
nein	Referenz		Referenz	
ja	0,51	0,00	0,50	0,00

	inkl. sofort in Erwerbstätigkeit		ohne sofort in Erwerbstätigkeit	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
Spätaussiedler/Ausländer	Referenz		Referenz	
Deutsche ohne Aussiedler	0,99	0,86	0,96	0,57
Spätaussiedler/in	0,73	0,00	0,71	0,00
Kinder	Referenz		Referenz	
nein	1,07	0,13	1,06	0,16
Sozialhilfe vorher	Referenz		Referenz	
nein	0,83	0,01	0,81	0,00
höchster Schulabschluss	Referenz		Referenz	
ohne, Volks-/Hauptschule	1,24	0,00	1,24	0,00
Realschule/POS Klasse 10	1,44	0,00	1,45	0,00
beruflicher Abschluss	Referenz		Referenz	
kein Abschluss/Teilfacharbeiter	1,15	0,03	1,15	0,04
Lehre/(Berufs-)Fachschule	1,15	0,07	1,17	0,04
(Fach-)Hochschule				
aktive Arbeitsuche nach Maßnahme	Referenz		Referenz	
nein	1,39	0,00	1,38	0,01
Vermittlungsvorschlag nach Maßnahme von AA oder ARGE	Referenz		Referenz	
nein	0,96	0,31	0,96	0,37
ja				
Anzahl Fälle	7.995		7.787	
Anzahl Ereignisse	2.935		2.794	
Log-Likelihood Nullmodell	-25221,214		-23941,144	
Log-Likelihood volles Modell	-24869,691		-23585,530	

Anmerkung: grau unterlegte Zellen: p < 0,05

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Hinweise auf möglicherweise unterschiedlich wirkende Einflussfaktoren – jetzt auf den Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung – in der Gruppe der ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen und in der Gruppe der Zugangsarbeitslosen zum Austrittszeitpunkt der ESF-Geförderten erbringt wiederum die folgende Gegenüberstellung der jeweils für die beiden Gruppen getrennt geschätzten Modelle (Tabelle 6-8).

Tabelle 6-8

Übergangswahrscheinlichkeit in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung getrennt für ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen (inklusive und exklusive Teilnehmende, die sofort nach der Maßnahme in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wechselten) und Zugangsarbeitslose (Cox-Regression)

	ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen inkl. sofort in ET		ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen ohne sofort in ET		Zugangsarbeitslose	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
Arbeitsmarkt Cluster	Referenz		Referenz		Referenz	
Cluster Ia	1,14	0,10	1,10	0,29	0,97	0,79
Cluster Ib	1,59	0,00	1,55	0,00	1,12	0,61
Cluster Ic	1,49	0,00	1,51	0,00	1,04	0,81
Cluster IIa	1,82	0,00	1,73	0,00	1,43	0,02
Cluster IIb	1,77	0,00	1,42	0,03	1,26	0,23
Cluster IIIa	2,09	0,00	2,13	0,00	1,64	0,01
Cluster IIIb	2,01	0,00	1,87	0,00	1,57	0,00
Cluster IIIc	2,77	0,00	2,96	0,00	1,47	0,17
Cluster IV	1,40	0,06	1,45	0,12	2,07	0,00
Cluster Va	2,43	0,00	2,48	0,00	1,70	0,00
Cluster Vb	1,77	0,00	1,39	0,07	1,18	0,57
Cluster Vc						

	ESF-Weiterbildungs- teilnehmer/innen inkl. sofort in ET		ESF-Weiterbildungs- teilnehmer/innen ohne sofort in ET		Zugangsarbeitslose	
	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert	Hazard Ratios	P-Wert
Geschlecht						
Männer	Referenz		Referenz		Referenz	
Frauen	0,88	0,00	0,86	0,00	0,82	0,01
Leistungsbezug vorher						
nein	Referenz		Referenz		Referenz	
ja	0,88	0,00	0,87	0,01	0,92	0,35
Altersgruppen						
bis unter 25 Jahre	Referenz		Referenz		Referenz	
25 bis unter 35 Jahre	0,98	0,78	0,88	0,16	0,65	0,00
35 bis unter 50 Jahre	0,77	0,00	0,67	0,00	0,60	0,00
50 Jahre und älter	0,42	0,00	0,35	0,00	0,25	0,00
Austrittsquartal						
Quartal 1 2000	Referenz		Referenz		Referenz	
Quartal 2 2000	0,76	0,45	0,80	0,64	1,22	0,53
Quartal 3 2000	0,90	0,77	0,84	0,70	2,13	0,01
Quartal 4 2000	0,98	0,96	1,01	0,99	1,54	0,14
Quartal 1 2001	1,09	0,82	1,12	0,81	1,57	0,13
Quartal 2 2001	0,94	0,86	1,02	0,97	1,42	0,24
Quartal 3 2001	1,01	0,99	1,10	0,83	1,55	0,14
Quartal 4 2001	1,16	0,67	1,30	0,57	1,56	0,12
Quartal 1 2002	1,11	0,77	1,22	0,67	1,47	0,19
Quartal 2 2002	1,05	0,89	1,14	0,77	1,76	0,05
Quartal 3 2002	1,16	0,69	1,21	0,67	1,63	0,10
Quartal 4 2002	1,16	0,67	1,36	0,50	2,01	0,02
letzte berufliche Tätigkeit						
Un-/Angelernte	Referenz		Referenz		Referenz	
Facharbeiter	1,05	0,47	1,02	0,78	1,20	0,08
Fachangestellte	0,98	0,72	0,97	0,58	1,19	0,08
Beamte	1,05	0,63	1,09	0,50	1,41	0,46
Azubis	0,97	0,81	0,86	0,29	0,86	0,40
selbständig	1,02	0,77	0,94	0,52	0,98	0,92
noch nie erwerbstätig	1,04	0,52	0,97	0,71	----	----
Gesundheit. Beeinträchtigung						
nein	Referenz		Referenz		Referenz	
ja	0,60	0,00	0,52	0,00	0,50	0,00
Spätaussiedler/Ausländer						
Deutsche ohne Aussiedler	Referenz		Referenz		Referenz	
Spätaussiedler/in	1,00	0,94	1,01	0,87	0,75	0,10
Ausländer/in	0,76	0,00	0,74	0,00	0,80	0,17
Kinder						
nein	Referenz		Referenz		Referenz	
ja	0,97	0,45	0,94	0,22	1,17	0,04
Sozialhilfe vorher						
nein	Referenz		Referenz		Referenz	
ja	0,86	0,00	0,83	0,00	0,49	0,03
höchster Schulabschluss						
ohne, Volks-/Hauptschule	Referenz		Referenz		Referenz	
Realschule/POS Klasse 10	1,16	0,03	1,13	0,16	1,28	0,01
Abitur/EOS Klasse 12	1,34	0,00	1,31	0,00	1,38	0,01
beruflicher Abschluss						
kein Abschluss/Teilfacharbeiter	Referenz		Referenz		Referenz	
Lehre/(Berufs-)Fachschule	1,05	0,45	1,05	0,51	1,27	0,04
(Fach-)Hochschule	1,07	0,29	1,08	0,31	1,32	0,08
aktive Arbeitsuche nach Maß- nahme						
nein	Referenz		Referenz		Referenz	
ja	1,11	0,20	2,10	0,00	1,18	0,22
Vermittlungsvorschlag nach Maßnahme von AA oder ARGE						
nein	Referenz		Referenz		Referenz	
ja	0,92	0,04	0,99	0,78	0,92	0,20
Anzahl Fälle	8.093		6.012		2.595	
Anzahl Ereignisse	3.488		2.179		933	
Log-Likelihood Nullmodell	-30040,837		-18104,840		-6982,5577	
Log-Likelihood volles Modell	-29659,422		-17824,090		-6840,0626	

Anmerkung: grau unterlegte Zellen: p < 0,05

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Abweichend vom Übergang in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt zeigen sich sowohl bei den ESF-Teilnehmenden als auch in der Vergleichsgruppe der Zugangsarbeitslosen von der regionalen Arbeitsmarktlage abhängige und statistisch signifikant stark ausgeprägte Unterschiede in der Wahrscheinlichkeit eines Übergangs in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Unterschiede beim Quartal, in dem die Arbeitslosigkeit begonnen hat (Austrittsquartal aus der ESF-Weiterbildungsmaßnahme), zeigen sich aber erneut nur bei den Zugangsarbeitslosen. Auch für den Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ist bei den Zugangsarbeitslosen offenbar eher die konjunkturelle Arbeitsmarktlage, bei den ESF-Teilnehmenden dagegen nur die regionale Arbeitsmarktlage bedeutsam für einen Übergang in eine solche Beschäftigung.

Ein weiterer Unterschied zwischen ESF-Teilnehmenden und Zugangsarbeitslosen zeigt sich beim Alter. Eine ESF-Weiterbildungsteilnahme kann offenbar den negativen Effekt eines höheren Alters auf die Chance zu sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung nach Arbeitslosigkeit, allerdings nur geringfügig, abpuffern. Zusätzlich ergibt der Vergleich nur beim Bezug von Sozialhilfe einen relativ starken negativen Effekt, vor allem bei den Zugangsarbeitslosen. Bei den meisten anderen Merkmalen, insbesondere auch bei der Qualifikation, sind die Unterschiede – abweichend vom Modell zum Übergang in generelle Erwerbstätigkeit - nur gering ausgeprägt.

Eine aktive Arbeitsuche erhöht erheblich die Chancen auf den Übergang in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung für diejenigen ESF-Teilnehmenden, die nicht sofort nach der Maßnahme in eine solche Beschäftigung wechselten. Für alle anderen Gruppen ist der im Vergleich dazu schwache positive Effekt aktiver Suche dagegen nicht signifikant. Ein Vermittlungsvorschlag nach erfolgreicher ESF-Weiterbildung macht für diejenigen keinen Sinn, die sofort in ein Beschäftigungsverhältnis wechseln. Deshalb dürfte der signifikante Effekt bei der Gruppe einschließlich der sofortigen Wechsler ohne Zwischenarbeitslosigkeit negativ ausgeprägt sein. Die Antwort darauf, warum allerdings auch hier ansonsten kein (signifikanter) positiver Effekt von Vermittlungsvorschlägen der AA oder ARGE festgestellt werden kann, muss einer gesonderten Untersuchung vorbehalten bleiben.

6.4 Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurden als Vergleichsgruppe zu den ESF-geförderten Teilnehmer/innen an einer beruflichen Weiterbildung solche arbeitslosen Nichteilnehmer/innen herangezogen, die zum Zeitpunkt des Maßnahmeaustritts der ESF-Teilnehmer/innen in den gleichen Regionen aus einem Beschäftigungsverhältnis in Arbeitslosigkeit gewechselt sind und mit den ESF-Geförderten möglichst ähnliche Merkmale haben. Mit dem Maßnahmeende treten die Teilnehmer/innen auf dem Arbeitsmarkt u. a. in Konkurrenz mit Personen, die zur gleichen Zeit als Arbeitslose neu auf den Arbeitsmarkt getreten sind. Mit dem Vergleich sollte der Wettbewerb zwischen den ESF-Teilnehmer/innen und den Zugangsarbeitslosen simuliert werden. Nun interessierte als Ausgangspunkt der Analyse der spezifische Effekt einer erfolgreichen

Teilnahme an der Weiterbildung, also der zertifizierten Beschäftigungsfähigkeit, und nicht mehr, wie im Vergleich mit den Bestandsarbeitslosen, zunächst der Effekt der zu Beginn erst prognostizierten Beschäftigungsfähigkeit. Weil mit der Weiterbildung die Wettbewerbsfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt gestärkt werden sollte, war zu erwarten, dass die erfolgreichen Teilnehmer/innen mindestens den gleichen Arbeitsmarkterfolg haben wie Neuzugänge in Arbeitslosigkeit aus Beschäftigung.

Auf eine Matchinganalyse wurde verzichtet. Zwar haben beide Gruppen formal betrachtet den Ausgangsstatus „nicht arbeitslos“ gemeinsam. Gleiche Chancen auf den Nutzen von Weiterbildung sind bei diesem Zuschnitt der Vergleichsgruppe aber definitionsgemäß nicht gegeben. Ereignisanalytische Methoden sind jedoch anwendbar. Dazu wurden aus der Gruppe der ESF-Teilnehmer/innen die Abbrecher ausgeschlossen und aus der Gruppe der Zugangsarbeitslosen diejenigen, die ihren Angaben zufolge zuvor in einer berufsbegleitenden Weiterbildung waren. Wichtig ist zudem, dass bedingt durch die Stichprobenziehung dieser Arbeitslosengruppe (einschließlich faktisch arbeitsloser, aber nur arbeitsuchend gemeldeter Personen) aus der Bewerberangebotdatei der BA solche Personen ausgeschlossen waren, die ohne Zwischenarbeitslosigkeit direkt in neue Beschäftigung gelangt sind. Unter den erfolgreichen Teilnehmer/innen sind jedoch nicht wenige Personen, die ebenfalls ohne Zwischenarbeitslosigkeit direkt erwerbstätig wurden bzw. in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung übergegangen sind. Würde man die letztgenannte Gruppe im Vergleich mit den Zugangsarbeitslosen ausschließen, so würde man den Maßnahmeeffekt wohl unterschätzen. Blieben sie im Vergleich, dann wäre der Effekt eher überschätzt. Deshalb wurden beide Varianten gerechnet.

Zur Frage nach Übergängen in Erwerbstätigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt wurden zunächst mit den Überlebensfunktionen die Übergangsraten ermittelt. Unter Einbeziehung derjenigen Teilnehmer/innen, die sofort in Erwerbstätigkeit übergangen, zeigt sich, dass die Übergangsraten der ESF-Geförderten deutlich über den Übergangsraten der Zugangsarbeitslosen liegen. Dieser Befund ist für die Gruppen insgesamt signifikant und auch jeweils für die alten und neuen Bundesländer, für die Männer und die Frauen sowie für die Nichtleistungsbezieher/innen. Ebenso deutlich ist, dass es sich dabei um einen spezifischen Effekt der direkten Übergänge aus der Weiterbildung in Erwerbstätigkeit handelt, denn der Unterschied zu den Zugangsarbeitslosen (die keine Chance auf einen direkten Übergang hatten) entsteht in den ersten zwei Monaten und bleibt in der Folgezeit relativ gleich groß. Die Betrachtung der Übergangsraten ohne die direkten Wechsler unter den erfolgreichen Teilnehmer/innen ergibt nur noch für die alten Bundesländer ein signifikantes Ergebnis. Die ESF-Teilnehmer/innen mit Zwischenarbeitslosigkeit weisen signifikant höhere Übergangsraten auf als die Zugangsarbeitslosen. In der ersten Zeit nach der Maßnahme ist die Übergangsrate der Teilnehmer/innen zwar zunächst geringer, übersteigt aber dann die Übergangsrate der Zugangsarbeitslosen deutlich. Offenbar sind die ESF-Teilnehmer/innen nach erfolgreichem Maßnahmeabschluss im Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkt (nur) in den alten Bundesländern mit den ihnen ansonsten ähnlichen Zugangsarbeitslosen aus Beschäftigung durchaus erfolgreich.

Die entsprechenden Untersuchungsschritte zu den Übergängen in ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ergeben ähnliche Befunde. Unter Einbeziehung der sofortigen Übergänge der ESF-Teilnehmer/innen nach Maßnahmeabschluss sind die Übergangsraten der ESF-Geförderten insgesamt und bei den Subgruppen (aber nicht in den neuen Bundesländern) höher als die Übergangsraten der Zugangsarbeitslosen. Auch bei Ausklammerung der sofortigen Wechsler in Beschäftigung bestätigen sich die vorherigen Ergebnisse zu den Übergängen in Erwerbstätigkeit überhaupt. In den alten Bundesländern zeigt sich wieder eine über den gesamten Zeitraum bis zu rund sechs Jahren höhere Übergangsrate der ESF-Teilnehmenden. Im ersten Jahr ist ihre Übergangsrate niedriger als die Rate der Zugangsarbeitslosen, danach ist sie etwas höher als in der Vergleichsgruppe. Allerdings ist dieser Unterschied schwächer ausgeprägt als beim Übergang in Erwerbstätigkeit überhaupt und zudem statistisch nicht signifikant.

Mit semiparametrischen Cox-Modellen wurde dann der Frage nach der kausalen Relevanz der abgeschlossenen Maßnahmeteilnahme für die Übergangswahrscheinlichkeit in Erwerbstätigkeit bzw. sozialversicherungspflichtige Beschäftigung bei Kontrolle weiterer potentieller Einflussfaktoren nachgegangen. Die Ergebnisse sind für beide Zielzustände gleich. In den Modellen einschließlich der sofort in Arbeit wechselnden Teilnehmer/innen hat der Maßnahmeabschluss einen signifikant positiven Effekt auf die Übergangswahrscheinlichkeit, in den Modellen ohne diese Subgruppe dagegen einen signifikant negativen Effekt. Geht man davon aus, dass der Effekt in der ersten Modellvariante überschätzt und in der zweiten Variante eher unterschätzt wird, dann kann gefolgert werden, dass der erfolgreiche Abschluss einer Weiterbildungsteilnahme keinen bedeutsamen – sei es positiven oder negativen – Einfluss auf die Übergangswahrscheinlichkeit hat. Obwohl die ESF-Teilnehmer/innen für ihre Weiterbildung mehr oder weniger lang arbeitslos, also einschließlich der Maßnahmedauer längere Zeit als die Zugangsarbeitslosen nicht mehr erwerbstätig waren, schneiden sie im Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkt mit Zugangsarbeitslosen in gleicher Zeit nicht schlechter ab. Sie ziehen also in dieser Hinsicht mit denen gleich, die vor Eintritt in Arbeitslosigkeit „in Arbeit“ waren.

7 Zusammenfassung

In der Zeit von Anfang 2000 bis Herbst 2008 wurde die gesetzliche Arbeitsförderung u. a. bei der Förderung der beruflichen Weiterbildung von Arbeitslosen (FbW) aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds ergänzt (ESF-BA-Programm). Erstens konnte an Arbeitslose, die keinen gesetzlichen Anspruch auf eine Leistung zum Lebensunterhalt hatten, während ihrer Teilnahme an einer Maßnahme zur beruflichen Weiterbildung ein ESF-Unterhaltsgeld gezahlt werden. Dahinter stand die Annahme, dass ansonsten viele dieser Nichtleistungsbezieher/inner nicht oder nur unter erschwerten Bedingungen teilnehmen könnten. Aus ESF-Sicht sollten mit dem ESF-Unterhaltsgeld also zusätzliche Personengruppen in die FbW einbezogen werden. Zweitens konnten in Verbindung mit den regulären Maßnahmen zusätzliche Maßnahmebausteine (ESF-Module) finanziert werden. Diese erschienen zwar für die berufliche

Weiterbildung nützlich, konnten aber aufgrund ihrer allgemein bildenden Inhalte (z. B. Vermittlung von berufsrelevanten Fremdsprachenkenntnissen oder von berufsbezogenen Deutschkenntnissen an Migranten) nicht im Rahmen des SGB III gefördert werden.

Das übergeordnete Förderziel des ESF war die Verbesserung der individuellen Beschäftigungsfähigkeit (employability). Dem entsprach die mit dem ESF-BA-Programm ergänzte individuelle Arbeitsförderung im Rahmen des SGB III (§ 1 Abs. 2, Nr. 3). Als damit intendierte Wirkung der (ESF-)FbW kann die Aufnahme einer qualitativ angemessenen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung angesehen werden. Ob diese Wirkung auch eintritt, wird aber nicht allein mit der mehr oder weniger guten Qualifizierung, sondern erst über den Markt, d. h. durch die betriebliche Nachfrageseite entschieden. Beschäftigungsfähigkeit erweist sich erst bei ihrer Realisierung in Beschäftigung. In Anlehnung an Gazier wird Beschäftigungsfähigkeit deshalb hier nicht als eine individuelle Eigenschaft von Personen bzw. ihrer Arbeitskraft verstanden, sondern interpretiert als „interaktive Beschäftigungsfähigkeit“, d. h. als „relative Fähigkeit einer Person, vor dem Hintergrund der Interaktion zwischen persönlichen Merkmalen und dem Arbeitsmarkt eine sinnvolle Beschäftigung zu finden.“ (Gazier 1999: 50).

Für die Evaluation der ergänzenden ESF-Förderung der beruflichen Weiterbildung stellte sich daher die Frage, wie das Förderziel „Beschäftigungsfähigkeit“ so operationalisiert werden kann, dass adäquate Indikatoren als Erfolgsmaßstab für die Wirkungsanalyse gewählt werden können. Ausgegangen wurde von einem analytisch dreistufigen Verständnis der „interaktiven Beschäftigungsfähigkeit“. Die Auswahl der Arbeitslosen für die Teilnahme an einer Weiterbildungsmaßnahme setzt voraus, dass die Weiterbildung individuell notwendig und aussichtsreich ist. Zentrales Selektionskriterium für den Zugang in eine Maßnahme ist die „prognostizierte Beschäftigungsfähigkeit“. Im Regelfall ist vorgesehen, dass die Teilnahme an einer Weiterbildung bis zum Maßnahmeende andauert, denn bei einem vorzeitigen Austritt würde sich der bis dahin geleistete Aufwand als Fehlinvestition erweisen. Unmittelbares Förderziel ist ein erfolgreicher Abschluss, d. h. die damit „zertifizierte Beschäftigungsfähigkeit“. Diese bleibt jedoch so lange noch hypothetisch, wie sie nicht in einem Beschäftigungsverhältnis eingelöst werden kann. Nach dem Eintritt in ein Beschäftigungsverhältnis kann die „realisierte Beschäftigungsfähigkeit“ konstatiert werden.

Als Indikatoren für die „realisierte Beschäftigungsfähigkeit“ wurden zwei Zielzustände der Teilnehmer/innen an der ESF-geförderten Weiterbildung herangezogen: (1) eine Erwerbstätigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt gleich welcher Qualität, womöglich auch gefördert, und einschließlich selbständiger Erwerbsarbeit, (2) ein ungeförderteres sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis. Weil das Erreichen dieser Zielzustände vom Prozess der interaktiven Realisierung von Beschäftigungsfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt abhängt, kann bei der Analyse der Wirkung der ESF-Förderung bzw. der Weiterbildung kein striktes Kausalmodell ange-

nommen werden, wie es oft für die Kontrolle unbeobachteter Heterogenität in Matchinganalysen unterstellt wird. Prozessrelevante Verhaltensmerkmale, wie etwa die Art und Intensität der Arbeitssuche, sind in den häufig allein genutzten Prozessdaten der BA bzw. des IAB nicht enthalten. Und vor allem müssten auch nicht individuelle Einflussfaktoren, wie z. B. Intermediäre auf dem Markt und die betriebliche Nachfrageseite, berücksichtigt werden.

Für die Wirkungsanalyse der ESF-geförderten Weiterbildung ist ein quasi-experimentelles Design mit unterschiedlichen Vergleichsgruppen ohne ESF-Förderung erforderlich. Zwar wird unbeobachtete Heterogenität insbesondere des Marktprozesses nach der Teilnahme nicht völlig ausschließbar sein. Aber kausal orientierte Analyseverfahren sind bei geeigneter Datengrundlage möglich und Ergebnisse können als Befunde über mehr oder weniger große Chancen bzw. Risiken in Abhängigkeit von einer (Nicht-)Teilnahme interpretiert werden. Da wo inhaltlich und methodisch sinnvoll, wurden in dieser Studie Matchinganalysen durchgeführt. Durchgängig dagegen wurden die Übergänge in Erwerbstätigkeit überhaupt bzw. anspruchsvoller in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung mit ereignisanalytischen Verfahren vergleichend untersucht (Schätzung von Überlebensfunktionen und Cox-Regressionen).

Als empirische Grundlage wurden hier Daten aus Befragungen von ESF-geförderten Teilnehmer/innen und Vergleichsgruppen genutzt. Zu den ESF-FbW fand eine Vollerhebung in jedem zweiten AA-Bezirk statt. Befragt wurden Personen die in den Jahren 2000 bis 2002 mit ESF-Unterstützung in Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung eingetreten und in dieser Zeit auch wieder ausgetreten waren. Als erste Vergleichsgruppe wurden Personen befragt, die zeitgleich ohne ergänzende ESF-Unterstützung an Weiterbildungsmaßnahmen teilgenommen hatten. Damit sollte der so genannte added value des ESF ermittelt werden, d. h. die Frage beantwortet werden, ob die zur SGB III-Förderung ergänzende ESF-Förderung auch einen zusätzlichen Nutzen gebracht hat. Bei der zweiten Vergleichsgruppe handelt es sich um die Gruppe von nichtteilnehmenden Arbeitslosen aus dem Arbeitslosenbestand zur Zeit der Maßnahmeeintritte der ESF-Geförderten Teilnehmer/innen (Bestandsarbeitslose). Spätere Eintritte in Weiterbildung waren zugelassen. Mit dieser Gruppe sollte die üblicherweise im Mittelpunkt von Wirkungsanalysen auf der Mikroebene stehende Frage beantwortet werden, was aus den geförderten Teilnehmer/innen auf dem Arbeitsmarkt geworden wäre, wenn sie nicht teilgenommen hätten. Die dritte Vergleichsgruppe umfasst ebenfalls arbeitslose Nichtteilnehmer/innen, nun aber nicht aus dem Bestand. Vielmehr handelt es sich um Zugangsarbeitslose, d. h. Personen, die zur Zeit des Austritts der ESF-Geförderten aus ihren Maßnahmen ebenfalls auf den Arbeitsmarkt traten, und zwar aus vorheriger sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung. Mit dieser Vergleichsgruppe sollte der Wettbewerb zwischen den ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen bei ihrem Eintritt in den Arbeitsmarkt nach Maßnahmeende mit anderen Neuzugängen auf den Arbeitsmarkt simuliert werden. Frage hierzu war, ob die ESF-Geförderten mit ihrer neu erworbenen Qualifikation mit solchen Arbeitslosen erfolgreich konkurrieren können, die nicht oder weniger

aufgrund einer länger andauernden Zeit der Nichterwerbstätigkeit (Maßnahmedauer und vorherige Arbeitslosigkeit) stigmatisiert sind.

Die Stichproben zu den drei Vergleichsgruppen wurden erst nach einem Vormatching mit Individualdaten aus den prozessproduzierten Datenbeständen der BA gezogen. Auf diese Weise sollte eine strukturelle Vergleichbarkeit mit den ESF-Teilnehmer/innen zumindest in einigen personellen Merkmalen sowie bezogen auf die Eintrittszeiten (bei den allein SGB-III-Geförderten und den Bestandsarbeitslosen) bzw. Austrittszeiten der ESF-Teilnehmenden (bei den Zugangsarbeitslosen) und in regionaler Hinsicht hergestellt werden. Die Erstbefragung aller Gruppen erfolgte postalisch-schriftlich in der Zeit von Herbst 2003 bis Frühjahr 2004. Nonrespondents aus den zwei arbeitslosen Vergleichsgruppen wurden zusätzlich telefonisch befragt. Von Ende 2005 bis Frühsommer 2006 wurden dann diejenigen noch einmal zu ihrem zwischenzeitlichen Erwerbsverlauf befragt, die in der Erstbefragung auswertbar geantwortet hatten.

Die Antworten aus der Erst- und Zweitbefragung wurden zu einem Längsschnittdatensatz verknüpft. Mit ihm wurden erstens auf der Grundlage einer Schätzung des Propensity Scores Matchinganalysen mit einem Beobachtungszeitraum von 24 Monaten ab Maßnahmeeintritt durchgeführt (aus methodischen Gründen aber nicht mit der Gruppe der Zugangsarbeitslosen). Im zweiten Schritt wurden dann für einen Beobachtungszeitraum von bis zu sechs Jahren ab Maßnahmeeintritt die Übergangsraten in Erwerbstätigkeit generell sowie in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung vergleichend betrachtet. Die in einigen zentralen Merkmalen strukturelle Ähnlichkeit der Vergleichsgruppen mit der ESF-Gruppe wurde dabei nur durch das Vormatching „gesichert“. Drittens schließlich wurden unter Einbeziehung der Variablen aus dem Vormatching sowie weiterer analytisch relevanter Variablen (z. B. zur Arbeitsuche) aus den Befragungen Kausalmodelle (Cox-Regression) gebildet, um den spezifischen Effekt der ESF-Förderung bei Berücksichtigung weiterer Einflussfaktoren auf die Übergangswahrscheinlichkeit ermitteln zu können.

Zuerst wurde mit der Frage nach dem added value der ESF-Förderung der Arbeitsmarkt(miss)erfolg der Teilnehmer/innen an einer beruflichen Weiterbildung, die eine zusätzliche ESF-Unterstützung erhalten hatten (ESF-Unterhaltsgeld und/oder ESF-Modul), mit den Ergebnissen der Teilnehmer/innen ohne ESF-Unterstützung verglichen. Die Matchinganalysen ergaben, dass zu keinem Zeitpunkt Unterschiede in der Beschäftigungswahrscheinlichkeit der zusätzlich ESF-geförderten und der nur SGB-III-geförderten Teilnehmer/innen bestanden. Dieser Befund gilt für beide Zielzustände, für das Bundesgebiet insgesamt wie auch für nach West- und Ostdeutschland getrennte Analysen sowie für die Subgruppe der Nichtleistungsbezieher/innen.

Die Betrachtung der nichtparametrisch geschätzten Übergangsraten der ESF-Gruppe im Vergleich mit der SGB-III-Gruppe für einen jetzt bis zu sechsjährigen Beobachtungszeitraum bestätigte weitgehend die Ergebnisse der auf einen Zeitraum von zwei Jahren ab Maßnahmebeginn begrenzten Matchinganalyse. Abgese-

hen von geringfügigen Unterschieden bei den jeweils gesondert betrachteten Männern und Frauen zeigten sich auch jetzt keine relevanten Unterschiede insgesamt und in den Subgruppen. Zusätzlich wurden getrennte Analysen für die ESF-Teilnehmenden mit Modul und ohne Modul durchgeführt. Dabei wurde deutlich, dass die ESF-Teilnehmer/innen ohne Modul (dies waren ausschließlich Nichtleistungsbezieher/innen) schneller in Erwerbstätigkeit bzw. ungeforderte abhängige Beschäftigung übergehen als die Modulteilnehmer/innen. Auch im Vergleich mit Teilnehmer/innen ohne ESF-Unterstützung schneiden die ESF-geförderten Nichtleistungsbezieher/innen erfolgreicher ab.

Die Schätzung der Übergangswahrscheinlichkeit mit Hilfe von Cox-Regressionen mit und ohne Abbrecher bekräftigte erneut, dass sich die Arbeitsergebnisse der ESF-Gruppe und SGB-III-Gruppe nicht unterscheiden. Die ESF-Förderung hat weder einen signifikant positiven noch einen signifikant negativen Einfluss auf die Übergangswahrscheinlichkeit in Erwerbstätigkeit überhaupt oder in ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Stattdessen sind andere Einflussfaktoren relevant: die Heterogenität der regionalen Arbeitsmärkte, personelle Merkmale wie z. B. das Alter und auch Maßnahmemerkmale (positive Effekte eines Praktikums und eines Kammerzeugnisses). Nun wird auch bestätigt, dass der Status „Nichtleistungsbezug“ im Kontrast zu „Leistungsbezug“ einen signifikanten Einfluss unabhängig von der ESF-Förderung indiziert. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass vor allem die Nichtleistungsbezieher/innen eine hohe Motivation zur Weiterbildung haben. Sie bemühen sich häufiger eigeninitiativ um eine Teilnahme (und stehen zugleich wohl weniger im Blick der Arbeitsvermittler), während die Leistungsbezieher/innen unter den Arbeitslosen schon aus finanziellen Gründen die wichtigeren Adressaten der Vermittlungsfachkräfte sind und daher eher eine Aufforderung zur Weiterbildungsteilnahme erhalten. Gesonderte Modelle zur Modulteilnahme schließlich ergaben, dass die Modulteilnehmer/innen wohl deshalb im Vergleich mit anderen Teilnehmer/innen (mit und ohne ESF-Unterstützung) weniger Chancen haben, weil sich unter ihnen eine relativ größere Anzahl an Personen mit vermittlungser-schwerenden Merkmalen befinden (z. B. höheres Alter, Migranten).

Als zusammenfassende Antwort auf die Frage nach dem added value der ergänzenden ESF-Förderung konnte daher festgehalten werden, dass die ESF-Geförderten insgesamt den gleichen Arbeitserfolg wie die ihnen ähnlichen Teilnehmer/innen ohne ESF-Unterstützung hatten. Soweit unter den ESF-Teilnehmer/innen Arbeitslose waren, die als Nichtleistungsbezieher/innen des SGB III ohne das ESF-Unterhaltsgeld nicht teilgenommen hätten, bedeutet dieses Ergebnis, dass ihre Einbeziehung in die FbW als zusätzliche Personengruppe erfolgreich war.

Mit dem Vergleich der Beschäftigungswahrscheinlichkeit bzw. der Übergänge in Erwerbstätigkeit, darunter sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, der ESF-geförderten Weiterbildungsteilnehmer/innen mit ihnen ähnlichen Personen, die zum Zeitpunkt des Maßnahmeeintritts der Teilnehmer/innen arbeitslos waren und nicht in

eine Maßnahme eingetreten sind, sollte die kontrafaktische Frage beantwortet werden, was aus den Teilnehmenden ohne Teilnahme geworden wäre.

Das Ergebnis der Matchinganalyse mit der Vergleichsgruppe der Bestandsarbeitslosen ist nicht überraschend. Bei beiden Zielzuständen, im Bundesgebiet insgesamt, jeweils in West- und in Ostdeutschland sowie bei der Subgruppe der Nichtleistungsbezieher/innen erreichen die ESF-Weiterbildungsteilnehmer/innen erst gegen Ende des Beobachtungszeitraums von 24 Monaten das Beschäftigungsniveau der nichtteilnehmenden Bestandsarbeitslosen. Diejenigen, die in eine Maßnahme eingebunden sind, verbleiben darin mehrheitlich bis zum Abschluss (Teilnahmeeffekt bzw. „Lock-in-Effekt“), während bei den Nichtteilnehmenden bereits frühzeitige Wechsel in Beschäftigung zu verzeichnen sind. Bei der anschließenden Analyse der Übergänge im bis zu sechsjährigen Beobachtungszeitraum war dann von Interesse, ob die Teilnehmer/innen später aufholen und womöglich aufgrund ihrer Weiterbildung mittel- und langfristig betrachtet sogar erfolgreicher sind als die Nichtteilnehmenden.

Die Schätzung der Überlebensfunktion erbrachte einen eindeutigen Befund. Zunächst bestätigte sich das Ergebnis der Matchinganalyse. Während der Laufzeit der Maßnahmen sind die Übergangsraten der Bestandsarbeitslosen höher als die Übergangsraten der Teilnehmenden. Danach kreuzen sich jedoch die Kurven der Überlebensfunktionen. Die Übergangsrate der ESF-geförderten Weiterbildungsteilnehmer/innen ist in der Zeit nach Maßnahmeende eindeutig höher als die Übergangsrate der nichtteilnehmenden Arbeitslosen. Das Ergebnis gilt bei den Übergängen in Erwerbstätigkeit für das Bundesgebiet insgesamt, für die alten Bundesländer und schwächer auch für die neuen Bundesländer, für die Nichtleistungsbezieher/innen, für die Männer und weniger ausgeprägt auch für die Frauen. Entsprechend sind die Befunde zu den Übergängen in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, allerdings mit durchgängig späteren Übergängen auf ein am Ende geringeres Niveau. Lediglich für Ostdeutschland gibt es ein abweichendes Ergebnis. Die ostdeutschen ESF-Teilnehmer/innen erreichen erst relativ spät das Niveau der kumulierten Übergangsraten der Bestandsarbeitslosen, und danach sind ihre Übergangsraten nur geringfügig und nicht signifikant höher.

Der Frage nach kausalen Zusammenhängen zwischen der (Nicht-)Teilnahme an der ESF-geförderten Weiterbildung und der Übergangswahrscheinlichkeit in Erwerbstätigkeit überhaupt bzw. in ungeforderte abhängige Beschäftigung wurde mit semiparametrischen Cox-Modellen nachgegangen. Darin wurden neben der Teilnahme in Alternative zur Nichtteilnahme weitere analytisch relevante Merkmale einbezogen. Aufgrund der Befunde aus der Schätzung der Überlebensfunktionen wurden getrennte Modelle gerechnet für die Zeit der durchschnittlichen Maßnahmedauer und für die Zeit danach. Für beide Erfolgsmaßstäbe belegen die Modelle für die Zeit von zwölf Monaten ab Maßnahmebeginn einen deutlichen signifikant negativen Einfluss der Teilnahme an der Weiterbildung. In den Modellen für die Zeit nach zwölf Monaten hat die Teilnahme dagegen einen ebenso deutlichen signifikant positiven Ein-

fluss auf die Übergangswahrscheinlichkeit in Erwerbstätigkeit generell wie auch in ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.

Im Gesamtmodell und in jeweils gesonderten Modellen für die ESF-Gruppe und die Gruppe der Bestandsarbeitslosen zeigten sich daneben und unabhängig vom Einfluss der Weiterbildung die bekannten positiven bzw. negativen Effekte diverser personeller und erwerbsbiographischer Merkmale sowie der Einfluss der regionalen Heterogenität auf die Übergangswahrscheinlichkeit. Zur Klärung des bindenden Teilnahmeeffekts konnte dabei die Relevanz aktiver Arbeitsuche während der Teilnahme in Alternative zum bloßen Warten auf einen Vermittlungsvorschlag oder gar der expliziten Auskunft, dass nicht gesucht wird, eingeschätzt werden. In den Modellen für die Zeit der durchschnittlichen Maßnahmedauer hat eine aktive Arbeitsuche keinen signifikanten Einfluss auf die Übergangswahrscheinlichkeit, wohl aber in der Zeit danach und insbesondere beim Übergang in ungeförderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Während der Teilnahme wird demnach – anders als üblicherweise zur Erklärung des Lock-in-Effekts angenommen – aktiv gesucht, dies aber mit Ausnahme der an einem Abbruch Interessierten offenbar durchaus rational mit dem Ziel, erst nach erfolgreichem Abschluss in Arbeit zu wechseln.

Anschließend wurde die Förderung der beruflichen Weiterbildung der spezifischen ESF-Zielgruppe arbeitsloser Migranten/innen gesondert untersucht. Neben dem individuellen Nutzen der FbW mit und ohne Unterstützung des ESF interessierte hier vor allem, ob in Verbindung mit der Weiterbildung berufsbezogene Deutschkenntnisse vermittelt wurden, und welchen eventuellen Zusatzeffekt dies für die Arbeitsmarktchancen nach der Weiterbildung hatte. Anlass für diesen Exkurs war, dass nach der Abschaffung der ESF-Module zum Beginn 2003 dann im Herbst 2004 gesonderte Sprachkurse zur Förderung der berufsbezogenen Deutschkompetenz von Migranten in das ESF-BA-Programm aufgenommen wurden. Die Begleitforschung dazu stellte später fest, dass gesonderte Sprachkurse zwar für die Verbesserung der Arbeitsmarktchancen wichtig, aber aufgrund fehlender beruflicher Qualifikation häufig nicht hinreichend sind. Deshalb wurde hier die Möglichkeit zu einer Untersuchung der Wirkung beruflicher Weiterbildung von Migranten mit und ohne Sprachförderung im Vergleich zu arbeitslosen Nichteilnehmer/innen genutzt.

In den zugrunde liegenden Befragungen wurden alle Teilnehmer/innen an einer Weiterbildung (mit und ohne ESF-Unterstützung) gefragt, ob in ihren Maßnahmen auch berufsbezogene Deutschkenntnisse vermittelt wurden. Dies bejahten nicht nur Teilnehmer/innen an einem ESF-Modul (wegen der Heterogenität der Modulhalte nicht alle Modulteilnehmende), sondern auch ESF-geförderte Personen ohne Modul und Teilnehmer/innen ohne zusätzliche ESF-Unterstützung. Deshalb wurden vier Teilnahmegruppen gebildet: Migranten in ESF-FbW mit Sprachförderung, Migranten in FbW mit Sprachförderung ohne ESF-Hilfen, Migranten in ESF-FbW ohne Sprachförderung und Migranten in FbW ohne Sprachförderung und ohne ESF-Unterstützung. Als nichtteilnehmende Vergleichsgruppe wurden Migranten aus der befragten Vergleichsgruppe der Bestandsarbeitslosen herangezogen. Aufgrund der

relativ geringen Fallzahlen wurde auf eine Matchinganalyse verzichtet. Stattdessen wurden alle vier Teilnahmegruppen und die arbeitslosen Migranten ohne Teilnahme in eine Schätzung der Überlebensfunktion einbezogen und anschließend simultan im Modell zur Ermittlung der kausalen Relevanz der unterschiedlichen Varianten der Weiterbildung im Kontrast zur Nichtteilnahme und bei Berücksichtigung weiterer potentieller Einflussfaktoren berücksichtigt.

Die Betrachtung der Übergangsraten ergab zunächst, dass die arbeitslosen Migranten anfänglich schneller in Erwerbstätigkeit bzw. sozialversicherungspflichtige Beschäftigung übergehen als die vier Teilnahmegruppen. In der Zeit nach Maßnahmeende weisen jedoch alle Teilnahmegruppen signifikant höhere Übergangsraten auf als die arbeitslosen Nichtteilnehmer/innen. Dies gilt vor allem für diejenigen – sei es mit oder ohne ESF-Hilfen –, an die im Rahmen ihrer Weiterbildung auch berufsbezogene Deutschkenntnisse vermittelt wurden.

Nach einem Episodensplitting wurden getrennte Modelle für die durchschnittliche Maßnahmezeit und die Zeit danach geschätzt. Wie zu erwarten, hat die Teilnahme (aller vier Gruppen) im Modell für die ersten zwölf Monate ab Maßnahmebeginn einen signifikant negativen Effekt auf die Übergangswahrscheinlichkeit. Im Modell für die Zeit danach ergab sich jedoch bei allen vier Weiterbildungsgruppen ein signifikant positiver Einfluss auf die Übergangswahrscheinlichkeit in Erwerbstätigkeit überhaupt und noch stärker auf die Übergangswahrscheinlichkeit in ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Dabei fällt der positive Einfluss einer Verbindung der Weiterbildung mit Sprachförderung stärker aus als der positive Effekt der Weiterbildung ohne Sprachförderung. Daraus folgt erstens, dass die berufliche Weiterbildung im Vergleich zur Nichtteilnahme zu einer Verbesserung der Arbeitsmarktchancen der zuvor arbeitslosen Migranten beiträgt. Zweitens steigen die Chancen zusätzlich, wenn dies mit einer Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse verbunden ist.

Abschließend wurden die Übergänge der ESF-geförderten Teilnehmer/innen in Erwerbstätigkeit überhaupt und in ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Vergleich mit der Gruppe der Zugangsarbeitslosen aus Beschäftigung zur Zeit des Maßnahmeaustritts der Teilnehmenden untersucht. Aus methodischen Gründen wurde auf eine Matchinganalyse verzichtet. Eine strukturelle Ähnlichkeit der zwei Gruppen war allein mit dem Vormatching annähernd gegeben.

Im Vergleich der Übergangsraten und in der anschließenden modellbasierten Analyse des Effekts der Weiterbildungsteilnahme bei Kontrolle weiterer Einflussfaktoren gab es für beide Zielzustände das gleiche Ergebnis. Im Vergleich mit den Zugangsarbeitslosen schneiden die Weiterbildungsteilnehmer/innen insgesamt weder besser noch schlechter ab. Obwohl die ESF-Teilnehmer/innen längere Zeit nicht erwerbstätig waren, weil zuletzt in der Maßnahme und zuvor mehr oder weniger lang arbeitslos, sind sie im Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkt ebenso erfolgreich wie Personen, die gerade erst aus Beschäftigung in Arbeitslosigkeit gewechselt waren. In den alten

Bundesländern ist ihre Übergangswahrscheinlichkeit in Erwerbstätigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt sogar signifikant höher als die der Zugangsarbeitslosen.

Als Fazit der hier vorgestellten Wirkungsanalyse kann daher ein positiver Befund zum Nutzen der ergänzenden ESF-Förderung der im Rahmen des SGB III geförder-ten beruflichen Weiterbildung von Arbeitslosen festgehalten werden. Im Vergleich zu nichtteilnehmenden Arbeitslosen ist die Beschäftigungsfähigkeit der ESF-geför-erten Teilnehmer/innen gesteigert worden. Sie konnten dies in Übergängen in Er-werbstätigkeit generell wie auch in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung rea-lisieren und waren darin – insbesondere in Westdeutschland und in der Gruppe der Nichtleistungsbezieher/innen – in mittlerer und längerer Frist betrachtet erfolgreicher als die nichtteilnehmenden Arbeitslosen. Auch im Vergleich zu einer beruflichen Weiterbildung ohne ESF-Unterstützung sprechen die hier vorgelegten Analysen für eine positive Bilanz. Die Teilnehmer/innen, die ein ergänzendes ESF-Modul hatten, weisen zwar eine geringere Übergangswahrscheinlichkeit auf als Teilnehmer/innen ohne Modul. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass unter den Modulteilneh-mer/innen relativ viele Personen mit mehreren Risikomeerkmalen, also mit generell schlechteren Arbeitsmarktchancen vertreten sind. Die ESF-Gruppe der Nichtleis-tungsbezieher/innen, also der Arbeitslosen ohne gesetzlichen Anspruch auf eine Leistung zum Lebensunterhalt und deshalb mit ESF-Unterhaltsgeld, schneidet dem-gegenüber besser ab als entsprechende Teilnehmer/innen ohne das ESF-Unter-haltsgeld. Geht man davon aus, dass diese Gruppe ohne die ESF-Förderung nicht teilgenommen hätte, dann kann der added value der ergänzenden ESF-Förderung darin gesehen werden, dass diese Arbeitslosen in die berufliche Weiterbildung ein-bezogen wurden und darüber mindestens den gleichen Arbeitsmarkterfolg hatten wie die anderen Teilnehmer/innen.

Das ESF-BA-Programm und damit die hier untersuchte ergänzende ESF-Förderung der beruflichen Weiterbildung ist im Herbst 2008 ausgelaufen. In den Bundespro-grammen für die neue Förderphase wird der Förderansatz nicht mehr weitergeführt. Diese Entscheidung beruht nicht auf einer Wirkungsanalyse der ESF-FbW. Vielmehr handelt es sich um Schlussfolgerungen aus den Umsetzungsschwierigkeiten, die für die BA im Spannungsfeld von leistungsrechtlicher Konditionierung und wirkungsori-entierter Steuerung der individuellen FbW nach dem SGB III einerseits und den Re-gelungen des ESF (inputbezogene Zielgruppenvorgaben und besondere Finanzie-rungs- sowie Verwaltungsregeln) andererseits bestanden (vgl. Deeke 2005). Daher scheinen die hier vorgestellten Ergebnisse zu den Wirkungen der ergänzenden ESF-Förderung für die arbeitsmarktpolitische Praxis auf den ersten Blick nur noch in einer Rückschau interessant. Aber nach dem kräftigen Rückgang der gesetzlichen Förderung der beruflichen Weiterbildung von Arbeitslosen zugunsten kurzzeitiger Trainingsmaßnahmen oder direkter Eingliederungshilfen seit 2003 hat dieses ar-beitsmarktpolitische Instrument mittlerweile wieder einen höheren Stellenwert. Und die bisherige ESF-Zielgruppe der Nichtleistungsbezieher/innen hat nach wie vor auch quantitativ einiges Gewicht. So gesehen ist die Frage, wie eventuell noch bestehen-de Lücken der gesetzlichen Arbeitsförderung durch den ESF gefüllt werden könnten

bzw. die gesetzlich geregelte berufliche Weiterbildung innovativ befördert werden könnte, und grundsätzlich die Frage nach dem Nutzen der beruflichen Weiterbildung für Arbeitslose in Alternative etwa zu kurzen Trainingsmaßnahmen, direkten Eingliederungshilfen oder einem Verzicht auf Arbeitsförderung nach wie vor aktuell.²³

Literatur

Baas, M., Deeke, A. (2008): Evaluation der Nachhaltigkeit beruflicher Weiterbildung im Rahmen des ESF-BA-Programms. Eine Wirkungsanalyse auf der Grundlage von Befragungen der Teilnehmenden und Vergleichsgruppen, IAB-Projektbericht, Nürnberg.

Biewen, M., Fitzenberger, B., Osikominu, A., Völter, R. Waller. M. (2006): Beschäftigungseffekte ausgewählter Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung in Deutschland: Eine Bestandsaufnahme, Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung, H. 3 und 4, S. 365–390.

Blossfeld, H.-P., Rohwer, C. (2001): Techniques of Event History Modeling, 2. Aufl. Mahwah, NJ.

Blossfeld, H.-P., Hamerle, A., Mayer, K. U. (1989): Event History Analysis: Statistical Theory and Application in the Social Sciences, Hillsdale, NJ.

Bolder, A., Hendrich, W. (2000): Fremde Bildungswelten. Alternative Strategien lebenslangen Lernens, Opladen.

Deeke, A. (2000): Begleitforschung zum ESF-BA-Programm: Projektskizze, Nürnberg.

Deeke, A. (2005): Das ESF-BA-Programm im Kontext der arbeitsmarktpolitischen Neuausrichtung der Bundesagentur für Arbeit. Zur Umsetzung des Programms von 2000 bis Anfang 2005, IAB-Forschungsbericht Nr. 26.

Deeke, A. (2007): Arbeitslose mit Migrationshintergrund: Sprachförderung allein greift häufig zu kurz, IAB-Kurzbericht Nr. 3.

Deeke, A.; Kruppe, T. (2003): Beschäftigungsfähigkeit als Evaluationsmaßstab? Inhaltliche und methodische Aspekte der Wirkungsanalyse beruflicher Weiterbildung im Rahmen des ESF-BA-Programms, IAB-Werkstattbericht, Nr. 1.

Deeke, A., Kruppe, T. (2006): Die Evaluation des ESF-BA-Programms am Beispiel der Förderung beruflicher Weiterbildung, Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung, H. 3 und 4, S. 391–424.

Deeke, A., Kruppe, T., Kurtz, B., Müller, P. (2004): Halbzeitbewertung des „ESF-BA-Programm 2000 – 2006“, Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nr. 283, Nürnberg.

Fitzenberger, B., Osikominu, A., Völter, R. (2006): Get Training or Wait? Long Run Employment Effects of Training Programs for the Unemployed in West Germany, IAB-Discussion Paper No. 17.

²³ Nicht zuletzt deshalb hat die Begleitforschung parallel zur hier vorgelegten Studie begonnen, auch Indikatoren zur Qualität von Beschäftigungsverhältnissen als Evaluationsmaßstab zu verwenden. Erste Ergebnisse unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit der Beschäftigungsverhältnisse nach Weiterbildung finden sich in: Baas/Deeke (2008).

- Fitzenberger, B., Speckesser, S. (2000): Zur wissenschaftlichen Evaluation der Aktiven Arbeitsmarktpolitik in Deutschland: Ein Überblick, *MittAB*, H. 3, S. 357–370.
- Fitzenberger, B., Speckesser, S. (2004): Eine ökonomische Einordnung der Förderung der beruflichen Weiterbildung im Rahmen der Aktiven Arbeitsmarktpolitik, *ZEW Discussion Paper*, 04-23.
- Gazier, B. (ed.) (1999): *Employability: Concepts and Policies. Report 1998*, Beschäftigungsobservatorium der Europäischen Kommission DG V, Brüssel
- Heckman, J., Ichimura, H., Smith, J. A, Todd, P. (1997): Matching as an Econometric Evaluation Estimator: Evidence from Evaluating a Job Training Programme, *Review of Economic Studies*, 64, S. 605-654.
- Heckman, J., LaLonde, R., Smith, J.A. (1999): The Economics and Econometrics of Active Labour Market Programs, in: O. Ashenfelter und D. Card (Hrsg.): *Handbook of Labour Economics*, Amsterdam, North Holland, S. 1865–2097.
- Hujer, R., Thomsen, S., Zeiss, C. (2004): The Effects of Vocational Training Programmes on the Duration of Unemployment in Eastern Germany, *IAZ Discussion Paper No. 117*.
- Hujer, R., Wellner, M. (2000): Berufliche Weiterbildung und individuelle Arbeitslosigkeitsdauer in West- und Ostdeutschland - eine mikroökonomische Analyse, *MittAB*, H. 3, S. 405-420.
- infas (2006): *Evaluation der ESF-Ergänzung der Förderung beruflicher Weiterbildung (FbW). Methodenbericht*, Bonn: infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft.
- IZA, DIW, infas (2006): *Evaluation der Maßnahmen zur Umsetzung der Vorschläge der Hartz-Kommission, Modul 1b: Förderung beruflicher Weiterbildung und Transferleistungen*, Berlin.
- Lechner, M. (1998): Mikroökonomische Evaluationsstudien: Anmerkungen zu Theorie und Praxis. In: Pfeiffer, F., Pohlmeier, W. (Hrsg.): *Qualifikation, Weiterbildung und Arbeitsmarkterfolg, ZEW-Wirtschaftsanalysen*, 31, Baden-Baden: Nomos-Verlag
- Lechner, M., Miquel, R., Wunsch, C. (2005a): Long-Run Effects of Public Sector Sponsored Training in West Germany, *IAB Discussion Paper No. 3*.
- Lechner, M., Miquel, R., Wunsch, C. (2005b): The Curse and Blessing of Training the Unemployed in an Changing Economy. The Case of Eastern Germany after Unification, *IAB-Discussion Paper No. 14*.
- Meier, A. (1998): Ungeplanter Nutzen. Zum Funktionswandel von Fortbildung und Umschulung, *Berliner Journal für Soziologie*, H. 1, S. 91-104
- Rosenbaum, P.R., Rubin, D.B. (1983): The Central Role of the Propensity Score in Observational Studies for Causal Effects, *Biometrika*, 70, S. 41–55.
- Schneider, H., Uhlendorff, A. (2006): Die Wirkung der Hartz-Reform im Bereich der beruflichen Weiterbildung, *Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung*, H. 3 und 4, S. 477–490.
- Schweigard, E. (2008): Berufsbezogene ESF-BA-Sprachförderung für Arbeitslose mit Migrationshintergrund. Zielgruppenerreichung und Verbleib nach Maßnahmente, *IAB-Forschungsbericht Nr. 4*.

Anhang

A.1 Deskription der Datengrundlagen (Stichproben der Befragungen) und Modellvariablen der Cox-Regressionen

Ergänzend zu Kapitel 2 werden im Folgenden die Soll-Ist-Vergleiche für die einzelnen Zielgruppen dargestellt. Es werden für die Zielgruppen jeweils Bruttostichprobe, realisierte Stichprobe und die Datenbasis für die Wirkungsanalyse gegenübergestellt.

Tabelle A-1

Zielgruppe 1: ESF-FbW-Teilnehmende: Soll-Ist-Vergleich - Bruttostichprobe vs. realisierte Stichprobe und Datenbasis für Wirkungsanalyse für ausgewählte Merkmale

Merkmal	Bruttostichprobe (Soll-%) n = 31.870	Realisierte Stichprobe (Ist-%) n = 12.663	Datenbasis für Wirkungsanalyse (Ist-%) n = 11.346
West- / Ostdeutschland (Berlin über PLZ aufgeteilt)			
Westdeutschland	50,9	49,7	48,3
Ostdeutschland	49,1	50,3	51,7
Altersgruppe			
bis unter 25 Jahre	13,2	9,6	9,5
25 bis unter 35 Jahre	37,6	34,0	34,0
35 bis unter 50 Jahre	41,5	46,4	46,5
50 Jahre und älter	7,7	10,0	10,0
Geschlecht			
männlich	43,8	37,8	37,5
weiblich	56,2	62,2	62,5
Nationalität dichotom			
deutsch	85,8	86,6	87,4
nicht deutsch	14,2	13,4	12,6
Schulabschluss			
kein Schulabschluss	5,8	4,3	3,9
Hauptschulabschluss	22,3	18,6	17,8
mittl. Bildungsabschluss	40,8	41,8	41,9
Fachhochschulreife	6,5	7,0	7,2
Hochschulreife	24,6	28,2	29,2
gesundheitliche Einschränkungen			
anerkannt, gleichgestellt, Gleichstellung möglich	1,4	1,8	1,9
keine	98,6	98,2	98,2
Maßnahmekategorie			
Feststellungsmaßnahme	12,8	11,8	11,3
Nachholen des Abschlusses in anerk. Ausbildungsberuf	0,1	0,1	0,1
berufsbezogene und -übergreifende Weiterbildung	58,3	61,7	63,9
berufsprakt. Weiterbildung	6,2	5,7	5,2
Gruppenmaßnahme Abschluss in anerk. Ausbildungsberuf	11,4	10,7	10,8
betr. Einzelmaßnahme Abschl. in anerk. Ausbildungsberuf	1,1	1,1	1,2
berufl. Aufstiegsweiterbildung	0,1	0,2	0,2
sonstige Übungseinrichtung	5,9	5,1	3,7
Übungsfirma kaufm. Bereich	2,0	2,2	2,2
Übungswerkstatt gew.-techn.	1,7	1,1	1,1
Sonstige	0,3	0,2	0,2
Leistungsbezug			
ja	43,4	43,3	43,4
nein	56,6	56,7	56,6
Arbeitslosigkeitsdauer			
nur arbeitssuchend gemeldet	19,7	19,4	18,4
bis 6 Monate	51,7	50,4	50,3
6-12 Monate	16,0	16,6	17,3
13-18 Monate	5,9	6,1	6,3
19-24 Monate	2,5	2,8	2,9
über 24 Monate	4,0	4,7	4,9
Jahreszuordnung			
2000	43,8	40,7	41,1
2001	37,8	39,5	39,6
2002	18,4	19,8	19,3

Tabelle A-2

Zielgruppe 2: SGB-III-FbW-Teilnehmende: Soll-Ist Vergleich - Bruttostichprobe vs. realisierte Stichprobe und Datenbasis für Wirkungsanalyse für ausgewählte Merkmale

Merkmal	Bruttostichprobe (Soll-%) n = 35.060	Realisierte Stichprobe (Ist-%) n = 13.473	Datenbasis für Wirkungsanalyse (Ist-%) n = 11.997
West- / Ostdeutschland (Berlin über PLZ aufgeteilt)			
Westdeutschland	54,3	52,9	53,3
Ostdeutschland	45,7	47,1	46,7
Altersgruppe			
bis unter 25 Jahre	14,5	9,8	9,4
25 bis unter 35 Jahre	35,9	31,5	31,4
35 bis unter 50 Jahre	40,4	46,8	47,3
50 Jahre und älter	9,2	11,9	12,0
Geschlecht			
männlich	45,7	38,4	37,4
weiblich	54,3	61,6	62,6
Nationalität dichotom			
deutsch	91,5	92,7	92,9
nicht deutsch	8,5	7,3	7,1
Schulabschluss			
kein Schulabschluss	6,3	4,3	3,8
Hauptschulabschluss	32,6	27,2	26,3
mittl. Bildungsabschluss	44,5	48,0	48,4
Fachhochschulreife	4,8	5,6	6,0
Hochschulreife	11,8	14,9	15,5
gesundheitliche Einschränkungen			
anerkannt, gleichgestellt, Gleichstellung möglich	2,2	2,5	2,4
keine	97,8	97,5	97,6
Maßnahmekategorie			
Feststellungsmaßnahme	18,2	16,4	15,0
Nachholen des Abschlusses in anerk. Ausbildungsberuf	0,4	0,3	0,3
berufsbezogene und -übergreifende Weiterbildung	49,7	54,0	56,0
berufspraktische Weiterbildung	6,1	5,4	4,9
Gruppenmaßnahme Abschluss in anerk. Ausbildungsberuf	12,3	11,4	11,7
betr. Einzelmaßnahme Abschl. in anerk. Ausbildungsberuf	1,3	1,3	1,4
berufl. Aufstiegsweiterbildung	0,2	0,2	0,2
sonstige Übungseinrichtung	2,1	1,9	1,8
Übungsfirma kaufm. Bereich	4,5	5,3	5,3
Übungswerkstatt gew.-techn.	4,7	3,3	3,0
Sonstige	0,6	0,4	0,4
Leistungsbezug			
ja	53,0	51,6	51,1
nein	47,0	48,4	48,9
Arbeitslosigkeitsdauer			
nur arbeitsuchend gemeldet	17,5	17,4	17,1
bis 6 Monate	46,3	45,4	45,7
6-12 Monate	19,1	19,5	19,6
13-18 Monate	8,2	8,3	8,2
19-24 Monate	3,7	4,0	4,0
über 24 Monate	5,2	5,4	5,3
Jahreszuordnung			
2000	46,3	43,2	42,4
2001	35,5	36,2	36,5
2002	18,3	20,6	21,0

Tabelle A-3

Zielgruppe 3: Bestandsarbeitslose: Soll-Ist-Vergleich - Bruttostichprobe vs. realisierte Stichprobe und Datenbasis für Wirkungsanalyse für ausgewählte Merkmale

Merkmal	Bruttostichprobe (Soll-%) n = 19.727	Realisierte Stichprobe (Ist-%) n = 6.440	Datenbasis für Wirkungsanalyse (Ist-%) n = 4.706
West- / Ostdeutschland (Berlin über PLZ aufgeteilt)			
Westdeutschland	54,8	48,8	46,3
Ostdeutschland	45,2	51,2	53,7
Altersgruppe			
bis unter 25 Jahre	13,8	12,7	12,9
25 bis unter 35 Jahre	37,3	32,1	31,7
35 bis unter 50 Jahre	38,3	43,0	43,6
50 Jahre und älter	10,6	12,2	11,8
Geschlecht			
männlich	45,4	40,0	41,5
weiblich	54,6	60,0	58,5
Nationalität dichotom			
deutsch	88,2	92,7	93,2
nicht deutsch	11,8	7,3	6,8
Schulabschluss			
kein Schulabschluss	9,8	6,2	5,7
Hauptschulabschluss	34,6	30,4	28,9
mittl. Bildungsabschluss	37,1	43,0	44,6
Fachhochschulreife	4,4	4,9	5,0
Hochschulreife	14,2	15,4	15,8
gesundheitliche Einschränkungen			
anerkannt, gleichgestellt, Gleichstellung möglich	2,7	3,1	2,9
keine	97,3	96,9	97,1
Leistungsbezug			
ja	58,4	66,0	70,3
nein	41,6	34,0	29,7
Arbeitslosigkeitsdauer			
nur arbeitssuchend gemeldet	25,7	25,4	22,8
bis 6 Monate	58,4	57,4	58,8
6-12 Monate	9,0	9,4	10,3
13-18 Monate	3,1	3,5	3,7
19-24 Monate	1,4	1,5	1,8
über 24 Monate	2,4	2,7	2,5
Jahreszuordnung			
2000	41,4	37,6	35,9
2001	37,2	37,9	38,4
2002	21,4	24,4	25,7

Tabelle A-4

Zielgruppe 4: Zugangsarbeitslose: Soll-Ist-Vergleich - Bruttostichprobe vs. realisierte Stichprobe und Datenbasis für Wirkungsanalyse für ausgewählte Merkmale

Merkmal	Bruttostichprobe (Soll-%) n = 14.125	Realisierte Stichprobe (Ist-%) n = 5.641	Datenbasis für Wirkungsanalyse (Ist-%) n = 3.060
West- / Ostdeutschland (Berlin über PLZ aufgeteilt)			
Westdeutschland	55,7	51,4	49,8
Ostdeutschland	44,3	48,6	50,2
Altersgruppe			
bis unter 25 Jahre	19,5	17,2	15,1
25 bis unter 35 Jahre	34,7	31,0	30,3
35 bis unter 50 Jahre	33,4	36,9	38,7
50 Jahre und älter	12,5	14,9	15,9
Geschlecht			
männlich	49,6	45,7	46,6
weiblich	50,4	54,3	53,4
Nationalität dichotom			
deutsch	91,1	93,7	93,9
nicht deutsch	8,9	6,3	6,1
Schulabschluss			
kein Schulabschluss	8,6	5,8	6,0
Hauptschulabschluss	33,6	30,6	30,2
mittl. Bildungsabschluss	36,4	40,8	43,4
Fachhochschulreife	6,0	6,2	5,2
Hochschulreife	15,5	16,6	15,2
gesundheitliche Einschränkungen			
anerkannt, gleichgestellt, Gleichstellung möglich	2,0	1,9	2,9
keine	98,0	98,1	97,1
Leistungsbezug			
ja	74,4	77,1	81,9
nein	25,6	22,9	18,1
Jahreszuordnung			
2000	19,9	18,1	21,6
2001	38,1	36,7	37,0
2002	42,0	45,3	41,5

In den folgenden Tabellen werden die Modellvariablen vergleichend dargestellt. Die Variablen sind dabei nur für die Modelle gefüllt, bei denen sie auch ins Modell eingeflossen sind. Zur besseren Lesbarkeit der Tabellen wurden die Überschriften verkürzt dargestellt:

- ZG1: ESF-FbW-Teilnehmende
 ZG2: SGB-III-FbW-Teilnehmende
 ZG3: Bestandsarbeitslose
 ZG4: Zugangsarbeitslose
 ZG1 zu ZG4: ESF-FbW-Teilnehmende, die in das Modell zu ZG4 eingegangen sind
 ZG1 (Migr.): ESF-FbW-Teilnehmende (nur Migranten)
 ZG2 (Migr.): SGB-III-FbW-Teilnehmende (nur Migranten)
 ZG3 (Migr.): Bestandsarbeitslose (nur Migranten)

Da bei dem Modell der ESF-FbW-Teilnehmenden zu den Zugangsarbeitslosen (ZG4) nur eine Teilmenge der ESF-FbW-Teilnehmenden eingegangen ist, wurde für dieses Modell die Gruppe „ZG1 zu ZG4“ separat dargestellt und die Spalten zu diesem Modell grau unterlegt.

Tabelle A-5
Deskription der Modellvariablen 1/7

		ZG 1	ZG 2	ZG 3	ZG 4	ZG 1 zu ZG 4	ZG 1 (Migr.)	ZG 2 (Migr.)	ZG 3 (Migr.)
Gesamt	Anz.	11.346	11.997	4.706	3.060	9.747	3.299	1.790	549
Treatment									
ESF-Weiterbildungs- teilnehmende	Anz.	11.346	0	0	0	9.747			
	Proz.	100,0	0,0	0,0	0,0	100,0			
SGB-III-Weiterbildungs- teilnehmende	Anz.	0	11997	0	0	0			
	Proz.	0,0	100,0	0,0	0,0	0,0			
Bestandsarbeitslose	Anz.	0	0	4.706	0	0			
	Proz.	0,0	0,0	100,0	0,0	0,0			
Zugangsarbeitslose	Anz.	0	0	0	3.060	0			
	Proz.	0,0	0,0	0,0	100,0	0,0			
ESF-Weiterbildungsteilnahme									
Bestandsarbeitslose	Anz.						0	0	549
	Proz.						0,0	0,0	100,0
SGB-III-Teilnehmende ohne berufsbez. Deutschk.	Anz.						0	1.056	0
	Proz.						0,0	59,0	0,0
SGB-III-Teilnehmende mit berufsbez. Deutschk.	Anz.						0	635	0
	Proz.						0,0	35,5	0,0
ESF-Teilnehmende ohne berufsbez. Deutschk.	Anz.						1.568	0	0
	Proz.						47,5	0,0	0,0
ESF-Teilnehmende mit berufsbez. Deutschk.	Anz.						1.556	0	0
	Proz.						47,2	0,0	0,0
fehlende Angabe	Anz.						175	99	0
	Proz.						5,3	5,5	0,0
Arbeitsmarkt Cluster									
Cluster Ia	Anz.	850	859	392	286	751	127	20	9
	Proz.	7,5	7,2	8,3	9,3	7,7	3,8	1,1	1,6
Cluster Ib	Anz.	4.442	3.957	1.834	1.079	3.820	804	103	47
	Proz.	39,2	33,0	39,0	35,3	39,2	24,4	5,8	8,6

		ZG 1	ZG 2	ZG 3	ZG 4	ZG 1 zu ZG 4	ZG 1 (Migr.)	ZG 2 (Migr.)	ZG 3 (Migr.)
Cluster Ic	Anz.	493	474	189	100	421	30	14	4
	Proz.	4,3	4,0	4,0	3,3	4,3	0,9	0,8	0,7
Cluster IIa	Anz.	920	967	393	245	807	319	168	64
	Proz.	8,1	8,1	8,4	8,0	8,3	9,7	9,4	11,7
Cluster IIb	Anz.	1.668	1.785	640	395	1.400	859	550	172
	Proz.	14,7	14,9	13,6	12,9	14,4	26,0	30,7	31,3
Cluster IIIa	Anz.	315	440	143	133	270	137	83	29
	Proz.	2,8	3,7	3,0	4,3	2,8	4,2	4,6	5,3
Cluster IIIb	Anz.	391	512	163	139	329	136	112	28
	Proz.	3,4	4,3	3,5	4,5	3,4	4,1	6,3	5,1
Cluster IIIc	Anz.	1.051	1.410	478	306	890	433	322	102
	Proz.	9,3	11,8	10,2	10,0	9,1	13,1	18,0	18,6
Cluster IV	Anz.	180	244	63	52	153	87	94	12
	Proz.	1,6	2,0	1,3	1,7	1,6	2,6	5,3	2,2
Cluster Va	Anz.	125	195	71	61	112	59	40	9
	Proz.	1,1	1,6	1,5	2,0	1,1	1,8	2,2	1,6
Cluster Vb	Anz.	666	850	250	202	588	215	207	54
	Proz.	5,9	7,1	5,3	6,6	6,0	6,5	11,6	9,8
Cluster Vc	Anz.	245	304	90	62	206	93	77	19
	Proz.	2,2	2,5	1,9	2,0	2,1	2,8	4,3	3,5

Überblick

Strategietypen und Arbeitsmarktcluster:

Strategietyp	Arbeitsmarkt Cluster	
Typ I: Bezirke in Ostdeutschland mit dominierendem Arbeitsplatzdefizit	Cluster Ia	Bezirke in Ostdeutschland mit schlechtesten Arbeitsmarktbedingungen
	Cluster Ib	Bezirke in Ostdeutschland mit schlechten Arbeitsmarktbedingungen
	Cluster Ic	Bezirke in Ostdeutschland mit hoher Arbeitslosigkeit, z. T. Grenzlage zum Westen
Typ II: Großstädtisch geprägte Bezirke vorwiegend in Westdeutschland mit hoher Arbeitslosigkeit	Cluster IIa	Großstädtisch geprägte Bezirke mit hoher Arbeitslosigkeit
	Cluster IIb	Vorwiegend großstädtisch geprägte Bezirke mit mäßig hoher Arbeitslosigkeit
Typ III: Mittelstädtische und ländliche Gebiete in Westdeutschland mit durchschnittlicher Arbeitslosigkeit	Cluster IIIa	Mittelstädte und ländliche Gebiete mit überdurchschnittlicher Arbeitslosigkeit, aber mäßiger Dynamik
	Cluster IIIb	Ländliche Bezirke mit durchschnittlicher Arbeitslosigkeit
	Cluster IIIc	Vorwiegend ländliche Bezirke mit unterdurchschnittlicher Arbeitslosigkeit und wenig Dynamik
Typ IV: Zentren in Westdeutschland mit günstiger Arbeitsmarktlage und hoher Dynamik	Cluster IV	Zentren mit günstiger Arbeitsmarktlage und hoher Dynamik
Typ V: Bezirke in Westdeutschland mit guter Arbeitsmarktlage und hoher Dynamik	Cluster Va	Ländliche Bezirke mit günstiger Arbeitsmarktlage und hoher saisonbedingter Dynamik
	Cluster Vb	Mittelstandsstrukturierte Bezirke mit günstiger Arbeitsmarktlage
	Cluster Vc	Bezirke mit günstiger Arbeitsmarktlage und hoher Dynamik

Quelle: IAB 2003

Tabelle A-6
Deskription der Modellvariablen 2/7

		ZG 1	ZG 2	ZG 3	ZG 4	ZG 1 zu ZG 4	ZG 1 (Migr.)	ZG 2 (Migr.)	ZG 3 (Migr.)
Gesamt	Anz.	11.346	11.997	4.706	3.060	9.747	3.299	1.790	549
Dauer Arbeitslosigkeit unter 6 Monate	Anz.	5.702	5.487	2.767			1.759	920	343
	Proz.	50,3	45,7	58,8			53,3	51,4	62,5
6 bis 12 Monate	Anz.	1.962	2.349	487			585	310	54
	Proz.	17,3	19,6	10,3			17,7	17,3	9,8
13 bis 18 Monate	Anz.	712	986	173			196	93	13
	Proz.	6,3	8,2	3,7			5,9	5,2	2,4
19 bis 24 Monate	Anz.	326	481	84			68	52	9
	Proz.	2,9	4,0	1,8			2,1	2,9	1,6
24 Monate und länger	Anz.	559	637	120			116	78	12
	Proz.	4,9	5,3	2,5			3,5	4,4	2,2
fehlende Angabe	Anz.	2.085	2.057	1.075			575	337	118
	Proz.	18,4	17,1	22,8			17,4	18,8	21,5
Geschlecht									
Männer	Anz.	4.258	4.482	1.951	1.426	3.628	1.195	834	252
	Proz.	37,5	37,4	41,5	46,6	37,2	36,2	46,6	45,9
Frauen	Anz.	7.088	7.515	2.755	1.634	6.119	2.104	956	297
	Proz.	62,5	62,6	58,5	53,4	62,8	63,8	53,4	54,1
Leistungsbezug vorher									
nein	Anz.	6.417	5.865	1.398	554	5.510	2.402	1.216	276
	Proz.	56,6	48,9	29,7	18,1	56,5	72,8	67,9	50,3
ja	Anz.	4.929	6.132	3.308	2.506	4.237	897	574	273
	Proz.	43,4	51,1	70,3	81,9	43,5	27,2	32,1	49,7
Altersgruppen (bei Eintritt)									
bis unter 25 Jahre	Anz.	1.080	1.122	605			223	151	60
	Proz.	9,5	9,4	12,9			6,8	8,4	10,9
25 bis unter 35 Jahre	Anz.	3.859	3.766	1.494			1.124	746	205
	Proz.	34,0	31,4	31,7			34,1	41,7	37,3
35 bis unter 50 Jahre	Anz.	5.273	5.675	2.051			1.652	755	238
	Proz.	46,5	47,3	43,6			50,1	42,2	43,4
50 Jahre und älter	Anz.	1.134	1.434	556			300	138	46
	Proz.	10,0	12,0	11,8			9,1	7,7	8,4
Altersgruppen (bei Austritt)									
bis unter 25 Jahre	Anz.				463	714			
	Proz.				15,1	7,3			
25 bis unter 35 Jahre	Anz.				927	3.183			
	Proz.				30,3	32,7			
35 bis unter 50 Jahre	Anz.				1.184	4.725			
	Proz.				38,7	48,5			
50 Jahre und älter	Anz.				486	1.125			
	Proz.				15,9	11,5			

Tabelle A-7
Deskription der Modellvariablen 3/7

		ZG 1	ZG 2	ZG 3	ZG 4	ZG 1 zu ZG 4	ZG 1 (Migr.)	ZG 2 (Migr.)	ZG 3 (Migr.)
Gesamt	Anz.	11.346	11.997	4.706	3.060	9.747	3.299	1.790	549
Eintrittshalbjahr									
Halbjahr 1 2000	Anz.	1.828	2.325				550	371	73
	Proz.	16,1	19,4				16,7	20,7	13,3
Halbjahr 2 2000	Anz.	2.830	2.765				772	458	113
	Proz.	24,9	23,0				23,4	25,6	20,6
Halbjahr 1 2001	Anz.	3.154	2.892				857	387	111
	Proz.	27,8	24,1				26,0	21,6	20,2
Halbjahr 2 2001	Anz.	1.341	1.491				416	220	92
	Proz.	11,8	12,4				12,6	12,3	16,8
Halbjahr 1 2002	Anz.	1.775	2.009				544	274	115
	Proz.	15,6	16,7				16,5	15,3	20,9
Halbjahr 2 2002	Anz.	418	515				160	80	45
	Proz.	3,7	4,3				4,8	4,5	8,2
Eintritts Quartal									
Quartal 1 2000	Anz.	463		221					
	Proz.	4,1		4,7					
Quartal 2 2000	Anz.	1.365		476					
	Proz.	12,0		10,1					
Quartal 3 2000	Anz.	1.710		557					
	Proz.	15,1		11,8					
Quartal 4 2000	Anz.	1.120		436					
	Proz.	9,9		9,3					
Quartal 1 2001	Anz.	1.797		604					
	Proz.	15,8		12,8					
Quartal 2 2001	Anz.	1.357		527					
	Proz.	12,0		11,2					
Quartal 3 2001	Anz.	731		341					
	Proz.	6,4		7,2					
Quartal 4 2001	Anz.	610		334					
	Proz.	5,4		7,1					
Quartal 1 2002	Anz.	1.112		561					
	Proz.	9,8		11,9					
Quartal 2 2002	Anz.	663		373					
	Proz.	5,8		7,9					
Quartal 3 2002	Anz.	349		230					
	Proz.	3,1		4,9					
Quartal 4 2002	Anz.	69		46					
	Proz.	0,6		1,0					

Tabelle A-8
Deskription der Modellvariablen 4/7

		ZG 1	ZG 2	ZG 3	ZG 4	ZG 1 zu ZG 4	ZG 1 (Migr.)	ZG 2 (Migr.)	ZG 3 (Migr.)
Gesamt	Anz.	11.346	11.997	4.706	3.060	9.747	3.299	1.790	549
Austritts Quartal									
Quartal 1 2000	Anz. Proz.				54 1,8	20 0,2			
Quartal 2 2000	Anz. Proz.				117 3,8	276 2,8			
Quartal 3 2000	Anz. Proz.				191 6,2	291 3,0			
Quartal 4 2000	Anz. Proz.				298 9,7	633 6,5			
Quartal 1 2001	Anz. Proz.				258 8,4	895 9,2			
Quartal 2 2001	Anz. Proz.				262 8,6	1.187 12,2			
Quartal 3 2001	Anz. Proz.				279 9,1	1.006 10,3			
Quartal 4 2001	Anz. Proz.				332 10,8	954 9,8			
Quartal 1 2002	Anz. Proz.				290 9,5	1.246 12,8			
Quartal 2 2002	Anz. Proz.				319 10,4	1.393 14,3			
Quartal 3 2002	Anz. Proz.				289 9,4	963 9,9			
Quartal 4 2002	Anz. Proz.				371 12,1	883 9,1			
beruflicher Abschluss									
kein Abschluss/ Teilfacharbeiter	Anz. Proz.	1.413 12,5	1.646 13,7	760 16,1	492 16,1	1175 12,1	501 15,2	375 20,9	165 30,1
Lehre/(Berufs-)Fachschule	Anz. Proz.	6.219 54,8	8.115 67,6	2.955 62,8	2.072 67,7	5.424 55,6	1.493 45,3	840 46,9	230 41,9
(Fach-)Hochschule	Anz. Proz.	3.527 31,1	2.050 17,1	739 15,7	382 12,5	3.067 31,5	1.211 36,7	530 29,6	105 19,1
keine Angabe	Anz. Proz.	187 1,6	186 1,6	252 5,4	114 3,7	81 0,8	94 2,8	45 2,5	49 8,9
letzte berufliche Tätigkeit									
Un-/Angelernte	Anz. Proz.	2.130 18,8	3.069 25,6	1.202 25,5	929 30,4	1.815 18,6	762 23,1	676 37,8	233 42,4
Facharbeiter	Anz. Proz.	1.434 12,6	2.135 17,8	998 21,2	729 23,8	1.258 12,9	346 10,5	173 9,7	57 10,4
Fachangestellte	Anz. Proz.	4.102 36,2	4.763 39,7	1.603 34,1	1.112 36,3	3.595 36,9	1.344 40,7	577 32,2	113 20,6
Beamte	Anz. Proz.	309 2,7	80 0,7	40 0,8	17 0,6	257 2,6	122 3,7	36 2,0	4 0,7
Azubis	Anz. Proz.	345 3,0	320 2,7	265 5,6	160 5,2	270 2,8	62 1,9	44 2,5	22 4,0
selbständig	Anz. Proz.	1.209 10,7	616 5,1	191 4,1	113 3,7	1.052 10,8	169 5,1	94 5,3	28 5,1
noch nie erwerbstätig	Anz. Proz.	1.252 11,0	501 4,2	258 5,5	0 0,0	1.066 10,9	283 8,6	103 5,8	51 9,3
keine Angabe	Anz. Proz.	565 5,0	513 4,3	149 3,2	0 0,0	434 4,5	211 6,4	87 4,9	41 7,5

Tabelle A-9
Deskription der Modellvariablen 5/7

		ZG 1	ZG 2	ZG 3	ZG 4	ZG 1 zu ZG 4	ZG 1 (Migr.)	ZG 2 (Migr.)	ZG 3 (Migr.)
Gesamt	Anz.	11.346	11.997	4.706	3.060	9.747	3.299	1.790	549
gesundheitliche Beeinträchtigung									
nein	Anz.	9.825	10.293	3.782	2.498	8.530	2.842	1.570	441
	Proz.	86,6	85,8	80,4	81,6	87,5	86,1	87,7	80,3
ja	Anz.	1.122	1.332	671	438	889	290	137	83
	Proz.	9,9	11,1	14,3	14,3	9,1	8,8	7,7	15,1
keine Angabe	Anz.	399	372	253	124	328	167	83	25
	Proz.	3,5	3,1	5,4	4,1	3,4	5,1	4,6	4,6
Spätaussiedler/Ausländer									
Deutsche ohne Aussiedler	Anz.	8.047	10.207	4.157	2.742	6.885			
	Proz.	70,9	85,1	88,3	89,6	70,6			
Spätaussiedler/in	Anz.	1.904	952	251	142	1.642			
	Proz.	16,8	7,9	5,3	4,6	16,8			
Ausländer/in	Anz.	1.395	838	298	176	1.220			
	Proz.	12,3	7,0	6,3	5,8	12,5			
Kinder									
nein	Anz.	4.685	4.621	2.088	1.533	3.974	874	491	175
	Proz.	41,3	38,5	44,4	50,1	40,8	26,5	27,4	31,9
ja	Anz.	6.238	6.840	2.280	1.360	5.461	2.277	1.191	337
	Proz.	55,0	57,0	48,4	44,4	56,0	69,0	66,5	61,4
keine Angabe	Anz.	423	536	338	167	312	148	108	37
	Proz.	3,7	4,5	7,2	5,5	3,2	4,5	6,0	6,7
Sozialhilfe vorher									
nein	Anz.	9.364	11.223	4.421	2.998	8.081	2.071	1.390	444
	Proz.	82,5	93,5	93,9	98,0	82,9	62,8	77,7	80,9
ja	Anz.	1.982	774	241	62	1.666	1.228	400	96
	Proz.	17,5	6,5	5,1	2,0	17,1	37,2	22,3	17,5
keine Angabe	Anz.	0	0	44	0	0	0	0	0
	Proz.	0,0	0,0	0,9	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
höchster Schulabschluss									
ohne, Volks-/Hauptschule	Anz.	1.265	2.456	1.137	896	1.036	366	300	165
	Proz.	11,1	20,5	24,2	29,3	10,6	11,1	16,8	30,1
Realschule/POS Klasse 10	Anz.	5.977	6.915	2.232	1.452	5.172	1.846	922	219
	Proz.	52,7	57,6	47,4	47,5	53,1	56,0	51,5	39,9
Abitur/EOS Klasse 12	Anz.	3.854	2.431	944	527	3.339	925	475	102
	Proz.	34,0	20,3	20,1	17,2	34,3	28,0	26,5	18,6
keine Angabe	Anz.	250	195	393	185	200	162	93	63
	Proz.	2,2	1,6	8,4	6,0	2,1	4,9	5,2	11,5

Tabelle A-10
Deskription der Modellvariablen 6/7

		ZG 1	ZG 2	ZG 3	ZG 4	ZG 1 zu ZG 4	ZG 1 (Migr.)	ZG 2 (Migr.)	ZG 3 (Migr.)
Gesamt	Anz.	11.346	11.997	4.706	3.060	9.747	3.299	1.790	549
Zusammenleben mit Partner									
nein	Anz.	3.596	3.876	1.606			618	384	141
	Proz.	31,7	32,3	34,1			18,7	21,5	25,7
ja	Anz.	7.297	7.669	2.814			2.531	1.326	389
	Proz.	64,3	63,9	59,8			76,7	74,1	70,9
keine Angabe	Anz.	453	452	286			150	80	19
	Proz.	4,0	3,8	6,1			4,5	4,5	3,5
Umschulungsmaßnahme									
nein	Anz.	10.033	10.441						
	Proz.	88,4	87,0						
ja	Anz.	1.313	1.556						
	Proz.	11,6	13,0						
Initiative für Maßnahmeteilnahme									
Fremdinitiative	Anz.	6.815	6.768						
	Proz.	60,1	56,4						
Eigeninitiative	Anz.	4.531	5.229						
	Proz.	39,9	43,6						
Praktikum									
kein Praktikum	Anz.	3.137	3.465						
	Proz.	27,6	28,9						
Praktikum	Anz.	7.983	8.292						
	Proz.	70,4	69,1						
fehlende Angabe	Anz.	226	240						
	Proz.	2,0	2,0						
Maßnahmeträger									
kein wirtschaftnaher Träger	Anz.	8.178	8.634						
	Proz.	72,1	72,0						
wirtschaftsnaher Träger	Anz.	2.356	2.591						
	Proz.	20,8	21,6						
fehlende Angabe	Anz.	812	772						
	Proz.	7,2	6,4						
Zertifikat									
kein Zertifikat	Anz.	4.614	4.643						
	Proz.	40,7	38,7						
Kammerzeugnis	Anz.	2.605	3.152						
	Proz.	23,0	26,3						
Zeugnis der Einrichtung	Anz.	4.127	4.202						
	Proz.	36,4	35,0						

Tabelle A-11
Deskription der Modellvariablen 7/7

		ZG 1	ZG 2	ZG 3	ZG 4	ZG 1 zu ZG 4	ZG 1 (Migr.)	ZG 2 (Migr.)	ZG 3 (Migr.)
Gesamt	Anz.	11.346	11.997	4.706	3.060	9.747	3.299	1.790	549
Vermittlungsvorschlag während Maßnahme von AA oder ARGE									
nein	Anz. Proz.	9.702 85,5	10.153 84,6						
ja	Anz. Proz.	795 7,0	983 8,2						
fehlende Angabe	Anz. Proz.	849 7,5	861 7,2						
aktive Arbeitsuche (während Maßnahme)									
nein	Anz. Proz.	1.519 13,4	1.433 11,9						
ja	Anz. Proz.	9.827 86,6	10.564 88,1						
aktive Arbeitsuche									
nein	Anz. Proz.	849 7,5	0,0 0,0	534 11,3			354 10,7	184 10,3	62 11,3
ja	Anz. Proz.	10.497 92,5	0,0 0,0	4.172 88,7			2.945 89,3	1.606 89,7	487 88,7
aktive Arbeitsuche (nach Maßnahme)									
nein	Anz. Proz.				257 8,4	582 6,0			
ja	Anz. Proz.				2.803 91,6	9.165 94,0			
Sprachkompetenz									
keine sehr guten Deutschkenntnisse	Anz. Proz.						2.756 83,5	1.333 74,5	428 78,0
sehr gute Deutschkenntnisse	Anz. Proz.						515 15,6	442 24,7	110 20,0
keine Angabe	Anz. Proz.						28 0,8	15 0,8	11 2,0
Dauer vorher nicht erwerbstätig	Jahre	2,26	2,33	1,65			1,81	1,70	1,42
Dauer der Maßnahme	Monate	11,56	12,04						

Die hier verwendete Variable „aktive Arbeitsuche“ ist ein Konstrukt aus der Frage an allen Befragten zur Nutzung unterschiedlicher Suchwege und dabei auch der Antwortvorgaben „habe nicht gesucht“ und „Vermittlungsvorschlag abgewartet“. Wenn mindestens ein Suchweg genannt wurde, wurde dies als „aktive Suche“ kategorisiert. Wenn ausschließlich „nicht gesucht“ und/oder ein Vorschlag „abgewartet“ wurde, galt dies als „keine aktive Arbeitsuche“.

A.2 Statistisches Matching und ereignisanalytische Verfahren

Statistisches Matching

Der Effekt einer Maßnahme (treatment effect) lässt sich beschreiben als Differenz zwischen dem Wert eines Ergebniskriteriums, der sich mit Maßnahmenteilnahme und dem Wert, der sich ohne Maßnahmenteilnahme ergibt. Selbstverständlich kann eine Person an einer Maßnahme teilnehmen oder nicht, sodass nur einer von beiden Werten für jede Person beobachtbar ist. Was passiert wäre, hätte die gleiche Person nicht an der Maßnahme teilgenommen, lässt sich nicht beobachten. Ebenso wenig lässt sich beobachten, was passiert wäre, hätte ein Nichtteilnehmer zu einem gegebenen Zeitpunkt an der Maßnahme teilgenommen. Aus dem Fehlen dieser kontrafaktischen Situation resultiert das Hauptproblem der Analyse von Wirkungen einer Maßnahme. Die nicht beobachtete Referenz kann jeweils nur geschätzt werden.

Während individuelle kausale Effekte also nicht schätzbar sind, ist es mittels geeigneter Methoden durchaus möglich, in Stichproben die durchschnittlichen kausalen Effekte in der Population zu schätzen (Lechner 1998; Heckman/Lalonde/Smith 1999). In mikroanalytischen Evaluationsstudien wird dabei zumeist der durchschnittliche Effekt der Maßnahme auf die Teilnehmer geschätzt (average treatment effect on the treated, ATT). Um den Effekt der Maßnahmenteilnahme für die Teilnehmenden zu berechnen, muss also das durchschnittliche Ergebnis bei Nichtteilnahme für die Teilnehmergruppe auf Basis der Ergebnisvariablen bei Nichtteilnahme geschätzt werden. Dabei kann als Basis für die Schätzung sowohl ein Vergleich der Situation vor der Teilnahme mit der Situation nach der Teilnahme für die Teilnehmer (Vorher-Nachher-Vergleich) als auch ein Vergleich der Situation von Teilnehmern mit der Situation von Nichtteilnehmern (Kontrollgruppe) verwendet werden.

Formal ergibt sich der durchschnittliche Maßnahmeeffekt für die Teilnehmergruppe ($q=1$) als:

$$(1) \quad E(Y_T | q=1) - E(Y_N | q=1),$$

wobei $E(Y_T)$ den Erwartungswert der Ergebnisvariablen bei Teilnahme und $E(Y_N)$ den Erwartungswert der Ergebnisvariablen bei Nichtteilnahme bezeichnet.

Die Möglichkeit, den Maßnahmeeffekt unter Verwendung der beobachteten Ergebnisse der Nichtteilnehmer zu schätzen, setzt allerdings eine besondere methodische Sorgfalt voraus. So ist es nicht zweckmäßig, einfach alle Nichtteilnehmer für den Vergleich heranzuziehen, da sich Teilnehmer/innen und Nichtteilnehmer/innen in beobachteten, und möglicherweise auch in unbeobachteten, Merkmalen unterscheiden, die auch die Ergebnisindikatoren beeinflussen können. Diese sog. Selektionsverzerrung beruht darauf, dass die Teilnehmenden keine zufällige Stichprobe sind. Der Teilnehmereffekt ist also strikt vom Teilnahmeeffekt zu unterscheiden (Heckman/Lalonde/Smith 1999).

Bei einer Ermittlung des durchschnittlichen Maßnahmeeffekts über einen Vergleich von Teilnehmer/innen und Nichtteilnehmer/innen geht man formal von folgendem Ansatz aus:

$$(2) \quad \text{ATT} = E(Y_T - Y_N \mid q=1, X) = E(Y_T \mid q=1, X) - E(Y_N \mid q=1, X),$$

wobei X einen Vektor von beobachteten Merkmalen repräsentiert.

Für eine bestimmte Merkmalskombination X , ergibt sich der durchschnittliche Maßnahmeeffekt also aus der Differenz der bedingten Erwartungswerte von Y_T und Y_N . Während der bedingte Erwartungswert von Y_T unmittelbar aus den beobachteten Daten der Teilnehmer/innen geschätzt werden kann, existieren für den bedingten Erwartungswert von Y_N keine Beobachtungen unter den Teilnehmenden. Unter bestimmten Voraussetzungen kann Y_N allerdings aus den Informationen der Nichtteilnehmer/innen ($q=0$) geschätzt werden.

Die wichtigste Bedingung ist dabei die - nicht testbare - Annahme der bedingten Unabhängigkeit („Conditional Independence Assumption“). Diese besagt, dass Y_T und Y_N für eine gegebene Merkmalskombination X unabhängig davon sind, ob eine Teilnahme erfolgt oder nicht. Formal bedeutet die bedingte Unabhängigkeitsannahme:

$$(3) \quad E(Y_N \mid q=1, X) = E(Y_N \mid q=0, X)$$

Demnach wird angenommen, dass die Ergebnisvariable bei Nichtteilnahme bei den Teilnehmer/innen, hätte keine Teilnahme an der Maßnahme stattgefunden, im Durchschnitt genauso hoch ausgefallen wäre wie bei merkmalsgleichen Nichtteilnehmer/innen. Dies ist keine triviale Annahme, da sie verlangt, dass alle Merkmale, die sowohl die Teilnahme selbst als auch das Ergebnis bei Nichtteilnahme beeinflussen, berücksichtigt werden müssen, d. h. die Selektionseffekte in die Maßnahme müssen durch den Merkmalsvektor X vollständig abgebildet werden, sofern sie für das Ergebnis relevant sind.

Ist diese Annahme erfüllt, kann der bedingte Erwartungswert von Y_N auf der Basis von Nichtteilnehmenden geschätzt werden. Da jede Person zwangsläufig entweder zur Gruppe der Teilnehmer/innen oder zur Gruppe der Nichtteilnehmer/innen gehört, ist eine Überprüfung dieser Annahme nicht möglich. In der Praxis kann dieses Problem bei einem eingeschränkten Satz von beobachteten Merkmalen auftreten. Die Folge besteht in einer möglichen Verzerrung bei der Messung des Maßnahmeeffekts aufgrund von unbeobachteter Heterogenität.

Eine weitere Bedingung zur Schätzung von Y_N aus den Informationen der Nichtteilnehmer ist die Common-Support-Annahme. Diese besagt, dass es zu einer gegebenen Merkmalskombination sowohl Teilnehmer/innen als auch Nichtteilnehmer/innen geben muss. Führt eine bestimmte Merkmalskombination zum sicheren Ausschluss von der Maßnahmenteilnahme oder zur sicheren Teilnahme, kann der Maßnahmeeffekt für die zugehörige Population nicht identifiziert werden. Die Verlet-

zung der Common-Support-Voraussetzung führt zu einer verzerrten Messung des Maßnahmeeffekts.

Die dargestellte Annahme der bedingten Unabhängigkeit ist die Basis des so genannten Matchingverfahrens, bei dem auch der Common-Support-Annahme Rechnung getragen wird. Das Ziel der Matchingmethode ist es, die zu erwartende, nicht beobachtbare Situation der Nichtteilnahme der Teilnehmer/innen (kontrafaktische Situation) mit einer Vergleichsgruppe zu simulieren. Mit dem Matchingverfahren wird unter der Annahme, dass die Selektion in die Maßnahme nur von beobachteten Merkmalen abhängt, jedem der Teilnehmergruppe eine Vergleichsperson aus der Gruppe der Nichtteilnehmer zugeordnet. Durch dieses Verfahren wird es möglich, den mittleren Maßnahmeeffekt für die Teilnehmer/innen als durchschnittliche Differenz der Ergebnisvariablen zwischen der Teilnehmer- und der Kontrollgruppe zu berechnen.

Beim Matching wird also jedem Teilnehmenden anhand der beobachteten Merkmale ein möglichst ähnlicher Nichtteilnehmender zugeordnet. Finden sich keine geeigneten Nichtteilnehmenden im Datensatz, müssen allerdings auch die Teilnehmenden vom Vergleich ausgeschlossen werden.

Die Implementierung von Matchingverfahren unter Berücksichtigung aller Merkmale kann sich in der Praxis häufig als schwierig gestalten, da die Dimensionalität des Matchingproblems bereits bei wenigen Variablen sehr hoch werden kann (Dimensionalitätsproblem). In empirischen Studien beschränkt man sich deshalb auch auf eine eindimensionale Projektion, d. h. es wird nicht auf die Merkmale im Einzelnen, sondern auf die Teilnahmeneigung an den Programmen („Propensity Score Matching“) konditioniert. Propensity Score Matching nutzt anstelle eines Vektors an beobachteten Merkmalen X , die geschätzte Wahrscheinlichkeit für die Maßnahmeteilnahme $P(X)$, um Teilnehmer/innen und Nichtteilnehmer/innen zu matchen. Rosenbaum und Rubin (1983) konnten zeigen, dass bei Gültigkeit der bedingten Unabhängigkeitsannahme gilt:

$$(4) \quad ATT = E(Y_T | q=1, P(X)) - E(Y_N | q=1, P(X)),$$

d. h. wenn Matching basierend auf X konsistente Schätzer hervorbringt, gilt dies auch für Matching basierend auf $P(X)$. $P(X)$ wird in der praktischen Anwendung zumeist auf der Basis einer Probit- oder Logit-Schätzung ermittelt, in die für die Maßnahmeteilnahme als relevant erachtete Merkmale als erklärende Variablen eingehen (Fitzenberger/Speckesser 2000; Hujer/Wellner 2000).

Anschließend werden die Beobachtungspaare („statistische Zwillinge“) nach bestimmten Matchingmethoden gebildet. In der Literatur gibt es eine Reihe von unterschiedlichen Matchingmethoden (vgl. Heckman/Ichimura/Smith/Todd 1997 für eine ausführliche Diskussion). Die gebräuchlichste ist dabei die „Nearest Neighbor Matching“-Methode, bei welcher derjenige Nichtteilnehmer zu einem Teilnehmer bzw. diejenige Nichtteilnehmerin zu einer Teilnehmerin gematcht wird, der oder die hin-

sichtlich $P(X)$ am nächsten liegt. Das Ergebnis dieses nächsten Nachbarn bzw. dieser nächsten Nachbarin dient dann als Approximation an das hypothetische Gegenereignis der Teilnehmenden – d. h. es approximiert das Ergebnis, das eingetreten wäre, wenn er oder sie nicht an dem Programm teilgenommen hätte.

„Nearest Neighbor Matching“ kann ausgestaltet werden, indem mehr als ein nächster Nachbar/eine nächste Nachbarin mit und ohne Zurücklegen berücksichtigt wird, wobei unter „mit Zurücklegen“ gemeint ist, dass ein Nichtteilnehmender auch als Kontrollindividuum für mehr als einen Teilnehmenden dienen kann. Alternativen zu diesem „Nearest Neighbor Matching“ sind das „Kernel Matching“, bei dem ein gewichteter Durchschnitt aus den Zielvariablen der Beobachtungen gebildet wird, die am nächsten an einem Teilnehmenden liegen oder „Local Linear Matching“, bei dem eine Teilregression für jeden Teilnehmenden durchgeführt wird, um das Gegenereignis zu erhalten. Alle diese Methoden sind konsistent, da sie sich mit wachsender Stichprobe mehr und mehr dem Ergebnis bei exaktem Matchen (1:1 Matchen auf der Basis von X) annähern.

Durchführung des Matching

In der vorliegenden Wirkungsanalyse wurde zur Bestimmung einer geeigneten Vergleichsgruppe ein zweistufiges Matchingverfahren angewandt. In einem ersten Schritt wurde für die Auswahl der zu befragenden Personen anhand der vorliegenden Geschäftsdaten beim IAB für jede der drei Vergleichsgruppen ein exaktes Matching anhand weniger zur Verfügung stehender Variablen durchgeführt (Vormatching).

Im zweiten Schritt wurde mit einem durch die Befragung deutlich erweiterten Variablenpektrum für jede Vergleichsgruppe ein zweites Matching durchgeführt. Da hierbei eine Vielzahl von Merkmalen für das Matching Anwendung fand, um die Selektion in die jeweilige Maßnahme möglichst umfassend abzubilden und um die Annahme der bedingten Unabhängigkeit nicht zu verletzen, erfolgte bei diesem Schritt ein Propensity-Score-Matching, wobei zur Schätzung des Propensity Scores ein Logit-Modell verwendet wurde. Für diesen zweiten Schritt war die gesamte Erwerbsbiographie für das Matching verfügbar, sodass auch erwerbsbiographische Informationen für die Schätzung des Propensity Scores verwendet werden konnten. Die Konditionierung auf die Erwerbsbiographie diente dabei dem Ziel, die Unterschiede zwischen Teilnehmer- und Vergleichsgruppe vor dem Beginn des Treatments zu kontrollieren.

Für das Matching anhand des Propensity Scores wurde die Single Nearest-Neighbor-Methode mit Zurücklegen verwendet, d. h. jedem Teilnehmenden wurde eine Vergleichsperson zugeordnet, wobei eine Person aus der Vergleichsgruppe mehreren Teilnehmenden zugeordnet werden konnte.

Folgende Variablen wurden für die Schätzung des Propensity Scores verwendet:

Tabelle A-12

Propensity Score Schätzung für ESF-FbW-Teilnehmende vs. SGB-III-FbW-Teilnehmende

	Odds Ratio	P> z
Westdeutschland	Referenz	
Ostdeutschland	2,20	0,00
männlich	Referenz	
weiblich	1,14	0,00
Leistungsbezug: ja	Referenz	
Leistungsbezug: nein	1,08	0,02
Alter bei Eintritt: bis unter 35 Jahre	Referenz	
Alter bei Eintritt: 25 bis unter 35 Jahre	1,27	0,00
Alter bei Eintritt: 35 bis unter 50 Jahre	1,27	0,00
Alter bei Eintritt: 50 Jahre und älter	0,95	0,48
Alo-Dauer: bis 6 Monate	Referenz	
Alo-Dauer: 6 bis 12 Monate	0,78	0,00
Alo-Dauer: 13 bis 18 Monate	0,72	0,00
Alo-Dauer: 19 bis 24 Monate	0,65	0,00
Alo-Dauer: über 24 Monate	0,90	0,16
Alo-Dauer: Missing	1,07	0,11
Eintrittshalbjahr 1 2000	Referenz	
Eintrittshalbjahr 2 2000	1,43	0,00
Eintrittshalbjahr 1 2001	1,49	0,00
Eintrittshalbjahr 2 2001	1,32	0,00
Eintrittshalbjahr 1 2002	1,25	0,00
Eintrittshalbjahr 2 2002	1,04	0,65
berufl. Abschluss: kein Abschluss/Teilfacharbeiter	Referenz	
berufl. Abschluss: Lehre/(Berufs-)Fachschule	0,96	0,45
berufl. Abschluss: (Fach-)Hochschule	1,38	0,00
letzte berufl. Tätigkeit: Un-/Angelernt	Referenz	
letzte berufl. Tätigkeit: Facharbeiter/Fachkräfte	0,96	0,46
letzte berufl. Tätigkeit: Fachangestellte	1,06	0,17
letzte berufl. Tätigkeit: Beamter/in	4,26	0,00
letzte berufl. Tätigkeit: Azubi	1,55	0,00
letzte berufl. Tätigkeit: Selbständig	2,70	0,00
letzte berufl. Tätigkeit: noch nie erwerbstätig	3,03	0,00
Dauer der Nichterwerbstätigkeit	1,02	0,00
gesundheitliche Beeinträchtigung: nein	Referenz	
gesundheitliche Beeinträchtigung: ja	1,06	0,24
Deutsche ohne Aussiedler	Referenz	
Spätaussiedler	3,22	0,00
Ausländer	2,13	0,00
Kinder im Haushalt: nein	Referenz	
Kinder im Haushalt: ja	0,79	0,00
Sozialhilfe: nein	Referenz	
Sozialhilfe: ja	2,52	0,00
höchster Schulabschluss: ohne, Volks-/Hauptschule	Referenz	
höchster Schulabschluss: Realschule/POS Klasse 10	1,32	0,00
höchster Schulabschluss: Abitur/EOS Klasse 12	2,12	0,00
Umschulungsmaßnahme: nein	Referenz	
Umschulungsmaßnahme: ja	0,88	0,01

Number of obs = 20.373

Pseudo R2 = 0,1065

Tabelle A-13

Propensity Score Schätzung für ESF-FbW-Teilnehmende vs. Bestandsarbeitslose

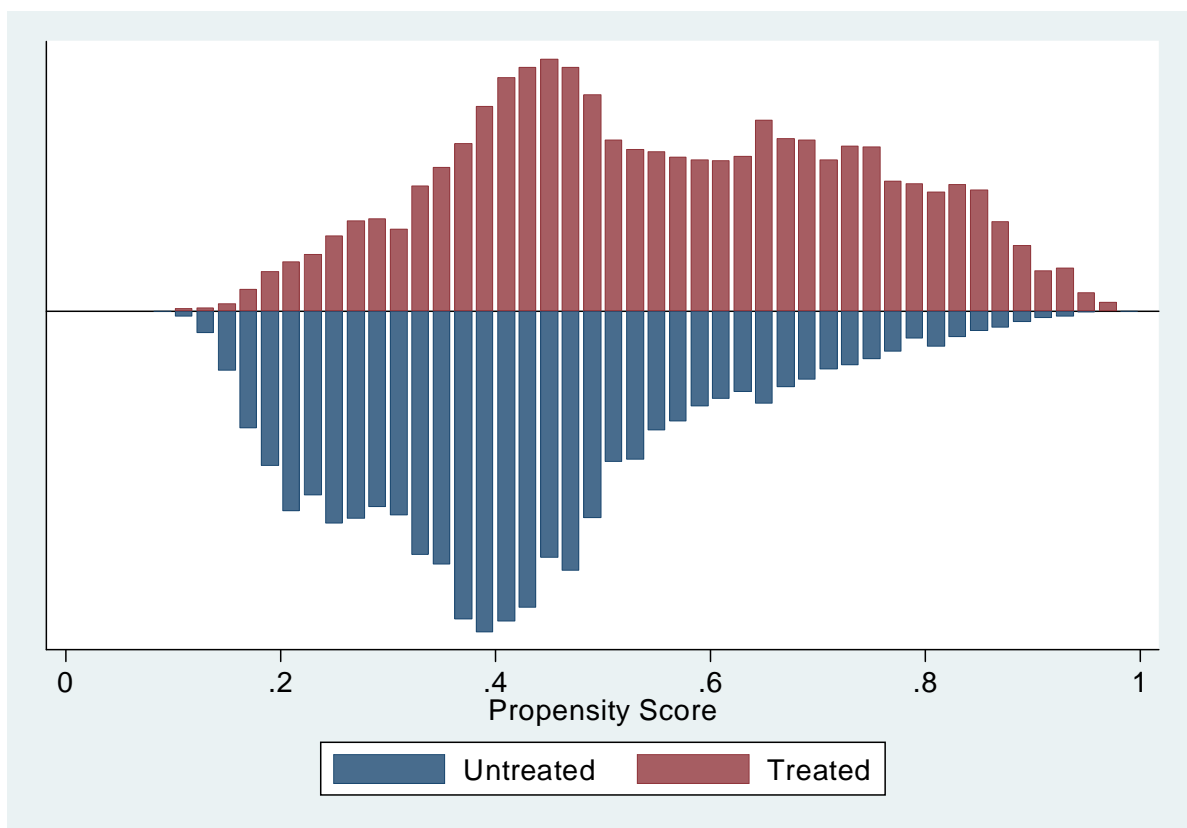
	Odds Ratio	P> z
Westdeutschland	Referenz	
Ostdeutschland	1,39	0,00
männlich	Referenz	
weiblich	0,89	0,02
Leistungsbezug: ja	Referenz	
Leistungsbezug: nein	0,43	0,00
Alter bei Eintritt: bis unter 35 Jahre	Referenz	
Alter bei Eintritt: 25 bis unter 35 Jahre	1,11	0,21
Alter bei Eintritt: 35 bis unter 50 Jahre	1,15	0,11
Alter bei Eintritt: 50 Jahre und älter	0,86	0,15
Alo-Dauer: bis 6 Monate	Referenz	
Alo-Dauer: 6 bis 12 Monate	2,14	0,00
Alo-Dauer: 13 bis 18 Monate	2,33	0,00
Alo-Dauer: 19 bis 24 Monate	2,30	0,00
Alo-Dauer: über 24 Monate	2,43	0,00
Alo-Dauer: Missing	0,87	0,01
Eintrittsquartal: 1 2000	Referenz	
Eintrittsquartal: 2 2000	1,47	0,00
Eintrittsquartal: 3 2000	1,59	0,00
Eintrittsquartal: 4 2000	1,63	0,00
Eintrittsquartal: 1 2001	1,66	0,00
Eintrittsquartal: 2 2001	1,38	0,01
Eintrittsquartal: 3 2001	1,20	0,16
Eintrittsquartal: 4 2001	1,05	0,71
Eintrittsquartal: 1 2002	1,12	0,34
Eintrittsquartal: 2 2002	1,10	0,47
Eintrittsquartal: 3 2002	0,89	0,45
Eintrittsquartal: 4 2002	0,98	0,95
berufl. Abschluss: kein Abschluss/Teilfacharbeiter	Referenz	
berufl. Abschluss: Lehre/(Berufs-)Fachschule	1,31	0,00
berufl. Abschluss: (Fach-)Hochschule	1,81	0,00
letzte berufl. Tätigkeit: Un-/Angelernt	Referenz	
letzte berufl. Tätigkeit: Facharbeiter/Fachkräfte	0,84	0,01
letzte berufl. Tätigkeit: Fachangestellte	1,21	0,00
letzte berufl. Tätigkeit: Beamter/in	2,55	0,00
letzte berufl. Tätigkeit: Azubi	0,76	0,02
letzte berufl. Tätigkeit: Selbständig	3,10	0,00
letzte berufl. Tätigkeit: noch nie erwerbstätig	2,15	0,00
Dauer der Nichterwerbstätigkeit	1,04	0,00
gesundheitliche Beeinträchtigung: nein	Referenz	
gesundheitliche Beeinträchtigung: ja	0,73	0,00
kein Spätaussiedler oder Ausländer	Referenz	
Spätaussiedler	3,56	0,00
Ausländer	2,11	0,00
Kinder im Haushalt: nein	Referenz	
Kinder im Haushalt: ja	0,95	0,26
Sozialhilfe: nein	Referenz	
Sozialhilfe: ja	2,53	0,00
höchster Schulabschluss: ohne bzw. Volks/Grund/Haupt	Referenz	
höchster Schulabschluss: Realschule/POS Klasse 10	2,18	0,00
höchster Schulabschluss: Abitur/EOS Klasse 12	2,46	0,00

Number of obs = 13.590

Pseudo R2 = 0,1628

Der sich aus den Modellen ergebende Propensity Score stellt eine Schätzung der konditionalen Teilnahme­wahr­scheinlichkeiten dar. Die Verteilung der Teilnahme­wahr­scheinlichkeiten ist in den folgenden Grafiken abgebildet.

Abbildung A-1
Verteilung der Wahrscheinlichkeiten für eine ESF-FbW-Teilnahme: ESF-FbW-Teilnehmende vs. SGB-III-FbW-Teilnehmende

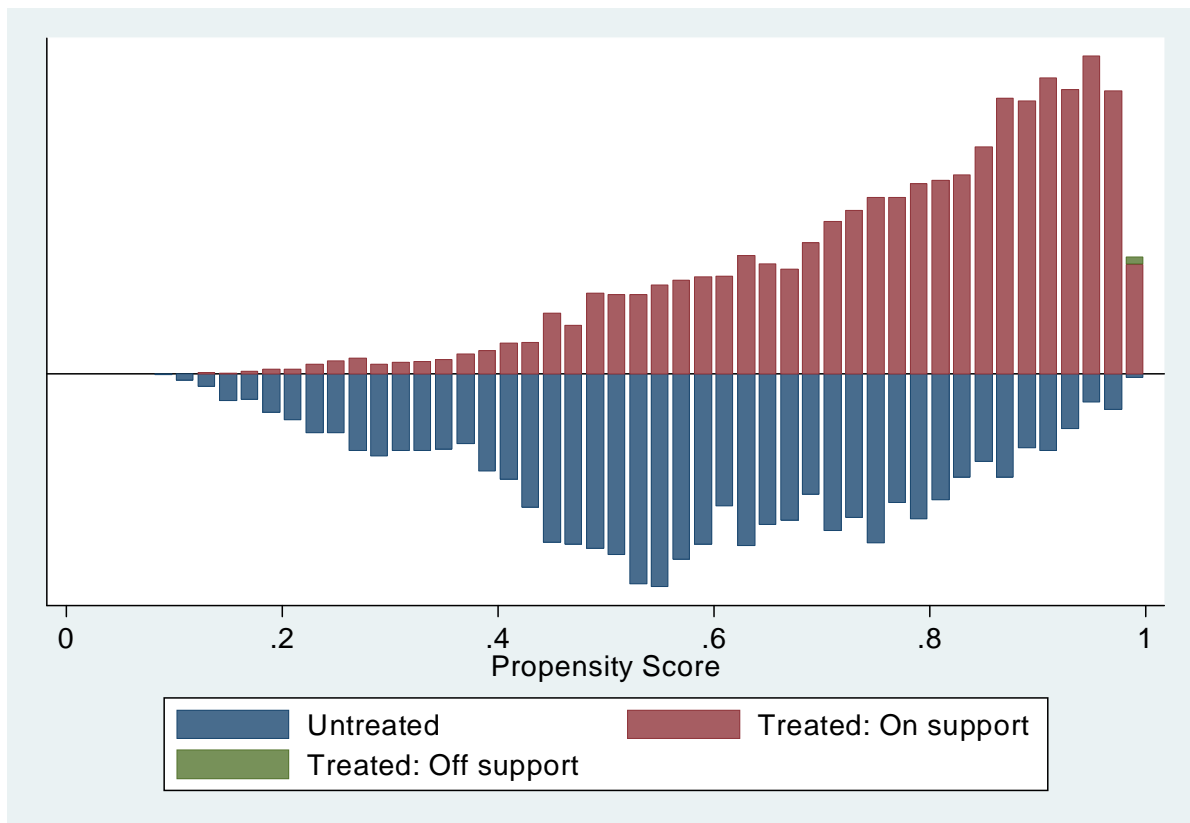


Anmerkung: Treated = ESF-FbW-Teilnehmende, Untreated = SGB-III-FbW-Teilnehmende

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Abbildung A-2

Verteilung der Wahrscheinlichkeiten für eine ESF-FbW-Teilnahme: ESF-FbW-Teilnehmende vs. Bestandsarbeitslose



Anmerkung: Treated = ESF-FbW-Teilnehmende, Untreated = Bestandsarbeitslose

Quelle: IAB-Begleitforschung zum ESF-BA-Programm, Befragungsdaten

Ein wesentliches Ziel des Matchings besteht in der Ausbalancierung der Kovariaten, d. h. die Verteilungen der Kovariaten von Teilnehmenden und Nichtteilnehmenden sollten größtmögliche Ähnlichkeit besitzen. Ein einfacher Balancing-Test für die Qualität der zugeordneten Stichproben ist der two-sample T-Test, bei dem auf Unterschiede in den Mittelwerten beobachtbarer Merkmale zwischen der Gruppe der Teilnehmer und der Gruppe der Nichtteilnehmer geprüft wird. Dieser Test auf Mittelwertsunterschiede kann sowohl vor dem Matching als auch nach dem Matching durchgeführt werden. Die Differenzen der Mittelwerte sollten nach dem Matching erheblich geringer und statistisch nicht signifikant sein.

Tabelle A-14

Balancing Test bei ESF-FbW-Teilnehmende vs. SGB-III-FbW-Teilnehmende

		Mean Treated Control		%bias	%reduct bias	t-test t-test	p> t
Ostdeutschland	Unmatched	0,53	0,47	11,40		8,15	0,00
	Matched	0,53	0,49	7,20	37,10	5,04	0,00
weiblich	Unmatched	0,63	0,63	-1,20		-0,87	0,39
	Matched	0,63	0,64	-2,40	-97,20	-1,68	0,09
Leistungsbezug: nein	Unmatched	0,44	0,51	-14,10		-10,05	0,00
	Matched	0,44	0,45	-2,20	84,40	-1,55	0,12
Alter bei Eintritt: 25 bis unter 35 Jahre	Unmatched	0,34	0,32	6,10		4,36	0,00
	Matched	0,34	0,35	-0,60	89,80	-0,43	0,66
Alter bei Eintritt: 35 bis unter 50 Jahre	Unmatched	0,46	0,48	-3,00		-2,12	0,03
	Matched	0,46	0,46	0,90	69,90	0,63	0,53
Alter bei Eintritt: 50 Jahre und älter	Unmatched	0,10	0,12	-6,40		-4,57	0,00
	Matched	0,10	0,10	1,00	84,80	0,72	0,47
Alo-Dauer: 6 bis 12 Monate	Unmatched	0,17	0,20	-6,70		-4,76	0,00
	Matched	0,17	0,17	2,10	69,20	1,50	0,14
Alo-Dauer: 13 bis 18 Monate	Unmatched	0,06	0,08	-6,90		-4,88	0,00
	Matched	0,06	0,07	-1,50	78,20	-1,10	0,27
Alo-Dauer: 19 bis 24 Monate	Unmatched	0,03	0,04	-6,70		-4,76	0,00
	Matched	0,03	0,03	-1,00	85,70	-0,73	0,47
Alo-Dauer: über 24 Monate	Unmatched	0,05	0,05	-2,20		-1,56	0,12
	Matched	0,05	0,05	-0,40	83,00	-0,27	0,79
Alo-Dauer: Missing	Unmatched	0,19	0,17	3,40		2,44	0,02
	Matched	0,19	0,17	4,30	-26,70	3,06	0,00
Eintrittshalbjahr 2 2000	Unmatched	0,25	0,23	4,20		2,98	0,00
	Matched	0,25	0,25	-0,10	97,70	-0,07	0,95
Eintrittshalbjahr 1 2001	Unmatched	0,28	0,24	8,00		5,71	0,00
	Matched	0,28	0,29	-2,10	74,00	-1,42	0,16
Eintrittshalbjahr 2 2001	Unmatched	0,12	0,13	-1,70		-1,18	0,24
	Matched	0,12	0,12	0,40	75,70	0,29	0,78
Eintrittshalbjahr 1 2002	Unmatched	0,16	0,17	-2,50		-1,77	0,08
	Matched	0,16	0,15	2,20	11,40	1,58	0,11
Eintrittshalbjahr 2 2002	Unmatched	0,03	0,04	-4,60		-3,28	0,00
	Matched	0,03	0,04	-0,50	88,70	-0,39	0,70
berufl. Abschluss: Lehre/(Berufs-)Fachschule	Unmatched	0,56	0,70	-29,00		-20,68	0,00
	Matched	0,56	0,55	2,20	92,40	1,49	0,14
berufl. Abschluss: (Fach-)Hochschule	Unmatched	0,32	0,18	34,40		24,63	0,00
	Matched	0,32	0,33	-2,50	92,80	-1,58	0,12
letzte berufl. Tätigkeit: Facharbeiter/Fachkräfte	Unmatched	0,13	0,18	-14,60		-10,36	0,00
	Matched	0,13	0,12	1,90	87,20	1,43	0,15
letzte berufl. Tätigkeit: Fachangestellte	Unmatched	0,39	0,42	-8,00		-5,72	0,00
	Matched	0,39	0,39	-0,60	92,00	-0,45	0,65
letzte berufl. Tätigkeit: Beamter/in	Unmatched	0,03	0,01	16,50		11,89	0,00
	Matched	0,03	0,03	-1,30	92,00	-0,72	0,47
letzte berufl. Tätigkeit: Azubi	Unmatched	0,03	0,03	2,80		1,98	0,05
	Matched	0,03	0,03	-1,60	41,10	-1,08	0,28
letzte berufl. Tätigkeit: selbständig	Unmatched	0,11	0,05	21,80		15,66	0,00
	Matched	0,11	0,12	-3,20	85,50	-1,90	0,06
letzte berufl. Tätigkeit: noch nie erwerbstätig	Unmatched	0,12	0,04	28,20		20,23	0,00
	Matched	0,12	0,12	-2,20	92,30	-1,25	0,21
Dauer der Nichterwerbstätigkeit	Unmatched	2,27	2,38	-3,00		-2,11	0,04
	Matched	2,27	2,25	0,50	82,50	0,38	0,71
gesundheitliche Beeinträchtigung: ja	Unmatched	0,10	0,11	-3,80		-2,73	0,01
	Matched	0,10	0,09	2,00	49,00	1,43	0,15
Spätaussiedler	Unmatched	0,15	0,07	24,80		17,76	0,00
	Matched	0,15	0,16	-0,80	96,80	-0,49	0,62
Ausländer	Unmatched	0,12	0,06	18,70		13,40	0,00
	Matched	0,12	0,12	0,00	99,80	-0,02	0,98
Kinder im Haushalt: ja	Unmatched	0,57	0,60	-6,10		-4,37	0,00
	Matched	0,57	0,57	-0,80	87,60	-0,53	0,60
Sozialhilfe: ja	Unmatched	0,17	0,06	34,80		25,00	0,00
	Matched	0,17	0,16	2,20	93,70	1,30	0,19
höchster Schulabschluss: Realschule/POS Klasse 10	Unmatched	0,54	0,59	-11,20		-7,97	0,00
	Matched	0,54	0,53	2,30	79,10	1,63	0,10
höchster Schulabschluss: Abitur/EOS Klasse 12	Unmatched	0,36	0,21	32,70		23,39	0,00
	Matched	0,36	0,37	-3,20	90,10	-2,10	0,04
Umschulungsmaßnahme: ja	Unmatched	0,12	0,13	-4,50		-3,23	0,00
	Matched	0,12	0,12	0,00	99,30	-0,02	0,98
propsc1	Unmatched	55,61	41,71	80,40		57,50	0,00
	Matched	55,61	55,61	0,00	100,00	0,00	1,00

Tabelle A-15

Balancing Test bei ESF-FbW-Teilnehmende vs. Bestandsarbeitslose

		Mean		%bias	%reduct bias	t-test	
		Treated	Control			t-test	p> t
Ostdeutschland	Unmatched	0,53	0,55	-3,40		-1,77	0,08
	Matched	0,53	0,54	-2,90	15,90	-2,01	0,04
weiblich	Unmatched	0,63	0,60	5,80		3,02	0,00
	Matched	0,63	0,66	-6,90	-19,80	-4,96	0,00
Leistungsbezug: nein	Unmatched	0,44	0,72	-58,60		-29,79	0,00
	Matched	0,44	0,43	3,20	94,50	2,17	0,03
Alter bei Eintritt: 25 bis unter 35 Jahre	Unmatched	0,34	0,32	5,00		2,58	0,01
	Matched	0,34	0,37	-6,50	-30,60	-4,49	0,00
Alter bei Eintritt: 35 bis unter 50 Jahre	Unmatched	0,46	0,43	6,70		3,47	0,00
	Matched	0,46	0,44	4,40	34,40	3,08	0,00
Alter bei Eintritt: 50 Jahre und älter	Unmatched	0,10	0,12	-8,40		-4,48	0,00
	Matched	0,10	0,08	4,40	47,90	3,36	0,00
Alo-Dauer: 6 bis 12 Monate	Unmatched	0,17	0,10	20,90		10,38	0,00
	Matched	0,17	0,17	2,40	88,60	1,54	0,12
Alo-Dauer: 13 bis 18 Monate	Unmatched	0,06	0,03	13,20		6,48	0,00
	Matched	0,06	0,05	4,20	67,90	2,73	0,01
Alo-Dauer: 19 bis 24 Monate	Unmatched	0,03	0,02	7,20		3,57	0,00
	Matched	0,03	0,03	-0,90	87,60	-0,56	0,58
Alo-Dauer: über 24 Monate	Unmatched	0,05	0,03	10,80		5,30	0,00
	Matched	0,05	0,04	6,50	40,10	4,31	0,00
Alo-Dauer: Missing	Unmatched	0,19	0,23	-11,20		-5,92	0,00
	Matched	0,19	0,20	-2,30	79,60	-1,65	0,10
Eintrittsquartal: 2 2000	Unmatched	0,12	0,10	6,90		3,52	0,00
	Matched	0,12	0,10	8,00	-16,40	5,67	0,00
Eintrittsquartal: 3 2000	Unmatched	0,15	0,12	9,30		4,72	0,00
	Matched	0,15	0,15	-1,00	89,30	-0,66	0,51
Eintrittsquartal: 4 2000	Unmatched	0,10	0,09	3,40		1,74	0,08
	Matched	0,10	0,11	-4,40	-30,50	-2,94	0,00
Eintrittsquartal: 1 2001	Unmatched	0,16	0,13	7,30		3,73	0,00
	Matched	0,16	0,16	0,30	96,00	0,20	0,85
Eintrittsquartal: 2 2001	Unmatched	0,12	0,12	1,10		0,58	0,56
	Matched	0,12	0,12	0,40	66,50	0,26	0,79
Eintrittsquartal: 3 2001	Unmatched	0,07	0,07	-3,40		-1,77	0,08
	Matched	0,07	0,06	0,90	74,00	0,64	0,53
Eintrittsquartal: 4 2001	Unmatched	0,05	0,07	-7,60		-4,09	0,00
	Matched	0,05	0,07	-4,60	39,60	-3,31	0,00
Eintrittsquartal: 1 2002	Unmatched	0,10	0,12	-6,30		-3,33	0,00
	Matched	0,10	0,10	-0,20	96,90	-0,14	0,89
Eintrittsquartal: 2 2002	Unmatched	0,06	0,08	-6,70		-3,56	0,00
	Matched	0,06	0,07	-2,60	60,50	-1,91	0,06
Eintrittsquartal: 3 2002	Unmatched	0,03	0,05	-10,50		-5,79	0,00
	Matched	0,03	0,03	-0,20	98,50	-0,13	0,90
Eintrittsquartal: 4 2002	Unmatched	0,01	0,01	-4,60		-2,54	0,01
	Matched	0,01	0,01	-4,50	2,70	-3,15	0,00
berufl. Abschluss: Lehre / (Berufs-)Fachschule	Unmatched	0,56	0,68	-24,70		-12,66	0,00
	Matched	0,56	0,54	3,20	87,00	2,19	0,03
berufl. Abschluss: (Fach-)Hochschule	Unmatched	0,32	0,16	38,10		18,82	0,00
	Matched	0,32	0,35	-7,00	81,50	-4,40	0,00
letzte berufl. Tätigkeit: Facharbeiter/Fachkräfte	Unmatched	0,13	0,22	-23,10		-12,57	0,00
	Matched	0,13	0,11	4,50	80,70	3,60	0,00
letzte berufl. Tätigkeit: Fachangestellte	Unmatched	0,39	0,37	3,30		1,73	0,08
	Matched	0,39	0,36	5,80	-73,00	4,07	0,00
letzte berufl. Tätigkeit: Beamter/in	Unmatched	0,03	0,01	14,20		6,67	0,00
	Matched	0,03	0,03	1,30	90,50	0,79	0,43
letzte berufl. Tätigkeit: Azubi	Unmatched	0,03	0,06	-12,60		-7,03	0,00
	Matched	0,03	0,03	0,70	94,50	0,58	0,56
letzte berufl. Tätigkeit: selbständig	Unmatched	0,11	0,04	28,80		13,60	0,00
	Matched	0,11	0,12	-3,70	87,20	-2,09	0,04
letzte berufl. Tätigkeit: noch nie erwerbstätig	Unmatched	0,12	0,05	24,70		11,85	0,00
	Matched	0,12	0,16	-14,70	40,60	-8,21	0,00
Dauer der Nichterwerbstätigkeit	Unmatched	2,27	1,77	14,50		7,23	0,00
	Matched	2,27	2,10	4,90	66,50	3,29	0,00
Gesundheitliche Beeinträchtigung: ja	Unmatched	0,10	0,15	-16,40		-8,89	0,00
	Matched	0,10	0,10	0,60	96,40	0,45	0,65
Spätaussiedler	Unmatched	0,15	0,05	34,80		16,42	0,00
	Matched	0,15	0,12	10,80	68,80	6,61	0,00
Ausländer	Unmatched	0,12	0,05	23,50		11,34	0,00
	Matched	0,12	0,12	-1,10	95,10	-0,69	0,49

		Mean Treated Control	%bias	%reduct bias	t-test t-test	p> t
Kinder im Haushalt: ja	Unmatched	0,57	0,52	8,50	4,40	0,00
	Matched	0,57	0,54	5,30	3,74	0,00
Sozialhilfe: ja	Unmatched	0,17	0,05	40,10	18,77	0,00
	Matched	0,17	0,16	1,60	0,92	0,36
höchster Schulabschluss: Realschule/POS Klasse 10	Unmatched	0,54	0,52	4,30	2,24	0,03
	Matched	0,54	0,50	7,00	4,91	0,00
höchster Schulabschluss: Abitur/EOS Klasse 12	Unmatched	0,36	0,23	29,40	14,85	0,00
	Matched	0,36	0,40	-8,50	-5,53	0,00
propsc1	Unmatched	77,64	59,32	103,00	55,23	0,00
	Matched	77,60	77,60	0,00	0,00	1,00

Bei der Berechnung von Standardfehlern für einfache Differenzschätzer ist es notwendig, darauf hinzuweisen, dass eine korrekte Berechnung die Komplexität der Stichprobenerstellung berücksichtigen muss. Das Matching und die Schätzung der Propensity Scores erhöhen tendenziell den Stichprobenfehler im Vergleich zu einer uneingeschränkten Zufallsauswahl (simple random sampling), sodass die einfache Berechnung zu einer Unterschätzung der Standardfehler führt, d. h. Differenzen werden zu schnell als statistisch signifikant bewertet. Zur korrekten Berechnung der Standardfehler bei komplexen Stichprobendesigns kann auf so genannte Resampling-Verfahren wie Jackknifing oder Bootstrapping zurückgegriffen werden. Diese Verfahren basieren darauf, über eine geeignete Zerlegung der Stichprobe mehrere Versionen der Schätzer zu konstruieren und aus deren Varianz auf den Standardfehler zu schließen. Dabei handelt es sich allerdings zum einen um vergleichsweise aufwendige Verfahren. Zum anderen ist für Stichproben, die über das Nearest-Neighbor-Verfahren gematcht wurden, die Berechnung von Standardfehlern mittels Bootstrapping nicht sinnvoll, da die Zuordnung durch das Matching bei der Zerlegung der Gesamtstichprobe nicht berücksichtigt werden kann. Deshalb werden die Ergebnisse ohne Korrektur der Standardfehler berichtet. Bei der Interpretation insbesondere statistisch „schwach signifikanter“ Ergebnisse ist jedoch zu beachten, dass die Standardfehler tendenziell unterschätzt sind.

Statistische Modelle der Verlaufsdatenanalyse: Ereignisanalytische Verfahren

Für die vorliegenden Berechnungen der Wirkungsanalyse kamen unterschiedliche ereignisanalytische Verfahren zum Einsatz. Zum einen waren dies parameterfreie Verfahren zur Schätzung und zum Vergleich von Verweildauern und Inzidenzraten. Zum anderen wurden ereignisanalytische Übergangsratenmodelle für die multivariate Schätzung berechnet.

Das statistische Grundmodell der Ereignisanalyse (vgl. für einen Überblick Blossfeld/Hamerle/Mayer 1989 sowie Blossfeld/Rohwer 2001) untersucht die Länge der Zeitintervalle zwischen aufeinander folgenden Zustandswechseln bzw. Ereignissen. Der Terminus „Ereignis“ korrespondiert stets mit einem Wechsel bzw. Übergang von einem Zustand (z. B. Arbeitslosigkeit) in einen anderen Zustand (z. B. Beschäftigung im allgemeinen Arbeitsmarkt). Der Terminus „Episode“ bzw. „Spell“ kennzeichnet die Zeitdauer zwischen aufeinander folgenden Ereignissen. Da das Ende des

gesamten Beobachtungszeitraums in der Regel vorgegeben ist, kann es vorkommen, dass die letzte Episode eines Individuums (noch) nicht abgeschlossen ist. In einem solchen Fall spricht man von rechtszensierten Daten.

Die wesentlichen statistischen Kenngrößen der Ereignisanalyse sind die Survivor- bzw. Überlebensfunktion und die Hazard- bzw. Übergangsrate. Die Überlebensfunktion gibt die Wahrscheinlichkeit dafür an, dass ein Individuum den Zeitpunkt t „erlebt“, d. h. dass bis zu diesem Zeitpunkt noch kein anderes Ereignis eingetreten ist und die Episode noch andauert. Die Hazardrate kann aufgefasst werden als der Grenzwert der bedingten Wahrscheinlichkeit, dass die Episode in einem Intervall zu Ende geht unter der Voraussetzung, dass die Episode bis zum Beginn dieses Intervalls andauert. Die Hazardrate wird auch als Risikofunktion oder Übergangsrate bezeichnet.

Im statistischen Modell wird die Dauer einer Episode, beginnend mit dem Zeitpunkt t_0 , bis zum Übergang vom Anfangszustand in einen Endzustand durch eine nicht negative Zufallsvariable T repräsentiert, sodass sich folgende Wahrscheinlichkeit definieren lässt:

$$(5) \quad \Pr(t \leq T < t+\Delta t \mid T \geq t)$$

Dies ist beispielsweise die Wahrscheinlichkeit eines Übergangs von einer Arbeitslosigkeit in eine Erwerbstätigkeit im Zeitintervall t bis $t+\Delta t$, unter der Voraussetzung, dass bis zum Beginn des Intervalls kein Übergang in eine Erwerbstätigkeit stattgefunden hat. Die Übergangs- bzw. Hazardrate lässt sich dann in Abhängigkeit vom Zeitintervall t folgendermaßen darstellen:

$$(6) \quad h(t) = \lim_{\Delta t \rightarrow 0} 1/\Delta t \Pr(t \leq T < t+\Delta t \mid T \geq t)$$

Die Rate $h(t)$ kann interpretiert werden als das Risiko bzw. die Chance oder Wahrscheinlichkeit, im Zeitintervall t beispielsweise in eine Erwerbstätigkeit zu wechseln. Sie ist definiert in Relation zu einer Risikomenge zum Zeitpunkt t , d. h. zu der Menge an Personen, bei denen das Ereignis eintreten kann, weil es bis zum Zeitpunkt t noch nicht eingetreten ist.

Die Wahrscheinlichkeit, dass bei einem Individuum bis zum Zeitpunkt t noch kein Übergang in den Zielzustand stattgefunden hat, wird, wie bereits erläutert, mit der Survivor- bzw. Überlebensfunktion beschrieben:

$$(7) \quad S(t) = \Pr(T \geq t).$$

Da es sich um kontinuierlich gemessene Zeitdauern handelt, ist die Verteilungsfunktion $F(t)$ gegeben durch:

$$(8) \quad F(t) = 1 - S(t),$$

und für die Verteilung der Übergänge $f(t)$ ergibt sich die Dichteverteilung:

$$(9) \quad f(t) = dF(t)/dt.$$

Zwischen der Hazardrate und der Dichtefunktion besteht folgender Zusammenhang:

$$(10) \quad h(t) = f(t)/S(t).$$

Die Übergangs- bzw. Hazardrate ist also eine bedingte Dichtefunktion, d. h. die Dichtefunktion geteilt durch die Survivorfunktion.

Aus den Beziehungen (5) bis (10) ist ersichtlich, dass jede der drei Größen $f(t)$, $S(t)$ und $h(t)$ zur Beschreibung der Dauer der Episode herangezogen werden kann. Ist eine der Größen festgelegt, so sind die beiden anderen eindeutig daraus ableitbar. Kennt man insbesondere die Hazardrate, ist dadurch der Prozessverlauf vollständig beschrieben.

Der einfachste Fall der Ereignisanalyse liegt dann vor, wenn lediglich die Zeitdauer vom Eintritt in einen Anfangszustand bis zum Erreichen eines Endzustands gemessen wird. Es ist allerdings möglich, dass jede Person ausgehend von einem Ausgangszustand in mehrere alternative Zustände (competing risks) wechseln kann. In einem solchen Fall spricht man von einem „Mehr-Zustands-Fall“, der in den ereignisanalytischen Modellen ebenfalls berücksichtigt werden kann. Bei der Betrachtung von Mehr-Zustands-Modellen, also bei Modellen, die von einem Status ausgehend mehrere Zielzustände betrachten, werden neben den normalen Zensierungen (den Episoden, die zum Zeitpunkt des Interviews noch nicht abgeschlossen waren) auch die jeweils nicht interessierenden Ereignisse bzw. Übergänge als zensiert behandelt. Bei der Betrachtung einer bestimmten Ereignisart, d. h. eines bestimmten End- oder Zielzustands erfolgt die Realisierung eines Mehr-Zustands-Modells also derart, dass die jeweils konkurrierenden Ereignisse als zensiert behandelt werden.

Produkt-Limit-Schätzer (Kaplan-Meier-Schätzer)

Verweildauer- bzw. Übergangsratenmodelle können leicht mit dem Matchingansatz verknüpft werden, sodass dessen wesentlicher Vorteil einer relativ transparenten Kontrolle der Selektivität bezüglich beobachteter Merkmale bei weitgehender Vermeidung restriktiver Verteilungsannahmen mit der Möglichkeit der Berücksichtigung rechtszensierter Beobachtungen bei der Wirkungsanalyse verbunden werden kann. Eine Möglichkeit besteht darin, die Erfolgswahrscheinlichkeit nichtparametrisch mittels eines Kaplan-Meier-Schätzers jeweils für die Gesamtgruppe oder auch nach verschiedenen Merkmalen getrennt zu berechnen. Bei dem Vergleich der Überlebensfunktionen von Teilnehmenden und Nichtteilnehmenden handelt es sich also letztlich ebenfalls um Differenzschätzer, bei denen allerdings die Rechtszensierungen berücksichtigt werden.

Das Kaplan-Meier Verfahren basiert auf der Schätzung bedingter Wahrscheinlichkeiten zu jedem Zeitpunkt eines auftretenden Ereignisses durch Bilden des Produktgrenzwerts dieser Wahrscheinlichkeiten zur Schätzung der Überlebensrate zu jedem Zeitpunkt.

Bei diesem Verfahren ist zur Schätzung der in (7) definierten Survivor- bzw. Überlebensfunktion eine Zerlegung der Zeitachse erforderlich. Dies geschieht, indem die tatsächlich beobachteten Ereigniszeitpunkte (Übergang in den interessierenden Zielzustand) als Intervallgrenzen gewählt werden. Treten zensierte Beobachtungen zum gleichen Zeitpunkt wie Ereignisse auf, so wird die Annahme getroffen, dass die Ereigniszeitpunkte etwas vor den Zensierungszeitpunkten liegen.

Vereinfachend lassen sich also für die vorliegenden Schätzungen jeweils zwei verschiedene Übergänge beschreiben, die in den Schätzungen auch unterschiedlich behandelt wurden. Die Ereigniszeitpunkte (Erreichen des jeweils interessierenden Zielzustands) definieren die Intervallgrenzen für die Berechnung, während die rechtszensierten Episoden bei der Berechnung der mittleren Verweildauern berücksichtigt werden, aber keine Intervallgrenzen definieren.

Für die Berechnung des Produkt-Limit-Schätzers müssen zunächst q -Zeitpunkte betrachtet werden, an denen zumindest eine Episode endet:

$$t_1 < t_2 < t_3 < \dots < t_q$$

Anschließend müssen drei grundlegende Mengen für $l = 1, \dots, q$ definiert werden, mit der Festlegung, dass $t_0 = 0$.

$E_l =$ die Zahl der Episoden mit Ereignissen zum Zeitpunkt t_l ,

$Z_l =$ die Zahl der zensierten Episoden, die in (t_{l-1}, t_l) enden,

$R_l =$ die Zahl der Episoden in der Risikogruppe zum Zeitpunkt t_l , d. h. die Zahl der Episoden mit Startzeit kleiner als t_l und Endzeit $\geq t_l$.

Gegeben diese Mengen, ist der Produkt-Limit-Schätzer der Überlebensfunktion $S(t)$ definiert als:

$$(11) \quad \hat{S}(t) = \prod_{l: t_l < t} (1 - E_l / R_l).$$

Inzidenzrate

Die mittlere monatliche Rate lässt sich auch als monatliche Inzidenzrate bezeichnen und beschreibt die geschätzte Übergangsrate pro Zeitintervall (im vorliegenden Fall also pro Monat). Sie ergibt sich schlicht aus der Zahl der Fälle dividiert durch die Personenmonate, wobei die Personenmonate der Summe der beobachteten Monate über alle Personen entspricht. Unter beobachteten Monaten sind in diesem Zusammenhang die Monate einer Person zu verstehen, die diese Person der Risikomenge angehört.

Test auf Unterschiede zwischen Überlebensfunktionen

Es stehen einige Teststatistiken zur Überprüfung der Unterschiedlichkeit zwischen Überlebensfunktionen zur Verfügung. Der gebräuchlichste, der auch im Rahmen der vorliegenden Untersuchung verwendet wurde, ist der Log-Rank-Test, der auch als Mantel-Cox-Test bezeichnet wird. Der Log-Rank-Test unterscheidet sich von anderen Teststatistiken darin, dass er mit zunehmender Verweildauer sich verstärkende Unterschiede betont, d. h. diese Teststatistik spricht insbesondere auf zunehmende Unterschiede zum Ende des Beobachtungszeitraums an.

Diese nonparametrischen Verfahren eignen sich zur Berechnung von Differenzen in unterschiedlichen Parametern zwischen Teilnehmenden und über das Vormatching zugeordneten Nichtteilnehmenden. Die Einbeziehung von Kovariablen insbesondere zur Kontrolle im Vormatching nicht beobachteter Heterogenität und zur Schätzung von Effekten unterschiedlicher Faktoren ist allerdings nur sehr eingeschränkt möglich. Hierfür wurden Übergangsratenmodelle geschätzt, in denen auch die zusätzlichen Informationen aus der Befragung verwendet werden konnten.

Übergangsratenmodell: Semiparametrisches Proportional-Hazards-Modell für stetige Zeit (Cox-Regression)

Für die Modellierung der Übergänge in eine Erwerbstätigkeit im allgemeinen Arbeitsmarkt wie auch für die Modellierung der Übergänge in eine ungeforderte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung wurden semiparametrische Cox-Regressionen verwendet. Im Gegensatz zu parametrischen Modellen, bei denen davon ausgegangen wird, dass die Verteilung der Verweildauer bis auf einige Parameter bekannt ist, handelt es sich beim Cox-Modell um einen Ansatz mit einer unspezifizierten Baseline-Hazardrate, d. h. die zugrunde liegende Verteilung der Verweildauern bis zum Eintreten eines Ereignisses wird nicht spezifiziert. Neben der Schätzung der Stärke der Einflussgrößen wird in diesem Modell demnach auch die Übergangsrate geschätzt.

Werden die Kovariablen, deren Einfluss auf die Übergangswahrscheinlichkeit geschätzt werden soll, zusammengefasst zu einem p -dimensionalen Vektor x mit dem zugehörigen p -dimensionalen Parametervektor β , und sei T die Verweildauer bzw. Lebenszeit, dann ist die Hazardrate des Cox-Modells:

$$(12) \quad \lambda(t | x) = \lambda_0(t) \exp(x'\beta).$$

$\lambda_0(t)$ ist dabei die beliebige, nicht spezifizierte Grundhazardrate.

Die Hazardrate wird also von einem Faktor bestimmt, der nur von der Zeit abhängt, und einem Faktor, der nur von den Kovariablen abhängt.

Die Überlebensfunktion des Cox-Modells ist gegeben durch:

$$(13) \quad S(t | x) = S_0(t) \exp(-x'\beta).$$

Dargestellte Koeffizienten: Hazard Ratios

Da es sich bei der Cox-Regression um ein proportionales Ratenmodell handelt, ist es möglich, zur leichteren Interpretierbarkeit der Ergebnisse die exponierten Koeffizienten darzustellen. Die exponierten Koeffizienten lassen sich als sog. „hazard ratios“ interpretieren. Bei zweifach gestuften (dichotomen) unabhängigen Variablen kann ein hazard ratio direkt als Wahrscheinlichkeitsverhältnis der Ausprägungen dieser Variablen interpretiert werden. So bedeutet beispielsweise ein hazard ratio von 2,0 auf der Variable Geschlecht mit den Ausprägungen 0 für Männer und 1 für Frauen, dass die Übergangsrate (die Übergangswahrscheinlichkeit) der Frauen doppelt so groß ist als die der Männer. Ein hazard ratio kleiner eins kann als negativer Zusammenhang interpretiert werden. Ein Wert von 0,5 auf der Variable Geschlecht bedeutet, dass die Übergangsrate der Frauen geringer ist, nämlich nur halb so groß als die der Männer. Umgekehrt ausgedrückt wäre die Übergangsrate der Männer bei diesem Beispiel also doppelt so groß als die der Frauen, was sich auch rechnerisch ermitteln lässt, indem eins durch das hazard ratio dividiert wird: $1/0,5 = 2,0$. Der Wert von 0,5 für könnte also auch als -2,0 dargestellt werden.

Bei stetigen unabhängigen Variablen ist zu beachten, dass die in den hazard ratios ausgedrückten Verhältnisse der Übergangsraten in den Einheiten der unabhängigen Variablen skaliert sind. Wird also beispielsweise das Alter in Jahren gemessen und das hazard ratio betrüge 1,2, so wäre die Übergangswahrscheinlichkeit eines z. B. 25-Jährigen 1,2 Mal größer als die eines 24-Jährigen. Wäre die Übergangswahrscheinlichkeit eines 24-Jährigen um das 1,2-fache größer als die eines 25-Jährigen, würde sich dies in einem relativen Risiko kleiner eins ausdrücken. Das relative Risiko wäre in diesem Falle $1/1,2 = 0,83$.

Zu beachten ist, dass die hazard ratios multiplikativ und nicht additiv wirken. Dies bedeutet, dass mehrfache Änderungen auf einer kontinuierlichen unabhängigen Variablen nicht einfach addiert werden können, sondern multipliziert werden müssen. Steigt also die Altersvariable im obigen Beispiel um eine weitere Einheit an, ändert sich das Verhältnis wiederum um den Faktor 1,2. Die Gesamtänderung, also die Änderung um zwei Einheiten auf der Altersvariablen (entsprechend einem Altersunterschied von 2 Jahren), beträgt dann $1,2 \times 1,2 = 1,22 = 1,44$. Die Übergangsrate eines 26-Jährigen im Vergleich zu einem 24-Jährigen wäre folglich um das 1,44-fache und entsprechend die eines 27-Jährigen im Vergleich zu einem 24-Jährigen um das $1,23 = 1,73$ -fache größer. Ein hazard ratio von 1,0 zeigt an, dass die Übergangswahrscheinlichkeit – bei kategorialen Variablen im Vergleich zur Referenzkategorie, bei kontinuierlichen unabhängigen Variablen bei einer Veränderung um eine Einheit – gleich ist. Bei dem Vergleich verschiedener Einflussstärken unabhängiger Variablen innerhalb einer Schätzgleichung ist zu beachten, dass die Größe der hazard ratios durch die Skalierungsform und die sich daraus ergebende Spannweite der jeweiligen unabhängigen Variablen bestimmt wird.

In dieser Reihe sind zuletzt erschienen

Nr.	Autor(en)	Titel	Datum
15/2007	Baethge-Kinsky, V. Bartelheimer, P. Henke, J. Land, R. Willisch, A. Wolf, A. Kupka, P.	Neue soziale Dienstleistungen nach SGB II	12/07
1/2008	Fromm, S. Sproß, C.	Die Aktivierung erwerbsfähiger Hilfeempfänger: Programme, Teilnehmer, Effekte im internationalen Vergleich	2/08
2/2008	Bernhard, S. Hohmeyer, K. Jozwiak, E. Koch, S. Kruppe, T. Stephan, G. Wolff, J.	Aktive Arbeitsmarktpolitik in Deutschland und ihre Wirkungen	3/08
3/2008	Fischer, G. Dahms, V. Bechmann, S. Bilger, F. Frei, M. Wahse, J. Möller, I.	Langfristig handeln, Mangel vermeiden: Betriebliche Strategien zur Deckung des Fachkräftebedarfs Ergebnisse des IAB-Betriebspanels 2007	7/08
4/2008	Schweigard, E.	Berufsbezogene ESF-BA-Sprachförderung für Arbeitslose mit Migrationshintergrund: Zielgruppenerreichung und Verbleib nach Maßnahmeende	7/08
5/2008	Kleinert, C. Matthes, B. Jacob, M.	Die Befragung „Arbeiten und Lernen im Wandel: Theoretischer Hintergrund und Konzeption	8/08
6/2008	Hartig, M. Jozwiak, E. Wolff, J.	Trainingsmaßnahmen: Für welche unter 25-jährigen Arbeitslosengeld II-Empfänger erhöhen sie die Beschäftigungschancen?	8/08
7/2008	Konle-Seidl, R.	Hilfereformen und Aktivierungsstrategien im internationalen Vergleich	8/08
8/2008	Dauth, W. Hirschenauer, F. Rüb, F.	Vergleichstypen 2008: Neufassung der SGB-III-Typisierung	8/08
9/2008	Sproß, C. Lang, K.	Länderspezifische Ausgestaltung von Aktivierungspolitiken : Chronologie und gesetzliche Grundlagen	11/08

Stand: 12.03.2009

Eine vollständige Liste aller erschienenen IAB-Forschungsberichte finden Sie unter <http://www.iab.de/de/publikationen/forschungsbericht.aspx>

Impressum

IAB-Forschungsbericht 1/2009

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Str. 104
90478 Nuremberg

Redaktion

Regina Stoll, Jutta Palm-Nowak

Technische Herstellung

Jutta Sebold

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise -
nur mit Genehmigung des IAB gestattet

Website

<http://www.iab.de>

Bezugsmöglichkeit

<http://doku.iab.de/forschungsbericht/2009/fb0109.pdf>

Rückfragen zum Inhalt an:

Axel Deeke
Telefon 0911.179 3132
E-mail axel.deeke@iab.de